Feyerstunden

des

Christen

durch

gottselige Betrachtungen

über

das Evangelium Jesu Christi des Gottmenschen.

Ein Erbauungsbuch für fromme katholische Familien.

Erster Theil.

Erster Band.

Neue verbesserte Auflage.

Landshut 1837.

Johann Palm'sche Verlagsbuchhandlung.

N.º 75 C.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Inhalt
des ersten Bandes.

	Seite
Christus Geburt	1
Anbethung der Hirten	15
Messias Gottheit	25
Beschneidung	31
Jakobs Weissagung	39
Beruf der Heiden	41
Wunderzeichen	49
Reise der Weisen	54
Jerusalem	64
Die Weisen in Palåstina	72
Nachricht vom Herodes	80
Die Weisen zu Jerusalem	85
Der König. Die Priester	96
Geschichte der Weisen	110
Erscheinung des Herrn den Heiden	116
Bethlehem	124
Opfer der Weisen	129
Rückkehr der Weisen	140
Jerusalems Tempel	148
Herodes. Satan	154
Pharisåer. Saduzåer	163
Erscheinung des Herrn den Juden	166
Von der Opferung im Tempel	181
Jesus zu Nazareth	184
Weg nach Egypten	195
Vorbothe des Kindermordes	198
Verderben in der Natur	216
Mord zu Jerusalem	221
Kindermord zu Bethlehem	235

Inhalt
des zweyten Bandes.

	Seite
Jesus in Egypten	1
Vernunft. Offenbarung	15
Herodes zu Herodium	20
Egypten	39
Jesus in der Sonnenstadt	44
Religion	61
Heilige Haushaltung	67
Denkmäler Egyptens	82
Der Balsam=Garten	85
Jüdische Ober=Gewalt	114
Tod des Herodes	122
Zur Geschichte Herodes	136
Rückkehr aus Egypten	140
Natürlicher Gottesdienst	163
Stimme in der Wüste	173
Rom zu den Zeiten Augusts	195
Heilige Familie	204
Geoffenbarte Religion	242
Jesus im Tempel	255

Christus Geburt.

Nacht war! die schönste Winternacht! welche jemals auf der stillen Erde schlummerte. Der Mond leuchtete freundlich am wolkenlosen Himmel, und goß seine Strahlen aus. Um ihn flimmerten die Sterne unzählbar von allen Seiten. Das Meer war ruhig. Alle Winde schwiegen.

Schon hatte der eilende Mond die großen Sand-Wüsten Arabiens und den Jordan hinter sich. Er wallte zu Jerusalems glorreichem Tempel. Das Welt-Wunder stand im beweglichen Glanze, hellschimmernd. So zittern Krystallquellen über milchweiße Felsen herab. Das Gold blitzte fernher von den Marmorwänden. Heller als die Sterne des Himmels funkelten von den hohen Zinnen herab die goldenen Lilien.

Wie Hügel um ein Gebirg, also erhoben sich um den Tempel die Thürme der Stadt, die Paläste der hohen Priester auf Sion; und die Häuser der Reichen, welche große Schatten auf ihre Mitbürger warfen, und ganz mit Schatten bedeckten die Hütten der Armen. Ueber den jüdischen Stolz rang mächtiger empor die feste Burg Antonia, und der Römer Richt-Haus, auf welchem der schwarze Adler wie eine Gewitterwolke in der heitern Luft erschien.

Glanzbedeckt war die ausgebreitete Gegend um die heilige Stadt. Nur des Oelbergs ruhigeres Dunkel vom Lichte vielfach durchschossen; wo mit breiten Armen die Palme sich wölbte, oder die krausen Zweige des Oelbaums Oefnungen ließen, unterbrach den herrschenden Silberton. Dann war Golgatha ganz lichtlos vom höhern Gihon überschattet; und die Gebeine der Verfluchten blinkten traurig im Wiederscheine.

Jerusalem liegt im Vorgrunde. Freudenvoll wallt der Pilger des Festes dem Lustgarten herauf, welcher von Bethlehem Juda nach Salem führt. Grüne Auen, von der blumigten Wiese vielfach durchstreift, und des Ackerbaues goldener Segen, leitet das Auge zwischen fruchtbaren Bäumen, bis an Judåens Gebirge. Von der hohen Zisterne der Quelle Salomons abgeleitet, welche auf Gihon entspringt, und dem Zederflusse, welcher aus des Oelbergs Schatten zum todten Meere hinüberrauscht, wälzen sich klare Bäche in blaue Entfernungen. Weiche balsamische Stauden ziehen an kleinen Ufern, wie losgewundene Kränze fort. Zu beyden Seiten erheben sich frohe Traubenhügel, wo Palästina den besten Wein auspreßt, und süßes Oel.

Alles war jetzt in feyerlichen Schimmer gekleidet. Die Bäche schienen flüßiges Silber zu seyn, und über die Erde war ein Strahlenschleyer geworfen. Wie das nächtliche Gestirn am Himmel sich verlor, folgte schwebend unter demselben die Glanznacht; und leichte Schatten durchhüpften die Ströme des Lichts.

Rechts am Wege, welcher von Jerusalem nach Bethlehem zieht, erhebt sich eine Spitzsäule. Hier ist Rachels Grab, das Grab der schönen Schäferin aus Mesopotamien. Der Fremdling von Chanaan hatte

es auf Blumen gebauet, und pflanzte wehende Palmen umher mit abwechselnden Cedern. Hier sind die besten Triften für das wollreiche Schaf. Die Quellen tönen liebreicher ins Thal. Hier wehen kühlere Lüfte, und die gute Erde gibt geschmackvollere Früchte. Dieser Ort war den Hirten von jeher heilig. Sie pflegten sorgfältig die Bäume, und traten oft in Gesellschaft der Unschuld und Liebe zusammen. Wenn der späte Abend herauf ging, da sammelten sich die Heerden. — Jetzt ruhten sie. Die Hirten wachten bey der schlafenden Heerde.

Die Nacht athmete kalt. Die Hirten, welche die Wache hielten, die übrigen schliefen unter einem übelbewahrten Gezelte, trugen dürre Gesträuche von Feigen und Zitronen zusammen, ordneten sie in kleinen Haufen, welche sie mit Wacholderästen des Wohlgeruchs wegen besteckten. Dann schlugen sie Feuerfunken aus hartem Kieselstein, und bliesen die Reiser an. Sie loderten in helle Flammen auf. Bey der erwärmenden Flamme stand ein Greis und lehnte sich kraftlos auf seinen stärkeren Stab. Sein langer den Busen herabfließender Bart glänzte, und auf sein blasses Angesicht war Seelenruhe und liebevolles Wesen gezeichnet.

Der Jüngling, welcher zu den Füßen des Greisen saß, redete ihn also an: „Vater! weit besser würdest du auf weichen Fellen in deiner Hütte schlummern; kaum hält dich dein stützender Stab noch. Wohlthätiger Schlaf dürfte deinen müden Gliedern willkommen seyn, dein schwaches gebrochenes Auge fordert jetzt ruhige Nächte. Es soll mir lieblich seyn, an deiner Stelle zu wachen.“ Beor, so war der Na-

me des ehrwürdigen Greisen, lächelte sanft. „Dich segne der Himmel, mein Sohn! daß dir die Mühseligkeiten meines Alters zu Herzen gehen. Ein seliges Ende soll einst dein Leben beschließen, und viele hofnungsvolle Enkel deine Augen gelinde zudrücken. Ich aber werde mit dem Stabe in der Hand zu meinen Vätern gehen, wie auch sie zum Grabe wandelten, und uns das herrliche Beyspiel hinterließen, bis an den letzten Hauch des Lebens beym Tagwerke zu stehen. Es ist der neunzigste Winter, welcher mein kahles Haupt bereift. Seit meinem sechsten Jahre habe ich diese Fluren besucht. Ich bin der Vergeltung nahe, und ich soll diese wenigen kurzen Tage mich einem weichlichen Leben überlassen? Das sey ferne von mir! Auch du, mein Sohn! lerne frühzeitig, das weichliche Leben fliehen."

Ihm erwiederte Nephtoa. „Ja Vater! auch sey mein Loos, im Schweiße des Angesichts mein Brod zu essen. Ich wußte nicht, daß es sträflich sey, am späten Abend von der Arbeit auszuruhen. Wenn ich die Stadt besuche und ihre reichen Bewohner, denen alle diese Heerden zugehören: betrachte, wie jede Bequemlichkeit ihren Wünschen zuvorkommt; wenn ich auf die Pharisäer und Erzpriester hinblicke, denen so leicht wird, mit ihren Lippen, die sie zu kurzen Gebethen bewegen, sich in die Himmel der Himmel hinaufzubethen: O! dann, mein Vater! entschlüpft meinem Herzen freylich nicht selten der Wunsch, auch in dem Hause eines Reichen geboren zu seyn. Doch ich unterdrücke diesen sträflichen Wunsch. Du bist mein Vater! du nahmst mich als eine hilflose Waise zu dir. Fahre fort, mich die himmlische Tugend zu lehren. Sieh! ich will dich behorchen, wie ein jugendliches Lamm die Stimme seines Hirten behorcht."

„Ich bin mit meinem Stande nicht unzufrieden, sagte Chanaan. Aus deinen Händen, guter Beor, erhielt ich mein Glück. Die Tugend wandelte mir sichtbar zur Seite, als die unschuldige Thyrza meines Lebens treue Gefährtin ward. Von dieser Zeit an hat auch kein Unfall unsere Herzen getrennt. Doch, als hilflose Geschöpfe um uns her weinten: unsere Kinder mit Mark und Bein durchdringender Stimme zu uns um Brod aufschrien; wir oft nicht vermochten, es ihnen zu reichen, und der Kummer wie ein Gespenst vor unsern Augen schwebte; ach! dann zerriß meine Seele, und es entging meinem Herzen oft eine Klage zum Himmel gegen die Tyrannen der Stadt, welche uns mit der eisernen Ruthe züchtigen, und den kleinen nahrungslosen Bissen vom verlangenden Munde wegnehmen.“ Er schwieg; um Ihn die Andern alle.

„Ruhet meine Kinder! sprach der Alte, sie sind unsere Herren, wir ihre Knechte. Also hat es Der angeordnet, welcher am Firmamente diesen leuchtenden Mond und alle diese leuchtenden Sterne gemacht hat. Wir dürfen gegen unsere Vorgesetzten nicht murren, oder wir murren gegen Den, welcher sie über uns gesetzt hat. Israels Gott reichet jedem Sperling seine Speise; wird er wohl uns arme Hirten vergessen? Er sah gnädig auf das Opfer nieder, das ihm die Unschuld Abels brachte; er stand sichtbar unserem Vater Jakob bey, welcher hier seine Heerden weidete; auf der Trift redete er mit seinem großen Diener Moses aus dem brennenden Busche. Er berief den Hirten David, dessen Geburtsstadt vor unsern Augen glänzt, aus der Mitte seiner Heerde zum König. Die Vorsicht weiset jedem Menschen seine

Stelle an. Wer Reichthum besitzt, hat auch größere Pflichten. Lasset uns mit dem geringern Theile zufrieden seyn. Auch Könige sind mißvergnügt, und wir denselben öfters beneidenswerth. Auf dieser Erde lebt niemand ohne Gesellschaft des Jammers. Weise Vorsicht, welche in uns das Verlangen zu einer höheren Glückseligkeit legte, welche nur jenseits dieses Thränenthals unser wartet. Blicket nach jenen Hütten, wo eure Geliebten schlafen; beobachtet sie, wie helle sie im Mondscheine glänzen, nicht weniger, als dort jene stolzen Thürme der Stadt: der Himmel weiß von keinem Unterschiede zwischen den großen und den gemeinen Sterblichen. Was ich euch bey diesem langsam verlöschenden Feuer sage, erzählet öfters euern Kindern, und wiederholet es euern Enkeln. Ich werde bald zu meinen Vätern wandeln. Wenn ihr dort bey jenem Felsenhange, welcher einem Grabmahl gleicht, wo meine Sara schlummert, einen zweyten Myrthenbusch erblicket; dann erinnert euch meiner noch oft mit gutem Herzen, und segnet meine Asche."

Sie waren Alle bewegt, wollten Dank stammeln, vermochten es nicht. Beor kannte ihre redlichen Seelen, und wollte sie nicht ferner betrüben. „Laben wir uns jetzt mit Speise, sagte er, und laßt uns fröhlich seyn. Simon, ein muthiger Knabe, sprang auf, und holte frische Reiser, und in zwey Kürbisflaschen einen Trunk von der sprudelnden Quelle; indem Andere Blätter vom wilden Laurus umherstreuten, und das Wenige vorsetzten, was ihnen ihre Dürftigkeit gestattete. Etwas Brod und gedörrte Früchte waren ihr sparsames Mahl. Erst gaben sie der sterbenden Flamme Nahrung; dann lagerten sie sich in einen Kreis herum."

Alle fühlten sich jetzt heiter, daß sie sich nie eines so frohen Mahles erinnerten. Sie erzählten sich ihre kleinen Geschichten, und ländlicher Witz, wie ihn die Mutter Natur in den Mund des unverdorbenen Landmannes legt, lief auch nicht selten mitunter. „Würden die Heerden nicht schlafen, sprach Eleazar, sonst ein schweigender Mann; ich sänge eins dazwischen;“ „und ich, versetzte Nephtoa, würde dazu flöten.“ „Der Seltenheit wegen sollten wir es ihnen vergönnen, antwortete Beor; doch die Heerden dürfen wir nicht wecken. An einem heiteren Tage wollen wir dich singen hören, sag uns dein Lied her.“

„Ein Frommer aus der Stadt, der mich oft auf der Weide besucht, die Anmuth des Landes unaussprechlich liebt, Kenner des Feldbaues ist, und ein schrifterfahrner Mann; der die tönende Gidith wohl zu spielen weiß, nnd auch die feyerliche Tempelharfe; dieser hat mich neulich den erhabenen Sang gelehrt. — Wir saßen auf einer Anhöhe, dem hohen Sion gegenüber.“ Er sang: „Gegrüßt, sey gegrüßt, helles Morgenlicht: sey gegrüßt, junger Tag. Wenn ich deinen Glanz erblicke, und dein holder Strahl durch die grüne Ceder bricht; dann, o Schöpfer! schwingt sich zu dir mein Geist empor, dann sinkt die Schwermuth an meiner Seite nieder. Ich nehme den wohlgestimmten Psalter, und mit Freudenungestüm ertönt mein Lied. Ich seh' auf Sion hin, und seine stolzen Thürme, in deiner Pracht dich Moria, und den festgebauten Tempel. — Ach! dann erblick' ich Sions Tochter auch, wie sie gebückt im Staube liegt, auf ihrem zarten Nacken des Heuchlers Fuß, der mein Gesetzerklärer und des Heiligthums Priester ist. — Wehmuth mischt sich in mein Lied. Mein bebender

Arm sinkt die Saiten hinunter; dem sterbenden Psalter entklingt ein weinender Laut. — Mein trübes Auge wälzt sich nach euch, ihr Hirten dieses Blumen-Thals. Ich denke an Micheas wieder, nehme den verstummten Psalter, und das Zittern der Harfe wird Donner. — Aus Juda Bethlehem wird mein Messias kommen. Von Bethlehem bis Golgatha werden seine hohen Wagen rollen. Jerusalem wird vom Triumphe schallen, und der Römer Adler zu seinen Füßen niederstürzen. Er wird zertrümmern der Tochter Sion eisern Halsgeschmeide. Auf Davids Throne von Meer zu Meer im Frieden herrschen. Alle Völker werden seinen Scepter küssen, und sich tief vor ihm zur Erde beugen. Ach! ihr Leben wird hinfließen, wie die sanfte Quelle über Blumen fließt.“

Noch saßen sie Alle wie horchend. „Dein Lied, sprach Beor, erquickt mich mehr als die Leuchte des hohen Felsengestades den Schiffer der Nacht. Früh am Morgen, wenn die Heerden wachen, und alle Hirten aus der ganzen Gegend versammelt sind, sing' uns das Lied, daß auch sie den neuen Trostgesang von dem göttlichen Messias vernehmen.“ „Vater, sprach jetzt mit Eifer der Jüngling, erzähle uns von dem göttlichen Messias! Wenn wird er in seiner Herrlichkeit kommen?“ „Laßt erst mit frischem Trunke uns laben, widersetzte Beor, dann will ich sagen, was ich von meiner Kindheit an gehört habe.“

Sie neigten die Flaschen, und gossen die lebende Quelle in eine Schale von Erde. Sie tranken. Jetzt brachte Chanaan ein Gefäß mit süßer Milch, setzte es nieder, und einen zierlichen Becher darneben. Der kunsterfahrne Schäfer hatte den Becher aus Cederholz geschnitzt. Er wollte an einem Festtage denselben

vorzeigen. Ihm dünkt jetzt nichts feyerlicher, als diese Nacht. Die Geschichte Josephs war in den Becher gegraben. Alle bewunderten die Arbeit; selbst Beor hielt staunend das Kunstwerk an die leuchtende Flamme. „Wie duldend ist des Knaben Angesicht, sagte einer zum andern, wie gefühllos die Brüder; grausames, unversöhnliches Wesen ist in ihre Mienen gelegt. Juda allein vermag den Anblick nicht zu ertragen.“ Noch mehr entzückte sie die Erfüllung des wunderbaren Traumes. Die Sträflichen lagen in Geberden des Jammers um des Thrones Stufen. Benjamin die Hände ringend; Joseph neigte sich seiner Umarmung entgegen. „Ach! seine Brüder erkannten ihn nicht, sprachen sie; aber Joseph konnte sich nicht länger mehr halten; er weinte laut; verzieh ihnen, und rettete sie und das ganze Land vom unvermeidlichen Tode.“ „Darum, fuhr Beor fort, gab ihm auch Pharao einen neuen Namen. Er nannte ihn den Erlöser der Welt.“

Sie füllten den Becher, setzten denselben dem Greisen vor, zwey Honigseime darneben, und bathen ihn, die geringe, aber wohlgemeynte Gabe nicht zu verschmähen. Er brach Weniges von den Honigseimen; das Uebrige theilte er unter sie aus. Darauf nahm er den Becher, trank, und überreichte ihnen denselben. Der Becher ging im Kreise herum. Nephtoa rief mit funkelnden Augen: „Seht! auf den Becher zeigend, hier sind auch noch Männer gegraben.“ „Das ist Jakobs Segen“, erwiederte Chanaan. „Vater! weißt du uns nichts von Jakobs Segen zu erzählen?“ sprach Simon der Knabe. „Das Wichtigste aus Allem. Weissagungen vom Messias.“ Sie schienen wie aus

einem tiefen Schlafe zu erwachen. „Weissagungen vom Messias?“ fragten sie untereinander.

„Jakob, antwortete Beor, starb in Egypten, wie ihr Alle wißt. Auf dem Sterbebette segnete er seine Söhne. Juda, sprach er, du wirst einst der Ruhm deiner Brüder seyn. Die Söhne deines Vaters werden dich gebeugt zur Erde verehren; denn der Scepter wird von Juda nicht hinweggenommen, noch wird Israel ein Fürst regieren, der nicht aus deinen Lenden entsprossen, bis die Zeiten erfüllt sind, und derjenige kommt, der gesandt werden soll. Von meiner Kindheit an waren diese Worte immer meine ernste Betrachtung. Ein Weiser, aus dem Stamme der Leviten, belehrte mich, als noch Hirkan regierte, und die Römer ins Land zogen. Beor, sprach er, du bist noch jung, du kannst es noch erleben. Wenn Juda kein Fürst mehr beherrscht, dann erwartet den Messias nahe. Das Geschlecht unserer Könige ist erloschen; Herodes ist ein Philistäer, kein Jude mehr. Er hat sich des ebräischen Scepters mit Gewalt bemächtiget. — Doch mein Auge wird ihn nie erreichen: und eine Thräne floß über die blasse Wange herunter. Die Eurigen können ihn noch sehen, Judäens Erretter, die Hoffnung der Väter, den Engel des Bundes.“ Alle starrten, waren Bilder des ahnenden Freudenschreckens; fragten, verstummten, stürzten in feurige Fragen.

Salems Inwohner waren schon auf ihr stilles Lager geschlichen, die Menschen am Hofe noch nicht. Der Pöbel hatte sich an das Schwelgen der Römer gewöhnt, und verschlief im Taumel täuschender Träume seine Sorgen. Die Richter des Volks waren durch Wollust entnervt: in ihrem Arme gewiegt, verlangten

sie keines höheren Guts mehr. Von der Stirne der Staatsklugen wich der erquickende Schlaf; die Schwermuth breitete ihre dunkeln Flügel aus. Furcht und Entsetzen befiel sie über den Schatten der Freyheit, welchen das römische Beil auf ihren Tempel zurückwarf. Die Schriftweisen und Priester erschracken, indem sie ihrem Gesetze und den Propheten nachdachten. Die Weissagungen sind alle erfüllt, sagten sie sich selbst, und sie wußten den Knoten nicht zu lösen. Sie sahen den Tempel in Flammen, Judäa in Ketten, und einen stolzen Triumph vom hohen Moria ins Kapitol zum Donner Jupiters ziehen. Wenige Frommen, deren Namen in die Bücher des ewigen Lebens eingezeichnet waren, genossen jene selige Ruhe, welche dem Tugendhaften ein unbeflecktes Gewissen bereitet.

Am Hofe des Herodes lärmte es bey der mitternächtlichen Fackel. So heulen Sturmwinde, pfeifen und brausen durch den dicken Eichenwald, wenn schon die Nacht hehr ist; das Wild läuft zusammen, und brüllet gegen den Mond sein Entzücken auf. Der Saft der Cyprisch- und Kretensischen Traube schäumte hoch auf des Königs Gesundheit in großen Krystallgefäßen, welche mit allen Farben des Regenbogens zwischen schmausende Gäste herabschimmerten. Mancher sank vom weichen tyrischen Polster auf die gestickten Teppiche nieder, überwunden vom Weingott: indessen der stärkere Trinker in der Hitze seiner Einbildung unanständigen Scherz auskramte. Der König beklatschte den Unsinn vom elfenbeinernen Throne: und die Höflinge schlugen hoch die Hände zusammen, daß die Federbüsche wankten, und die Geschmucknadeln der Weiber Blitze nach allen Seiten von sich schossen. Sie riefen sich heischer: es lebe der König! und es

entstand auf den Geländern des Speisesaales ein tolles Getös von Schalmeyen, und Pauken, Cymbeln, Trompeten und Zinken, daß die Gesimse von Marmor erbebten, und die starke dorische Säule zitterte, und das Getöse weit hinaus in die Stadt hallte. So wurde in dem königlichen Palaste die Nacht durchjohlt, bis der vielfärbige Hahn sein Lied sang; und die tief abgebrannten Armleuchter erloschen in der Morgenröthe.

Geräuschlos und einladend war die Ruheum Bethlehem. Nur wie einsame Stimmen von ferne tönen, wenn eine Quelle über den unbeweglichen Stein hinklagt, so lispelt es unter den Cypressen von Rachels Grab herauf. Jetzt hatte die Nacht die Gestirne an der Mitte des Himmels betreten. Die übrigen Hirten durch die Schönheit der Nacht und des einladenden Mondes bewogen, gingen aus dem Gezelte, welches an dem Fuße eines herüberhangenden Traubenhügels aufgeschlagen war, um sich an diesem herrlichen Anblicke zu ergötzen. Sie bewunderten die Klarheit des sternebesäeten Himmels, und das sanft herableuchtende Mondlicht. So schön und feyerlich, sprachen sie, ward uns noch keine der Nächte. Also lag das Paradies, Gottes Garten, vor dem Auge des Ewigen, als die erste der Nächte sanft wandelnd über ihn aufging. Sie sahen zu den Sternen, ihren Stundenzeigern. Wie waren sie betroffen, als sie den Heerwagen sich neigen, und auf der Höhe die Orionen sahen. Die andern Hirten, dort im Gespräche vertieft, hatten auf die gewöhnliche Losung der abzuwechselnden Wache vergessen. Diese eilten, ob ihren Brüdern nicht etwa ein Unheil widerfahren sey, bestiegen die Höhe eines benachbarten Cederhaines, und stießen in das weit

um sich tönende Büffelhorn. Geschreckt sprangen jene vom Feuer, und kamen schnell zu ihnen, selbst Beor, an Simons Hand geleitet, wanket herauf. Sie grüssen sich freundlich und belehren sich wechselsweise über den vorgefallenen Irrthum. Jetzt blickten sie durch den Cederhain nach der östlichen Seite in Bethlehems Thal hinunter; zu ihnen strahlt ein Schimmer herauf, desgleichen sie in ihrem Leben nie gesehen hatten. Furchtsam und staunend gingen sie mit ineinander geschlungenen Armen durch die Schatten der Cedern gegen den Schimmer.

Legionen der Engel hatten den Himmel verlassen, und schwebten in Bethlehems Thal nieder. Der Unsterblichen wurden immer mehr. Ihnen ward am Throne gebothen, vor den Augen des entweihten Judäa ihren himmlischen Glanz einzuhüllen. Bey Herannahung dieser Edlen vermochten sie nicht, daß nicht einsame Strahlen ihnen entschossen. Je mehr die Hirten der werdenden Klarheit sich naheten; damit nicht so schnell Entsetzen sie ergriff, wurden sie zu der grossen Erscheinung vorbereitet. Jetzt zog ein dunkles Gewölk über Jerusalem, und hüllte die heilige Stadt in tiefe Dämmerung ein: indessen immer lichter um Bethlehem die Strahlenhelle wurde: blässer der Mond. Die Sterne erloschen. Es ward Mitternacht; die Hirten sanken zur Erde im stürzenden Lichtstrom.

Gabriel trat aus dem Lichte; sein Angesicht war heiter, wie der Morgen. Die bekränzte Stirne umweheten goldene Locken. Silbern war das Gewand, das in leichten Falten zurückflog. Um ihn dufteten des ewigen Frühlings süße Gerüche. — Er sprach mit der Stimme der Wonne: „Fürchtet euch nicht.“ Und der Seraph schwieg, und milderte das Licht. Gleich vor

Freude bebten die Hirten hinzu; zitternd schlugen sie ihre Augen auf. Er aber blickt sanft auf dieselben nieder, wie man auf einen Freund hinblickt, den man herzlich willkommen heißt. „Fürchtet euch nicht, wiederholte er. Sehet! ich verkünde euch eine große Freude. In der Stadt David ist heute der Messias, euer Heiland und Herr, geboren worden. Eilet hin nach Bethlehem! ihr findet ein neugeborenes Kind, das in Windeln gewickelt in einer Krippe liegt.“ Er lächelt Liebe, und erhebt sich in seiner ganzen Herrlichkeit Schimmer: um ihn alle die Legionen der Engel. Frohlockend singen sie: „Ehre! Ehre! Preis sey Gott in der Höhe, und Friede allen Menschen auf Erden, welche einen guten Willen haben.“ Sie strahlten in festlicher Schönheit eines unaussprechlichen Glanzes. Den Hochgesang begleiteten ihre goldenen allzeit gestimmten Harfen, daß Himmel und Erde vom Jubel erklang. Jetzt schwebten sie fort, ein langer Triumph von der Erde zum Himmel.

Wie Einem ist, der in dunkelen Gehölzen lange herumirrt, bange demselben nach dem letzten Ausgang immer stärker das Herz schlägt, bald von des Himmels Bläue getäuscht, bald von des Horizonts Wiederschein; darauf wieder ein langer Wald finsterer Tannenbäume folgt: sich jetzt schnell am Saume des Waldes, das freye Feld, und das Ende seiner Wanderschaft erblickt. — So war jetzt den neuen Auserwählten.

Einige lagen noch anbethend mit dem Angesichte auf der Erde. Andere breiteten die Arme zum Himmel aus, und sahen den Engeln nach, bis ihr letzter Schimmer über die Sternhöhen dem schwachen menschlichen Auge verlosch. Einige hielten die heiß gefalteten

Hände dankend empor. Jetzt hoben sie sich, einer den andern, freudenvoll und staunend in feuriger Umarmung von der Erde auf; einer weinte an des anderen Halse Freudenthränen. So hielten sie sich lange sprachlos in wiederholten Umarmungen. — Aber wir säumen! wir gehen nach Bethlehem, und wollen die neue Begebenheit vernehmen, welche der Herr durch seinen Engel verkündet hat. — Sie eilten zu Bethlehems Hütten.

Anbethung der Hirten.

Die Geliebten der Hirten schliefen indeß in einsamer Ruhe. Sie sahen die Engel nicht. Allein: wachen nicht beständig Engel, wo die Tugend und die Unschuld schläft? Engel umschwebten diese Glücklichen; und flüsterten in ihre sanfte Seelen prophetische Träume.

Ihre Haushaltung war am heißen Mittag auf dem Felde zerstreuet — so träumt ihnen — und baute unter rinnendem Schweiß ein steinigtes Erdreich. Einige zogen mit wunden Händen das Unkraut voll Dornen aus, welches die besten Säfte ihrer angebauten Früchte verschlang; andere gruben mit ermüdender Arbeit den undankbaren Boden zu neuer Saat um. Wenige nur trugen in sparsamen Büscheln eine schlechte Nahrung mit sich nach Hause.

Ein Jüngling kam von Bethlehems Höhen. Der Jüngling war himmlisch gebildet. Unter seinen Fußtritte sproßten Blumen auf, und zahlreiche Heerden,

weiß, wie der neugefallene Schnee, folgten ihm nach. Er grüßte sie freundlich, und versammelte alle um sich her. Er trocknete von der Stirne der Müden den Schweiß, theilte unter dieselben nahrhaftes Brod aus, und labte sie mit der Stärkung der Traube. Er sprach: wer arbeitet und belastet ist, der komme hieher, ich will ihn erquicken. Mein Joch ist süß, und leicht ist meine Bürde. Ich bin ein guter Hirt; ich kenne meine Schafe, und sie kennen mich. Ich weide sie selbst, und überlasse sie keinem Miethlinge. Das verlorene suche ich auf, und das verirrte weise ich wieder zurecht, und gebe mein Leben für sie. — Ich will euch die Gefilde meines Ueberflusses zeigen. Folget mir. — Sie folgten.

Eine furchtbare Wildniß war es, wohin er sie führte: eine Wohnung der Basilisken und Drachen. Wie erstaunten sie, als sie aus dem unfruchtbaren Boden schnelles Grün emporwachsen sahen, und gesunde Weide. Aus der Trockene des brennenden Sandes arbeitete sich das schwankende Rohr heraus, und bewegliches Schilf zitterte in den sanften Wogen eines herüberströmmenden Flusses. Milch und Honig quollen über durstige Felsen herab. Das dürre Gehölz wurde in fruchtbare Bäume umgestalltet. Die blätterlosen Gesträuche ersetzten spezereyduftende Stauden: und wohlriechende Jasminen mit ewigen Amaranth durchflochten, wölbten sich zu annehmlichen Lauben; dazwischen die hohe Fichte und die majestätische Ceder zum Himmel sich erhob. Die Lämmer gingen hier mit dem Wolfe zufrieden einher. Der Stier und der Löwe waren zusammen gewöhnt. Unmündige Knaben leiteten fleckigte Tiger an Blumenketten,

und

und die gezähmte Schlange leckte die Füße der Pilgrimme. Ein allgemeiner Friede herrschte da. Die Lanze krümmte sich zur Sichel, und das verheerende Schwert war in das Erde durchfurchende Pflugeisen verwandelt.

Dann träumte ihnen. Leichtathmend bestiegen sie einen anmuthigen Hügel, wo ein ewiger Frühling herrschte. Ein jugendliches Lamm, mit schimmernden Wunden bedeckt, stand auf der Höhe des Hügels. Um das Lamm waren die Väter des Bundes alle versammelt; zerflossen in Liebe neigten sie sich hin im Strahlenglanze, vor sich haltend ihre goldenen Harpfen, deren und der niedergeworfenen Kronen Gebeth himlisch erklang. Jetzt traten Schaaren der Jungfrauen herauf; sie flochten Kränze aus unverwelklichen Blumen, und bekränzten die Wunden des Lammes, und sangen Brautlieder, welche keine Stimme nachahmen konnte. Am Krystallstrome, — dessen Ufer mit Bäumen des ewigen Lebens besetzt waren, von denen goldene Früchte herabhingen, — wehten aus unübersehbaren Entfernungen Palmen über zahllose Sieger herauf: auf ihren Stirnen war der Name des Lammes geschrieben, und ihre unsterblichen Häupter waren mit Strahlen umgeben.

Jetzt schollen die Hütten von eiligem Klopfen. Die Hirten — der Weg nach Bethlehem zog die Hütten vorüber — wollten die Bothschaft der Freude auch ihren Geliebten überbringen. Diese waren in himmlische Träume vertieft. Da scholl es vom neuen; sie erwachten und erschracken. Chanaans jüngere Tochter trat heraus, und horchte an der verschlossenen Thüre. Ihr Vater war es, und Nephtoa; sie athmeten laut. „Ist euch etwas Böses widerfahren?“ fragte

das Mädchen. Chanaan vermochte nicht zu antworten; aber der Jüngling rufte mit durchdringlicher Stimme: „Der Messias!“ — Sie gingen hinein. Den Freudenlaut hatten alle, auch die entfernteren Hütten vernommen.

Bald waren um sie Kinder und Mütter mit Anstand versammelt. Die Glücklichen erzählten, wie sie eine Erscheinung der Engel gesehen haben, und ihren Brüdern jetzt vorgeeilt wären, welche in der tieferen Fläche gingen, ihnen die Bothschaft der Wonne zu bringen. Sprachlos waren zuerst die Hörenden. Jetzt erhoben sie Augen und Hände zum Himmel, dankten und frohlockten; dann fielen sie auf ihre Angesichter in Demuth zu Erde nieder, und Thränen des innigsten Dankgefühles entstürtzten ihnen. Darauf erzählten auch sie, welche prophetische Träume sie gehabt hatten, und von der himmlischen Salbung, welche sich über ihre kummervolle Seele ausgoß. — Alle sahen jetzt Geheimnisse, göttliche Geheimnisse; doch, jedem noch undurchdringbar. „Auf! rief Chanaan, durchforschet alles, was wir haben, und sondert Gaben aus, die wir Bethlehems Kindlein bringen; wir aber eilen und kommen zu der Nachbarschaft unserer Brüder schnell zurück. Schon gehen sie die Hütten vorüber.“

Wie der Entschluß der Dürftigkeit eilt, wenn ihm der Ueberfluß von der Brodsame winkt; so waren jetzt alle mit sorgender Eile beschäftiget, den ganzen Reichthum ihrer Sparsamkeit hinzugeben. Eleazars Vermählte nahm das Beste von den wenigen Leinen, was sie zu einem kleinen Vorrath der äussersten Nothdurft errang; sie ordnete dasselbe, und maschte es mit ihrer hochzeitlichen Schleife zu. Die Kinder brachten ihr Liebstes. Zwey girrende Turteltauben waren ihre un=

schuldigen Freuden. Aus ihrem Munde nahmen sie Speise; sie ruhten auf ihren Schultern. Die Knaben brachten die Tauben, liebkosten denselben, und schlossen sie in einen luftigen Käfig ein, den sie aus geschälten Stäben gebauet hatten. Thyrza besaß die Kunst, Gemählde aus Seiden zu sticken. Die Arbeit galt einem Reichen der Stadt, welcher durch Gold sich das Unrecht erwarb, der gedrückten Armuth zu spotten. Thyrza wollte lieber der nöthigen Drachmen entbehren, und weihte den Stoff von Lasurfarbe, mit hochrothen Kirschen bemahlt dem Kinde Bethlehems. Zierliche Körbe setzten jetzt die Mädchen nieder, und füllten sie mit rosenwangigten Aepfeln; sie legten Feigen und glänzende Datteln darauf, alles mit geruchreichen Majoran bestreuet, und strickten über deckende Tücher helle Bänder, welche ihre schönsten Hauptzierden waren. Andere trugen Hülsengewächse herbey; andere von der kleinen Zucht ihres Federviehes. Sie vergaßen der zartgekämmten Wolle nicht, und des silberfarbigen Flachses. Auch nahmen sie zwey Gefäße mit Milch, und eines mit goldklarem Oel. Das Beste von allem, was ihnen die Armuth ihres Hauses und des Feldes gab, sonderten sie aus, dem Kinde Bethlehems zum Opfer darzubiethen. — Jetzt begann der frohe Zug nach der Krippe. — Die Kinder hüpften voran; ihnen folgten die schnelleren Mädchen; dann gingen die Frauen: sie hatten verschiedenes in ihre Schürzen gewickelt. Ueber ihnen schwebten unsichtbar die Engel, und der sinkende Mond streute lange Schatten vor ihnen her.

Gegen die östliche Seite Bethlehems, ganz nahe an den Stadtmauern, lag eine tiefe Höhle in einsa=

me Felsen gehauen, sie diente zum Grunde eines prächtigen Bauwerkes, daß einstens über ihren Wölbungen stand; in den Tagen der Vorzeit fürchterlich stürtzte, und weit umher die gewaltigen Trümmer von sich warf. Die Bewohner Bethlehems und der benachbarten Felder gruben gegen die Lasten des Schuttes, und wälzten mit schwerer Arbeit von der Mündung der Höhle die gewaltigen Trümmern hinweg. Fernschauend diese furchtbare Zerstörung gingen die Fremdlinge, mit oft weggewandtem Angesicht die Weichlinge der Stadt vorüber. — Diese Höhle war jetzt eine sichere Zuflucht der Heerden bey nächtlichem Ungestüm, oder an schweren Gewittertagen.

August, welcher damals des mächtigen Roms und ihrer Schrecken verbreitenden Hügel Beherrscher war, den Orient bezwang, und auch über Judäen geboth: befahl allen vom Kapitol, auch den Dienern des größten der Tempel, daß jeder sich nach dem Orte seines Stammes begebe, um als zinnsbare Bürger der römischen Obergewalt aufgezeichnet zu werden. Da geschah es, daß die hohe Maria mit göttlicher Würde bekleidet, vor welcher die Natur erfurchtsvoll aus ihren Schranken zurückwich, mit ihrem vermeintlichen Bräutigam aus Nazareth nach Judäa in die Stadt Davids herübereilte; denn Joseph war aus dem Geschlechte und aus dem Hause Davids. Der Stolz ihrer reichen Anverwandten, durch die Armuth der erhabenen Pilgrime, noch mehr von ihrer Tugend beleidiget, erröthete; jede Herberg war ihnen versagt; die harte Nothwendigkeit zwang sie, in dieser Gastfreyen Höhle ihre Zuflucht zu nehmen. Da wurde die Zeit der Geburt der heiligen Jungfrau erfüllt, und sie gebar Jesum ihren Sohn. Und als sie das

Kind in Windeln eingewickelt hatte, legte sie dasselbe auf weiches Stroh in der Krippe nieder, und schützte es, so viel sie vermochte, vor der eindringende Kälte. — Sie, die Gottesgebährerin aber, sank auf die Knie, und bethete an.

Wer kann die Freuden alle zählen; die süßen Entzückungen alle, welche die auserwählte Seele Mariens überströmten. Wie sie sich inniglich freute, über das holdselige Kindlein sich herüberneigte, mütterlicher, als je eine Mutter dasselbe an ihr schlagendes Herz drückte. — Die Strahlen der gegenwärtigen Gottheit überglänzten das schöne Antlitz der jungfräulichen Mutter, und schossen weit über die Felsen in die Nacht hinaus. Jetzt sprach Maria in der Fülle der Wonne: — O Gott! Gott Israel, und mein Sohn! — und die Himmel bedeckten ihr Angesicht vor dem Geheimniß. Der Thron des Allmächtigen, von dem das ewige Wort niedergestiegen war, bebte. Der ewige Vater schaute auf den ewigen Sohn herunter, und die Engelschaaren Myriaden zu Myriaden ausgegossen, von Sonen zu Sonnen, von Welten zu Welten, neigten sich tief vor dem Worte, das Mensch geworden, und unter uns wohnte. — Joseph stand in der Ferne: ihn ergriffen Schauer der gegenwärtigen Gottheit, in großen Gedanken verloren.

Die Hirten waren Davids Geburtsstadt nahe gekommen. Die Höhe, auf welcher Bethlehem liegt, war vor ihren Augen ein prächtiges Dunkel, denn die Klarheit des sinkenden Mondes hatte sich schon tief zum Oelberg hinuntergeneigt. Wer wird uns die Thore öffnen, sprachen sie untereinander, und sie gaben ihrer Schwermuth Nahrung, indem sie mit unverrückten Augen auf die Stadt hinsahen. Die göttliche Vorsicht

hat durch einen wunderbaren Wechsel die kostbarste Würze auf die menschliche Wonne gestreuet, da sie durch tiefe Bestürzung unsere Schnellkraft erwecket; und durch viele Abstufungen den menschlichen Geist zu jener unbegreiflichen Höhe empor schwingt, wo alle unsere Wünsche befriediget werden. Die Hirten, welche ihren göttlichen Messias nur in der Stadt zu finden hofften, gingen jetzt mit geflügelten Schritten gegen dieselbe. Schon erreichten sie die großen Therebinthenstauden, welche schief über den Feldweg nach der Stadtmauer hinzogen. Schwerathmend eilten sie das finstere Buschwerk vorüber.

Zur Prüfung des Gerechten verbirgt sich öfters die Tröstung des Himmels; läßt ihn hilflos im Jammer schmachten und verlangen; und da er glaubt, er sey von Gott schon verworfen, aber, seine Pflichten getreu, den ihm vorgezeichneten Pfad immer standhaft verfolget, steht plötzlich vor ihm der Herr, und reicht ihm die Hand. Die Strahlen der gegenwärtigen Gottheit waren jetzt nur den Himmlischen noch sichtbar. Joseph hatte einige Splitter seiner Zimmerarbeit zu einer Tortze gebunden, und setzte dieselbe in den Felsen über die Krippe. Die ganze Höhle wurde davon erleuchtet, und ein verlängertes Streiflicht warf sich durch eine Oeffnung der Therebinten kühn über den Weg. Die Hirten erstaunten; hielten die Hände gegen das Licht, das sie nicht ertragen konnten. So überrascht den Wanderer der Nacht, nachdem er lange durch die Dämmerung des werdenden Tages irrt, aus der geöffneten Felsenkluft die aufgehende Sonne. Maria mit dem göttlichen Kinde war in der Klarheit der lebenden Flamme; im Schlaglicht darneben stand Joseph. Einige Felsentrümmer waren

der Lichtschluß, und ein bemoostes Dach, durch welches sich der freyere Strahl in die Nacht hinaus arbeitete.

Die Hirten gingen hin, und fanden die Mutter und das Kind, wie ihnen der Engel des Herrn vorher gesagt hatte. Sie naheten sich zitternd in Herzens-Demuth, und mit jener redlichen Einfalt und vertraulichen, Gott gefälligen Liebe. Sie sahen ihren Messias, und schmolzen in unaussprechlichen Gefühlen der Freude hin. Beor sank unter der Last der Empfindungen zu den göttlichen Füßen. Eleazar legt ehrfurchtsvoll sein Angesicht zwischen beyde Hände, und achtet sich der Gnaden ganz unwürdig. Die Knabenunschuld Simons blickte näher, und lispelte des künftigen Lebens herzliche Wünsche. In Gebährden der Ehrfurcht und des Staunens, und der Freuden standen oder knieten die übrigen Männer, bückten sich tief zur Erde, oder erhoben sich: — wie der Gedankenschwung ihren Geist hinheftete, oder aufflog.

Aber auch die Geliebten der Hirten hatten das Ziel ihrer Wünsche erreicht. Stummes Erstaunen bemächtigte sich erst ihrer; dann floßen die weiblichen Seelen mit Thränen in Andacht hin. Nephtoa schmiegte sich frohlockend an Chanaan auf, welcher mit feuriger Inbrunst bethete. Thyrza und Eleazars Vermählte neigten sich tief im Glanze nieder. Die Mädchen standen am Eingang der Höhle mit ineinander geschlungenen Armen, ihre glänzenden Augen auf das holdselige Kind geheftet. — Zwey Stunden flogen über den Kampf der ersten Empfindungen hin: ein immer neues, schöner abwechselndes Gemälde.

Jetzt überließen sich die Hirten ihrer Freude. Sie sangen: „Wie vom grünen Gras die junge Blume lächelt, so lächelst du zu uns herauf, göttliches Kind! —

Der Thau des Himmels erquicke dich, seine Farben schmücken dich, sein Strahl erziehe dich!“

Der Greis tönte weissagend darein: „Ein Zweig der Blume Jesse ist dieser Knabe. Zum Himmel duftet sein Geruch, und Gottes Geist wird sich über seine Blätter regen. Den Kranken heilet er: er wird ein Labsal der Müden seyn: in Stürmen ein Schutz: gegen die sengende Hitze Schatten.“

Die Hirten sangen: „Wo wirst du deine Lämmer weiden, Hirtenkönig!? in welcher Gegend werden deine Lauben blühen? Auf welchem Hügel werden die Kelter deines Weinstockes prangen? Auf Libanons Höhen, oder des Karmels blumigten Gipfel? oder in des niederen Sarons Frühlingsgerüchen.“

Es sangen die Mädchen: „Laß uns deine Heerden führen: wir wollen vor dir im hohen Grase hüpfen: wir wollen dir Speise bereiten, und der Traube Blut in deinen Becher drücken. Wo du hinwandelst, wollen wir auf deinem Pfade weiche Blumen streuen.“

Die Hirten sangen: „Du wirst auf Davids Throne ruhen, und nicht auf diesen Fluren weiden. Mächtig wird dein hoher Wagen rollen, und unter deinem Fuße der Erdkreis zittern. Ach dann, wann du vom Sion herrschest, vergiß uns Arme nicht: sey unser milder König!“ — Und alle Stimmen flossen zusammen, rauschten wie Bäche ins Thal, und Flöten und Saiten spielten darein: — „Ach! wenn du auf Sion herrschest, vergiß uns Arme nicht: sey unser milder König.“

Und sie nahmen die Gaben, und reichten sie in Unschuld und mit wohlmeynenden Herzen hin. Die Gaben waren zwar geringe, aber ihr guter Wille legte denselben unvergleichlichen Werth bey. Jetzt hob die

heilige Jungfrau das schönste Kind aus der Krippe, und zeigte unter Freudenthränen den ersten Christen ihren Erlöser. Sie küßten mit Inbrunst die göttlichen Hände und Füße, und weinten lange vor Freuden. Gott preisend und frohlockend verließen sie endlich die Krippe. Sie gingen, nach der geheimnißvollen Höhle noch oft zurückblickend, zu ihren Hütten wieder.

Jetzt stieg die Sonne die Cedernwälder herauf. — Ihr Antlitz war in eine Morgenwolke gehüllt — und bethete ihren Schöpfer an.

Messias Gottheit.

Das Wort ist Fleisch worden, und hat unter uns gewohnet. Wir haben seine Herrlichkeit gesehen, die Herrlichkeit des eingebornen Sohnes von dem Vater, voll Gnad und Wahrheit. Also drückt sich Johannes in seinem Evangelium aus. Das Wort Gottmensch, oder die Vereinigung eines unendlichen Wesens mit einem endlichen; dieser scheinbare Widerspruch gab den Juden ein großes Aergerniß, den Heiden schien es Thorheit. Unter die Heiden gehören auch jene Christen, welche keinen Glauben haben.

Der Apostel nennt den Glauben eine vernünftige Unterwerfung. Die Vernunft muß billigen, was der Mensch glaubt. Was der Vernunft widerspricht, kann niemals ein Gegenstand des Glaubens seyn. Also müssen überzeugende Beweise dem Glauben vorangehen.

Wäre erweislich, daß sich die Vereinigung der Begriffe der Gottheit und Menschheit widersprächen, dann könnte dieß als ein Gegenstand des Glaubens vernünftigen Menschen zu keiner Zeit aufgedrungen werden. Indessen habet Acht, meine Brüder! warnet der Apostel die Kolossenser, daß euch niemand durch unächte Philosophie und eitle Weisheit hintergehe.

Der Mensch bestehet aus Körper und Seele. Es ist dieß sein unveränderliches Wesen. Wird diese Vereinigung getrennt, hört der Mensch auf, Mensch zu seyn. Der Begriff unsers Körpers liegt in einem zusammengesetzten materiellen Wesen, das zu den äusserlichen Verrichtungen des Menschen geschickt ist. Die Seele bedeutet ein einfaches geistiges Wesen, das denken, seine Gedanken überlegen, urtheilen und schließen kann: durch dessen Kraft alle Verrichtungen des lebenden Körpers geschehen. Zum Begriffe des Menschen gehört nothwendig der Begriff vom Geschöpfe, welches ein eingeschränktes, erschaffenes Wesen bedeutet. Wenn also unsere heilige Religion behauptet, Gott sey Mensch worden, die Gottheit sey uns im menschlichen Fleische erschienen; so ist die Auslegung davon: Gott, das ewige unerschaffene Wesen hat einen in der Zeit erschaffenen Körper an sich genommen, und seine göttliche Natur mit der menschlichen in einer Person vereiniget. Wenn hierin ein Widerspruch, und folglich eine Unmöglichkeit erweislich wäre, fände man den Grund darin, daß ein ewiges Wesen mit dem Zeitlichen, das Unerschaffene mit dem Erschaffenen, das Vollkommenste mit dem Unvollkommenen, das Unendliche mit dem Endlichen nicht könne vereiniget werden: daß die Annehmung

der menschlichen Natur der Vollkommenheit Gottes widerspreche.

In der Vollkommenheit Gottes gehet nicht die geringste Veränderung vor, wenn Gott mit seiner Natur die menschliche vereiniget. Jede Natur, die göttliche und menschliche, bleibt, ihrer Vereinigung ungeachtet, das, was sie an sich ist, ohne daß die Wesenheit der einen in die Wesenheit der andern übergehe. So bleibt Gott in das menschliche Fleisch gehüllt, nach seiner göttlichen Natur eben der unendliche, allmächtige, ewige, vollkommenste. Seine menschliche Natur hingegen ist endlich, äußern Gebrechen unterworfen; entstand in der Zeit, wie die Natur anderer Menschen. Also leidet Gott als Gott keine Veränderung; folglich ist diese Vereinigung für sich nicht widersprechend. Was sich nicht widerspricht, ist auch möglich.

Man wird sagen, die zwey Naturen, die göttliche und die menschliche, widersprechen unter sich selbst. Widersprechen sich Geist und Körper nicht auch? und dennoch sind sie durch das engste Band verknüpft. Widersprechende Eigenschaften können immer vereiniget werden, wenn nur keine widersprechende Wirkungen entstehen. — Aber das Endliche widerspricht dem Unendlichen in dem möglichst höchsten Grade. Auch dieser scheinbare Vorwurf verschwindet sogleich. Wie verschieden die Wesenheit des Endlichen von der Wesenheit des Unendlichen ist, waren doch diese von dem ersten Augenblicke der Schöpfung sehr nahe miteinander verbunden: nur durch Vereinigung konnte Gott die Welt regieren. Oder wirket nicht Gottes lebende Kraft sichtbar durch alle Geschöpfe? sind nicht alle Geschöpfe Erscheinungen der Vollkom-

menheiten Gottes? — Man wird ferner sagen, wie kann das Endliche in einem Berührungspunkte mit dem Unendlichen bestehen? Ursache und Wirkung können ohne Berührungspunkt nie sich finden, wenn wir schon die Weise der Berührung, wie z. B. dieselbe zwischen Körper und Seele vorgeht, nicht begreifen können. Die reine, unverdorbene Natur ist eine Ausströmung der Vollkommenheiten Gottes. Das Neuerschaffene war also von dem Augenblicke der Schöpfuug an in der engsten Verbindung mit dem Unerschaffenen, welches dasselbe in der Zeit durch das Wort hervorgebracht hat. Diese Verbindung ward nie unterbrochen, so lange der menschliche Wille mit dem göttlichen Willen vereiniget blieb. Die Sünde kam dazwischen, trennte das Göttliche von dem Menschlichen. Die Erhaltung der Erschaffenen konnte also nur durch einen göttlich-menschlichen Mittler gerettet werden; durch Jesum Christum, den Sohn des Vaters, welcher von Anbeginn getödtet ist.

Ist es der Gottheit des höchsten vollkommensten Wesen nicht unwürdig, die Hülle des sterblichen Menschen an sich zu nehmen? Er, dessen Thron der Himmel ist, die Erde sein Fußschemmel: welcher aus nichts Welten hervorwinkt, und nach seinem Wohlgefallen sie wieder in das Unermeßliche stäubt. Er, vor dessen Angesicht die Menschen ein armseliges Gewürme sind, das sich im Grauen seiner Verwesungen wälzt. Dieses erhabenste, unendliche, göttliche Wesen soll unsere Natur angenommen, unseren Gebrechen sich unterworfen, den allgemeinen Bedürfnissen endlicher Wesen sich ausgesetzt haben? Er, der Richter der Welten, soll von sterblichen Menschen gerichtet, verurtheilt, getödtet worden seyn. Gewiß

diese so ernste Betrachtung erschüttert jede nachdenkende Seele in ihren Tiefen. Allein der von richtigen Grundsätzen geleitete Verstand entdeckt in dieser Erniedrigung nur die höchste Erhöhung der Vollkomenheiten Gottes. Gott hätte keinen größeren Beweis seiner unendlichen Liebe, als durch seine wunderbare Menschwerdung uns geben können. Die Unbegreiflichkeit dieses so hohen Geheimnisses der Menschwerdung kann eben so wenig den Begriff der Unmöglichkeit nach sich ziehen, als jede andere aus den Vollkommenheiten Gottes, deren jede uns unbegreiflich ist. Endliche Wesen werden das Unendliche niemals fassen. Selbst die Wirklichkeit Gottes hat für unseren schwachen Verstand einen Schein der Unmöglichkeit; indem wir ein Wesen ohne Anfang eben so wenig, als einen Gott-Menschen begreifen können. Das, was man nicht begreifen kann, hat also keinen Beweis gegen sich, daß es auch nicht sey. Jeder vernünftige Christ muß vielmehr mit tief gerührtem Herzen bekennen: Gott hätte sich den Menschen auf keine vollkommnere Weise offenbaren können, als durch seine allerheiligste Menschwerdung. Diese vollkommenste Weise, sich zu offenbaren, gehört zu den Vollkommenheiten Gottes.

Das Geheimniß der Menschwerdung Jesus ist also möglich, weil diese in keinem Widerspruche mit den Vollkommenheiten Gottes steht. Sie ist im Gegentheil der Gottheit würdig, weil sie die vollkommenste Weise seiner göttlichen Offenbarung ist. Diesen Satz muß jeder, der kein Atheist oder Gottesläugner ist, zu-

lassen. Sie war nothwendig, weil die Sünde die Gemeinschaft zwischen Gott und den Menschen getrennt hatte, und ausser dem Wort dieselbe niemals wieder hätte hergestellt werden können. Diese allgemeinen Sätze sollen bey Untersuchung der Frage über die Gottheit des Menschgewordenen nie ausser Acht gelassen werden. Sie sind die Grundlage von Allem, worauf unser christliche Glaube ruhet. Die Philosophen haben auf die zwey ersten Vorfragen noch bis jetzt vergessen. Ausser diesen würden sie, da ihre Fehltritte bloß in den Verirrungen des Verstandes bestehen, mit weit mehr Achtung von unserm erhabenen Christenthum gesprochen haben. Menschen eines bösen Willens gehören nicht unter die Zahl der Philosophen; sie sprechen aus Herzensbosheit, nicht aus scheinbarer Ueberzeugung. Man zählt zu dieser Klasse so viele der neuesten Aufklärer, welche mehr den Namen der Verläumder, als der Philosophen verdienen.

Laßt uns mit der Unschuld und der Unbefangenheit der redlichen Hirten zur Krippe unsers Herrn eilen, und anbethen den Hocherhabnen, den Sohn des Vaters, welcher unsere Sünden auf sich nahm, und die Welt zu erlösen, von seinem ewigen Throne niederstieg. Er, dessen Hoheit unbegreiflich ist, hat sich zu einer eben so unbegreiflichen Tiefe erniedriget, indem er die Gestalt eines Knechtes an sich genommen, und als wahrer Mensch unter uns gewandelt hat. Der menschliche, in Gränzen eingeschlossene Verstand wird zwar das Geheimniß dieser heiligen Menschwerdung nie ergründen; aber vermag er etwa zu ergründen, daß Gott von Ewigkeit her? Ist seine Liebe nicht eben

so gränzenlos, wie seine Allmacht? Nur der lebendige Glaube kommt unserem eingeschränkten Verstande in beyden Fällen zu Hülfe, und stärket ihn, daß er nicht eben so schnell zum Gottesläugner werde — durch die Gnade Jesus, welcher als wahrer Gott und Mensch uns zu Bethlehem Juda erschienen ist.

Beschneidung.

Von der Zeit an erinnerte sich Gott immer seines heiligen Bundes, als in den Wüsten die Stiftshütte, jenes Vorbild der großen Erlösung aufgerichtet war: und lange nach Moses Salomo den heißen brennenden Wunsch seines Vaters Davids erfüllte; und auf deinen Höhen, o Moria, Moria! — wo einstens der Vater aller Gläubigen, Abraham, über die Tröstung seines Alters den blinkenden Dolch emporhob — Jerusalems prachtvollen Tempel erbaute. Oft redete Gott mit seinem Volk hier, durch des ersten Bundes Engel, welcher seine Väter am Tage in einer lichten Wolke, eine Feuersäule, des Nachts durch Schilf und Meer führte. — Jetzt sprach Gott zu dem Engel an der Arche des Bundes: Hülle dich ein! — ich erscheine. — Der Engel hüllte sich ein, und wandte sein Antlitz.

Acht Tage waren vorüber, und der Knabe wurde nach dem Gesetze Moses beschnitten. Ihm ward der

Name Jesus gegeben, wie ihn Gabriel ausgesprochen hatte, als er zu der auserwähltesten der Jungfrauen nach Nazareth gesandt wurde. Unbemerkt und geräuschlos ging diese Handlung auf dem kleinen Erdkreise vor. — Am Throne des Ewigen wurde sie durch die Himmel der Himmel gefeyert. In eben dem Zeitpunkte, als Jesus auf Erden genannt wurde, erschien der Name des Sohns in den Himmeln, vor den Augen aller Engel, aller Seligen, seiner unsterblichen Bewohner aller, eine glorreiche Flammenschrift. Es standen auf allen Sonnen und Sternen von ihren goldenen Stühlen, von Myriaden zu Myriaden, alle Seraphime, die Cherubime alle, die zahllosen Schaaren des Himmels auf. Es erklangen die goldenen Stühle: unter ihnen erklangen ihrer Thronen goldene Stufen, an denen sie niedergesunken waren, anzubethen. Sie lagen auf ihren Angesichtern und schwiegen. — Lange feyerten sie in tiefer Demuth den Anblick. — Jetzt erhuben sich die Engel alle: die Heiligen alle über die goldenen Stufen und ihrer Thronen Höhe. Sie hielten ihre Harfen in die Himmel der Himmel empor, und sangen: „Gepriesen sey Gott in der Höhe, und Jesus Christus, der auf Erden wohnt. Dessen Name heilig — hochheilig ist; der ewig ist, und von Anbeginn. Alle Knie beugen sich, alle im Himmel, auf der Erde alle, alle unter der Erde. Vor dem sich die Tiefe bückt, und die Höhe gefaltete Hände hinaufhebt. Ehre, Preis, Anbethung, Dank dem Unerschaffenen, dem Neugebornen. Die Fülle der Gottheit wohnt in dem Menschen Jesus Christus. Hosianna! Hosianna!“

Jetzt trat der Seraph, welcher dem Messias auf Erden zu dienen von dem himmlischen Vater gesandt war, in festlichem Schmucke priesterlich zum Altar. Lilienweiß war sein Gewand mit Rubinen gegürtet. Seine goldenen Haare durchflocht ein Strahlenkranz. Er trug zwo goldene Schalen mit hoch-emporgehobenen Armen, voll heiligen Rauchwerkes. Seinen Tritten entflossen Glanzflächen, und die Stelle, wo er stand, war mit unbegreiflicher Klarheit erfüllt. Jetzt goß er die goldenen Schalen aus, und heiliger Weihrauch stieg mit dem Gebethe des Seraphs empor, erhob sich in süßen Gerüchen, und wallt ein prächtiger Wolkenhimmel, wie, doch ein entferntes Bild nur, von der Stirne irdischer Gebirge in ihren Farben die Morgenröthe der steigenden Sonne entgegen dampft, zu des flammenden Namens Schimmer auf. Die Himmlischen sangen: „Jüngstgeborne der Schöpfung, Königin der Erde, Augenmerk aller Geschöpfe, vertraute Freundin des Himmels, zweyter Wohnplatz der Herrlichkeit Gottes! mache dich auf in deiner Schöne; siehe! dein Licht kommt, und gehet über dich auf.“ So flossen die Lieder, schallten mit Macht, oder rauschten in Stürmen, in der feyerlichen Posaunen Donner, wie die hohen Gedanken der himmlischen Geister dahinflogen, oder wie die Wogen des Weltmeers sich fortwälzten. Jetzt erschienen im Buche des Lebens, vom Hauche gewaltiger Winde aufgeblättert, in leuchtenden Zügen die Namen künftiger Christen. Das heilige Dunkel, das vor Gottes Angesicht steht, bebte. Schimmernd im Silbergewölke enthüllten sich die Tafeln der Vorsicht. Auf den Tafeln waren Gottes Erbarmungen aufgezeichnet. „Die Welten alle,

welche Gott erschuf, sind zählbar, aller Engel gekrönte Thaten, die Freuden der Engel alle; aber die Folgen der großen Erlösung, Gottes Erbarmungen nicht.“ So sangen die Himmel.

In dem stillen Bezirke, wo sich die Mitternacht ausbreitet, waren irne Seelen der Väter auf einem einsiedlerischen Gest die versammelt, und harrten mit heißen brennenden Wünschen ihrer Erlösung. Ein glänzender Weg senkte sich von des Himmels Zinne seitwärts zu diesem Gestirne durch des Firmamentes Dämmerung. Oft schwebten die Engel herunter, pflogen mit den Seelen dieser Gerechten vertraulichen Umgang, und brachten ihnen Trost vom Himmel, und selige Hoffnung. — Wie vom losgedrückten Bogen der gefiederte Pfeil fliegt, so flogen jetzt diese himmlischen Bothen zu der staunenden Väterversammlung. Die kämpfenden Wolkenmassen ihres verhüllenden Dunstkreises wichen aus; die Engel standen mit noch nie gesehener Klarheit zwischen der Väter Seelen. Sie thaten alles kund, was Gott ihnen befahl, von dem Messias zu eröffnen, und gossen sich in neue Jubel-Lieder aus, daß die seligen friedsamen Thäler, die Wohnungen dieser Auserwählten, Jesus, Jesus, von Pole zu Pole wiederhallte. Die Seelen standen oder strömmten in vielen schimmernden Haufen herbey. Zwischen ihnen in ihrer Strahlengestalt die Engel. So werden einst die Schnitter Garben zu Garbe am großen Tage des Gerichts versammeln. So werden sie hinaufführen zum Wiedervergelter die Gerechten, nach dem Schauplatz der ewigen Wohnungen.

Adam, der Sohn der erwachenden Erde und der Bildungen Gottes, hob Augen und Hände zum Himmel empor. Neben ihm war hingesunken die Mutter

aller Menschen Eva.— Sie sprachen in der Fülle der Wonne: „O wie schön wird er seyn, Gott der Messias auf Erden in seiner Erniedrigung! O unser Messias in menschlicher Bildung.“ „Selig, selig bist du und heilig, die du den Messias gebarst, sprach die Mutter der Gefallenen! Ach wie weit seliger, als Eva, der Menschen Mutter, welche fast unzählbare Menschen, aber auch unzählbare Sünder gebar. Du Maria hast einen göttlichen Mann, einen Gerechten, einen Unschuldigen, den ewigen Sohn des Vaters geboren. O könnte ich zu der Erde niedersehen, und sie drückt ihre gefalteten Hände an die Brust. Dich Paradies werde ich nicht mehr sehen, du bist in den Wässern der allgemeinen Sündfluth weggeschwemmt. Deine erhabenen umschatteten Cedern, die friedsamen Lauben hat kein Sturmwind, kein Donner, kein Todesengel verschont. Aber du Bethlehem, wo ihn Maria gebar, die ihn jetzt brünstig umarmt, du wärst jetzt mein Paradies. Du Brunn Davids wärst mir die Quelle des Lebens. Du Hütte, wo er weint, mir die Laube des Friedens, und der ersten Unschuld wieder. Hätte ich dich im Paradiese geboren, hätte ich gleich nach jener entsetzlichen That, o Sohn! dich geboren: dann wär ich mit dir zu meinen Richter gegangen. Da, wo der ewige Richter stand: wo unter ihm das Paradies sich zum Grabe fürchterlich aufthat, wo der Baum des Erkenntnisses mir fürchterlich rauschte, wo seine Stimme des Fluches den fürchterlichen Richterspruch that, wo ich in banges Entsetzen versank. — Da wär ich zu ihm, meinem erzürnten Richter hingegangen, dich, mein Sohn! hätte ich weinend umarmt, an mein Herz gedrückt, und gerufen! — Zürne

nicht, Vater! zürne nicht, ich habe den Mann Jesus geboren."

„Heilig bist du, und anbethungswürdig, und ewig, o Höchster! rief Adam. Du, der du den göttlichen Sohn von Ewigkeit zeugtest, ihn zu meinem Erlöser, zum Erlöser aller Menschen, meines von mir so beweinten Geschlechtes erbarmend auserwähltest. Gott hat meine Thränen gesehen, auch ihr, Seraphin, habt sie gesehen, alle gezählt; auch ihr Seelen meines entschlafenen Geschlechtes habt sie gesehen. Wärest du nicht, o Messias gekommen! die ewige Ruhe, die ich seit meinem Todestag, so viel in dieser Entfernung möglich ist, genieße, hatte mir traurig, gar nicht quallenleer geschienen. Aber deine göttliche Huld, deine Erbarmung, Stifter des ewigen Bundes, lehrte mich, in zärtlicher Wehmuth der heißen Erwartung unsers Messias noch mehr Süßigkeiten empfinden."

Adam fiel auf die Knie, und alle, die um ihn versammelt waren, mit ihm, in Entzückungen hingegossen. Abel, Seth, Enos, Noah, Abraham, Moses, David Melchisedeck. — Auch die weiblichen Seelen waren mit ihnen. Thyrza und Mehala, des ersten Todten geliebte Schwestern. Sara, Rebekka, Rachel, Lea, Myriam, Jephtas keusche Tochter, und die große Mutter der Makkabäer. „Du trägst sein Bild, fuhr Abel fort, das Bild des sterblichen, sündigen Menschen, Gottmensch, Erlöser, dich bethen wir an! Vollende der Thaten erhabenste, die du für uns zu vollenden herabstiegst. O komm, komm bald zurück!" — und aller Stimmen riefen aus dem Innersten, wie der Staffelfgesang der Quelle in den eilenden Strom: „Sey uns gegrüßt in deinen Erbar-

mungen Gottmensch, Erlöser, Ueberwinder des ewigen Todes und der Hölle, Jesus!“

Also ertönt es in allen Wohnungen der erwartenden Väter, auf dem entfernten Gestirne. Glänzende Heere ausgelittener Menschen schwebten auf und nieder. Zahllose Seelen strömten durch die anmuthigen Thäler hin; andere breiteten sich über blühende Gefilde aus; andere wallten die Hügel herunter. So wallten zu Jerusalems Fest von allen Gegenden die Pilgrimme her: so sah man sie bey des anbrechenden Tages Morgenröthe heraufeilen, als die Jubelposaune der Priester zur großen Weihe rief, welche Davids Sohn im neuerbauten Tempel nun bald beginnen werde. Ach hätten sie es gewußt! Die Seelen der Väter wußten noch nicht, daß Jesus Christus, der Sieger des Todes und der Hölle, selbst zu ihnen kommen, und die so theuer Erlösten mit sich zum Throne des Vaters die Strahlenhöhen hinauf führen werde. Aber der neugeborne Heiland belohnt sie mit segnendem Blicke. Ein Gefühl der Seligkeiten überfloß sie, dergleichen sie nie empfunden hatten.

Von Sternen zu Sternen, von Sonnen zu Sonnen, durch alle Kreise der Welten, durch die ganze Schöpfung bis zur Bethlehems Hütte wurde der göttliche Name des hohen Messias gefeyert. Jesus hatten die Ceder, die Palme Jesus vernommen! Jesus hallte auf Oreb und Sinaj! Jesus auf Tabor und Karmel! auf Golgata Jesus!

Gegen die Hölle ging Entsetzen aus mit Gottesschrecken gerüstet, und schleuderte Blitze auf die ewig Todten. Diesen Ort der dunklen Verdammniß und Qual hatte Gott weit von sich, seinen Geschöpfen und den seligen Geistern entfernt. Er schuf ihn in zwey

schrecklichen Nächten: setzte zwischen den Schauplatz seiner Erbarmungen, und diesem furchtbaren Gefängniß unermäßlichen Raum, und wand von ihm sein Antlitz auf ewig. — Sinnlos und für Verzweiflung allein noch empfindlich, entstürzten ihrem Abgrund die Geister der Hölle, da jeder dahinsank, stürzt auf jeden ein Fels, brach unter jedem die Tiefe ungestüm ein, und donnernd erklang die unterste Hölle.

Im Todtenschlummer lag Jerusalem. Zwar hatte die Hirtenunschuld den Messias verkündet. Niemand glaubte der redlichen Unschuld. Das Judenthum, welches immer nur auf die täuschende Pracht ihres Priesterthums sah, erwartete Stimmen aus dem Allerheiligsten Gottes. Der Hof des Königs sah mit Verachtung auf diese Bothschaft nieder. Dem vielhörenden Ohre der Priester allein schien dieselbe bedenklich. Man vernahm stärker, wie gewöhnlich, den priesterlichen Fußtritt über den Wölbungen Sions. Sie traten im Glanz ihrer hohlen Hornhauben zusammen, und besprachen sich im feyerlichen Ernste über eine Angelegenheit, welche unter dem Volke Aufsehen erwecken könnte. Darin waren sie einstimmig, daß Gott Niemand als Arons Nachkommen sich offenbaren werde. Sie verbissen die Lippen im heimlichen Zorn, und beschlossen durch priesterliche Lügen die göttliche Wahrheit zu verdrängen.

Im morgenländischen Arabien wurde jetzt ein Stern gesehen, welcher an Größe und Glanz alle nächtlichen Lichter des Firmaments weit übertraf. — Sein Lauf war aus der Mitternacht gegen Mittag gerichtet. — Die Heiden wurden aufmerksam.

Jakobs Weissagung.

Gott ist ein allmächtiges, also ein unendlich freyes Wesen. Man sagt recht, indem man behauptet, daß diejenigen, so an keine besondere Gnade glauben, welche Gott nach seiner hohen Wahl unter die Menschen vertheilet, zu den Gotteslängnern gehören. Dieser Fall trifft bey der neuen hochgepriesenen Philosophie ein. Um alles zu entfernen, was zu der göttlichen Offenbarung führt, lehren unsere falschen Philosophen „alles Uebernatürliche sey ein ganz falscher Begriff; alles gehöre unter die Gesetze der Natur, was uns wunderbar scheint.“ Gott kommt nur dem Namen nach mehr in Anschlag; alle Wirkungen schreiben sie der Natur allein zu.

Weissagung oder Prophezeihung ist eine Vorhersagung künftiger Dinge. Sie kann Gott oder den Menschen zum Ursprunge haben. Es sind Dinge, deren Grund ihrer Zukunft in der Natur liegt. Der genauere Kenner der Natur kann also vielfältig die Zukunft vorhersagen. Auf diese Weise sagt uns die Sternkunde die Finsternisse vor; der Arzt sagt die Veränderung der Gesundheit; der erfahrene Schiffer den Sturm; der politische Helldenker große Staatsveränderungen vor. Hingegen überzeugt uns die gesunde Vernunft, und ein allgemeines inneres Bewußtseyn, daß wieder andere Dinge seyen, deren Grund ihrer Zukunft nicht unmittelbar in der Natur, sondern in der Verborgenheit der göttlichen Vorsicht liege. Diese letzteren Fälle kann also nur Gott vorhersagen, oder diejenigen, durch dessen Mund Gott zu uns redet.

Die Wahrheit, daß der von den Juden schon lange erwartete Messias wirklich gekommen sey, wird unter andern durch die Erfüllung der Weissagung Jakobs bestätiget, wie wir oben in dem Gespräche der Hirten angeführt haben.

Daß Jakob in entfernte Jahrhunderte natürlicher Weise die Zeit nicht habe vorhersagen können, wenn der Messias kommen werde, wird wohl keines Beweises nöthig haben. Die Wahrheit dieser Weissagung beruhet also bloß auf ihrer Erfüllung.

Wiederholen wir den Text: Der Scepter wird von Juda nicht genommen, noch der Fürst von seinen Lenden, bis derjenige kommt, der gesandt werden soll. Zur Erfüllung dieser Weissagung ist erforderlich, daß Scepter und Fürst von Juda genommen worden, als Jesus in der Welt erschien, und daß Jesus derjenige sey, der gesandt werden solle.

Mit dem Tode des Hirkans, welcher der Vorfahrer des Herodes war, wurde die Obergewalt, der Scepter dem jüdischen Stamme entzogen, und seit achtzehn hundert Jahren sind die Juden ohne Fürsten, welche bis dahin ununterbrochen regierten. Von David an regierten sie bis Sedezias. Der unglückliche Joachim oder Jechonias war zwar ein Gefangener, aber dennoch der Juden rechtmäßiger König. Mit diesem erloschen zwar die Könige, aber die Juden wählten sich Fürsten. Nach der babylonischen Gefangenschaft wurden alle Zünfte der Zunft Juda unterworfen. Den Makkabäern, welche zwar aus der Zunft Levi waren, wurde von Juda die Gewalt zu regieren übergeben. Unter dem Aristobulus II. und Hirkan II. kamen die Römer in Judäen. Pompejus bela-

gerte Jerusalem, und machte sich dieser Stadt Meister. Von dieser Zeit an blieben die römischen Völker in Palästina. Hirkan ist nach vierzig unruhigen Jahren von Herodes seinem Tochtermann durch Gift hingerichtet worden. Dieser Herodes, der ein Fremdling aus der Stadt Askalon war, wurde von den Römern, und besonders vom Kaiser August bestätiget. Die Juden widersetzten sich, so lange sie konnten; aber von den Römern genöthiget, haben sie ihn endlich als König anerkannt und angenommen. In eben dem Jahre wurde Jesus zu Bethlehem geboren, nämlich, als die Juden ihre oberste Gewalt gänzlich verloren hatten.

Daß Jesus derjenige sey, der nach dem Ende der jüdischen Herrschaft gesandt werden solle, erhellet, daß kein Anderer gekommen ist: in Dem alle prophetischen Kennzeichen des Messias eintreffen, wie die Folge zeigen wird.

Beruf der Heiden.

Jesus war den Hirten erschienen: Judäa noch nicht. Der Priester Mund, wiewohl mit Gottlosigkeit bebedeckt, war immer noch des göttlichen Orakels Bewahrer, und der Weissagungen Zeuge, bis das erwürgte Lamm am Throne stand, und die Siegel des geheimnißverschließenden Gesetzes alle erbrochen waren, und die Bilder und Schatten vor dir, o Wahrheit! verschwanden. Die Priester also, ihrer besseren

Hohheit unbewußt, gaben gegen sich das Zeugniß, indem sie selbst von dem Gesetze die deckende Hülle nahmen, und verkündten bald feyerlich dem ganzen Volke ihren Messias. Doch — Gott zu verstehen — waren sie zu niedrige Sünder; indessen die Heiden schnell dem Lichte folgten, daß ihren dunkelen Pfad erleuchtete.

Nicht ferne von den hohen Traubengestaden, gegenüber die goldreiche Insel Ormus liegt: von dessen Fläche der Würze Blum häufiger dampft, und die Weihrauchsstaude, auch zwischen zitternden Balsamröhren sich der Spezereybaum vielfältiger hebt, und überflüssiger Ambra träuft, liegen zwey Landschaften ihrer Größe wegen zwar unberühmt, aber rücksichtlich der Eintracht und der Liebe, und der Weisheit Gesetze in dem weit ausgebreiteten Orient sehr bekannt. Die eine regierte ein Greis mit silbernen Haaren, welcher sein Haupt schon tief zum Grabe neigte. Der andern stand ein feuriger Jüngling vor, des ersteren Tochtermann. Ihm schlug sein Herz gewaltig nach jenen höheren, edleren, nicht jenen blutigen Thaten, da irdische Helden durch den Tod unzählbarer Menschen sich neue Kronen erkämpfen. Fern von dem Wunsche, über Leichen des Schlachtfeldes auf der Ehre Triumphwagen zu steigen, rang seine Seele zu jener unsterblicheren Tugend empor, seine Mitmenschen glücklich zu machen.

Gebeugt lag jetzt das Heidenthum in den Fesseln des Aberglaubens. Die Erde war mit Götzenaltären bedeckt: von ihnen flammten unheilige Opfer zum Himmel. Die Weisen, welchen durch lange Reihen, ihrer Vorfahren diese Landschaften gehorchten, waren von dem Götzendienste rein. Sie betheten den Schöpfer Himmels und der Erde an, und beobachteten ge-

nau das Gesetz, das die Natur in die Herzen aller Menschen geschrieben hat. Es erhoben sich Tempel und Altäre: sie waren einem allmächtigen, einzigen Wesen geweihet. Sonne, Mond und Sterne, jene schimmernden Zeugen, welche Gott ins Unermessene streute, funkelten von azurnen Decken herunter. Auch der menschlichen Schönheit reitzende Gestalten wurden nicht vergessen; aber sie waren bloß die Zierden ihrer Tempel, und zum lebhafteren Dank des Schöpfers Himmels und der Erde aufgestellt.

Der Altar stand frey und bilderlos. Ueber ihm schwebe die gegenwärtige Gottheit, und erhöre ihr Gebeth: so glaubten diese Frommen. Sie naheten sich demselben mit zittender Ehrfurcht. Sie opferten Blumen und Früchte; vergossen kein Blut, und umarmten sich vor dem Opfer im Friedens-Kusse.

Diese vernünftige Religion und der tugendhafte Wandel dieser so guten Menschen, welche zwischen Irrthum und Laster unbefleckt fortschritten, verdienten jene höheren Verheißungen, daß sie gewürdiget wurden, die Erstlinge der Heiden zu seyn, welche Gott zu seiner näheren Erkenntniß durch ein schimmerndes Gestirn führte: und daß sie jener großen Erscheinung gewürdiget zu werden verdienten, welche Gott—von Judäa jetzt weggewandt—den Nationen that.

In diesen Landschaften also wurde das flammende Gestirn, welches Bethlehems Kind anzeigte, am ersten beobachtet. Die Himmelskunde, welche weit näher, als andere Wissenschaften, zur höheren Weisheit führt, war hier besonders in Achtung. Die Könige, welche nicht nur die Tugend, sondern auch die tieferen Proben, welche sie von der Weltweisheit ablegten, der Krone würdig erklärten: wie sie in je-

ner die vollkommensten Lehrer des Volkes waren, behielten sie auch hierin den Vorzug. Diese entdeckten schnell, indem sie die Laufbahn des Sternes berechneten, daß derselbe kein Stern jener entfernteren Spähren sey, welche am großen Firmament von Anbeginn der Schöpfung glänzen. Er stieg aus der Tiefe der Mitternacht durch entgegengesetzte Kräfte tief unter dem Strom der Gestirne herauf, welche täglich aus Osten nach Westen sich wälzen; auch berührte er die Linie nicht, von dessen Höhe die Sonne zurückweicht, wenn sie zum herbstlichen Gestirn der tönenden Wage hinabsinkt, oder im Frühling, bey dem Zeichen des Widders emporsteigt. — Dieses und der ausserordentliche Glanz, welcher ganz Arabien erfüllte, war der Stoff ihrer Aufmerksamkeit und ihrer ernsten Betrachtung. Der Rath der Weisen wurde zusammengerufen. Die Meinungen waren ungetheilt, daß etwas Göttliches über ihrem Haupte schwebe, welches Wunder verkünde.

Die wahre Weisheit vertrauet nie auf ihre Kraft allein. Sie kennt den Rohrstab, an welchem schwankend die Vernunft einhergeht, wenn sie nicht von höherer Kraft unterstützt wird: tief erniedriget aus dem Staube bittet sie zu dem Vater der Lichter um seine helfende Gnade. — Hand in Hand gingen die Könige in Gebehrden der Ehrfurcht und des vollesten Vertrauens — um sie wandelt eine Krone der Weisen — zu dem ersten der Tempel — nach ihnen das Volk. Der vollendete Greis sank am Fuße des hohen Altars auf sein Angesicht nieder. Zu seiner Rechten stand entfernt sein würdiger Sohn. Er neigte sich tief zur Erde: himmlische Gedanken durchbebten sein Herz. Ausgebreitet um sie, ihr lockigtes Haar mit Blumen

durchflochten, lag auf den Knien die Unschuld ihrer Jugend! — „O du! bethete Melchior, der du mich und sie alle zu Unsterblichen schufest, der du unsere Thäler mit Blumen, die Erde mit wohlriechenden Gesträuchen zierest! den Himmel mit unzählbaren Sternen ausschmückest; mit der goldenen Sonne den erquickenden Tag heraufsendest, und dem silbernen Mond in stillen Nächten uns zu leuchten gebothest; jetzt aber auch dieses hellschimmernde Gestirn zu unserem Erstaunen heraufführest. Wir schauen dankbar zu dir aus dem Staub in die Himmel der Himmel empor. Dich aber darf ein Sterblicher, Ewiger, fragen? Wer sind sie, auf welche du aus dieser wunderbaren Erscheinung herabblickest? wem schimmert diese große Erscheinung? Wahrhaftig Geschöpfen, die du liebst, die du auserwähltest, denen du große Thaten verkündest.“ Also bethete er. Ihn unterbrach das wehmüthige Rufen des Volkes, die Väter drückten ihre Söhne, die Mütter ihre Töchter an die schlagende Brust. Die Knaben entküßten ihren Vätern männliche Thränen. Dann hoben wieder die Mütter ihre Säuglinge zum Himmel empor, und weinten häufigere Zähren.

Jetzt trat, festlich geschmückt, die Jugend des Tempels zu dem flammenden Altar herauf. Die heiligen Bücher wurden aufgeschlagen, welche des Tempels Heiligthum seit undenkbaren Zeiten verwahrte. — Sie sangen: Gott ist nicht, wie der Mensch, der Lügen sagt. Er ändert sich nicht, wie des Menschen Sohn: soll er nicht erfüllen, was er vorhergesagt hat? In Jakob sieht man keinen Abgott: kein Götzenbild mehr in Israel. Der Herr sein Gott ist allein bey ihm.“

Sie nahmen die Psalter und spielten, und—sangen: „Wie schön sind deine Gezelte, o Jakob' deine Wohnungen, o Israel! wie waldigte Thäler, wie Gärten am Fluße, von dem sie befruchtet werden; wie ein Lager, daß der Herr aufgeschlagen hat; wie die Ceder an den Gewässern, von denen sie allzeit begossen, und ihre Sproßen durch Ueberfluß vermehrt werden.“ — Fort spielten die Psalter — herzerhebend, feyerlich.

Sie sangen: „Ich werde ihn sehen, doch nicht so bald.“ —Inniglicher, liebevoller sangen sie jetzt: „Aus Jakob wird ein Stern aufgehen; denn der Herrscher wird aus Jakob seyn.“ —Sie schwiegen. — Als wenn Gott selbst zu ihnen gesprochen hätte, so drangen die Stimmen in die Herzen Aller; sie erhoben sich mit lautem Jubel, und sahen jetzt die Erfüllung der Weissagung Bileams über ihrem Haupte schimmern. Sie riefen entzückt: die Stimmen Aller klangen zum Himmel: — „Das ist Jakobs Stern; der Herrscher ist gekommen.“—

Wie der Wanderer der Nacht, wenn auch seinem ihm sonst bekannten Pfad überflüssiger Mondschein erleuchtet; sich freuet, wenn der freundliche Morgenstern den werdenden Tag heraufwinkt, er dann seine Schritte beflügelt, und mit offenem, verlangendem Munde über helle Tropfen des Grases, welche der Dunst ausstreut, zwischen des Vogelsanges Harmonien muthiger forteilt, — so war jetzt der weisen Fürsten Vorhaben, nach Judäa zu ziehen, beschleuniget, dem Herrscher in Jakob zu huldigen.

Sie sonderten das Beste von dem Golde, das Arabiens nachbarliche Sonne aus dem Vermögen ihrer reichen Metalle zusammenschmolz. Aus den Perlen wähl-

ten sie die reinsten, die besten, welche das Ufer des Aufganges erzeugte, von ungemeinem Werthe. Sie nahmen das Kostbarste aus den Edelsteinen mit sich, was ihre Vorfahren vom fernen Indus herholten, und in ihre Schatzkammer verborgen hatten. In dunklen Samet wickelten sie feuerfarbene Rubinen, Schmaragden von höherer Mischung, als die Farbe des jungen Frühlings; auch des Himmels Nebenbuhler den Saphir; und Diamanten, in welche die Sonne ihre Strahlen verschwenderisch einschloß. Alles dieses legten sie in Kästchen von hellem Topaß. Mit vortrefflichem Ambra füllten sie Achate und Porphyr, welche verschieden geformt eine Seltenheit der Urnen bildeten, und mit Auswahl Sabäischen Weihrauches. Schnelle Kamele, welche den Durst der unwirthschaftlichen Wüsten übertragen konnten, und den ermüdenden heißen Sand, wurden aufgeziert. Ein prächtiges Gefolg schickte sich schnell zur Reise an.

Die Könige schieden von ihren Geliebten mit Thränen; aber es waren Thränen der Freude, und die ihrer Geliebten floßen darunter; denn auch ihr weinendes Auge sah der Freude des Wiedersehens, und der trostvollen Nachrichten von dem neuen Herrscher in Juda entgegen. Dem Greisen bereiteten sie eine goldene Sänfte mit Purpur ausgeschlagen, und deckten ihn sanft mit Fellen zu. Ein falbes Kamel mit blauer Seide und Silber geschnallt, bestieg der rasche Jüngling, und schwebte an der Seite des Vaters. Rings um sie blitzten Kreise schimmernder Waffen; von langen Stäben Lanzenflächen. Der Schilde Wölbungen waren mit Sonnen eingelegt, und schossen Strahlen umher. Dazwischen wehten majestätisch die Fahnen in großen Falten zurück: in welche goldene

Sterne eingestickt waren, und gekrönte Schlangen, des Landes Wappen. — Lange schaut alles Volk ihnen nach, und begleitete sie mit gierigen Augen, und schallenden Segeswünschen. Ihre Geliebten aber standen auf den Höhen der Stadtmauern in süßer Betrübniß. — Sie flogen zu den Hainen Bethurims. Vor ihnen der leitende Stern.

Ganz nahe an der Küste, wo der Ausfluß des rothen Meeres den Saum von Afrika deckt, nicht weit mehr entfernt von der Linie, wo die Sonne ihre heißesten Strahlen auf den Scheitel der braunen Inwohner senkrecht herabschießt, wurde vom Sterne noch ein Weiser berufen; Balthasar war sein Name. Balthasar liebte das Volk; das Volk entehrte ihn, und lebte lasterhaft fort. Es ist schwer, in der Verderbniß unbefleckt bleiben. Er blieb es, und ließ sich vom reißenden Strome nicht fortwälzen. — Er sah am Himmel die glänzende Leuchte, aber Gott sprach vornehmlicher in sein Herz noch. Er nahm die wenigen Edlen zu sich, welche um ihn waren; dann seine Knechte. Drey Töchter hinterließ er in jungfräulichen Thränen, und empfahl sie der Vorsicht. Auch wurden Geschenke nicht vergessen; andere Seltenheiten des glücklichen Aufganges, insonderheit der verwesungsschützenden Myrrhe. Sie schlossen dieselben in Gehäuse von zierlichem Elfenbein und blutfarbigem Jaspiß. Sie beluden stolze Dromedaren. Zwischen schwankenden Federbüschen saßen glänzende Mohren mit klingendem Köcher. — Der König eilt vom Ufer des Weltmeers nach dem leitenden Stern.

Wunderzeichen.

Wunderzeichen sind Veränderungen in der Natur durch übernatürliche Kraft. Die Natur, deren Gesetze oder Wesenheiten ewig sind, bleibt unveränderlich; aber die natürliche Ordnung der Dinge kann durch ein dazwischen kommendes freyes Wesen allerdings verändert werden; ein Beyspiel wird es erklären.

Die Wesenheit des Feuers besteht in einer gewaltigen schnell bewegten Ausdehnung des Brennbaren. Wird die Natur dieser Bewegung beraubt, hört sie auf, Feuer zu seyn; wie der Sturm aufhört, Sturm zu seyn, wenn die Luft stille steht. Wie aber Gott nichts Widersprechendes hervorzubringen vermag, weil dieses wider seine höchste Vollkommenheit wäre; so bleibt es immer unmöglich, daß Sturm oder Feuer ohne Bewegung seyen. Lassen wir das Feuer brennen, setzen wir in der Nähe desselben einen Körper, welcher durch das Feuer zerstörbar ist, dieser wird rücksichtlich der natürlichen Wesenheit und Ordnung unfehlbar verzehrt. Es steht aber oft in des Menschen Gewalt, ein Wesen dazwischen zu setzen, welcher die verzehrende Flamme abhält, auf erwähnten Körper zu wirken. Der Körper bleibt also mitten in der Flamme unversehrt, weil die Ordnung, aber nicht die Wesenheit der Wirkung des Feuers verändert wurde. Kann nun dieses die natürliche freye Kraft des Menschen? Welche Verwegenheit, Gottes freyer Allmacht hierin Schranken zu setzen, und an der

Möglichkeit der Wunder zu zweifeln. Die Knaben im babylonischen Feuerofen konnten also durch Gottes Allmacht unverletzt bleiben, ohne daß in der wesentlichen Natur eine Veränderung vorging. Diese Begriffe sind richtig, und wir fordern alle Philosophen heraus, denselben etwas entgegen zu sagen.

Wodurch wird die Wirklichkeit des Wunders erwiesen? Das Zeugniß derer, welche es durch ihre Sinnen vernommen haben, muß über alle Ausnahme seyn. Die That selbst muß also beschaffen seyn, daß sie eine allgemeine, ununterbrochene, unter allen sittlichen Völkern nie bezweifelte Meinung vor sich habe, daß dieses nicht nach der natürlichen Ordnung der Dinge, sondern durch eine ausser unserer Natur gelegene Kraft geschehen sey. So war noch nie ein Volk so albern, zu behaupten, daß Körper, welche mehrere Tage im Grabe gelegen, und schon in die Verwesung übergegangen sind, durch die Kraft der Natur in das Leben wieder zurückkehren. Daß ein von Natur Blinder, Lahmer, Tauber, mit langwieriger unheilbarer Krankheit Behafteter durch Worte plötzlich geheilet werde; daß Gewässer senkrecht empor stehen; daß sich im Vollmond Sonnenfinsternissen ereignen u. s. f.

Zu den Wunderzeichen, welche nebst den Weissagungen die Ankunft unsers Erlösers verkündigten, gehört die Erscheinung der Engel. Diese ist also beschaffen, daß weder die That selbst, noch ihre Beobachtung den geringsten Verdacht einer Unwahrheit erwecken. Indessen muß vorausgesetzt werden, daß die Erzählung der Evangelisten wahr sey. Die Aechtheit der biblischen Schriften soll an ihrem Orte untersucht werden. Diese Erscheinung ist voll Erhabenheit

und Würde, wie es sich geziemte, die Ankunft des Messias zu verkünden. Man entdeckt nicht die geringste Spur einer Wahrscheinlichkeit, daß diese Erscheinung eine erhitzte Einbildungskraft, einen andächtigen Traum, also Betrug zum Grunde hatte. Man muß sich in der Person der Hirten nur ganz gemeine Menschen, ländliche Unschuld und Einfalt vorstellen, welche durch beschwerliche Arbeit ihr Brod verdienten. Die Vernunft spricht sie von jedem Verdacht oder Bosheit frey. Sie hätten sich leicht vorstellen müssen, daß sie die Männer gar nicht wären, welche mit hinreichendem Ansehen eine Lüge von Wichtigkeit glücklich verbreiten konnten. Das Volk erwartete solche ausserordentlichen Dinge nur aus dem Munde seiner Priester. Wie sollte Jerusalem glauben, der Messias habe sich zuerst mit armen Hirten abgegeben, welchen mit aller erdenklichen irdischen Pracht ausgerüstet, die Fürsten der Synagoge im Putze Aarons erwarteten.

Man kann sie nicht als Schwärmer betrachten. Leute, welche mit Dürftigkeit und Hunger zu kämpfen haben, anbey ihre häuslichen Umstände an's Herz legen, pflegen sich mit Schwärmereyen nicht abzugeben, besonders wenn Zeiten einfallen, wo mit prophetischen Gesichten nichts zu verdienen ist, wie jene damals des Judenthums waren. Bey schlechter Kost und saurer Arbeit geräth die Einbildung nicht leicht in ausserordentliche Hitze. Die Herren in der Stadt hatten hierzu mehrere Anlage, Muße und Glück gehabt. Zudem waren der Hirten mehrere. Sollten alle zu eben der Zeit gleiche Schwärmer gewesen seyn? ein fantastisches Bild alle mit eben den Umständen gesehen

und gehört haben? Nur der größte Fantast kann so etwas erdichten.

Läßt sich etwa eine jählinge Lufterscheinung vermuthen, welche diese einfältigen Menschen zu einem Irrwahn möchte verleitet haben? Der unerwartete Schimmer eines Nordlichts, Lichtentzündungen, flammende Erddämpfe? Zu solchen Kindereyen nehmen unsere Philosophen Zuflucht, wenn sie ihre abgeschmackten Meinungen gegen die Wunder uns aufdringen wollen. Mit den Hirten sprach deutlich jemand, den sie für einen Engel Gottes hielten, und benennt ihnen den Ort, wo sie den Messias finden sollten. Die Stimme, die Worte vernahmen alle deutlich; und damit nicht etwa ein künstlicher Betrug einer verstellten Person möchte vermuthet werden; gesellten sich zu dem Bothen des Friedens Heere der Engel, welche Gott Loblieder sangen. Die Hirten sahen dieselben mit ihren körperlichen Augen zum Himmel auffahren. Ich wüßte nicht, was die schärfeste Untersuchung an der Vollständigkeit dieser Erscheinung auszusetzen hätte.

Warum geschah diese Erscheinung nicht zu Jerusalem, vor und unter den Augen der Pharisäer, Schriftgelehrten, Priester und anderer Männer, welche zur Weisheit sich öffentlich bekannten? — Der Glaube an diese Erscheinung wäre dann der allerverdächtigste gewesen. Die Leute, welche den Tempel bedienten, und sich mit der Weisheitsgabe brüsteten, waren Erzheuchler. Sie verstanden vorzüglich die Kunst, das leichtgläubige Volk zu betrügen, um ihr Gewerbe zu verbessern; sie waren Aufrührer und kriechende Schmeichler. Es wäre um das ganze Ansehen der

Erscheinung gewesen, wenn sie aus der Uebergabe des Tempels zu uns herübergekommen wäre.

Wenn Gott der ganzen Stadt seine Ankunft verkündiget hätte? So ein allgemeines Bewußtseyn hätte die Wahrheit ungemein erhöht. Wenn Gott der ganzen Welt seine Ankunft verkündiget hätte, wäre die Wahrheit noch allgemeiner verbreitet gewesen. Wer darf den Ewigen fragen, warum er den Verstand des Einen mit mehr Licht, als des Anderen ausgeschmücket habe; die Seele dieses Menschen mit mehr Kenntnissen bereichert; einen Körper edler und schöner gebildet habe, als den andern? Auch die Sonne könnte heller leuchten, wenn ihr von dem Allmächtigen gebothen würde; die entfernten Sterne der Milchstraße würden unserem schwachen Auge näher seyn. Genug, daß seine Offenbarung also geschah, daß der Verstand in derselben seine Beruhigung findet, und an der Aechtheit der Zeugnisse die Vernunft nichts auszusetzen vermag.

Es läßt sich nicht läugnen, daß Erscheinungen und Offenbarungen öfters unwissenden Leuten geschehen, und nicht tiefen Philosophen. Den Stolzen widerstehet der Herr, an die Demüthigen spendet er seine Gnaden aus. Es ist zwar höchst traurig, wenn man Erscheinungen und Wunderwerke aus der Unwissenheit herleitet, wenn sie nicht nach Vernunftregeln scharf geprüft, und die albernsten Vorfälle als Wunder hoch gepriesen wurden. Indessen ist Dummheit und albernes Wesen von jener seligen Einfalt wohl zu unterscheiden, welche nicht in der Höhe menschlicher Wissenschaften, sondern in einem richtigen Gebrauche seiner Sinnen, und in einem tugendhaften, geraden Wandel besteht, welche weder etwas ausserordentli-

ches der Andacht, noch der Wissenschaft uns vorspiegelt. Alle ausserordentlichen Menschen sind verdächtig, welche sich mit Zierathen empfehlen. Was die Hirten betrifft, möchte es lächerlich seyn, ihnen philosophische Kenntnisse zuzumuthen; aber hatten sie wohl deren nöthig zur Prüfung einer Erscheinung dieser Art? Sie brauchten Augen, zu sehen; Ohren, zu hören, nnd ein Herz voll des guten Willens, und sie waren schon mit allen Erforderníssen ausgerüstet. Uebrigens darf man der hochtrabenden Philosophie eben so wenig trauen, als der tiefsten Unwissenheit, wenn die menschliche Weisheit von keinem höheren Lichte bestrahlet wird. Die größten Thorheiten und Verbrechen haben wir der sich selbst überlassenen Vernunft zu verdanken.

Reise der Weisen.

Melchior und sein Gefolge hatten schon Arabiens Sandwüsten, und die weit ausgebreiteten Einöden hinter sich. Sie bestiegen die Höhen des Moabiter-Landes. Seit ihrer Abreise von dem persianischen Meerbusen ruhten sie wenig aus. Sie schlugen zweimal nur Gezelte auf, um auszuruhen. Sie betümmerten sich nicht um den anbrechenden Tag, noch um die sinkende Nacht. Bey dem Schimmer des leuchtenden Sternes vermißten sie weder das tröstliche Sonnenlicht, noch den lieblichen Mond. Der Stern funkelte des Nachts mit unaussprechlichem Schimmer,

und auch am Tag erlosch er nicht in der helleren Sonne. Sie sahen immer diese neue Strahlengestalt mit nie versiegendem Ausfluße des Lichtes vor sich herflimmern.

Die Natur hat den Eingang in des glückseligeu Arabiens unvergleichliches Erdreich mit furchtbaren Steinklippen verwahrt: wie sie alle ihre besten Erzeugnisse von der selteneren Frucht an, bis auf der Edelsteine Kostbarkeit in rauhe Schalen verschließt. Ein Fels thürmt sich hier über den anderen herauf, und drohet den Einsturz. Dazwischen liegen aufgewehte Sandberge, und hier und dort krümmt sich sparsam ein wildes Gewächs zerzauster Gebüsche über die rauhen Furchen hinweg, und deckt dem forschendem Auge die steileren Wege, welche sich in einem Schlangengang zwischen enge Klüfte hinaufwinden. Der unbekannte Wanderer wird von ferne geschreckt: im Herannahen ergreift ihn stärkerer Schauer: er eilt schnell vor dem Throne der bewölkten Natur vorüber. Das Herz des denkenden Weisen, diese Lasten erblickend, wird von Pracht und Hoheit erfüllt; näher vernimmt er das Säuseln der gegenwärtigen Gottheit.

Der forschende Geist der weisen Könige erhob sich mit jedem Schritte. Sie vergassen das spezereyduftende Arabien; die edlen Gewächse der Aloe, der Unsterblichkeit Blume; und die kostbaren Stauden ihres auserlesenen Weihrauches, der aus unsern unwürdigen Händen zu dir, Allmächtiger! hinaufsteigt. Sie achteten der wohlriechenden Zimmetrinde nicht mehr; noch der kräftigen Spicknarde, dessen vortreffliches Oel den besten Salben zur Mischung dient. Sie waren ganz von dieser majestätischen Gegend eingenommen. Sie sahen die ungeheuren Wände nackter Fel-

sen hinauf, und glaubten die Pfeiler des Himmels zu sehen. Ihr Weg führte sie zu Trümmer, welche der heulende Sturm, oder ein gewaltiges Erdbeben von der Stirne der Berge losriß und niederwarf. Sie erstaunten über die Macht der tobenden Elemente. — Aber sie beobachteten mit eben der Aufmerksamkeit auch das ruh ge, auf dem Weg liegende Moos und das ungeschätzte Ewiggrün, als eben so große Zeugen der Allmacht und Weisheit Gottes, das die Steile hinaufkroch. Ein irrender Vogel begegnet ihnen; er sang sein frohes Lied der lauernden Viper gegenüber mit feurigem Blick und gespaltener Zunge, welche sich in raschen Kreisen herumwand. Zur Seite glänzt ein verachtetes Würmchen; und hier standen wohlgebauete Hügel der unermüdeten Ameise. Sie betrachteten das goldene Würmchen, und bewunderten zugleich das Sinnbild des menschlichen Fleißes. Jetzt schreckten sie dunkele Klüfte, worin der Löwe und der grausame Tieger wohnt. Ueber denselben standen die scheußlichen Höhlen des furchtbaren Gebirgadlers. Man hörte der Todtenschädel Geklapper des sich schüttelnden Räubers. Mit Schauer eilten sie vorüber. Unter einen friedsamen Sandhügel ruhten sie; mit ihnen der Stern.

„Welch ein herrliches Gemälde ist die Schöpfung? sprachen die Weisen. Schatten und Licht wechseln immer in der vollkommensten Uebereinstimmung. Der Uebergang von der brennenden Mittagssonne bis in die finstere Nacht ist mit so vielen abwechselnden Tinten gemalt, daß das Auge des Zuschauers weder von der Schärfe des Strahles, noch durch dessen gänzlichen Mangel eine unordentliche Spannung erduldet.“ „Alles ist Harmonie, antwortete Kaspar. Alles hat ge-

naue Verbindung mit dem Ganzen und unter sich selbst. In der Natur ist keine Lücke. Von einer Grenze zur andern kein Sprung. Eine fortdauernde unzertrennte Kette der Wesen, worin Glied an Glied genau in einander paßt. Ununterbrochene Reihen der Wesen, welche alle in einem Zirkel zusammenfliessen.“

Jetzt hatten sie ausgeruhet. Sie stiegen höher. Die Thäler sanken tiefer hinab, und der Wege Krümmungen führten immer mehr aufwärts. Schon naheten sie sich der Berge höchsten Gipfel. Staunend blieben sie hinter einem Felsenhange stehen, durch die Klüfte in die ungeheueren Tiefen hinunterschauend, denen sie mühsam entklommen waren. Indem sie die Gegenstände betrachteten, welche unter ihnen lagen, urtheilten sie von der erstaunlichen Höhe, worauf sie standen. Die gewagtesten Gebirgsmänner ergreift hier Entsetzen. Schwingt sich hie und da im sandigen Thal eine magere Fichte, erscheint sie nicht länger, als die Spitze einer Nadel. Zöge ein persischer Elephant vorbey, er würde das Ansehen einer kleinen Schildkröte haben. Die durch die Einöden zerstreueten Hütten sind kleinen Muscheln ähnlich, welche am Ufer des Meeres blinken. Hingegen öffnet sich eine tröstliche Aussicht durch die Felsenklippen jenseits, welche in unermeßlichen Entfernungen, wie die Scenen eines Schauplazes, nach Palästina hinabstehen. Nebel, wie durchsichtiger Flor, schien auf der Fläche zu liegen. Doch man sah schon Flüße mit hellen Zügen die Landschaft bezeichnen; auch einen Theil des galiläischen Meeres, welche gegen Damaskus hinüberspiegelte, und erhabene Orte aus der falben Tiefung emporglänzen. Die Müden vergassen Alles, was ihnen noch zu überwinden bevorstand. Dieser Anblick hatte sie gestärkt. Sie

faßten frischen Muth, und sehnten sich jetzt herzlicher nach dem Ziel ihrer Wünsche.

Ein Thaugewölk, das bei einer Alabastergrube vorbeyzog, erinnerte sie an die Gewitterhöhen, denen sie entstiegen waren. „Der geduldige Hirt weiß hiervon vieles zu erzählen, wenn er ein verlaufenes Lamm oder eine flüchtige Ziege irgendwo aufsucht. Wie oft sieht er schwere Gewitterwolken unter sich hinabsinken; er aber steht in dem heiteren Tag; unter seinen Füßen rollt der gewaltige Donner fort, und der blaue Blitz schlängelt sich zu ihm hinauf.“ — Unter solchen Gesprächen stiegen sie noch immer aufwärts. Die Thiere schnaubten hart, die steinigten Wege, welche immer glätter wurden, hinanzuklimmen. Jetzt gab ein Araber, welcher vorangeeilt war, die Losung. „Wir sind bald oben,“ ruft er, und blieb an einigen blätterlosen Gesträuchen stehen. Diese sind das unfehlbare Zeichen, daß man dem höchsten Gipfel der Gebirge nahe sey. Die schärferen Winde tödten hier jeden jugendlichen Keim.

Menschen, welche lange zwischen Meer und Himmel schiffen, können keine lebhaftere Freude fühlen, wenn der Wächter vom Korbe ruft: er sehe Land, als die Reisenden jetzt in ihrer Seele empfanden. Sie stiegen muthiger aufwärts, und waren schon wirklich zu den entblätterten Stauden gekommen. Furchtbar neigten sich die Felsen herüber, bogen sich in dunkele Gewölbe, und verschlossen den Lichtkreis. Die Fremdlinge arbeiteten durch die Dämmerung, welche immer schwerer wurde, je tiefer sie unter die Felsen hineindrangen. Sie rasteten, sie schöpften wieder Athem. Die Kamele keuchten laut. Sie aber trockneten sich den Schweiß von der Stirne. Dann kletterten sie durch

die Nacht. Rasteten noch oft, bis sie der letzten Felsensteile entrannen. — Sie hatten ausgerungen, und standen jetzt auf dem Gipfel der Berge. — So mag das erste Gefühl des verstorbenen Gerechten seyn, wenn er ausgekämpft hat; jetzt sich vor keinem Tode mehr fürchtet, die ganze Glückseligkeit ihm offen steht, und von der Höhe des Himmels in dieses traumvolle Leben hinabsieht.

Die erste Zeit war der Erholung, sie bedurften derselben, gewidmet. Auch die Lastthiere forderten jetzt längere Ruhe. Die Könige nahmen Speise zu sich, und die Labung der Traube. Das thaten auch die Männer ihres Gefolges. Dann wurden die Sehröhre zubereitet. Man nahm dieselben mit sich, die Laufbahn des wunderbaren Sterns zu messen. — Die Fürsten traten vorwärts, die Herrlichkeit der Landschaft zu sehen, welche, wiewohl in unermeßlichen Weiten, wie ein vielfarbiger Teppich zu ihren Füßen hingebreitet war.

Die glänzenden Wasserflächen des todten Meeres, wo einstens der sündigen Städte Gräuel Feuer vom Himmel verzehrte, und der prächtige See Genezareth und der unruhige Jordan, welcher sich von des einem Gestade zu dem andern, wie ein schimmerndes Band hinüberwälzt, heften von unzählbaren Gegenständen die Blicke des Wanderers an sich. Das lustige Ufer des heilwirkenden Flußes ist zu beyden Seiten mit fruchtbaren Bäumen bewachsen, mit Palmwäldern und Oelgärten geziert: das Gestade des todten Meeres mit vielen Spitzsäulen bemerkt, wo die berühmten Harzbrunnen entstanden, und mit der Balsamweide der wohlriechenden Höhen Engaddi gekrönt. Cenereth, die Hauptstadt Galiläens, nachmals Tiberias, brei-

tet sich gegen Aufgang auf dem annehmlichen Seebusen aus. Gegenüber Magdalums prächtige Veste mit vielen Thürmen beschützt. Man gleitet am Ufer hinauf. Dort, wo das Erdreich Genesar gegen Kapernaum einen schiefen Winkel bildet, liegt an der Spitze Betsaida. Auf einer Erdzunge, gegenüber, dunkel vor Alter Corozaim. Dazwischen der Jordan, von Libanons Höhen, sich rauschend ergießt. Weit umherglänzend hebt sich gegen das Land Galaad aus dem Schatten Gerasa. — Einige Schiffe kreuzten jetzt auf der glatten See. Sie glichen gebrochenen Hanfkörnern, in einer weiten Schale herumschwimmend.

Aber auch den Gegenden über dem Jordan mangelt es nicht an vielfältiger Schönheit. Dort breiten sich die Gefilde Moabs lieblich aus, da wo Moses seine Abschiedsrede an das Volk hielt, und Elias, vom Wirbel ergriffen, im feurigen Wagen zum Himmel flog. Seitwärts nimmt Ephraims dunkele Waldung sanfter das Aug ins Grüne, wo Absalon sein Leben am Eichbaum verblutete. Von Libanons Höhen bis an Idumäens enge Päße ist alles merkwürdig. — Die Weisen bestrichen, was ihre Aufmerksamkeit reizte. Sie sahen über Bethulien hin, das hoch vom Berge glänzte; die Stadt der siegreichen Heldin, welche mit einem Schwerthieb ihr Volk befreyte: die Traubenhügel Samariens und Jericho, das zu Zeiten des großen Josua im Schall der Posaunen stürzte. Der Weg nach Jerusalem ziehet durch Jericho. Ganz nahe am Gesichtskreis, wo man von Galaads Gebirgen herabsieht, erschien strahlendes Dunkel. Das waren Sions Höhen, und die Zinnen des prächtigen Tempels. Alle beobachteten das Dunkel; doch waren sie dieser Landschaft nicht genug kundig, in dieser Hülle die heilige Stadt

zu vermuthen. Nur deucht ihnen, der Saum desselben werde von den Strahlen des Sterns jetzt heller vergoldet.

Die wilde benachbarte Gegend so vieler hoher Gebirge des steinigten Arabiens, Syriens, Edom, Moab und Idumäums, welche von der Erde zum Himmel steigen, erhöhen unvergleichlich die mildere Landschaft, welche von unten entgegen lacht. Der Anblick dieser Gebirge, deren die meisten ihre kahlen Stirnen unter die Wolken verbergen, erschüttert gewaltig die Anschauenden. Von ungeheueren Klumpen weggebrochen, hingeschleudert, scheinen sie bestimmt zu seyn, die Erde im Gleichgewicht zu halten. Dennoch herrscht unter selben eine angenehme Verschiedenheit. Wiewohl der Raum vieler Tagreisen mit Steinklippen furchtbar bedeckt ist; bald in unergründliche Tiefen ausgehöhlt, bald wie versteinerte Wogen des Weltmeeres aufgethürmt, wird das Auge wieder durch grünende Hügel erfreuet, und viele fruchtbare Thäler, welche dazwischen liegen. Dann sind auch der Gebirge Füsse reichlich mit Quellen begossen.

Merkwürdig aus diesen ist Arnon, welcher Maspha vorbeywellt, wo die Töchter aus Galaad jährlich durch vier Tage das Hinwelken der Töchter Jephte beweinen. Sanft und freundlich quillt der Fluß zwischen klaren Kieseln hervor; er theilet sich in viele schimmernde Arme, welche geräuschvoll herabströmen: ein weiter Felsenschooß sammelt sie alle, und gießt sie wieder schwesterlich aus. Feindselige Klippen unterbrechen die fließenden Spiegel, schlagen die Perlen zu Schaum; unter murrendem Getös rauschen Bäche dazwischen, und wirbeln mit tieferen Stimmen durch verborgene Felsenklüfte. Jetzt stürzt vorwärts der Strom, stürzt

senkrecht im Wasserdampf, brüllt und donnert die Felsen hinunter. — Die Weisen sahen die Quelle und den stürzenden Fluß. — „Das Leben des Menschen gleicht einem Strom, sprachen sie. Einige rollen mit Pracht fort: die Welt gafft sie an, und vergißt des Redlichen, welcher im Einsamen sein Leben verseufzt; Einige werden hingerissen, fortgeschleudert durch die Gewalt der Mächtigern, und ihre Klagen bleiben ungehört; nur Wenigen ist vergönnt, dem Stärkern auszuweichen, und still, wie eine Grundquelle, unter dem schiffreichen Indus durchzufließen. Nach verschiedenen Schicksalen werden wir alle versammelt, und ausgegossen am großen Ufer der Ewigkeit.“

Sie drehten südwärts die Fernröhe. Die Gegenden hielten sie aufmerksam, wo einstens Gott durch erhabenere Thaten Israel seinen Willen kund machte. Die Thaten wußten sie durch eine ununterbrochene Uebergabe ihres Tempels. Sie sahen auf Phunon nieder, dort wurde der Schlangenbiß durch den Anblick der Ehernen, welche hoch vom Kreuze herunterhing, geheilet. Nicht ferne davon liegt der erste hohe Priester Aaron, und die Psalmsängerin Maria begraben. Dazwischen steht der Fels des Haderwassers. Oreb und Sinaj erheben sich innerhalb der Gebirgskette des Amoräus und Pharans: der Berg des Gesetzes, und des Aberglaubens Zeuge, als sie einem Kalbe aus Gold räucherten. Hier sank Kore, Dathan und Abiron lebend hinunter.

Mit diesen Gedanken unterhielten sich die Weisen. Jetzt entstand ein Getös unter den Ihrigen. Unten im Thale sahen sie Schaaren bewaffneter Männer vorbeyziehen. Balthasar trabte mit seinem Volke die Wüsten herauf. Aller Augen waren auf den glänzen-

den Zug geheftet. Aber auch diese sahen zu ihnen, welche oben in den Wolken standen, empor; allein größer war die Entfernung, als daß man sich kennen konnte. Zwar sahen sie Standarten und wehende Fahnen; allein diese schienen nicht größer, als die Flügel kleiner Mücken, und die hochgepackten Kamele und Dromedare, mit reichen Decken behängt, wie glänzende Staubkäfer. „Das sind die Gefährten des verderblichen Kriegs," sprachen sie untereinander. Dieses wähnten auch die unten Vorbeyziehenden, und blickten unabläßig aufwärts.

Der Gedanke vom Kriege müßte für beyde Theile muthniederschlagend gewesen seyn, da dieselben aus der Lage der Gebirge wohl abnehmen konnten, daß sie unfehlbar zusammentreffen würden: hätten sie nicht eine Leitung von oben gehabt, und Weise zu Anführern. Kaum war Balthasar in die Enge zwischen die Felsen eingedrungen; befahlen oben die Könige, daß man aufbrechen, und den Weg nach dem todten Meere fortsetzen sollte. „Sind wir nicht vom Himmel berufen, sagte Kaspar, und wir sollen vor Menschen beben?" „Sterben wir, widersetzte der Greis, so sterben wir auf Gottes Befehl." Sie eilten. So eilt der Entschluß das Leben zu ändern, wenn er wahr ist: jede Versuchung hebt umsonst den blinkenden Dolch gegen ihn. Sie stiegen die Felsen herab.

Jerusalem.

Nach den Tagen, als Jesus zu Bethlehem geboren wurde, lesen wir bey Matthäus die erste merkwürdige Begebenheit, welche zu Jerusalem geschah, als die Weisen Orients dort ankamen. An diese kettet sich eine Reihe von Begebenheiten, deren die merkwürdigsten in der heiligen Stadt vorgingen, und das Leben und Leiden unsers göttlichen Erlösers ausmachen. Aus dieser Ursache setzen wir die Beschreibung der Stadt Jerusalem hieher.

Jerusalem liegt mitten im jüdischen Lande, an einem sehr hohen Ort. Sie wurde nach der Rechnung des jüdischen Geschichtschreibers Josephs schon um das Jahr der Welt zwey tausend drey und zwanzig von dem König und Priester Melchisedek erbauet. Hebräisch wird diese Stadt auch Salem genannt, Friede bedeutend. Melchisedek soll sie fünfzig, die Jebusäer, von denen sie Jebusalem genannt wurde, acht hundert fünf und zwanzig Jahre besessen haben. Wie sehr diese auf ihre Feste vertrauten, erhellet daraus, daß sie dem David, welcher sie belagerte, Blinde, Lahme und andere elende Menschen auf den Mauern zum Spott entgegen stellten. David eroberte sie, führte noch bessere Vertheidigungswerke auf, erhob sie zur Hauptstadt Judäens, und zum königlichen Sitz. Von dieser Zeit hieß diese Stadt Jerusalem.

Salomo, der Sohn Davids, und seine Thronfolger, die Könige von Juda, trugen mehr und mehr zu ihrem Schutz und ihrer Verschönerung bey; wozu vorzüg-

vorzüglich der prächtige Bau des Tempels gehört. Ihr Umkreis dehnte sich auf mehrere Stunden aus. Die Gräben der Stadt waren in Stein gehauen, sechzig Schuhe tief, zweyhundert und fünfzig breit. Die Zahl der Einwohner erstreckte sich auf hundert und fünfzig tausend. Dieser blühende Zustand dauerte vier hundert sieben und siebenzig Jahre. Der Götzendienst und eine ausgelassene Sittenlosigkeit nahmen überhand. Nebukadnezar zerstörte die Stadt sammt dem Tempel, ohne Schonung des Säuglings an der Brust. Die übrigen Juden wurden sammt ihrem König Sedezias in die Gefangenschaft nach Babylon geführt.

Die Stadt lag zusammengeworfen ein verächtlicher Steinhaufen siebenzig Jahre. Cyrus; ein menschenfreundlicher König ertheilte den gefangenen Juden die Freyheit, in ihr Vaterland zurückzukehren. Sie führten mit ungemeiner Pracht einen neuen Tempel auf. Die Erbauung der Mauern und Thürme wurde durch den Juden Neemias, welcher eines spätern Königs, des Ataxerxes Liebling und Mundschenk war, ins Werk gesetzt. Dann folgten die Makkabäer, welche Jerusalem ihre herrliche Gestalt wieder gaben. Herodes, der Aßkalonit, mit dem Beynamen der Große, ein Mann, welcher dem Prunke sehr ergeben war, erhöhte verschwenderisch ihre Schönheit. In diesem Zustande war diese Stadt als Jesus geboren wurde, und blieb es, bis nach dem Tode des Heilandes, nach welchem sie von den Römern zerstört, und die Juden in die ganze Welt zerstreuet wurden.

Die Stadt sonderte sich in zwey Haupttheile ab. Einer wurde die obere, der andere die untere Stadt genannt. Jene wurde auf einer Höhe ange-

legt, welche Sion hieß; diese lag am Fuße derselben, und wurde die Tochter Sion genannt; wiewohl auch diese ihre Höhen hatte, worunter sich Moria, der Fels, auf welchem der Tempel stand, und Antonia und Acra erhoben. Jene Seite, welche den Berg Sion einschließt, ward zugleich die Stadt Davids genannt. David verstärkte selbe mit ausserordentlichen Werken, und führte darin für sich und die Seinigen prächtige Wohnungen auf. Die Makkabäer hatten diesen Berg mit unüberwindlichen Mauern umgeben, so, daß es unmöglich war, denselben mit gewaffneter Hand, sondern allein durch Hunger einzunehmen. Das Schloß Sion war also die Hauptfeste der Stadt, den Juden das, was den Römern das Kapitolium war.

Auf Sion war Davids Palast; das berühmte Cedernhaus, und der Thron des Davids, welchen nach ihm alle Könige aus Juda bestiegen. Ein vortrefflicher Cypressenhain von auserlesenen Bäumen. Die königlichen Gärten. Die königlichen Kelter oder Weinpressen. Die Gräber der Könige. Der Tabernackel, ein geschmücktes Gezelt, welches auf die Verordnung Davids die Arche des Bundes vier und zwanzig Jahre bis nach des Tempels Erbauung verwahrte. Dieser Ort wurde Gabaon genannt. Hier that David Buße, und verfertigte die Psalmen. Auch Herodes ließ auf Sion einen kostbaren Palast aufführen. Das Gebäude war in zwey Flügel getheilt, den einen, um dem Kaiser August zu schmeicheln, nannte er Cäsareum, den andern, um seinen Schwager, dem Agrippa eine Höflichkeit zu erweisen, Agrippinum. Auch der Palast des hohen Priesters war auf Sion,

welchen von den Zeiten des Herodes jeder nach seiner Reihe bezog. Die Rennbahn, ein langes Gebäude, worin man sich im Wettrennen, Lanzenrennen und Wagenrennen übte. Dem Kaiser August zu Ehren gab Herodes fünfjährige Spiele.

In der untern Stadt, welche sich dreyfach theilte, erhob sich der Tempel auf Moria. An diesen stieß von Mitternacht das Schloß Antonia. Hirkan der erste der Makkabäer hatte dieses auf einen fünfzig Ellen hohen Felsen gesetzt; es war die ehemalige Wohnung des hohen Priester bis auf Herodes. In einer besonders dazu erbauten Kapelle wurden auch die Gewänder des hohen Priesters verwahrt, wo ein ewiges Licht brannte. Herodes hieß das hohe Priesterthum auf Sion gehen, und behielt die Schutzwehr für sich. Er fand sie sehr bequem, besonders wegen der Nachbarschaft mit dem Tempel. Er setzte vier Thürme daran, deren drey, funfzig: der vierte siebenzig Fuß Höhe hatte. Von diesen konnte man die ganze Stadt bestreichen, und alles ausspähen, was in dem Tempel vorging. Er gab dieser Festung den Namen Antonia, dem Andenken seines ehemaligen Freundes, dem römischen Feldherrn Antonius, gewidmet.

Zu der zweyten Abtheilung gehörten: das Amphitheater oder der Schauplatz: ein großes, rundes Gebäude, welches achtzig tausend Menschen fassen konnte. Herodes führte es mit großen Kosten auf, und ließ nach römischer Art öffentliche Spiele geben, welche meistens im Thierhetzen, im Ringen und Kämpfen der Fechter bestanden. Das Rathhaus, auf welchem sich siebenzig Männer versammelten, die bürgerlichen Händel zu schlichten, Recht zu sprechen,

auch Todesurtheile zu fällen, welches letztere nachmals von der Gnade der Römer abhieng. Diese Raths-Versammlung wurde der hohe Rath Sanhedrin; die Rathsherren aber die Aeltesten des Volkes genannt. Geistliche Angelegenheiten entschieden der hohe Priester und seine untergeordneten Priester allein. Nur in ausserordentlichen Fällen vereinten sich beyde Rathsversammlungen.

Die Schulen oder das Gymnasium, in welchem die jüdische Jugend auf Befehl des Herodes in heidnischen Gebräuchen, Spielen, und in der Philosophie unterrichtet wurde. Der Schauplatz, ein halbrundes Gebäude, den Lustspielen gewidmet. Herodes wendete Summen darauf, denselben königlich auszuzieren.

Der römische Gerichtshof hieng durch einen erhabenen Gang und einen Schwiebbogen, welcher Xystus hieß, mit dem Schloß Antonia zusammen. Dieser Bau erhob sich mit ausserordentlicher Pracht über alle Häuser der Stadt. Gegen dreyßig marmorne Stufen führten hinauf. Hier saßen die römischen Landpfleger zu Gericht. Der Richterstuhl war eine besonders erhabene Stelle, welche griechisch Lithostrotos, hebräisch Gabata genannt wurde. Der erhabene Gang diente den römischen Richtern, wenn sie Reden an das Volk hielten. Der große Markt war in der Mitte der Stadt bey Antonia. An dieser mittäglichen Seite des Tempels stand einst Salamons Palast, und der Königin; das Haus von Libanons Hain, und jene kostbaren Werke, wovon wir in der Schrift lesen. Zwey Schwemmteiche. Der innere; König Ezechias bauete denselben, und leitete das Wasser von der oberen Quelle Gihon durch

verborgene Kanäle dahin, damit das Volk keinen Wassermangel zu Belagerungszeiten erlitte. Der berühmtere war Bethesda, welcher von fünf großen Schwiebbögen eingeschlossen wurde, wohin das Regenwasser floß, und von Salomo dem Dienste des Tempels bestimmt war.

Der Palast des Herodes, welcher bis an das Ende der Stadt gegen Niedergang reichte. Drey Thürme gaben demselben ein besonderes prächtiges Ansehen. Hippikus, achtzig Ellen hoch, dem Angedenken seines Freundes geweihet, der im Kriege umkam; Phaselus, neunzig Ellen hoch, nach der Form des berühmten alexandrischen Pharus gebauet: zu Ehren seines Bruders, welcher, indem ihn die Parther gefangen hielten, sich den Kopf an der Wand zerstieß; Mariamne, fünf und fünfzig Ellen hoch; ein Denkmal seiner Gemahlin, welche er unschuldig hatte hinrichten lassen. Die ersten zwey Thürme sollten Helden verewigen, daher waren sie fest und majestätisch gebauet, der letztere zierlich und anmuthig, weil er weibliche Schönheit und Sauftmuth bedeutete. Am Palast dehnte sich längst den Mauern ein großer Thier= und Lustgarten aus. Hinter der zweiten Mauer lag Bezetta, oder die Neustadt mit einem Berge dieses Namens, meistens vom Pöbel bewohnt, welche den dritten, aber kleinsten Theil der Stadt ausmachte. Die obere und die untere Stadt waren noch von einer der letztern Ringmauern umschlossen. Mit der Tempelmauer waren also vier Stadtmauern, von denen neunzig feste Thürme emporragten. Den Eingang in die Stadt öffneten zwölf Thore.

Nicht minder merkwürdige Plätze waren ausser der Stadt. Gegen Aufgang, dem Tempel gegenüber,

der Oelberg, von der Menge der Oelbäume also genannt. Seine Höhe übertraf alles. Von seinem höchsten Gipfel, deren drey sind, können nicht nur alle Strassen der Stadt gesehen werden, sondern auch Arabiens Gebirge und das todte Meer. Auf einem seiner Gipfel hat Salomo der Göttin der Sidonier Astaroth einen Tempel gebauet. Nicht fern von dem Oelberg liegt Bethania, ein ehemals vornehmer Flecken. Etwas näher Betphage, ein geringes Dorf. Am Fuße des Berges, Gethsemani, das aus wenig Häusern bestand. Bey einer Felsenhöhle war ein berühmter Oelgarten.

Das Thal, so zwischen der Stadt und dem Oelberg liegt, durch welches der Bach Cedron nach dem todten Meere sich wälzt, wird das Thal Cedron, auch Josaphatsthal, von dem vermuthlichen Begräbniß dieses Königs, also genannt. Wo es in einer Krümmung gegen Aufgang fortschreitet, heißt es Gehennon. Zwischen diesem Thale und dem Oelberg lagen einstens königliche Gärten, worin die Quelle Rogel sich ergoß. Unter dem königlichen Garten über den Bach Cedron der Brunn Siloe, auch der untere Schwemmteich genannt. Süsses, klares, heilsames Wasser sind vorzügliche Tugenden dieser Quelle. Seitwärts erhebt sich der Berg der Aergerniß, wo Salomon dem Götzen der Ammoniter, Melchon, opferte; in der Tiefe saß das Ungeheuer Moloch. Jenseits des Oelbergs war noch eine andere Höhe, wo Salomo dem Götzen der Moabiter, Chamos, opferte.

Auf der mittäglichen Seite, wo der Berg Sion liegt, steht Absalons Denkmahl. Alle die vorübergingen, warfen Steine gegen dasselbe, weil

er ein ungehorsamer Sohn war. Der Eichbaum, wo Jesaias begraben liegt. Diesen ehrwürdigen Greisen, welcher siebenzig Jahre in Jerusalem weissagte, ließ König Manasses hinrichten. Des Hafners Acker, nachmals der Blutacker Hazeldama. Der obere Schwemmteich, welchen Ezechias mit einer kostbaren Wasserleitung versah. Der Platz, wo das Lager der Assyrier stand. Die Felsenkluft, wo Jeremias über die Stadt in Trauerliedern wehklagte.

Gegen Niedergang sind Gihons Höhen, und die Wasserquellen, welche nach der Stadt geleitet waren. Hier wurde Salomo zum König gesalbt. Der Weg nach Emaus ziehet vorbey. Nicht ferne ist der Ort des Lagers des Pompejus. Seitwärts die Schädelstäte, hebräisch Golgatha; ein Hügel, welcher zur Hinrichtung der Uebelthäter bestimmt war.

Gegen Mitternacht der Ort des Lagers, als Nebukadnezar Jerusalem einnahm, und des römischen Lagers unter dem Titus. Auch Gräber der Könige. Sapha, eine Erhöhung, von der man den Tempel und die Stadt beobachten konnte. Dieses sind die vornehmsten Orte, welche in- und ausser der Stadt Jerusalem bekannt waren, als Christus in die Welt kam, um das Heil der Menschen zu wirken.

Die Weisen in Palästina.

Melchior und sein Gefolge hielt sich von der Seite des paradisischen Euphrats. Balthasar zog an des rothen Meeres korallenreichen Ufern herauf. Dieser drang durch die Gebirge Idumäens, mehr nach der Gegend, welche nach Egypten lenkt, und den siebenarmigten Nyl; schwenkte sich dann gegen die Städte des Fluches, wo über Sodoma und Adama, Seboim und Gomorrha, ihrer Sünde Gefährtinen, Feuer vom Himmel stürzte. Jene kamen zu dem Jordan herunter, an den heiligen Ort, wo den Wellen, als sie der Priester Füße berührten, Israels Engel schnell auseinander zu wirbeln geboth; Gottes Arche in der Mitte der Trockene des Rinnsals über der Leviten Schulter stand: neben ihr ganz Israel, und ihr Heerführer Josua mit emporgehobenem Arme, und hohem wallenden Federbusch jubilirend vorbeyzog. Die Weisen erinnerten sich aus der Uebergabe ihres Tempels dieses prächtigen Wunders, und priesen den Retter Israels, welcher so göttlich und wunderbar in das Land der Verheißungen sein Volk führte, den stolzen Chananäer und Gergesäer, den Jebusäer und Amorhäer unter das Joch warf.

Weniger bekannt waren diese erhabenen Thaten, je mehr sich Asien gegen des Weltmeeres hohe Wölbungen neigte, wo unter dichter Hülle noch das Heidenthum saß. Balthaser mit den Seinigen wußte nichts von dem sodomitischen Gräuel, sie beschäftigten sich, die Eigenschaften dieser sonderbaren Gewässer zu untersuchen. Die Seele des Weisen ist im-

mer aufmerksam, jedem seiner Schritte begegnet Gott, welcher so heilig, so wunderbar, so mannichfaltig, so unerforschlich die Menschen durch die Natur führt. Die Blicke der Heiden waren ohne Unterlaß auf die schwarzen Wellen geheftet. Es däucht ihnen sonderbar, daß diese spiegelnden Kristalle, jetzt feindlich und glanzlos, bald in heulende Wirbel unermäßlicher Tiefen hinabrollten, bald hoch aufsprudelnd, wie von unterirdischem Feuer gekocht, das übelriechende Felsengestad schlugen. Hier bis an die Furth des Jordans liegt alles freudenlos und öde. Kein Fisch bewegt sich in den bittern Wellen: öfters von der Eile des Flusses heraufgejagt, ringt dann mancher zwischen dem süßen und dem Harzwasser, schnell liegt er auf dem Rücken, und schwimmt todt einher. Kein Vogel singt hier sein Lied. Alles Gewürme kriecht fern von der Asche des Fluches.

Melchior und die Seinen setzten beherzt den Jordan hinüber. Sie kamen die Höhen Engaddi vorbey, wo ehemals kostbarer Balsam in die Schatzkammer der Könige träufelte. Die heilsame Staude wurde nach Egypten verpflanzt; ein Geschenk des verschwenderischen Antonius an die wollüstige Cleopatra. Jetzt befanden sie sich in einem lieblichen Haine, welcher durch weite Oeffnungen vor das Auge Landschaften stellte. Dort erblickte man die anmuthigen Flächen um Jericho, hier den Azur der Gebirge Ephraim; des Cederbaches Wellenlinie, welcher zum todten Meere hinüberrauscht; dann wieder Arabiens Staunen erregende Felsen. So wechselte Landschaft mit Landschaft, durch des Haines Düsterheit ungemein erhöhet. Aber auch der Bäume vortrefflicher Wuchs ergötzt den Fremdling. Hellgrün,

wie der Lorbeersprößling, bogen sich die Arme tief und freundlich herunter, wie das Dach schattigter Lauben; ihr schwankender Gipfel glich einem zierlichen Strauße. Das Frühjahr begann. Die Knospen der Blüthen erhoben sich schon. Die Blüthen sind feuerfarb und zackigt; die Früchte von der Farbe der Morgenröthe mit glühenden Wangen. Ihr freundlicher Anblick erweckt von ferne Sehnsucht. Der Waller eilt hin, und pflückt sie heißhungrig. Allein, indem er sie genießen will, zerstäubt in seiner Hand die Schönheit der Frucht. Sie werden sodomitische Aepfel genannt. Ein treffendes Sinnbild menschlicher Eitelkeit. — Die Reisenden von Bethurim weilten unter den Rosen von Jericho, welche jetzt saftlos und ausgetrocknet, des vorigen Sommers Ueberrest, von stachelbewaffneten Stauden melancholisch herunterhiengen. Sie vertieften sich in Gesprächen über Verwesung und Tod.

Die Fremdlinge des Aufgangs kamen sich näher. Nur Cypres Feste lag dazwischen. Ausser dieser würden sie sich schon gesehen, vielleicht auch erkannt haben. — Dieses Schloß hat Herodes zu Ehren seiner Mutter gebauet, und demselben ihren Namen gegeben. — Schon sahen sie wehende Fahnen, und die vielfarbigen Bänder im Winde flattern; auch Lanzenbüschel und die gebogenen Hälse der Kamele über das niedrigste Mauerwerk herüberschauen. Die Festung wich den Kommenden aus, wie eine Insel zurückweicht, wenn eine schwere Galeere vorbeyrudert. Das Ohr vernahm schon mächtig den klirrenden Waffengang, und des Volkes Gemurmel, und das Wiehern der Lastthiere. — Zurück war jetzt Cypres. Sie standen gegen einander. Zwischen ihnen der Stern. —

So stehen zwey Schiffe und erheben ihre Ruder, jedes noch unerkannt und aufmerksam; denn beyde wähnten Seeräuber, bis sie die friedsamen Flaggen erblickten. — Schnell wanden sich jetzt die Männer von beyden Seiten. Jene ergriffen die scharfen Lanzen, und schwangen sie mit nervigtem Arme, die Spitze herübergekehrt. Diese spannten den schwirrenden Bogen, und legten befiederte Pfeile darauf. Indessen wurde durch Bothen Unterredung gepflogen, und nachdem sie sich deutlich verstanden, schickten sich einander die Könige, nach der Gewohnheit ihres Landes, zum Zeichen des Friedens, ihre Schwerter.

Die Fehde war gehoben. Die Lanzen stürzten zurück, die Pfeile in den klingenden Köcher. Die Schaaren traten zusammen; unter diesem Gerassel die Könige. Sie grüßten sich freundlich; erzählten die Wunder des Sterns, welcher jetzt mit dreyfachem Schimmer über ihren Scheitel funkelte. Balthasars Name war Simry: so kannten ihn Arabiens Völker. Dem Melchior und seinem Sohne war Simry vom Rufe nur bekannt, daß er ein gerechter, edler, von einem bösen abgöttischen Volke, über welches er herrschte, mißkannter Mann sey; doch der himmlischen Tugend immer zugethan, und in dem Vorhaben, seinen Mitmenschen mehr durch Beyspiele als durch Schärfe zu bessern, unerschüttert blieb. Sie hatten sich jetzt auf der Ebene gelagert, die Freuden ihres wunderbaren Berufes zu feyern. Sie erzählten sich die schweren Gedanken, welche ihre Seele belasteten, als sie sich zwischen den Klippen Moabs erblickten. Simry erzählte seine Schicksale: sie waren aufmerksam: ihre Herzen schlugen empor.

„Zwanzig Jahre sind es, fuhr der König fort, als ich aus dem Elende von Afrika in mein Erbtheil wieder zurück kam. Dieser hier, und er legte die Hand auf den ältesten seiner Beamten, bezwang durch Reden der Weisheit das rebellische Volk, sie nahmen mich wieder in ihr Land auf, nachdem sie Abgötter beherrscht, und Tyrannen gezüchtiget haben. Indessen mußte ich den Namen meines Vaters ablegen. Simry jetzt, es traten ihm Thränen in die Augen, sonst Balthasars Sohn." — Kaum hatte er dieses ausgesprochen, als der Greis hoch zum Himmel die Hände faltete. Er winkte den Herumstehenden, ihn von der Erde zu heben. Alle erstaunten; er aber stürzte an des Mannes Hals, drückt ihn an seine Brust. „Dein Vater, wo ist er, ruft der Greis mit jugendlichem Tone, lebt er noch?" — „Ach im Elende verschieden, seufzete Simry." — Melchior sank zurück in die Arme der ihn Haltenden. — „Verschieden! verschieden!" rufte er aus. Er hielt inne, und sprach dann mit heiterem Lächeln: „Ach, wir liebten uns mehr, als sich Sterbliche lieben: hatten uns in der heiligen Stunde der Freundschaft geschworen, daß keiner dem andern nachweine, wenn er den dunkeln Weg vorangeht; dieses Leben am Grabe vereint uns. — Nicht die Ewigkeit auch? Ich war noch nicht reif zu jenem Leben, wie du, mein Freund! doch täuscht mich ein ahnender Schauer nicht, werd ich bald zu dir hinüberwandeln, dich wieder erblicken, der du meiner schon wartest mit ausgebreiteten Armen am großen Ufer der Ewigkeit. Du aber, mein Sohn! feuriger umhalset er ihn, sey mir willkommen, tausendmal willkommen! du warst noch ein Kind, als dein Vater, ein Flüchtling des Elen-

des, bey mir einkehrte. Wie oft wiegte ich dich in meinen Armen, und wünschte dein Herz zur himmlischen Tugend auszubilden. Aber der Edle wich meinen Unternehmungen aus. Um mich und die Meinen keinem Unheile auszusetzen, da seine Feinde auch mir des Schutzes wegen drohten, entfloh er heimlich, und muß nach Afrika gesegelt seyn. Doch wie wunderbar sind deine Wege, anbethungswürdige Vorsicht! hier in diesem Lande der Verheißungen Gottes treffen wir uns, von einem eilenden Gestirne berufen. Kaspar, mein Sohn! umarme diesen Fremdling, er sey dein Bruder, ihr aber beyde seyd meine Söhne," und er drückte sie jetzt fester an sich. Melchior überließ beyde ihrem ersten Entzücken. — So umarmeten sich David und Jonathas, als sie sich das erstemal im Therebinthenthale fanden. — Sie brachen auf.

Indessen sammelte sich viel Volk um Jericho. Mengen zu Mengen folgten dem glänzengen Zuge weit über die Stadt hinaus. Zu diesen gesellten sich aus benachbarten Orten wieder andere. So führte die Weisen der Stern vor eines jeden Angesicht mitten durch Judäa, das rechts und links voll Erstaunen da stand. Doch wie der Wandel der Tugend zwischen dem Laster unbefleckt forteilt, ohne sich daran zu kehren, wie ihn die sinnlichen Menschen mit eifersüchtigem Auge ansehen, oder die Thorheit ihm Hohn zuklatscht; also setzten die Weisen ihren Weg durch Jericho fort, jetzt noch glücklicher durch die Freundschaft, nach Sions Höhen. Um Bethels bergigte Gegend, wo Jakob die glänzenden Stufen erblickte, welche vom Himmel zur Erde niederstiegen, wichen die Zuschauer, dort, wo der Weg durch Waldungen

schleicht, und das Gestirn hinter einer dicken Wolke sich verbarg. Die Weisen hätte Traurigkeit überfallen, wäre die schimmernde Leuchte nicht bald wieder aus der schwermüthigen Wolke getreten. Seit ihrer Abreise vermißten sie diese Tröstung des Himmels nicht. Aber der Stern trat hervor, schöner und freundlicher, als jemals, und goß mit Ueberfluß seine Strahlen auf ihren dämmernden Pfad hin. Sie eilten wieder muthiger fort.

Seitwärts, wo Kidrona dem Weg nach Salem schon hörbarer wird, steht Herodium, ein erhabenes Schloß, mit zierlichem Mauerwerk umgeben. Der König hat Massada, eine Feste zur Nothwehr, gebauet, mit dreysig Thürmen furchtbar, mit verderblichen Eisen gefüllt. Dieses war dem Kriege, jenes der Wollust gewidmet. Die Künste hatten hier ihre Talente erschöpft, Meisterstücke jeder Art hervorzubringen. Die Waller nach der heiligen Stadt verweilen, und sehen staunend hinauf. Solche Pracht und Schönheit ward in ganz Palästine nicht gesehen. Die Weisen zogen ruhig vorbey. Ihr stäter Blick war vorwärts geheftet. So wendet sich die unruhige Magnetnadel immer nach ihren geliebten Pol, wie sehr auch mit der Lage die Gegenstände wechseln. Mehr und mehr kam ihnen der Oelberg entgegen. Jetzt sahen sie Bethania in der Dämmerung vor sich liegen. Jerusalem sahen sie noch nicht, das hielt hinter dem Berge, den Kommenden von Jericho ganz unsichtbar. Wie sehnten sie sich jetzt nach der heiligen Stadt. Sie glühten vor Eifer, und sprachen mit Flammenworten, sie eilten mit geflügelten Schritten. So in Gesprächen vertieft, hatten sie wenig Acht auf den leuchtenden Stern, noch auf des Tages Dämme-

rung, welche schon tief in die Thäler herabsank. Die Krieger sprachen untereinander: „Welch ein gräßliches Gewölk zieht von Süden herüber? schwarz, wie die Nacht, und sich mit Schrecken entrollend wie eine Meertrompe." Das Getös ward vernehmlicher, bis auch die Könige, deren Blick gegen Niedergang immer gerichtet war, aufmerksam wurden. Der glänzende Zug hielt; sie betrachteten das Schauspiel. Bald brauste der Sturm; die Winde pfiffen. Wolkensäulen stiegen majestätisch empor, und stürzten in die Mitternacht. Das Gestirn schoß seine Strahlen dazwischen, und mit einer furchtbaren Beleuchtung wechselte die Nacht ab, in welcher Jerusalem lag. — So wird einstens auf Flügeln des Sturmwindes gehoben, auf die Versammlung der Sünder herabstrahlen mit Blutfarbe der hohe Gerichtsstuhl; dann wird sich den Verworfenen Jesus auf ewig verbergen. Die Wolken strömten schnell herauf, ein entsetzliches Dunkel, und wurden dem Stern zur undurchdringlichen Hülle.

Muthniederschlagend und bestürzend würde für jeden andern diese Begebenheit gewesen seyn. Es schien, der Himmel, welcher sie aus der Tiefe Asiens führte, wolle jetzt seinen Zorn kund thun, Aber die Pilgrimme waren Weise, welche jede That nach der Klugheit Vorschrift durchprüften. Die Beredsamkeit eines Engels würde sie von der Redlichkeit einer Handlung nicht abgewendet haben, wenn jene nicht zugleich in der Vernunft gegründet wäre gewesen. Doch die Tafeln der Vorsicht verbirgt immer heiliges Dunkel, und nur in Demuth bethet die Seele von Gott Erleuchtung herunter. So nahmen auch die weisen Könige dahin ihre Zuflucht. Sie verfolgten

den Weg in dicker Finsterniß; kein Strahl des wunderbaren Gestirnes glimmt durch die Wolken. Sie erreichten Bethania und verharrten die Nacht im Gebethe.

Nachricht vom Herodes.

Um den sittlichen Zustand von Jerusalem zu kennen, dient die nähere Kenntniß über den damaligen König der Juden, Herodes.

Herodes war aus der Stadt des Philisterlandes Askalon. Sein Vater und Großvater hießen Antipater, und waren Fürsten in Idumäen; seine Mutter Cypres; seine Brüder Phasael, Joseph, Pheroras; seine Schester Salome. Er besaß einen hohen Geist, feuerige Einbildungskraft, schnell umfassenden Verstand. Sein Herz war böse, das ihn bald zur kriechenden Niederträchtigkeit verleitete, bald zu Grausamkeiten, in denen er eine Menge Tyrannen übertraf. Seiner ausserordentlichen Geistesgaben wegen wurde er von seinem Vater schon im fünfzehnten Jahre seines Alters zum Stadthalter in Galiläa eingesetzt, wo er sich durch Vertilgung der Strassenräuber bey den Juden verdient und seinen Namen in der Nachbarschaft berühmt machte. Sextus, römischer Landpfleger in Syrien hörte davon, und übergab ihm die Stadthalterschaft in Cälo-Syrien und Samarien. Die Römer Kassius und Markus

kus setzten ihn bald über ganz Syrien; und Antonius machte ihn zum Fürsten über Judäa.

Die Juden waren über die Ankunft ihres neuen Fürsten sehr entrüstet. Bis dahin hatte nie ein Fremdling über sie geherrscht. Zudem lebten noch Prinzen aus makkabäischem Geblüte. Es deuchte ihm nothwendig, dem Judenthum eine Gefälligkeit zu erweisen. Er vermählte sich mit des hohen Priesters Hirkanus Enkelin, Mariamne, welche ein sehr schönes und tugendhaftes Frauenzimmer war. Indessen hatte Antigonus, ein makkabäischer Prinz die Parther zu Hilfe gerufen. Diese nahmen den hohen Priester Hirkan und den Phaselus gefangen. Herodes war kaum noch ihren Händen entwischt, und flüchtete sich mit den Seinigen nach Massada, von da zu den Arabern; dann kam er nach Egypten, endlich nach Rom. Indessen setzten die Parther den Antigonus zum König ein.

Es läßt sich vorstellen, welche Künste dieser Fürst angewandt haben müsse, den römischen Senat zu bereden. Als Ausländer hatte er nicht das geringste Recht auf den jüdischen Thron, besonders, da noch Makkabäer vorhanden waren. Allein er brachte es durch kriechende Künste so weit, daß ihn der Senat zum wirklichen König in Judäa ernannte, und ihm feyerlich ein Recht bestätigte, das er nicht hatte. Herodes eilte jetzt zurück, nahm eine Anzahl römischer Hilfsvölker zu sich, und unterwarf ganz Galiläa und Judäa seiner Bothmäßigkeit wieder. Er schlug ein Lager gegen Jerusalem, und eroberte, nach einer fünfmonatlichen Belagerung, diese Stadt. Den Antigonus erhielt er gefangen, und ruhte nicht

eher, bis ihn Antonius hinrichten ließ. Durch diesen Mord nahm eigentlich die jüdische Regierung ein Ende. Herodes hatte sich also mit Gewalt auf den jüdischen Thron gesetzt. Jetzt war seine Sorge, mit den Juden einen Frieden zu stiften. Das dienlichste Mittel schien ihm dazu zu seyn, wenn er sich öffentlich als einen Juden ausrufen ließ. Er that es, um alles Nachsuchen vergeblich zu machen, ließ er die Geschlechtsregister, so viel er derselben habhaft werden konnte, verbrennen. Dadurch waren die Juden zum wenigsten in etwas besänftiget.

Als die römischen Oberherren Antonius und Octavius gegen einander zu Felde zogen, rüstete Herodes eine Armee zu Diensten des ersteren aus, welche dieser aber nicht annahm. Da nun Octavius siegte, und des Königs Freund Antonius überwunden und todt war, hofften die Juden auf eine bessere Zukunft. Herodes selbst, dessen Freundschaft mit dem zu Rom so sehr verhaßten Antonius nur zu bekannt war, weissagte sich nichts Gutes. Doch einem so schnellen Geiste, wie er war, konnte es an guten Einfällen nicht mangeln. Er kannte die Schwachheit der Römer, welche für ihren Stolz alles hingaben. Zur Sicherheit flüchtete er die Seinigen in das feste Schloß Massada; übergab seinem Bruder Phäroras die Regierung; er aber reisete dem Sieger Octavius, welcher unter dem Namen Augustus als Kaiser ausgerufen wurde, auf die Insel Rhodus entgegen. Nicht nur gelang ihm, daß er in seinem Königthume bestätiget wurde, sondern August schenkte ihm noch dazu das Fürstenthum Trachonitis.

So tief seine Erniedrigung vor August war, um so mehr erhob er sich, als er in Jerusalem ankam.

Da er jetzt von keinem Widersacher mehr etwas zu fürchten hatte, ließ er die Juden die Gewalt seines Scepters schwer fühlen. Alles, was seinen Absichten entgegen zu seyn schien, oder noch Ansprüche auf den jüdischen Thron machen konnte, mußte aus dem Wege. Den Großvater seiner Gemahlin, Hirkan, einen Greisen von achtzig Jahren, ließ er enthaupten; den Aristobolus, ihren Bruder, welchen er statt des alten Hirkans zum hohen Priester ernannt hatte, ersäufen, und ihre Mutter, Alexandra, seine beyden Söhne, die er mit der Mariamne erzeugt hatte, und seinen Sohn Antipater hinrichten. Der Salome beyde Männer, die sie nacheinander hatte. Joseph und Constabarus, deren erster noch dazu seines Vaters Bruder war, mußten ebenfalls sterben. Die Reihe kam jetzt auch an seine unschuldige Gemahlin. Der Wütherich hinterließ zweymal den eifersüchtigen Befehl, als er zum Antonius und Augustus reisete, daß, wenn ihm etwas Böses auf dem Wege begegnen sollte, und er nicht mehr zurückkäme, Mariamne auf der Stelle ermordet, und seinem Schatten der ihrige unverzüglich nachgesendet werden solle. Mariamne erfuhr's, that ihm deßwegen Vorhaltung, und Salome, welche sie verfolgte, und jede Gelegenheit, ihr Böses zu thun, benutzte, beredet ihren Bruder, daß seine Gemahlin, um künftig grausamen Befehlen nicht mehr ausgesetzt zu werden, ihm nach dem Leben stelle. Er befahl, sie hinzurichten, wiewohl die Sehnsucht nach ihr, den vorhergehenden Haß weit übertraf; er ward darüber beynahe wahnsinnig.

Das Volk war über diese Grausamkeiten erbittert. Man drohte mit Gesandtschaften nach Rom, sprach von der Entsetzung eines Tyrannen; mehr dergleichen unangenehme Bothschaften mußte er vernehmen. Herodes änderte die Stellung, und er war aus der Schlinge. Die jüdische Religion achtete er für nichts; dießmal leistete sie ihm einen ausgezeichneten Dienst. Der Tempel, den Zorobabel nach der babylonischen Gefangenschaft erbauet hatte, war durch die Belagerung, welche Jerusalem indessen aushalten mußte, sehr entstellt. Der König beschloß, einen neuen zu bauen, das ist: den dermaligen also erneuern zu lassen, daß man die Pracht von Salomons Tempel nicht vermissen sollte. Das Hauptwerk stand in acht Jahren; die Juden waren vor Freuden ausser sich. Er sorgte sogleich, daß sie sich in der Freude nicht übernehmen.

Nachdem er den Schild der Religion vor sich hingepflanzt hatte, ließ er bis auf Zwey den ganzen jüdischen Rath hinrichten. Die Saduzäer schlüpften durch, welche alles für gut fanden, was dem Könige gelüstete. Die meisten Pharisäer mußten ohne Gnade sterben. Er hielt beständig eine große Anzahl Spione, und verkleidete sich auch selbst; alles, was verdächtig war, mußte über die Klinge springen. Indessen, um dem Kaiser sich immer gefälliger zu machen, und die Römer an sich zu ziehen, ließ er auch den römischen Götzendienst einführen, und kostbare Schauplätze errichten. Er setzte heidnische Spiele ein; stiftete Denkmäler; und alles dieses war mit schmeichelhaften Aufschriften an den Kaiser begleitet; worunter Cäsaräa in Palästina, vorhin Stratos Thurm genannt, sich mit sonderbarer Pracht unter andern

von ihm erneuerten Städten hervorthat. August war von dieses Tyrannen Grausamkeit ziemlich genau unterrichtet; er pflegte zu sagen: es wäre besser ein Schwein zu seyn, als des Herodes Sohn. Demungeachtet ließ er diesen Mann des Bluts ungestört würgen. Der Dunst der Ehre, mit dem ihn Herodes ohne Unterlaß beräucherte, ließ diesem sonst so billigen Kaiser die Häßlichkeit des Wütherichs in ihrer wahren Gestalt nicht sehen.

Die Juden fühlten jetzt, daß ein entsetzliches Schicksal sich nahe, ohne der geringsten Hoffnung einer Rettung. Sie wollten, durch so viele Plagen erschöpft, mit Nachgeben und Niederschmücken sich eine gelindere Regierung verschaffen. Sie beschlossen, dem Herodes frey zu huldigen, und ihn als einen rechtmäßigen König, die Nachfolger aus seinem Stamme als rechtmäßige Thronfolger anzuerkennen. Das thaten sie im dreyßigsten Jahre seiner Regierung, in eben dem Jahre, wo Christus zu Bethlehem geboren wurde. Dadurch bestärkten sie Jakobs Weissagung, indem sie durch diese Handlung freymüthig erklärten, daß der Scepter von Juda weggenommen, und nicht mehr in ihrer Gewalt stehe.

Die Weisen zu Jerusalem.

Röthend stieg der Morgen herauf, und kündigte einen trüben Tag an. Die Begebenheit des gestrigen würde gewöhnliche Menschen muthlos und bestürzt

gemacht haben. Der Weise, welcher jede seiner Thaten durchprüft, wenn sie die Vernunft billiget, und Reinheit seine Absicht bezeichnet, bleibt fest auf seinem Entschluße, wenn ihm gleich mit schwerer Drohung der Zweifel entgegen stehet. Die Fürsten des Aufgangs wurden durch das Gebeth gestärkt, wie auch der Gedanke über Ungewißheit nicht aus ihrer Seele gewichen war. Sie sandten Bothen in die heilige Stadt, zu fragen: „Wo ist der neugeborene König der Juden? wir haben dessen helleuchtenden Stern in Orient gesehen; wir sind ihn anzubethen gekommen.“ Jerusalem war jetzt himmlischer Erscheinungen ganz unwürdig. Aber sie sollte sich nicht entschuldigen können, daß die Ankunft des Messias ihr nicht genug wäre kund gemacht worden. Selbst die Sünder vom Tempel mußten jetzt ihres Erlösers Gegenwart feyerlich erklären; — so beschloß die Vorsicht.

Kaum betraten die Bothen Jerusalems Thore, als sich diese Nachricht wie ein elektrischer Schlag durch die ganze Stadt verbreitete. Die Juden standen zu Rotten versammelt. Mengen eilten nach Bethania hinaus. Die Priester stiegen mit klopfendem Herzen den Sion herunter. Die Höflinge des Herodes wurden durch den Lärm aus dem Schlafe gebracht, den sie mit der Frühe begannen. Verwirrt die Haare, bleich, und entstellt schauten die Schwelger aus den halbgeöffneten Flügeln herunter.

Gewagt war es, den Wüthrich zu wecken. Oft ging er mit dem Oelzweig zu Bette, mit dem Schwert erwachte er. Weinbeladen, und mit Salben überduftet, legten sie ihn zur Ruhe. Wach sollten Ströme Bluts fliessen; aber auch nicht weniger gewagt war es, diese Nachricht zu verhehlen. Jeder seiner Sa-

trapen griff sich nach dem Halse: mit Schrecken des Todes waren seine Diener befallen. — Ein Weib trat ins Mittel. Mit der Lüge schmeichelhaftesten ausgeschmückt, trug sie die Bothschaft zu den königlichen Ohren. Von der Silberstimme geweckt, saß der König vom Polster auf — und hörte. Sich in jedem Falle klare Begriffe zu schaffen, in jeder Verwirrung durch kühnen Entschluß Ausgang zu finden, glich sein Verstand einem zückenden Strahl. Mit wie viel Anstand und honigträufelnder Beredsamkeit auch das schlaue Weib log, daß seinetwegen im Orient ein Stern aufgegangen sey, und ihm zu huldigen Arabier gekommen wären, übersah er sogleich, daß dieses Geschwätz Weiberschminke, nicht Wahrheit sey. Bethlehems Geschichte war ihm bekannt, so sehr auch seine Höflinge den Finger auf den Mund legten. Der Feind war ihm zu klein. Jetzt stand ein Riese vor ihm: er starrte. — Mit Ruhe sagte er: „Sendet Eilbothen, die Fürsten freundlich zu mir zu laden. Cäsareum bereite man zu ihrer Bewirthung.“ Der Tyrann hatte zwey Gesichter: mit dem einen sah er nach dem Kapitol; zu dem Tempel des Herrn mit dem andern. Es betraf eine Religionssage; er mußte als Jude erscheinen. Der Israelit glaubte sich unrein, wenn er mit einem Heiden Speise nimmt. Die Vermuthung von sich zu lehnen, als wenn er die Gebräuche des Gesetzes wenig achtete, wieß er in einem entfernten Palaste den Fremdlingen die Wohnung an.

Unerwartet war Orients Weisen die Einladung des Königs, dessen grausame Thaten bis an das Ende ihres Welttheils erschollen. Niederschlagender war die Nachricht, daß ausser Herodes in Judäa kein

König sey; kein neugebornns Kind Jerusalem erfreue. Doch die Stärke der Tugend schreitet fort, der Felsen ungeachtet, welche ihr im Wege liegen. Sie scheuet die Dornen nicht, welche die eilende Ferse verwunden; ihr Entschluß bleibt unerschüttert, Wahrheit zu suchen, obgleich ein blumigter Pfad seitwärts sie einladet, und Syrenen, ihr Wollust zusingen. Sie verlassen Bethanien, und kommen in die heilige Stadt.

Prächtig war der Zug und Staunen erweckend. Von der Zeit der Königin von Saba hat Jerusalem nichts ähnliches gesehen. Der Weisen Aeltester, in reichen Goldstoff mit Hermelin ausgeschlagen; sein Hauptschmuck schimmerte von Diamanten, lag in einem Thronsessel von himmelblauer Farbe, mit Sternen eingestickt. Vor seinem Angesicht ward ein kostbares Schmelzwerk, das Bild der wohlthätigen Sonne, getragen; ein Vorrecht, das dem unter den Königen des Aufgangs gebührete, welcher als der weiseste anerkannt, und würdig geachtet wurde, daß sich seiner die Menschen, wie durch das Bild der wohlthätigen Sonne, dankbar erinnerten. Ihm folgte in einer Silbermuschel mit muthigen Rossen bespannt, Kaspar. Milchweiß war des Jünglings Gewand, hochroth rauschend das Ueberkleid mit dunkelem Kamel verbrämt, und Schmaragden ausgelegt. Die hohe Stirne glühte vom Feuer der Rubinen, welche sich im funkelten Diadem um seine Schläfe wanden. Von Schwarzen getragen, erhob sich Balthasar. Oranien und grün waren die edlen Farben seiner Nation. Der Mantel war mit Perlen bedeckt; von Karfunkeln blitzte das Bruststück. Vielfarbig gestreifter Flor schränkte sich um das Hanpt, das seine braune Gesichtsfarbe unge-

mein erhöhte, mit zitternden Geschmucknadeln besteckt. Viele Krieger in schwerem Waffengang begleiteten sie. Zwischen wehenden Fahnen bewegten sich auf goldenen Stäben ihrer Wappen Bilder. Einige der Männer waren mit Tigerhäuten, andere mit der goldfarbenen Mähne des afrikanischen Löwen behängt. Unter ihnen waren glänzende Mohren mit Koralenlippen und schimmernden Augen; mit dem schönsten Gefieder unbekannter Vögel geziert; an ihren Ohren zitterten Edelsteine; von ihren Schultern flog, an schöne Schnüre gekettet, der klingende Köcher. Stolze Dromedare und Kamele, mit reichen Decken und hohem schwankenden Buschwerk trugen die Geschenke nach; die Führer gingen neben ihnen mit der Zuchtruthe, die widersträubenden Thiere zu bändigen. Auch der Künstler ward nicht vergessen, welche nach der Gewohnheit ihres Landes auf Instrumenten spielten. Sie hatten Flöten und gebogene Hörner, Krotalen; große mit Fellen bespannte Trommeln.

Der Zug ging von Bethanien nach der Stadt; die Palmen vorbey, über des Oelbergs untere Höhen, durch das Cederthal und die goldene Pforte des Tempels. Das Volk strömte nach, freudenlos und bang erwartend, was da geschehen werde. Durch so viele Leiden ermüdet, hatten sie allen Muth zu einer hoffenden Rettung verloren. Wohl rauschten öfters Stimmen der Unzufriedenheit mit dem Seufzen der Weiber, und dem Weinen der Kinder vermischt. So rollt unterirdisches Getös in den Eingeweiden der Erde fort, wenn sich das Erdbeben meldet, dann herrscht wieder Erwartung und Stille. Von Zeit zu Zeit stießen die Heiden in ihre schmetternden Hörner, schlugen mit Kraft die ehernen Schalen,

daß Moria und Sion erklang, und arbeiteten gewaltig auf brummenden, tiefgestimmten Trommeln. Die Zuhörer fuhren in Schrecken der Ahndung zusammen; eiskalter Schauer ergriff sie bey den Haaren, und erschütterte sie in ihrem Innersten. Judäa war jetzt ein verstockter, von Gott verlassener Sünder, welcher zwar zittert und bebt, sich aber niemals bekehrt, so sehr ihm auch die mächtige Stimme der Wahrheit in Ohren und Herz hineindonnert.

Herodes befahl, die Gäste mit Ehren zu empfangen. Die Anstalten waren getroffen. Wie sich das Ungeziefer in dem Sumpfe, so versammelt sich am Hofe eine Anzahl Menschen, deren die meisten die Diener seiner Wollust oder seiner Grausamkeit waren. Von dem Thron, durch den hohen korinthischen Saal, und die breiten Stufen der Treppe von Marmor hinunter standen die Höflinge, und grinzten sich an. Viele darunter waren entnervte Wollüstlinge, und bestrebten sich am festeren Geländer zu halten, mit marklosen Knochen dastehend. Andere gaben sich durch Zierathen zu erkennen; machten wichtige Mienen, und schnitten saure Gesichter; sie hatten weder Kopf noch Schultern, die Lasten des Staates zu tragen. Durch Stolz thaten sich andere hervor; sie sahen auf das Volk nieder, wie auf Würmer des Staubes. Nakend an Verdiensten konnten sie bloß aus vieljährigen Registern erproben, daß die Reihe ihrer Vorfahren dem Fürstengeschlecht aus Idumäa sich nahe. Den Thron selbst umgaben die Vertrauteren des Königs, die Werkzeuge seiner Tyranney; ihre Mienen waren finster; dunkel lag in seiner Höhlung das Auge; die gerunzelte Stirne wittert Gericht ohne Erbarmen; in jedem ihrer Züge saß der Tod. — Unzählbar war das Ge-

wimmel nichtswerther Menschen, welche nach Ruhm schnappten, in dem Geleite eines gefürchteten Königs zu seyn.

Der König ließ sich sagen, wie Salomo der Weise wäre einhergegangen, als er der morgenländischen Königin ihre schlauen Fragen löste. Jerusalem mit Schmerzen noch an die vorigen glückseligen Tage zu erinnern, erschien Herodes jetzt, wie Salomo. Ein Rock aus tyrischem Purpur, mit einem Ueberkleide von eben dieser Farbe. — Palmen und Lilien waren eingewirkt — welches ein goldener Cherub auf beyden Schultern zusammenheftete, floß längs dem Fuß hinunter; auf dem Rande, der sich auf der Erde mühsam nachschleppte, war geschrieben: der Weisheit Anfang ist Gottesfurcht. Von einer kostbaren Kette, welche die Brust umgab, hieng Davids Bild, des Mannes nach dem Herzen Gottes, in Onyx gegraben, als Kleinod. Ueber dem Haupte ruht eine Krone von Edelsteinen mit Flammenspitzen. Seine Rechte unterstützt ein goldener Stab. Ueber zwölf Stufen majestätisch gebauet, erhob sich der Thron aus Elfenbein, von lasurnen Säulen getragen. Die Kapitäle waren Gold, mit Gold alle Füllungen eingelegt; von hochgetriebener Arbeit die Thaten Judäens Könige. Im Hintergrunde stand die Himmelskugel, auf welcher ein Adler saß mit weit ausgebreiteten Flügeln, in den Klauen Lorbeergränze haltend. Zurück herauf schoß ein Strahlenzirkel, von Donnerkeilen durchschlangt. Alles aus feurigem Golde geschlagen. — Mitten in diesem furchtbaren Schimmer saß jetzt der König. Er ließ Gnade und Zufriedenheit von sich blicken, und schien manchen lustigen Einfall des Hofes über die Ankunft einiger Weisen mit heiterem Lä-

cheln zu belohnen. — Dies war Verstellung. — Er thürmte Gedanken auf Gedanken, wie die Riesen, den Himmel zu bestürmen, Gebirge übereinander setzten.

Schaaren zu Schaaren eilten herunter nach dem Palast des Herodes, dessen Eingang zwischen den Thürmen Phasellus und Mariamne, ein erstaunliches Mauerwerk, tief hineingebauet war; sonst, den Tyrannen zu schützen, mit eisernen Thoren verschlossen. Der Weg von der goldenen Pforte, welche auch die schöne genannt wird, krümmt sich an der westlichen Tempelseite, zwischen Antonia und dem Marktplatze herunter. Die Heiden neigten sich tief gegen das Heiligthum, das sich auf Moria erhob, und bedeckten ihr Angesicht; sie hielten sich unwürdig, kühnere Blicke zu wagen. Er aber, welcher Herz und Nieren durchprüft, sah zu ihnen gnädig herunter. — Mit Mühe drangen sie durch das Volk, das von allen Seiten die Strassen bedeckte. Sie wurden an des Palastes Eingang mit Würde empfangen, hinaufgeführt die Marmorstiege; sie traten in den korynthischen Sal, und standen vor dem König.

Der König erwartete eine wohlgesetzte Rede, mit Lehrsprüchen der alten Weltweisen ausstaffirt; auch etwas Schmeichelhaftes an ihn gerichtet. Noch erfreulicher würde ihm gewesen seyn, wenn die Fremdlinge, von dem Anblicke seiner Herrlichkeit betäubt, in Verwirrung gerathen wären. In Hoffnung des einen oder des andern, stand bey ihrem Eintreten Herodes vom Throne auf, und näherte sich ihnen lächelnd einige Stufen herunter. Die Weisen neigten sich mit Anstand; doch ihrer eigenen Würde bewußt, hüteten sie sich, eine Handlung zu begehen, welche sie ernie-

digte. Der Gewohnheit des Hofes ganz unbekümmert, wo die Menschen in einer ganz anderen Gestalt erscheinen, als sie sind, sprachen sie mit der mächtigen Stimme der Wahrheit: „Wir sind aus dem fernen Orient gekommen, dem neugeborenen König zu huldigen, dessen Stern wir sahen; und glaubten, o König! ihn hier in dieser heiligen Stadt zu finden.“ — Sie schwiegen.

Sie hatten dem Herrscher in Juda vernehmlich geredet. Diese Worte so frey, und mit so vielem Muthe gesprochen, waren dem Tyrannen Herzensstiche, denn aus allen Leidenschaften hatte ihn der Ehrgeitz am meisten gefesselt. Er unterdrückte den Zorn, und erwiederte mit süßtönenden Worten: „Laßt mich euch eine Nachricht verdanken, welche — der ich ein Jude bin — Niemanden mehr willkommen seyn kann, als mir. Doch hier erblicken wir keine neuen Sterne. Davids Stamm ist erloschen. Kein Kind ward auf Sion geboren, welches des heiligen Königs Erbe wäre. Laßt uns, ihr Weisen! genau nachforschen; ich bin der erste, welcher Scepter und Kron zu des neuen Königs Füssen niederlegt. Doch, erhabene Männer! erzählt: „Was brachte euch auf die Vermuthung, daß in Judäa ein neuer König geboren sey?“ Er bath sie — sie setzten sich auf goldene Stühle nieder.

Melchior nahm das Wort: — „Von undenkbaren Zeiten ist in unserem Lande eine prophetische Sage gewesen: daß ein Stern aus Jakob, und aus Jakob ein neuer Herrscher hervorgehen werde. Wir sahen das Gestirn über Palästinas Höhen mit noch nie gesehenem Glanze zu uns heraufschimmern. Es ward unser Wegweiser bis an die Gegend von Jerusalem. Die Menge deiner Untergebenen, welche die Neu-

gierde herbeyführte, sah das Wunder vor ihrem Angesichte herleuchten. Doch deutlicher noch sprach zu uns eine Stimme, in Jakobs Erbtheile den verheißenen Herrscher zu suchen.“ — Der König verhoffte; die Höflinge hielten sich in Schranken. So kann Tugend und Wahrheit bey zügelloser Ausgelassenheit Ehrfurcht erwecken. Herodes faßte sich und sprach: „Euch Weisen kann am wenigsten verborgen seyn, in welchen unbekannten Kreisen der Komet sich drehet; welche Bilder die erhitzte Einbildung in unsere Seele führt; wie sehr Schwärmerey und Aberglauben an dem Theil haben kann, was die Menschen Einsprechung nennen.“

Balthasar fuhr fort: „Glaube uns, o König! wir kennen, was Täuschungen der Sinnen sind. Auch den Lauf der Kometen zu berechnen, ist keine neue Erfindung in unsern Regionen. Die Gesetze der Natur genau kennen, unser unaufhörliches Bestreben. Doch hat uns eitler Stolz niemals so verblendet, daß wir Schranken der frey wirkenden Allmacht vorzuzeichnen uns erkühnten. Der Lauf des Sterns ist gegen die bekannte Ordnung der Regeln des Schwerpunkts und des Lichts. Er schwebt der Erde nahe, wie die obersten Wolken des Dunstkreises; hat eigenes Licht; führte uns sichtbar; hielt, und schritt wieder voran, wie wir uns über den Erdkreis bewegten, oder standen. — Doch, o König! gelehrte Fragen zu entscheiden, sind wir nicht hierher gekommen. Wir eilen Den zu suchen, welcher uns zu seiner Anbethung ruft. Der Ausgang mag zeigen, ob wir ihn finden.“ Sie erhoben sich, und schienen zum Fortgehen sich anzuschicken.

Der König hielt sie auf. Wie Wetterstrahlen hatten diese letzten Worte in seine Seele geblitzt. Mir nicht ein Körnlein Weihrauches, alle Verschwendungen eines Kindes wegen, das herrschen solle? — Ha! Aufklärung in dieser Sache, Herodes! ruft aus der Tiefe der Seele sein Geist. — Jetzt umarmte er den Greisen, drückte beyden fest die Hände, dankte, sprach noch vieles, und gab zu allem seinen Beyfall. „Auch ich will ihn suchen, suchen mit euch, meine theuren Freunde, bis wir ihn finden; nur einen kurzen Zeitraum gestattet mir, daß ich Zubereitungen treffe. Man bringe die würdigen Gäste auf Cäsareum, und bewirthe sie königlich.“ Alles erhob sich. Der König trat in die inneren Zimmer. Die Weisen aber durch der Höflichkeit Gedränge genöthiget, wurdeu nach dem Palast auf Sion gebracht.

Ein Krystallgefäß stand am Wege, es stürzte zu Trümmern. Jetzt ruft er den Hauptmann, befahl, Wachen vor dem Palast hinzustellen. Die Doppelthüren schlugen zu. — Still wars um ihn, wie Grabesstille. Er dachte; beschloß; zernichtete seine Anschläge wieder; ob sie sterben oder nicht sterben sollten. Er dachte die Reihe der Schwierigkeiten herunter. Was hätte der Tyrann hingegeben, wenn die Frage von dem neuen Könige wäre verschwiegen geglieben. So entfernt er auch zu glauben war, daß je ein Messias kommen werde, und der Juden goldene Träume erfüllen; so gefährlich schien es jetzt, dagegen zu arbeiten. Man sprach von Wundern laut, und mit entscheidender Wärme. — Der Entschluß war gefaßt, die Morgenländer unter einem glänzenden Vorwande zurückzuweisen.

Der König. Die Priester.

Wie auch äusserlich der Schein war, standen der König und das Priesterthum niemals in gutem Vernehmen. Die letzten hohen Priester aus dem Stamme der Makkabäer wurden hingerichtet; auch die Köpfe ihrer Nachfolger waren ein Spiel seiner Launen. Indessen in Vergleichung der bösen Eigenschaften schickten sich die Priester zu dem Hofe des Herodes. Sie waren Tyrannen, Wollüstlinge jeder Art, bethörten und bestahlen das Volk. Der König bediente sich ihrer zu seinen Absichten. Er kürzte diesen mystischen Thieren die Klauen, und ließ sie auch wachsen, nachdem er eine Jagd hatte. Dagegen hiengen ihre reichen Pfründen ganz allein von seiner Gnade ab. Er betrachtete die Ehren und ihre Einkünfte als einen Schimmer, der von ihm ausging. Es war einstens eine Zeit, wo noch in Demuth die Könige, wenn sie Unterredungen pflogen, zum Priesterthum hintraten, ihre Orakel zu vernehmen. Das Rad hatte sich umgewälzt. Der König war oben, unter ihm bückten sich tief in Angst mit ihren Hornhauben die Priester. Herodes rief mit der Stimme des Donners: „Der Priesterrath erscheine!“ — Die Diener flogen; hinter ihnen der Staub.

Einige der Priester, Gesetzerklärer und Obersten des Tempels waren bey einem Gastmahle versammelt, und bemühten sich, den Gram zu verjagen, welchen die Ankunft der Weisen denselben verursacht hatte. Sie dachten aber auch im Ernste auf Lügen, die Eindrücke

drücke über die Gegenwart eines Messias unter dem Volke zu vertilgen. Sie wünschten zwar, daß der durch das Gesetz verheißene Retter nicht zögere. Der aber sollte als Herrscher und Bezwinger aller irdischen Könige in Jerusalem erscheinen; er würde dann ihren Reichthum und ihr Ansehen vermehren. Das ließ sich von Bethlehems Kinde nicht hoffen, das verlassen und arm in der Krippe weinte. So sehr ihnen auch schwindelte, wenn sie den Zeitraum nachrechneten, daß das Ende ihrer Erwartungen nicht ferne mehr sey: ihnen war genug, wider einen Messias zu streiten, der ihren Stolz beleidiget hatte, indem ihnen seine Ankunft nicht verkündet wurde.

Die niedliche Tafel und der cyprische Wein — sie tranken ihn so gut, wie der König — erhitzte sie jetzt, daß sie alles Unangenehme vergassen; zufriedener als jemals lagen sie in Purpurfarbe beysammen, und leereten einer nach dem andern die frischgefüllten Pokale aus. Jetzt schollen die Gänge des Speisesaales mit wildem Gepolter. Zwey Aufwärter stürzten die Treppen hinunter; ein anderer, so eilte, zerstieß am Pfeiler von Porphyr den schweren Krug. Heraufgesprengt waren die Bothen des Königs. — Leblose Bilder waren die Priester, jeder in seiner Stellnng unbeweglich, wie ihn die Bothschaft überraschte. Kaum als sie den König nennen hörten, stiessen sie alles von sich, was in ihren Händen lag, und sprangen auf. Zu so einem schleunigen Gehorsam hat Herodes Aarons Orden bewogen. Die Luft ermüdete, indem jeder das Kleidungsstück umwarf, welches, um bequemer speisen zu können, sie von sich legten. — Der Schwarm zog nach des hohen Priesters Palast.

Analäus war es, welcher jetzt das hohe Priester-Amt verwaltete. Die Geschichte nennt ihn einen Heuchler aus Babylon. Durch den Kunstgriff der Scheinheiligkeit wußte er bey dem Volke sich einzuschmeicheln. Dem König aber diente er mit beyspiellosem Eifer. Er besaß unglaubliche Feinheit, tückeschwangere Bosheit mit beschaulichem Wesen zu vereinigen. Wenn er seinem Nächsten fluchte, geschah es unter Seufzern und Psalmgebethen. Beschloß sein Herz Mord, waren seine Augen zum Himmel geheftet; Worte, mit vielen Thränen unterbrochen, floßen honigsüß, wenn er, unter dem Vorwande der Gotteslästerung, einen Schuldlosen steinigen ließ, dessen Erbgut sie dann theilten, der König und er. So glaubte sich dieser Zweyzüngler zwischen der Arche und dem Dagon festzuhalten, und aus Gottes und des Götzen Schatzkammer reich zu werden.

Schon waren die Gesalbten des Tempels und die Schriftweisen, und die Pharisäer versammelt, sie hatten den Befehl des Königs zu gleicher Zeit alle vernommen. Jetzt sprachen sie nur noch mit schnellen Worten. Der König fragt uns von dem Messias. Ueber seine Ankunft wissen wir nichts; er muß in Jerusalems Tempel erscheinen. So beschlossen sie einhellig. Jetzt legten sie ihre Gewande mehr in Ordnung, und hiengen sich dießmal mit Aufmerksamkeit ihre vielbedeutenden Fransen um. Sie stiegen Sion herunter, eine merkwürdige Prozession.

Der hohe Priester, von Leviten gestützt, wankte voran; ein hagerer Greis eines heiligen Ansehens. Blässe der Abtödtung und eines wunderbaren Fastens — er schmückte sich mit Todtenfarbe — schien die eingesunkenen Wangen zu decken. Eine graue Locke weh-

te die gebrochene Schläfe zurück. Sein Bart floß ehrwürdig und sanft den Priesterrock hinunter, eines Stoffs aus vielfarbiger Seide mit goldenem Blumenwerk. Eine Insel aus Silber zierte das Haupt, von welcher Gottes Name, ebenfalls aus Gold funkelte. Dem sich andächtig geberdenden hohen Priester folgten der Psalmsänger viele, in Leinen gekleidet. Zwischen ihnen trugen andere mit zitternder Ehrfurcht die Bücher des Gesetzes. Der Ordnung nach folgten die Priester in weißen Gewändern, welche Unschuld: in einem rosenfarbenen Gürtel, welcher die Liebe bedeutet: himmelblau waren die Mützen, so die Gerechtigkeit vorstellten. Ihr Blick war züchtig gegen die Erde geheftet; denn sie suchten Reichthümer und irdisches Glück. Die Augen hingegen hoch zum Himmel erhoben, traten mit Zuversicht die Pharisäer und Schriftweisen einher; sie breiteten mit Anstrengung ihre Arme aus, welche die Gebothe Gottes mit grossen Buchstaben umschlangen, und reichten Almosen mit Pomp. Alle gingen abgemessenen Schritten, und die gestickten Pantoffeln gaben ein seltsames Geklimper von sich, nach den Pausen des Taktes auf dem Mormorpflaster. Der Zug hielt, stand oder ging vorwärts, wie es der hohe Priester geboth, die Eindrücke des Volkes zu erhöhen. So zogen sie Davids Grabmal vorbey, den Berg Acra und das Amphitheater, zu der königlichen Burg hinunter. Diese Männer der Bosheit waren große Menschenkenner; sie verstanden, was Zierathen bey einem abergläubigen Volke vermögen. Das blinde Judenthum, immer nur von der Aussenseite ihres Priesterthums eingenommen, war über den Anblick, indem es die Scheinhei-

ligen vorbeyziehen sah, tief durchdrungen. Viele warfen sich vor ihnen auf ihr Angesicht nieder, und hofften durch den Anblick dieser Ehrwürdigen ihrer Sünden Nachlaß. Ungestüm drang das Frauenvolk herbey, küßte mit Inbrust ihrer Kleider Saum, und glaubte an eine heilwirkende Kraft, welche von ihnen ausging. Viele weinten über ihre scheinbare Strenge mitleidende Thränen. Sie aber dafür ertheilten ihnen ihren Geist und Segen, welcher in Amuleten gegen die Vernunft bestand. Hätten jetzt die Priester zehen neue Taxen aufgelegt, mit Freuden hätte das Volk noch die elfte gebracht. Aber sie bewirkten mehr. Es gelang ihnen die Eindrücke auszulöschen, welche Weise hervorgebracht hatten.

Wenn die lasurfarbigen Pfauen auf ihre häßlichen Füße sehen, sinkt der prächtige Zirkel ihres glänzenden Gefieders. Am Eingange empfing ein Hofmeister sie, und wies dieselben die Treppe hinauf. Dort war ihnen vergönnt, in den königlichen Vorzimmern zu warten. Gerufen schlichen sie in das dorische Gebäude eines abgesonderten Saales. In dem Säulenperspektiv waren zwey Sitze gestellt: ein goldener Armsessel für den König; an den Stuffen ein bedeckter Stuhl für den hohen Priester. Rings umher waren Plätze für die Glieder des Raths. — So verächtlich behandelt, erinnerten sich jetzt Sions Väter des Sklaventhums, welches sie entehrte, und ihr Stolz hüllte sich augenblicklich wieder in sanfte Mienen der Demuth.

Der König trat herein, grüßte sie kalt; sie aber bückten sich, so tief sie konnten, und die Spiegelwände gaben ihre hohen gedemüthigten Würden vielfältig zurück. Der König gab ein Zeichen, indem er sich setzte. Sorgfältig und geräuschlos nahm die Ver=

sammlung nach ihrem Range Platz. Langes ehrfurchtvolles Stillschweigen herrschte; indessen die Levi die heiligen Bücher aufschlugen, an welchen Jerusalems Väter mit Andacht ihre Augen zu weiden schienen. Der König unterbrach das Stillschweigen mit gelassenem Tiefsinn. — „Die Ursach, hob er an, warum ich euch, ihr Diener des Tempels, eilends zu mir berufen habe, darf euch selbst nicht unbekannt seyn. Ihr wißt es, welche Unordnung einige Fremdlinge zu Jerusalem erweckten, welche Reden unter dem Volke verbreitet sind, und was die Absicht der Reisenden sey, einen neugeborenen König der Juden aufzusuchen, dessen Ankunft, wie sie sagen, ein glänzender Stern im Orient verkündet hat. Mir, der ich ein Jude bin — er legte die Hand auf die Brust — darf nichts heiliger, mehr schätzbarer, ehrwürdiger und wahrscheinender seyn, als die Vorhersagung unserer heiligen, von Gott erweckten Propheten. Nach ihren Weissagungen entsproßt aus Davids Stamm ein Heiland, der uns von allen Feinden auf ewig erlösen wird, Israels Erbtheil und das jüdische Reich von allen Völkern der Erde zum herrlichsten umschafft. — Ist dieses die Wahrheit?“ — „Göttliche Wahrheit!“ säuselt Analäus. — „Nun dann, fuhr der König fort, wen suchen diese Männer, wenn es nicht der verheissene Messias ist; und wo ist er, wenn er nicht hier in Jerusalem herrscht? verhellet mir nichts. — Seht, ich bin der erste, der ihm Opfer bringt, ich selbst will Judäa zu seinem erhabenen Thron hinführen, und zu seinen Füssen Krone und Scepter demüthig niederlegen.“ — Der König hielt inne; — dann sprach er mit Kraft: „Entscheidende Meinung erwartet Herodes von euch.“

Der König hatte es so ausgeheckt. Er hoffte auf einen entscheidenden Ausspruch des Priesterthums, daß über einen Messias noch weit entfernte Hoffnungen seyen. Analäus hat hierüber geheime Befehle empfangen, durch sein Ansehen und kernhafte Reden, — sollten auch seine Priester auf Träumen bestehen — der Sache die gewünschte Wendung zu geben. Ein solcher Ausspruch würde bey dem Volke alles erwirken. Dadurch sollte die Ruhe wieder hergestellt werden, und der Vorwand wäre wichtig genug, die Ankömmlinge auch wider ihren Willen in ihr Land zurückzuweisen.

Der hohe Priester erhob sich, und sprach: „O König! wie gern wünschte ich gewürdiget zu seyn, die Ankunft unseres erhabenen Messias zu verkünden. Wenn der Verheissungen Urtheil Wahrheit und nicht leere Täuschung ist; wenn Er, der kommen soll, unser Retter, des Judenthums lange schon erwartete Erlöser ist; wer, versammelte Väter! ist ähnlicher ihm, hat nähere Ansprüche an der erhabenen Propheten Weissagung, als hier unser großmüthiger König? Oder: wer hat diesen Tempel gebauet, vor dem an Pracht und Herrlichkeit auch der Salomonische zurückweicht? Wer hat dieses Priesterthum Gottes, die hohen Altäre, des Allerheiligsten Opfer, Volk und Gesetze gerettet, daß nicht des Heidenthums Gräuel längst schon wieder deine Höhen, o Moria! bedeckte. Wir alle wären Knechte der Römer und ihres stolzen Kapitols, hättest nicht du, o König! deinen unüberwindlichen Arm über uns gebreitet. Laß nicht, großer Beherrscher! durch quälende Sorgen dir deine süße Ruhe stören. Kommt der Messias, dann kommt er im Sturm; auf rollenden Wagen des hohen Triumphs

wird er zwischen wehenden Palmen herauffahren. Vor ihm her werden Gefangene, rasselnd in Ketten, die Nationen in banger Erwartung eines erschrecklichen Gerichtes einhergehen. Die Väter des Bundes werden ihm zur Seite auf goldenen Wolken schweben, und aus klingenden Harfen Dank und Jubel und Triumph strahlend hervorrufen. Vor ihm werden die Sterne sich neigen, und alle Kreise der Erde zittern, der Himmel wird vor Freude beben. Mit Gottes Allmacht und Schrecken ausgerüstet, von Herrlichkeit und dem Frieden begleitet, wird er sich auf Davids Thron setzen, und von Meer zu Meer in Ewigkeit herrschen. O König! das Priesterthum Gottes ist weit entfernt Mährlein das Wort zu sprechen — der schlaue Priester deutete auf Bethlehems Erscheinung — welche Thorheit, Einfalt oder Bosheit verbreiten. Noch haben wir beym Gnadenstuhle Gottes im Allerheiligsten keine Stimmen gehört, keine Wunder vernommen. Doch nicht wir, ganz Jerusalem wird es vernehmen, wenn im Posaunenschall die himmlischen Heere zur Ankunft das Messias uns rufen.“ — Analäus schwieg; die Worte des Heuchlers bekräftigten alle. — Stolz auf diese Rede saßen sie jetzt feyerlicher da mit priesterlichem Ernste.

Aber die Gottlosigkeit hat sich selbst belogen. Der König und die Priester waren gefirnißt. — So hätten ja doch Heere der Himmlischen zur Ankunft des Messias gerufen. — Doch dieses und der Messias — so denkt er — sind Träume. — Aber ich will sie fragen über etwas, die Lügner da unten in ihren Hornhauben. „Sagt mir, ehrwürdige Priester! — er stützte die Hand unter das Kinn — wo wird denn unser Gesalbter, Christus der Messias, geboren?

Oder: steigt er gerade zu uns vom Himmel herunter? — Sein Herz lachte. Die Priester entfärbten sich, zitterten laut. Analäus zagte, wie wenn in Finsterniß und Nacht dem Sünder gewaltig der Blitz ins Angesicht leuchtet. Herodes sah die Verwirrung. „Antwortet“ sprach er im Tone des Tyrannen. Wenig hätte gefehlt, sie wären von ihren Stühlen gesunken. — Die Priester starrten sich an. — „In Juda Bethlehem“ — antwortet ein dumpfes Getön — „denn so stehts bey dem Propheten geschrieben, fuhr der hohe Priester fort, indem er sich in sein voriges gesetztes Wesen wieder hineinarbeitete. — Auch du Bethlehem Ephrata, du bist zwar klein unter den zahlreichen Städten Judas; doch Er wird aus dir ausgehen, der Herrscher in Israel. Sein Ausgang ist von Anfang, von den Tagen der Ewigkeit her.“ — „Man lege die Stelle vor,“ zürnte der König. Die Bücher des Gesetzes wurden nachgeschlagen. — Ein Levi wies mit dem silbernen Stab hin.

Der König saß da wie einer, dem man die Larve vom Gesicht riß. Er sah sie alle an mit feurigem Blicke, und entfernte sich. Jeder hielt sich den Kopf, ob der Donner auf ihn nicht schmettere. Der Priesterrath trennte sich schnell ohne Anstand und Ordnung. — So versammeln sich kohlschwarze Raben um das Aas; unter sie stürzt, blutgieriger noch, von der Felsenkluft der Gebirggeyer. Jetzt steht mit gespanntem Bogen ein furchtbarer Mann vor ihnen. So — flohen der König und die Priesterschaft auseinander.

Die Sonne hatte schon ihr Tagwerk vollendet, und sank im mittelländischen Meere unter. Jerusalems Thürme, die Zinnen des Tempels lagen entschimmert in einer freudenlosen Dämmerung, denn

der Himmel war mit traurigen Wolken umzogen, und die Nacht eilte schnell herauf. Der König hatte seinen Vertrauten den Befehl ertheilt, die Morgenländer in der Dunkelheit von Sion zu seinem Palaste zu bringen; vor die Stadt auf den Weg nach Bethlehem ihr Gefolge. Herodes faßte sich aus der Betäubung. Er überdachte die Stellen der Schrift, die Reden der Weisen, setzte die Sage der Hirten hinzu. Alle diese Dinge bedeuten nichts, spricht er voll Eigendünkel zu sich selbst. Doch bewundert er die Kette dieser Schwärmereyen, so nannte er diese Thaten, wie Glied an Glied so genau anpaßt. Aber, gibt es nicht Ahndungen künftiger Schicksale in der Natur? denkt er sich. Ward nicht Calpurnia im Schlafe geschreckt? zwar nur ein Traum; doch Cäsar sank an der Bildsäule seines Nebenbuhlers in Dolchstichen nieder. Ward nicht Brutus durch einen Geist wegen Philippis gewarnet? Er dachte an mehr schwarze Bilder noch. Entsetzen und Furcht hatten ihm die Nerven durchschauert. Es war ein höheres Wesen, von dem Schrecken ausging, das er nicht kannte. — Zwo schwermüthige Stunden rauschten vorüber.

Der Wache Hauptmann meldet die Weisen. Der König, vielfarbiger, als ein Kamäleon, wußte seine finstere Miene augenblicklich wieder in die Falten der Heiterkeit und Freude zu legen. Er empfing sie mit offenen Armen, und führte sie in eine zierliche runde Halle, welche seiner Burg Innerstes verschloß. Sie war mit parischem Marmor bekleidet, und reicher griechischer Arbeit aus arabischem Golde bezogen. Viele Lichtstöcke aus klarem Bergkrystalle flammten von den polirten Seitenwänden; prachtvolle Kronleuchter hiengen dazwischen mit schimmernden Tropfen.

Auch eine Tafel war bereitet, mit seltenen Gerichten und der Auswahl kostbarer Weine aus entfernten Inseln beladen. Der König, von dem Pöbel und dem Priesterthum hier unausgespähet, war sorgenfrey wegen der Unreinigkeit, mit welcher sich der Jude zu beflecken glaubt, wenn er mit dem Heiden speiset. Er bath die Gäste sich niederzulassen. Sie setzten sich mit dem König auf die weichen Kissen nieder.

Der wahre Weise ist über alles Ausserordentliche erhaben. Alles, was Scheinheilige bezeichnet, ist ferne von ihm. Sie wußten den Wohlstand zu behaupten, und empfingen mit Dank, doch ohne sich gegen das Zeugniß ihres Herzens irre führen zu lassen, die Wohlthaten des Königs. Zwar war ihnen jede Minute kostbar, den neuen König zu suchen; doch da sie keine Wunder mehr führten, mußten sie nach der Regel menschlicher Klugheit zu Werke gehen, und durch den gemeinen Weg der Erfahrung der Wahrheit nachforschen. Sie aßen demnach in des Tyrannen Gesellschaft, und tranken. Sie hatten mit Reden der Weisheit, einer tiefen Erkenntniß und Einsicht in allem, jede seiner Fragen beantwortet, begonnen, und Erzählungen fortgesetzt. Diese freye, ungekünstelte Lebensart setzte selbst Herodes in Erstaunen. Entzückt von dem Umgange dieser Männer, wünscht seine Seele in ihrem Leben das erstemal, sich auch auf Tugend und Weisheit gelegt zu haben. So sind wahre Vorzüge und Herzensadel auch jedem Laster verehrungswürdig, wie sehr dasselbe sonst darüber spottet. Wahre Größe und Erhabenheit werden von dem Verfolger bewundert.

Der Schimmer der Ehren, mit denen sie der König überhäufte, blendete nicht, daß sie nur einen

Augenblick von dem Vorsatze wichen, den zu suchen, dessen Geburt ihnen so feyerlich verkündet worden. Allein durch rasche Schritte konnten sie ihr Vorhaben vereiteln. Eine geraume Zeit floß schon vorüber; dann fuhr Kaspar also zu reden fort: „Du verhiessest uns, großer König! Nachrichten von dem, welchen wir so brünstig suchen; hast du deren einige? o so verhehle uns dieselben nicht!“ „Meine Freunde, antwortete Herodes, dieses ist die Ursache, warum wir in der Stille hier versammelt sind, von jedem unbehorcht. Ich habe Spuren entdeckt, wo der Messias, doch im Verborgenen nur, sich aufhält. — Der böse Geist der Verstellung besaß ihn jetzt ganz wieder. — Verheisset mir, edle Männer! daß ihr von allem dem, was ihr gesehen und vernommen habt, Nachrichten zurückbringt?“ — Der Weise hat Mitleiden mit dem Menschen, der in Irrthümern wandelt, und hält ihn nicht unwürdig, ihm schleunige Hilfe zu biethen. — Sie verhiessen ihm alles. Der König faltet jetzt hoch die Hände zum Himmel: „So wahr ich aus diesem sterblichen Leben zu jener Glückseligkeit hinaufstrebe, welche die redlichen Handlungen jenseits des Grabes belohnt; so wahr von seinem Throne der Ewige auf uns arme Menschen herab blickt. Ich selbst will in Demuth zu ihm hingehen, und die Erstlinge aus Juda, ihm Geschenke und Anbethung bringen.“

Dem König war die Höhle bekannt, wo Maria mit dem Knaben sich aufhielt. Sollte List oder Zufall die Weisen an eben diesen Ort führen, dann wäre es jetzt hohe Zeit, diesen Knaben, der zum Riesen heranwächst, tödten zu lassen; die Weisen aber unter glänzendem Vorwande zu entfernen. So war die Arbeit des babylonischen Thurmes; wie sehr auch die

Thorheit Ahndungen hatte, daß sie zum Himmel ihr Werk niemals führe. Sie standen nicht ab, und baueten heute muthiger auf die gestrige Zerstörung fort.

„Wisset also, sprach der König, daß von Juda Bethlehem der verheissene Messias ausgehen wird. Doch bevor ich euch näher unterrichte, sagt mir zuerst, wenn war am östlichen Himmel der neue Stern erschienen? Habt ihr den Zeitpunkt bemerkt, und auch richtig aufgezeichnet? „Sehr genau,“ war Balthasars Antwort. Als die Sonne auf der Höhe des mittäglichen Wendezirkels weilte, den vierten Tag, als sie zum benachbarten Sternbild hinuntertrat: erschien zum erstenmal um die Stunde der Mitternacht der wunderbare Stern.“ „Wir bemerkten denselben später, sagten die andern, eben so viele Tage später, als unser früherer Freund hier, den persianischen Meerbusen schon heraufzog; so geschah es, daß wir, der großen Verschiedenheit der Entfernungen ungeachtet, auf dem Wege zusammentrafen. — Doch großer König! du hast uns neue Aufklärung zugesagt. O wie brennt unser Herz denjenigen zu sehen, zu welchem uns solche Wunder rufen.“ Herodes setzte mit geschliffenen Worten hinzu: „Ziehet nach Bethlehem hin, und forschet fleißig nach; dort soll die Stelle seyn, wo er sich aufhält: mir zwar noch unbekannt; doch Er, der euch durch übernatürliche Zeichen hieher geleitet hat, wird euch noch ferner zu seinem auserkorenen Messias auch hinleiten. Doch verbindet euch mit einem heiligen Eide — denn ich sende Bothen mit, die Wege zu zeigen — daß ihr mir sogleich Nachrichten heraufsendet, um nicht einen Augenblick zu säumen, mich vor ihm niederzuwerfen, und einen Reichthum der Opfer darzubringen.“

Die Weisen entdeckten in diesen Reden Verstellung. Doch sie waren einmal in seine Maschen gewickelt; dahin hatte selbst die Vorsicht sie geführet; sie hoffen, daß derselben Hand sie auch wieder herausführen werde. Melchior nahm das Wort, und sprach mit der Redlichkeit Miene: „Wir denken, daß du uns auch ohne Schwur glaubest, und daß unser Wort dir eidlos gelten werde; dann sendest du ja Bothen mit uns, die selbst alles hören und sehen werden. Entlaß uns jetzt, o König! daß wir nach Bethlehem eilen.“ — Dem König schien keine Bitte gerechter als diese. Die Nacht war schon vorgerückt. Zu seinem Vorhaben gehörte Finsterniß und Stille. Sie erhoben sich.

Wer nahe am Ziel ist, weilet auch nicht mehr. Sie beurlaubten sich. Herodes stellte sich, als wenn er mit Schmerzen sich trennte. Ihm lag daran, daß sie noch diese Nacht aus Jerusalem zögen, — ohne ihnen Zeit zu lassen, dieser sonderbaren Verfahrungsart nachzudenken, küßt er sie jetzt in feuriger Umarmung, nannte sich glücklich durch ihre Freundschaft, und sprach mit Rührung von den Freuden des Wiedersehens. Die Thüren waren alle geöffnet; sie wurden mit ungestümer Dienstfertigkeit aus dem Palaste getrieben. — Man führte sie die königlichen Gärten durch, zwischen Gihon und der Stadt auf den Weg nach Bethlehem. Einige Torzen leuchteten sparsam und traurig vor ihnen her.

Geschichte der Weisen.

Diejenigen, welche der Stern zur Krippe unsers Herrn führte, nennt der heilige Text Weise. Wir wissen aus der Geschichte des Alterthums, daß man sich in jenen Ländern des Aufgangs vorzüglich auf die Weisheit legte. Die Weisheit allein gab hier ein Vorrecht, über andere zu herrschen. Ob diese Weise, Könige waren, davon schweigt der Evangelist. Uebrigens ist es eine uralte Uebergabe, daß sie Melchior, Kaspar und Balthasar hießen. Indessen hatte die Weisheit, mit welcher ihr erhabener Geist ausgeschmückt war, mehr zu bedeuten, als ihre Königreiche, welche, der Vermuthung nach, bloß kleine Erdstriche waren, so ihnen gehorchten. Solche Könige waren, wie die Schrift meldet, welche zu Hai, Jericho, Hebron, Lachis, Eglon regierten, die alle Josua besiegte.

Wiewohl diese Weisen, rücksichtlich ihrer Gebiethe mit dem Herodes, welcher über ganz Judäa und Galiläa geboth, nicht können verglichen werden, müssen sie dennoch sehr ausgezeichnete und bedeutende Männer gewesen seyn, denen allerdings Hochachtung gebührte; ausser diesem würde ihre Ankunft in Jerusalem nicht so viel Aufsehens gemacht haben; die ganze Stadt war bestürzt, die Priesterschaft gerieth in Verwirrung, und Herodes erkundigte sich um alles sehr ängstlich und genau. Die Hirten breiteten die Erscheinung der Engel nach allen Kräften aus; allein wir lesen nicht, daß in Jerusalem nur die geringste Bewegung deswegen geschah. Sie waren Menschen

denen es an Ansehen fehlte. Auch würde Herodes mit minder erhabenen Männern wenig Umstände gemacht haben. Er hätte sie entweder für Thoren angesehen, welche nach einem unvermögenden Kinde fragten, das ein König der Juden seyn sollte, und sich auf einen Stern beriefen, den Niemand sah: oder als boshafte Ruhestörer des Volkes betrachtet haben. In beyden Fällen würde er sie züchtigen, wo nicht gar tödten, wenigstens aus dem Lande haben weisen lassen.

Man darf billig zweifeln, ob sie, ungeachtet ihres höheren Standes, so milde würden behandelt, und ohne fernere Aufsicht, bloß mit dem Zutrauen, wieder nach Jerusalem zu kehren entlassen worden seyn. Dieser Zug scheint so ganz gegen den bekannten Charakter des Herodes. Besondere Ursachen müssen obgewaltet haben, welche den König nöthigten, Hochachtung gegen diese Fremdlinge zu bezeugen. Ein Mann, wie Herodes, welcher so ungerügt alle Grausamkeiten verübte, welcher an des Volkes Murren schon gewöhnt, sich aus desselben Vergnügen oder Mißvergnügen gleichviel daraus machte, zu dem war er jetzt ein wirklich gehuldigter König, den Rom in allem unterstützte, welcher sogleich nach dem Schwerte griff, wenn etwas über die Quer ging, würde sich sehr schlimm gezeigt haben. Es waren ganz gewiß wichtige Gründe, welche ihn zu so einer Verfahrungsart nöthigten.

Daraus ist eben zu schließen, daß die Weisen mit einer ihrer Würde angemessenen Pracht in Jerusalem werden eingezogen seyn. Sie hatten sich zubereitet, einen König zu besuchen, welcher nach ihrem Begriff auf Davids Thron in seiner Herrlichkeit erschien. Bey solchen Gelegenheiten pflegt man das Beste mit-

sich zu nehmen, um auch durch den Glanz der Aussenseite, wie sie an Höfen erfordert wird, den Regenten zu verehren. Gold und Edelsteine waren die eigentlichen Produkte ihres Vaterlandes. Wie! soll es unglaublich seyn, daß ihr Einzug nicht besonders prächtig, und äusserst auffallend gewesen seyn sollte, und aller Augen der Stadt an sich werde geheftet haben?

Einer eben so alten Uebergabe gemäß, waren diese Fremdlinge aus dem glückseligen Arabien und Aetiopien. Landschaften, welche auserlesene Gewürze und Spezereyen hervorbringen, und Edelsteine von jeder Art. Sie liegen gegen Aufgang. Aus ihrem Schooße steigt die Sonne zu Jerusalems Tempel hinauf; der heilige Text sagt, daß die Weisen vom Aufgange herkamen. Dieses Arabien wird auch Saba oder Seba genannt, woher einstens die Königin kam, Salomons Weisheit anzuhören.

Eine Schriftstelle des alten Bundes ist wohl zu bemerken, welche über die Geschichte der heiligen Weisen einen besonderen Aufschluß gibt. — Nachdem Israel über die Amorhäer gesiegt hatte, lagerten sie sich auf der Heide Moabs gegen den Jordan. Balack, der König in Moab, erschrack darüber, und sendet an einen bekannten Wahrsager, Namens Bileam, der zu Bethor in Mesopotamien am Fluße des Ammoniterlandes Euphrat wohnte, mit dem Auftrag, er soll kommen, und Israel fluchen. Von großen Geschenken gereizt, säumte dieser Mensch nicht, welcher mit Wahrsagerey Gewerb trieb, zu kommen. Der Engel des Herrn begegnet ihm mit gezückten Schwerte, und verwies ihm sein niederträchtiges Vorhaben; er

erlaubt ihm zwar, fortzureisen, aber nicht Israel zu fluchen. Bileam, der ein Diener des Götzen Baal, doch nicht ohne Erkenntniß des wahren Gottes war, hatte vor dem Eindrucke, welchen das Gold auf seinen Geiz machte, weder sein Herz verschlossen, noch seinen Götzen verlassen. Er war bereit, beyden zu dienen, beyde seinem Eigennutz aufzuopfern. Allein Gott redete durch den Mund dieses falschen Propheten. Dieser benedeyte gegen seinen Willen das Volk. „Es wird ein Stern aus Jakob ausgehen, weissagte er, und eine Ruthe aus Israel entspriessen; er wird schlagen den Fürsten der Moabiter, und die Kinder Seth, und ganz Idumäen. Israel wird mächtig werden. Derjenige, so aus dem Geschlechte Jakobs wird ausgehen, der wird Herrscher seyn, er wird alle seine Feinde zerstören.“ Diese Weissagung erhielt sich durch tausend fünfhundert Jahre immer unter den Heiden. Es war ihnen also daran gelegen, mit diesem neuen König Freundschaft zu machen; und da der Prophet das Zeichen eines Sterns seiner Ankunft vorausgesetzt, mußten die Bewohner des Aufgangs, denen die Grausamkeiten des Herodes gar nicht unbekannt waren, nothwendig auf einen neuen König schließen.

Die Reise der Weisen, in ihr Vaterland zurück, geschah vermuthlich durch die Gebirge Judäens, welche nicht ferne von Bethlehem liegen, und mit den idumäischen beynahe eine Gebirgkette ausmachen, dadurch sie dem Herodes unerforschlich wurden. Was die Fürsten nach ihrer Zurückkunft in ihren Landschaften verrichteten, hat uns die Geschichte nichts ent-

scheidendes aufbehalten. Daran läßt sich wohl nicht zweifeln, daß sie ihrem Volke das Werden getreu verkündiget haben, was sie gesehen und vernommen hatten, und daß sie die Gnade Jesus, welche sie so wunderbar berief, immer mehr und mehr werde gestärket und erleuchtet haben. Da das neue Gesetz der Offenbarung noch nicht verkündet war, welche Verkündung erst nach der Himmelfahrt des Heilandes geschah, waren die Heiden bis dahin bloß zur Beobachtung des Naturgesetzes verbunden.

In Hinsicht, daß diese Weisen den Heiland der Welt, wie die Hirten, zuerst anbetheten, können auch sie Christen genannt werden. Nicht, als wenn sie die vollkommene Erkenntniß des hohen Geheimnisses der Menschwerdung damals schon hatten — selbst Maria scheint hierüber noch nicht deutlich unterrichtet gewesen zu seyn — sondern sie sind als die Erstlinge der Heiden zu betrachten, denen Jesus feyerlich erschien, wie die Hirten die Erstlinge der Juden waren, nur daß diese nicht im Namen ihrer Nation kamen, wie die Könige. Die feyerliche Erscheinung des Herrn geschah dem Judenthum im Tempel, als er geopfert ward, und sich öffentlich dem mosaischen Gesetze unterwarf, Simeon und Hanna Ihn als den Messias verkündigten.

Ihre Leichname sollen aus Arabien nach Konstantinopel gebracht, und von da nach Mayland übersetzt worden seyn. Unter Kaiser Friedrich dem Rothbart, welcher Mayland verheerte, kamen dieselben nach Köln am Rhein, wo sie in der Domkirche hinter dem großen Altar in einem prächtigen Behältnisse aus Marmor, bis auf diese letzten Kriegszeiten, da man sie flüchtete, aufbewahret wurden.

Besonders kostbar ist der sieben Schuh lange goldene Sarg aus künstlicher Schmelzarbeit, welcher wegen seinem Reichthum, besonders an antiken Edelsteinen, eine der ersten Seltenheiten Europens ist. Die Verzierungen sind mehr griechisch als gothisch, und stellen meistens Bogenlauben vor, mit Statuen der Propheten. Auf dem vordern Theile sieht man die Opferung der Weisen; darüber einen großen Stern aus reinen Brillanten. Mit Edelsteinen aller Art ist dieser Sarg ausgelegt, besonders mit seltenen Cameen — oder geschnittenen Steinen — meistens aus griechisch und römischen Alterthum. Auf dem goldenen Deckel liegt ein orientalischer Topas von ungewöhnlicher Größe und Klarheit. Nach hinweggenommenen Deckel erschienen drey Häupter, sie liegen auf ihren Angesichtern, mit goldenen Kronen geziert, welche mit Diamanten besetzt, und darüber die Namen: Kaspar, Melchior, Balthasar mit Rubinen geschrieben sind. Die Gebeine liegen rückwärts in rothem Seidenstoff gewickelt.

Der Naturforscher findet hier die Spuren eines hohen Alterthums, und einer verehrungswürdigen Zeit. Jeder wahre Christ aber wird bey Betrachtung dieser so herrlichen Grabstätte von tiefer Verehrung eingenommen. Sein Herz flammt voll Andacht empor, indem er sich jener seligen Stunde erinnert, als die morgenländischen Weisen den Weltheiland zu Bethlehem fanden, ihre Schätze eröffneten, und ihm dieselben, unter tiefer Anbethung, darreichten; wie alle Nationen in ihnen zu der Erkenntniß der ewigen Wahrheit berufen wurden.

Erscheinung des Herrn den Heiden.

Nicht der, welcher stolz, und auf seine Verdienste vertrauend, mit der Zuversicht einer hohen Erwählung in Gottes Heiligthum schleicht, und dort vergebens auf eine Pracht der Erscheinungen wartet — der nur, welcher in Demuth und Unterwerfung des Herzens, seiner Niedrigkeit überzeugt, beharrlich und brünstig ihn sucht, welcher zum irrenden Verstand des Menschen Beleuchtung herabsendet, und allein Herz und Willen lenkt, findet den Herrn.

Die Pharisäer, Schrifgelehrten und Priester, so verkehrt und sündhaft auch ihr Wandel war, übertünchten sich mit Farbe, welche den Schein einer großen Gerechtigkeit von sich gab. Also beschauten sie einander, und glaubten sich selbst die alternde Lüge; daher sie sich weit mehr, als andere Menschen däuchten. Sie meinten die Befugniß zu haben, mit dem Himmel Unterhandlungen zu pflegen; mit ihnen nur, so er redet, werde Gott reden. Sie spoteten also in ihrer Seele die Weisen, indem diese von ihnen keine Belehrungen suchten. Diese Tempeldiener waren ein elendes Gewürm, welches nach langen Wintertagen der Sonnenstrahl aus der finsteren Erde lockt; es erhebt unter seltsamen Krümmungen den kleinen Kopf herrisch empor, und — wird vom Wanderer zertreten.

Schon waren die Fürsten des Orients zu ihrem Gefolge gekommen, welches an dem unteren Schwemmteich, wo von Gihon die großen Wasserleitungen um die Stadt geführet sind, traurig, zweifel-

voll und unzufrieden, daß Jerusalem das Ziel ihrer Wünsche noch nicht sey, ihrer wartete. Wie oft blickten sie vergebens zu den Wolken empor, aber eine dicke, undurchdringliche Hülle war über sie ausgebreitet. — Balthasar sprach jetzt mit schnellen Worten: „Wohin euch die Bothen führen, folget." Und der Zug begann nach Rachels Grab hinunter. Schwermuthsvoll, wie die Nacht, welche Jerusalem in Dunkelheit hüllte, waren jetzt die Gedanken der Weisen. In den Netzen des listigen Königs verwickelt, wußten sie jetzt nicht, was ihnen geschah. Aber sie waren entschloßen, wäre es der göttliche Wille, Martyrer der Wahrheit zu werden; mit Gelassenheit und Geduld auch das Schwerste zu ertragen, und sollte ihr Blut, zum Zeugniß des hohen Messias aus allen Adern strömen.

Wie durch den finstern Eingang tief ausgehölter Grabgewölbe zwischen furchtbar übereinander liegender Felsen, nur schwacher Lampenschein aus der Fernung dämmert — so schien es jetzt Bethlehems Höhen gegen die Nacht, in welcher Jerusalem lag. — „Dieß ist der heraufsteigende Morgen," sprachen sie. Der Zug ging die Stätte vorüber, wo die Geliebte des Pilgers aus Chanaan schläft, und die Klarheit vermehrte sich. Sie sahen schon die Dromedare und die Kamele mit langen Hälsen in dem werdenden Tag. Aber! — jetzt rissen die Wolken mit Ungestüm schnell auseinander, helles gewaltiges Licht goß sich zu ihren Füßen aus. Alle waren betäubt, indem ihre Augen, an die Nacht gewöhnt, die Gewalt des Licht nicht ertragen konnten, selbst die Bothen warfen die Torzen von sich, und hüllten sich ein. Nach einer kurzen Fassung sahen sie deutlich, daß über ihren

Scheitel der Stern, welcher sie aus dem fernen Orient führte, mit noch nie gesehener Klarheit herunterflammte. Unaussprechlich war die Freude, welche ihre Herzen erfüllte. Alles brach in helles Jubelgeschrey aus, daß rings umher die ganze Gegend erschallte, und von den benachbarten Höhen Judäens den Wonnelaut das Echo vielfältig zurück gab. Ungesäumt kehrten die Bothen vom Schrecken beflügelt, des himmlischen Lichtes unwürdig, in Jerusalems Finsterniß zurück, das in einer furchtbaren Verwirrung fliehender Wolken, welche jeden Ausfluß der Strahlen, ohne sie zurückzuspielen, in ihre schwarzen Abgründe verschlangen, begraben zu seyn schien. Die Weisen aber setzten frohlockend mit Preis und Dank, von innerlichem Troste ganz erfüllt, durch diese paradiesische Landschaft ihren Weg fort.

Von der Zeit an, als sie Jesum gebar, war die hohe Maria mit ihrem göttlichen Kinde und seinem Nährvater Joseph noch immer in der bekannten Höhle geblieben. Eine bequemere Wohnung sollte ihnen indessen nicht gemangelt haben; wenigstens würden die Hirten sich für die Glücklichsten in der Welt geachtet haben, in ihre Hütten diese heilige Haushaltung aufzunehmen. Aber die Mutter des Erlösers wollte den Ort, welchen ihr die Vorsicht so wunderbar anwies, nicht verlassen; auf Gott allein vertrauend, der sie ein unwürdiges Werkzeug, so denket sie demüthig in ihrer Seele, zu Vollendung großer Thaten, deren Ausgang und Zusammenhang ihr zwar noch nicht bekannt waren, aus allen Töchtern Evens erkohren hatte.

Jetzt kam der liebliche Morgen herauf, und mahlte die Spitzen von Arabiens Gebirghöhen. So stren=

ge auch die Tugend die Reinigkeit der heiligen Jungfrau bewachte, war dennoch der Wandel darin bewunderungswürdiger über den Wandel anderer Menschen, daß er so unbefleckt, beyspielreich, himmlisch fortfloß. Die Nacht war der Ruhe gewidmet, häuslichen Arbeiten der Tag. Sie bethete viel, mit der Seele bey Gott; sie arbeitete mehr, mit der Seele bey Gott. Sie war gegen jedem gefällig und milde, und wollte eben so wenig durch Stillschweigen bemerkt seyn, als durch überflüssige Reden. Sie war gesellschaftlich und einsam, wie es der Wohlstand erforderte. Sie verschmähet die herrlichen Gaben der Schöpfung nicht, gegen welche der unbescheidene Aßcet eifert. Er, der alles zu seinem Preis und Lob, nicht minder für uns zur Erkenntniß seiner ewigen Vollkommenheiten schuf, welcher den Himmel mit glänzenden Sternen, die Erde mit vielfarbigen Blumen besäete; welcher so viele herrliche Gestalten hervorbringt, die uns an seine Weisheit und Allmacht ohne Unterlaß erinnern. Dies alles hat er dem Menschen zu seinem vernünftigen Genusse angewiesen. Alles dieses fühlte mit Uebermaß die heilige Jungfrau. Weit entfernt von jenem Stolze, mit welchem sich Scheinheilige brüsten, als wären die herrlichen, an die Güte des Schöpfers uns beständig erinnernden Gaben ihres Blickes ganz unwürdig, freute sie sich in diesem prächtigen Schauplatze der Allmacht Zeugin.

Die Mutter Jesus wachte dem kommenden Tage entgegen; auch hatte Joseph sich schon angeschickt zu schwerer Arbeit, einiges Holz zur häuslichen Nothdurft zu zimmern. Sie aber führte ein zahmes Lamm aus der Tiefe der Höhle zum göttlichen Kinde, das weinte. Bethlehems Hirten hatten dem Lamme un-

terhaltende Künste gelehrt. Sie legte Verschiedenes auf weiches Moos nieder, und das göttliche Kind sah auf das spielende Lamm. Maria freuete sich in ihrem Herzen über die Zufriedenheit ihres Kindes, sie betrachtete auch das frohe Thier, welchem der Schöpfer Züge der Unschuld gegeben hatte. Jetzt dachte sie an grausame Hände, welche einstens das Lamm ergreifen, und tödten werden. Schon sah sie aus der durchschnittenen Kehle Ströme Bluts rinnen, und die letzten Lebensgeister mit Zuckungen in des Schlachtopfers gebundenen Gliedmaßen wüthen. Eine Thräne rann die blühenden Wangen der Jungfrau herunter; — sie fühlte das erstemal in ihrer Seele das Schwert. — Sie trat vor den Eingang der Höhle ins Freye, sah die herrliche Schöpfung um sich zum neuen Leben erwachen, die Strahlen der heraufgehenden Sonne über die Höhen des Oelbergs; aber noch hiengen schwere Wolken über Jerusalem. Ihr ward kein Trost. Mit ringenden Armen sah sie gegen den Tempel. Der Engel an der Arche des Bundes hatte sein Angesicht schon von Judäa weggewandt; selbst Jehova blickte nicht von Jerusalems Tempel auf die hohe Maria. Sie faltete ihre Hände zu dem, der noch ein ohnmächtiges Kind — so schien ihr — in Windeln lag. Jesus sieht sie an mit freundlich belohnendem Lächeln; in ihrer Seele wards heiter. Sie breitete ihre Arme aus, und erhob ihr schönes Auge höher zum Himmel — und sah mit majestätischem Glanze in der Morgenröthe ein flammendes Gestirn zu ihr herüberwandeln. Erstaunen ergriff sie zuerst, dann ernste Betrachtung. Doch als immer näher die wunderbare Leuchte herzutrat, immer sichtbarer der Lichtstrom von des Sternes Mittelpunkt ausging, und ge-

gen die Höhle sich neigte; immer heller im Tage der eilende Stern ward, und stärker die Ausstrahlung, entriß sich ihr Geist dem Erstaunen. Von ahndender Freude durchdrungen sank sie auf ihre Knie nieder, und rief mit der Stimme der Unschuld:

„Meine Seele erhebet den Herrn, mein Innerstes freuet sich des Gottes, meines Erlösers; du hast die Thränen der Mutter, deiner trauernden Magd, vom Himmel gesehen, darum werden auch die Engel, alle Geschlechter mich selig preisen. Wie wunderbar handelt er an mir, wie groß sind die Thaten deß, der allmächtig ist; ach! heilig ist sein Name, heilig, und ewig ist der Erbarmer, und gnädig denjenigen, so ihn fürchten; seine Barmherzigkeit ergießt sich von einem Geschlechte in das andere; Allmacht ist sein Arm; Er stürzet die, so sich in stolzen Gedanken ihres Herzens gegen ihn auflehnen; die Mächtigen stößt er vom Thron, und erhöhet die niedrige Demuth; die, welche nach dem Heile dürsten, erquickt er; die Reichen aber, welche wähnen, sie seyen sich selber genug, läßt er leer von sich gehen; seinen Diener Israel hat er aufgenommen, und ist seiner Barmherzigkeit eingedenk gewesen; ach ewig, ewig ist er Barmherzigkeit, und tröstet die, so ihn lieben; das hat er unsern Vätern, dem Abraham und Abrahams Kindern geschworen; und er hält auch den Eid der theueren Erbarmung in Ewigkeit.“

Indessen hatte der Stern den Punkt erreicht, wohin ihm zu fliegen von Dem gebothen war, welcher durch das Wort alles erschuf, und in allen Kreisen der Schöpfung Sonnen und Erden, und jedem Stäubchen die Stelle seiner Bewegung, und den Ruhepunkt

anwieß. Der Stern kam dem Orte gleich, wo Jesus geboren ward und stand.

Noch hatten die Weisen den Stern nicht ereilt. Die nahe Gegenwart des Messias, dessen Bedeutung er war, hatte seinen Flug beschleuniget. So wirken schneller alle Kräfte in der Natur, ziehen unwiderstehlicher an sich, wenn die Körper ihrem Schwer-Punkte sich nähern. Ueberzeugend und klar sahen jetzt die Fremdlinge, daß ihr himmlischer Wegweiser sich nicht ferne bewegte, und die Strahlen in beständigen Lichtwellen senkrecht herabfloßen. Alle die Zweifel, die sie bis jetzt noch hatten, waren auf einmal verschwunden, denn das Ziel ihrer Wünsche lag nun vor ihren Augen. Neue Jubel ertönten, von allen Seiten des glänzenden Zuges; in dem Wirbel der Freude tönten jetzt die klingenden Crotalen, und die vielfach gebogenen Hörner, und höher zur Freude gespannt, hallten in die Ferne schallende Pauken. Sie zogen triumphirend einher, für nichts mehr achtend den drohenden Herodes mit feurigen Augen. Aller Angesicht war auf den strahlenden Stern geheftet. Sie zogen hin vor Bethlehem Juda.

Die Einwohner der Stadt wurden aus ihrer Ruhe geschreckt. Die Oberflächen der Stadtmauern bedeckte schnell eine Menge Menschen. Sie rangen die Hände, von Furcht eines ungewissen Schicksals durchdrungen; denn sie glaubten, blutdürstige Krieger zu sehen. — Die Weisen sandten Bothen mit Friedenszweigen, daß sie aus den fernen Ländern des Aufgangs gekommen wären, ihrem neugebornen König zu huldigen. Wie wenn die Schleusen eines großen Weihers gehoben werden, und mit vielfachem Arm das sumpfige Wasser sich auf die Trockene des Lan-

des ergießt, so strömt eine Menge Volks aus den Stadtthoren auf die Fläche nieder. Freundlich und einladend war der Anblick des glänzenden Heeres; Liebe gewinnend die Fremden; frohlockende Freude und Seelenruhe war auf allen Gesichtern ausgebreitet. Aber die Schaaren der Juden, die sie umrangen, schienen argwöhnisch. Ihnen schlug das Herz mit entsetzlichem Pochen. So stellen sich plötzlich Schrecken-Bilder vor ein böses Gewissen, wenn auch ferne nur demselben vom Strafgericht ahndet, so sehr es sich sonst scheinbare Zufriedenheit vorlügt, und beruhigende Miene der gelassenen Tugend nachzuäffen sich bestrebt. Es hat nur leichte Schminke auf die Häßlichkeit des Lasters getragen; gelinder Hauch wischt sie weg, wie weiche Formen von Wachs, so die Scheusale bedecken; sie schmilzt ein schwacher Strahl. Nur Spinnengewebe über das Nest giftiger Nattern. Bey jedem Geräusche erheben sie sich, zerreissen die schwebenden Faden, und drohen fürchterlich mit den Widerhacken ihrer schnell beweglichen Zunge.

Indessen wurden Gezelte geschlagen, nicht fern von Bethlehems berühmter Cisterne, wohin ohne Unterlaß Quellen — sie sind die besten des ganzen Judenlandes — fliessen; wo einstens die tapferen Krieger mit Gefahr ihres Lebens die Schale füllten, welche David zum Sühnopfer vor dem Herrn ausgoß. — Die Könige sammt den Ihrigen betheten jetzt aus der Tiefe ihrer Seele zu Gott.

Bethlehem.

Es sollte dem Christen angenehm seyn, in seiner Einbildung eine deutlichere Vorstellung zu erhalten; alle diejenigen Orte genauer zu kennen, welche Bezug auf seine Religion haben. Nach der Stadt Jerusalem hat Bethlehem den Vorzug, wo Jesus zum Heile der Welt geboren wurde. Bethlehem, welches Wort nach der Sprache Hebräer Haus des Brodes bedeutet; sonst auch Lechem und Euphrata genannt, war eine nicht eben zu große, aber sehr niedliche Stadt in der Zunft Juda. Sie liegt auf einer Anhöhe gegen Mittag; zwey Meilen von Jerusalem entfernt. Die Gegend umher ist eine der fruchtbarsten und angenehmsten des ganzen Palästina. Die Weinrebe wird hier in ausserordentlicher Menge gepflanzt, und ihr Gewächs ist von vortrefflichem Geschmack. Das Erdreich ist mit allen Gattungen von Früchten bebauet. Zahllos sind die Bäume, besonders Pommeranzen, Zitronen, Feigen, Datteln, Mandeln und Granatäpfel. Hier wächst der beste Waizen; die vornehmsten balsamischen Kräuter findet man im Ueberflusse. Die ganze Landschaft gleicht einem vortrefflichem Garten, worin die Natur in seltener Schönheit und Pracht erscheint. Indessen ist von der dermaligen Kultur auf jene Zeiten nicht zu schliessen, als dieses Land noch in sehr gutem Zustande war.

Dieser Ort war schon in sehr frühen Zeiten berühmt. Jakob, der Patriarch, lagerte hier. Da starb ihm bey seiner Zurückkunft seine geliebte Ra-

chel, als sie ihm den Sohn ihres Schmerzens, wie sie ihn nannte, den Benjamin gebar. An der Stelle, wo er im wunderbaren Traum über glänzende Stufen Engel auf- und niedersteigen sah, errichtete er ein Denkmal, begoß es mit Oel, und weihte es dem Allmächtigen. Bethlehem war die Heimath des Elimechels, welcher, aus Hungersnoth gezwungen, mit seiner Frau, der schönen Noemi, bey den Moabitern Nahrung suchte. Er starb, und hinterließ Söhne; einer davon hatte die Ruth zur Frau. Diese, nachdem auch ihr Mann todt war, erhielt für ihre Tugend und Treue den edlen Booz zum Mann, und den Obed zum Sohne, welcher des Isai Vater, Davids Großvater war. Bethlehem gereichte zur besonderen Ehre, daß sie Davids Geburtsstadt war, in welcher ihn der Prophet Samuel zum König in Israel gesalbet hat.

Der Ort, wo Christus geboren wurde, war eine Höhle, welche nicht fern von der Stadt gegen Aufgang liegt. Man bediente sich derselben, die Heerden und Lastthiere einzustellen, wie solche abgesonderte Orte vor den Städten in Asien gewöhnlich sind. Daher auch eine Krippe sich fand, darein sie das Kind legten. In diese Höhle, als das Judenland, nach Jerusalems Zerstörung, gänzlich der römischen Bothmäßigkeit unterlag, haben die Abgötterer den Götzen Adonis hingestellt. Nach hundert und achtzig Jahren, von den Zeiten des Kaisers Adrian bis auf Konstantin den Großen, ließ die Kaiserin Helena, Konstantins Mutter, über diese Höhle eine sehr kostbare Kirche bauen, welche noch in unsern Zeiten steht, zum Zeugen ihrer Freygebigkeit.

Der Tempel, welcher mit Cederholz bedeckt, und mit Bley überzogen ist, wird auf jeder Seite von vier Säulenordnungen unterstützt. In jeder Reihe stehen zehen Säulen; jede aus einem Stücke vorzüglichen Marmors. Die Oberdecke ist mit künstlicher Musiv-Arbeit oder eingelegten glassierten Steinarten verschiedener Farben ausgelegt, und scheinen in der Ferne Gemählde zu seyn. Alle Wände waren ehevor mit auserlesenen Platten von Alabaster bezogen. Der Fußboden ist Marmor. Von dem Chor, der ebenfalls von vielen herrlichen Säulen emporgetragen wird, ganz nahe bey dem Hauptaltar, senket sich zu beyden Seiten eine doppelte Treppe zehen Stufen hinunter. Zwischen den zwey Enden der Treppen, ungefähr unter dem hohen Altar des oberen Chors, steht ein Altar, unter welchem der Ort, wo, vermöge der ältesten Uebergabe, Jesus Christus geboren wurde. Die Bekleidung ist seltener Marmor, in dessen Mitte ein silberner Zirkel mit Strahlen umgeben glänzt; dessen Umkreis ist Latein mit den Worten beschrieben: An dieser Stelle ist aus Maria der Jungfrauen Jesus Christus geboren worden. In einer kleinen Entfernung bewundert man in einem senkrechten Marmor die Figur einer knieenden Jungfrau, und vor derselben ein Kindlein liegen. Ohne Zweifel ein Werk, das einst die Kunst zum Andenken des erhabenen Geheimnisses verfertigte. Neun und zwanzig Lampen brennen in dieser Kapelle.

Drey marmorne Stufen weiter herunter wird der Ort gezeigt, wo die Krippe war, in welcher die Hirten das Kind fanden. Eine hölzerne Krippe wird zu Rom, in der Kirche zur heiligen Maria der größeren, welche für die wahre ausgegeben wird, ge-

zeigt. Die fromme Kaiserin hinterließ der Andacht der Pilgrimme eine aus weißem Marmor gehauen. Gegenüber ist der Altar der Anbethung der Weisen; Säulen von Porphyr halten das Gewölbe. Diese Grotte und der Fußboden sind ganz mit Marmor bedeckt, und das Tafelwerk mit mosaischer Arbeit geziert. Dreyzehn Lampen erleuchten die Grotte.

Ein schönes Kloster der römisch = katholischen Franziskanermönche dient zum Eingange. Dieses ist mit einem großen Hof umgeben, durch welchen man in einen andern kommt, wo drey Cisternen, Wasser-Behälter, nach orientalischer Art gegraben sind. Zur Rechten steht ein schönes Gewölbe, das auf Granit-Säulen ruhet. Der Kirchenlehrer Hieronymus soll an diesem Orte die heilige Schrift vorgelesen und ausgelegt haben. Man kommt in einen dritten Vorhof, von da in die Kirche, der heiligen Katharina geweiht. Diese alexandrinische Jungfrau, nachmals eine Märtyrin Christi, als sie diese heiligen Orte besuchte, soll hier eine Erscheinung gehabt haben. Daher der schöne Gegenstand der Kunst, die Vermählung dieser Heiligen. In diesen Mauern sind noch andere merkwürdige Orte eingeschlossen. Die Gruft der unschuldigen Kinder, deren viele hier sollen umgebracht, und begraben worden seyn. Die Zelle des Hieronymus, wo er die hebräische Bibel in die lateinische Sprache übersetzt hat. Eine Kapelle in einer Grotte unter der Erde: sein Grab und das Grab der Paula mit ihrer Tochter Eusebia. Aus dem edlen Geschlechte der Kornelia und Grachen entsprossen, verachtete diese Römerin alle Großen der Welt, und lebte hier bis an den Tag ih-

res Hinscheidens. Das Kloster der Mönche ist von ihr erbaut worden.

Ausser Bethlehem sind merkwürdige Stellen. Der Thurm der Heerde, etwa tausend Schritte von der Stadt entlegen, wo Jakobs Gezelt war, und wo den Hirten die Engel erschienen waren. Der Brunn Davids, eine berühmte Cisterne, seitwärts zur Linken nächst der Straße. Da quillt gesundes lebendiges Wasser. Hiervon opferte David den Trunk dem Herrn, weil die Männer das Wasser mit Lebensgefahr durch das Lager der Philister, welches Bethlehem einschloß, heraufbrachten. Rachels Grab, ein Gewölb in Felsen gehauen, das an der Hälfte des Weges von Jerusalem liegt. Das Grab, welches mit einer Aussenmauer umschlossen ist, hat eine kleine Thür, dazu man auf vier Stufen hinabsteigt. Darüber liegt ein Dach von vier Pfeilern gestützt, das nach allen Seiten offen ist. Nicht fern von Bethlehem wird auch der Ort gezeigt, wo die Hütten der frommen Hirten waren.

Bethlehem hat jetzt das Ansehen einer Stadt gänzlich verloren, und besteht nur aus einer geringen Anzahl Häuser. Die Türken halten selbst die Orte, welche Jesus geheiliget hatte, in hohen Ehren, und beschämen dadurch viele Christen.

Opfer der Weisen.

Seit jener heiligen Nacht, als Engel die Auserwählten der Hirten zur Anbethung des Herrn berufen hatten, ward oft von ihnen diese geheimnißreiche Höhle besucht; auch andere wurden dahin geführt, deren Wandel gerecht und unschuldig vor dem Herrn war, und welche mit demüthigem Herzen nach Wahrheit strebten. Nephtoa und Chanaan kamen gelaufen. Sie erzählten mit glühendem Eifer, daß die Gefilde Bethlehems mit Fremdlingen ganz bedeckt wären. Drey Männer von edlem Ansehen, erhaben und prächtig — ihre Kleidung mit Gold und Edelsteinen reich bebrämt — wären gekommen, dem neugebornen Messias zu huldigen. Viele Kamele und Dromedare mit Schätzen beladen. Unter der Geleitschaft von Kriegern mit fremden Waffen fänden sich auch Mohren mit langen Bögen und scharfen Pfeilen versehen. Entzückt und ungestümm sprachen sie von dem leuchtenden Sterne. Sie glaubten sich schon durch die Hand des Himmels von dem Joche der Römer befreyt, und des Wütherichs qualenvoller Regierung.

Die Mutter Christus, zu einem hohen Geheimnisse schon vorbereitet, doch der Entwickelung noch unwissend, trat schüchtern in die Tiefung der Höhle zurück, und erzählt diese neue Begebenheit ihrem staunenden Gatten. Zwar hatten sie oft, wenn sie in der heiligen Feyerstunde neben dem göttlichen Kinde saßen, in Liebe und Dank zerflossen, von Gabriels

Erscheinung und der Engel mit Entzücken gesprochen. Sie zweifelten nun nicht mehr, daß der erste von Adams Söhnen, aller Propheten erhabenster, vor ihnen läge, dessen sie gewürdiget ward, auf eine unerhörte Weise Mutter zu seyn; er der Vater der Pflege. Aber daß Er selbst das Wort sey, das sprach: es werde Licht; des Himmels Schöpfer und der Erde sey; Er selbst, welcher den ewigen Bund mit Abraham, Isak und Jakob schloß; am Fuße Horebs erschien im flammenden Busche, im Schale der Posaunen auf Sinai niederstieg, und Israel durch Mosen die Gesetze gab; Er, der die Schöpfung erhält, daß sie nicht ins Unendliche staube. — Das war ihnen nicht bekannt.

Die Könige hatten acht der schönsten Knaben auserlesen. Sie hielten sich noch unwürdig, die heilige Stätte zu betreten, wo jener König wohnte, den solche Wunder verkündigten. Die gewähltesten Geschenke, welche meistens aus wohlriechender Ambra bestanden, wurden auf goldene Schalen gelegt. Von vielem Volke begleitet, traten die lockigten Knaben hinunter. Maria und Joseph sahen die Kommenden und das blitzende Gold. Joseph eilt ihnen entgegen, sie hereinzuführen. Maria bebte vor Freuden, nahm aus der Krippe das göttliche Kind, bedeckt es mit Küssen. Jesus schaut aus ihrem wiegenden Arm mit belohnendem Lächeln zur Mutter empor. Sie aber trug die süße Bürde einige Schritte vorwärts vor die Mündung der Höhle, wo über Stufen erhoben ein zertrümmerter Säulenfuß stand, und ließ an demselben sich nieder. Die Knaben traten hinzu, setzten mit Ehrfurcht zu ihren Füßen die Geschenke nieder, und stürzten zur Erde. Dieser Anblick ergriff die Herbey-

Strömenden. — Jesus sah auf die Unschuld der Knaben nieder. — Ueber die Schönheit Mariens, welche jetzt schleyerlos und enthüllt aus dem Helldunkel der Felsen und dieses prächtigen Ruins hervorschien, erstaunten Alle. Nur die Hand des grüßenden Engels vermag ihre himmlische Bildung zu mahlen. — Die Stirne war hoch und königlich mit der Farbe des Lebens, und der vollkommensten Jugend geschmückt. Auf ihren Wangen lag sanftes Morgen-Roth, welches gegen den kleinen Mund sich mit noch nie gesehener Anmuth verlor. Die Wellenlinie der länglichten Nase hatte die Weisheit gezeichnet. Wie Rubin brannten die Lefzen. Das Auge war Agatstein in die Mutter der Perle versetzt; über dasselbe neigten sich, wie am Himmel der Bogen des Friedens, die freundlichen Augenbraunen. Das dunkel wallende Haar, wie Ranken des jungen Weinstocks, hielt ein zartes Netz von Seide zurück. Mit edlem Anstand flatterte der leichte Schleyer den elfenbeinernen Hals herunter. Das Gewand war die Farbe blasser Rosen. Ein blauer Mantel unterbrach mit prächtigem Dunkel den lichten Rosenton, und wallte in großen Falten herab. Dieser so einfache Putz erhöhte unbegreiflich die Bildung derjenigen, welche aus allen Töchtern Evens die schönste war, und ihren unvergleichlichen Wuchs. — Der Stern warf seinen Schimmer senkrecht auf das Kind und die Mutter nieder; von aussen spielten die Strahlen der aufgehenden Sonne darein; was sich durchkreuzte, brach und widerprellte, verlor sich in der Höhle tieferen Grund. — So leuchtete diese heilige Gruppe in süßer Harmonie. Die Natur trat bebend voll Ehrfurcht zurück.

Die Weisen, nachdem sie dem Urheber alles Guten gedankt und sich erhoben hatten, sandten vier und zwanzig Jünglinge nach, mit königlichem Schmuck. Sie trugen Kronen und Scepter aus Arabiens Gold; Schilde, im Feuer gemalt; eine Sturmhaube aus blinkendem Stahle; Tafeln aus hartem Granit, darauf die Morgenländer ihre Gesetze schrieben; Köcher und Bogen, die Pfeile waren in dem Schaume der Vipper getaucht; Schwerter erhaben mit Bildern und damascirter Arbeit ausgelegt. Die Weisen glaubten, der neue König werde ein irdisches Reich stiften, wie noch keins unter der Sonne wäre. Die Jünglinge stellten sich, in zwey Reihen getheilt, mit den Geschenken vor dem Eingang der Höhle. Indessen wurden reiche Teppiche niedergebreitet, und aus Purpur ein Thron aufgeschlagen.

Jetzt folgten andere in gottesdienstlichem Gewande, wie sie in ihren Tempeln dienten. Sie hoben auf gekrönten Opferstäben wehende Flammen empor, und schwangen, in Gold gekettet, lange Rauchgefäße, von denen sabäischer Weihrauch zum Himmel dampfte; ein Opfertisch wurde dazwischen getragen. Auch Königen wurden Opfer dargebracht, indem sie Gottes Amt auf Erden verrichten, und seine Vollkommenheiten, besonders durch Gerechtigkeit und Güte, in ihrem erhabenen Wandel sollen erscheinen lassen. Auf die Flammenträger folgten viele Diener in langen fließenden Kleidern. Dann traten selbst die Könige mit ihren Schleppträgern einher, jeder das Opfer in seinen Händen haltend. Die Stoffe rauschten, indem sie einhergingen, und der Schmuck, mit welchem sie bedeckt waren, gab unglaublichen Schimmer von sich; denn die aufgehende Sonne und der

wunderbare Stern strahlten gegen einander, und die Könige traten mitten durch das Licht.

Melchior war der erste, welcher mit ehrwürdigem Ansehen zur Krippe hinunter wandelte. Alter und Weisheit gaben ihm den Vorrang. Er schien der Vater von zwey würdigen Söhnen, die ihm folgten. Er trug auf weißem Seidenzeug ein durchsichtiges Gehäus. — Die Wände waren reiner Chrysolith von zierlich gewundenen Säulen und zartem Laubwerk unterstützt. — Oben lag das Bild Alexanders des Großen, in Sardonyx erhabener Arbeit; aus den Zeiten, als er Indien beherrschte. Die Auswahl der Edelsteine und des Goldes, das dreymal die Kapelle prüfte, war darin verschlossen. Eine Seemuschel eines wunderbaren Farbenspieles, auf ein seltenes Gewächs rother Korallen gesetzt, und einem Fuß von gediegenem Golde — die Erschaffung der Engel und Menschen war darauf gegraben — hielt, mit auserlesenem Rauchwerk gefüllt, Kaspar vor sich. Balthasar trug ein Schiff aus dem Horne des Rhinozoros, mit den Bildern der Sündfluth und des menschlichen Elendes, von einer Schlange umwickelt, der Ewigkeit Hoffnung erweckendem Sinnbilde. Darin lag das kostbarste der Thränen, welche der afrikanische Myrrhenbaum weinte. Männer folgten in Waffen: ein seltenes Gemisch der Mohren und der Weissen; um sie stürmte das Volk. Das Fremde der Pracht, und die ungewöhnliche Feyer machte einen gewaltigen Eindruck auf die Herzen der Juden. Sie schwärmten in einem Taumel von Empfindungen nach.

Wie die freudenbringende Sonne an schönen Herbst-Morgen von Stunde zu Stunde, bis sie die Mittags-

Linie ihrer Laufbahn betritt, sich immer mehr und mehr enthüllt; indem vor ihrem Angesicht die Nebel weichen, bis sie besiegt mit Fruchtbarkeit in den Schooß der Erde sich niedersenken: so entschleyerte sich vor der Seele Mariens das hohe Geheimniß des Gottmenschen. Die Freuden strömten im Uebermaße auf ihr Herz; sie wäre ihnen untergelegen, hätte sie nicht die Gnade Jesus gestärkt. Ihr schwebte zwar noch das Bild eines irdischen Königs, wie David war, immer vor Augen; nur daß ihr Sohn weit herrlicher noch von Sions Thron, mächtiger über Judäa, über die ganze Erde regieren werde. Doch, als sie die Wunder sich mehren, solche laute Wunder ihn jetzt den Nationen verkünden sah, wurde sie schon näher zubereitet, die göttlichen Lehren einstens vom himmlischen Reiche zu fassen. Sie erkannte, daß mehr Himmlisches, als Irdisches unter diesem Knaben verborgen sey; daß seine Herrlichkeit sich mehr durch die Himmel, als auf Erden verbreite. Sie sah Heiden des fernen Aufgangs, vom Stern berufen, demüthig zur Krippe kommen; und Judäa und Jerusalem, wie sie ihn verkannten, verstockt und unerweicht in ihrem Herzen bleiben, wie sie dessen nicht achteten, auf den sie doch vor allen Völkern der Erde so inbrünstig hofften.

Schon der Anblick der niederstürzenden Knaben gab ihrer gefühlvollen Seele unglaublichen Schwung; mit unaussprechlicher Liebe neigte sie sich über das holdselige Kind, das sie geboren hatte, nieder. Erhöhter war ihr Gefühl, als die Jünglinge vor dem Eingang der Höhle in glänzenden Reihen sich hinstellten. Wie waren ihre Empfindungen, als sie die Flammenträger mit wehendem Feuer einhertreten sah, zwischen ihnen des Weihrauches dampfende Wolken, zwischen Feuer und

Dunkelheit blitzend die Waffen; unter Tausenden der Zuschauer, die Männer wie im heiligen Donnerwetter, mit noch nie gesehener Pracht die Könige von Bethlehems Höhen, im Morgen-Sonnenschimmer, zu ihr demüthig heruntersteigen sah! Joseph und die Hirten gingen zurück; sie vermochten die Größe des Wunders nicht zu ertragen. Sie aber, die Gebärerin Jesus, schnell belehrt von dem heiligen Geiste, der in ihr wohnte, erhob sich, und trat, den Heiland der Welt in ihren Armen, mit Würde und Hoheit einer Mutter Gottes, gegen die Könige. — So naht sich demjenigen, welcher ihn mit aufrichtigem Herzen und Demuth der Seele sucht, der Herr selbst. — Die Weisen, nachdem sie ihre Opfer hingestellt hatten, sanken auf die Knie nieder, und lagen mit geschlossenen Armen, ihre Angesichter auf der Erde.

Dreymal die Zeit, in welcher der Cherub den Namen Jehova und das anbethende Dreymalheilig der Ewigkeit ausspricht, lagen die Weisen auf der Erde noch, bis sie sich des näheren Anschauens würdig hielten. Melchior erhob sich und bethete also: — „So haben wir dich endlich gefunden, dich, den uns Gott durch so wunderbare Zeichen verkündet hat, dessen freudenreiche Ankunft der Mund der Seher in entfernten Tagen schon weissagte. Mit welchem Namen, ach, mit welchem göttlichen Namen dürfen wir dich nennen, Herrscher Israels, Gott-Gesandter, Erlöser deines Volkes, König aller Könige. — Oder: hörest du lieber, Menschenfreund, Wohlthäter, Engel des Friedens dich nennen? Wie verlangt nach dir unser banges Herz, schon seit jener Stunde, als wir Arabiens geruchreiche Hügel verließen! Wie haben wir die Reise nach Salem herauf beschleuniget! Welcher

Kummer drückte dort unsere Seele, als die wegweisende Leuchte am Wolken=bedeckten Himmel aus unseren Augen verschwand, wir dich in Jerusalem nicht fanden; als wir in Finsterniß und Nacht aus den Thoren der heiligen Stadt herunter eilten. Er aber, der die auf ihn Trauenden niemals verläßt, Er hat auf uns herabgesehen, der Allgnädige, der Allbarmherzige. Seine Allmacht befahl, und die Wolken rissen; das schimmernde Himmelslicht trat strahlend wieder hervor, unglaublichen Trost zu uns herabsendend, bis es da stand, wo unser Freudethränendes Auge jetzt das erstemal dich anschauet. — O so sey uns in deiner Schöne gegrüßt, Bethlehems Kind! Judäens künftiger und der Welt Beherrscher! Sieh mit einem Antlitz voll Gnade zu uns herab, die wir, durch solche Wunder gerufen, von den entlegenen Küsten des Weltmeeres hoffnungsvolle Pilger hieher wallen! — Gebeugt liegen wir im Staube, demüthig zu dir hinaufflehend, daß du diese Gaben, welche wir dir opfern, und unsere wohlmeinenden Herzen, welche wir zugleich mit den Gaben auf die Opfer=Schale legen, nicht verschmähen wollest." — Melchior schwieg, und legte seine ehrwürdige Stirne auf die festgefalteten Hände nieder: noch mehr in seiner Seele bethend.

Balthasar fuhr mit ausgebreiteten Armen zu reden fort: „Zwar sind wir nicht Gottes auserwählte Kinder, welche er von Ewigkeit her zu seiner näheren Erkenntniß bestimmte. Die Nationen der Heiden wurden nicht gewürdiget, daß Gott selbst mit ihnen redete, sonderbare Gesetze ihnen gab, einen geheimnißreichen vielbedeutenden Gottesdienst anordnet, und selbst in ihrer Mitte zu wohnen, sie würdigte. —

Uns flammen keine geheiligte Opfer von den hohen Altären! Uns schimmert Jerusalems Tempel nicht mit seinen prächtigen Zinnen! Wir dürfen in das Heiligthum nicht eintreten, wo sein geliebteres Volk sich versammelt; in entfernten Hallen ist uns vergönt, vor dem sich nieder zu werfen, der hoch über den Cherubim thronet. Doch wir sind von dem Götzendienste rein; wir bethen den Schöpfer Himmels und der Erde an; seinem heiligen Namen sind unsere Tempel geweiht. Ihm nur entrichten unsere Priester die Opfer; wir haben uns von des Heidenthums Gräuel durch lange Reihen unserer Vorfahren immer sorgfältig bewahret. Zwar sind wir ganz unwürdig, unter der Zahl derjenigen zu seyn, welche du, aus Davids Stamme Entsprossener! näher deiner künftigen Gemeinschaft würdigest. Nur die Edleren deines getreuen Volkes, deine getreueren Diener, die, so große Thaten zur Ehre der Menschheit verrichten, werden deine Vertrauten. — Aber halt uns nicht unwürdig, die letzten deiner Diener zu seyn, daß wir mit Frohlocken und Jauchzen die Heiden aus allen Theilen der Welt zu deinen Füßen versammeln, deinen weit gebiethenden Scepter zu küssen."

Durch alle Adern des Jünglings strömte glühender Eifer. Kaspar setzte feuriger fort: „Ja, tief, tief will ich in die Dunkelheit des Aberglaubens eindringen. Gib Befehle, und ich zertrümmere die Götzen, stürze die Altäre; ich umwühle die Haine und schmettere die Tempel nieder, wo die blinde Menschheit sich entehrt, wo sie Holz und Steine anbethet. Ich will muthig die Wahrheit verkünden, nicht mit blitzendem Stahle bewaffnet, mit dem Schwerte

des Geistes will ich Schaaren ohne Zahl nach Jerusalems Tempel, zu deines erhabenen Thrones Stufen herbeyführen. Aber du — und seine Seele zerfloß in Liebe, indem er beyde Hände über die Brust legte — o du, der du einst auf Sion herrschest, und Glück und Ueberfluß, wie Thau vom Himmel auf die, so dir mit Treu und Liebe dienen, herabträufelst! O dann vergönne auch mir, König Israels, daß ich mein geliebtes Volk unter deine friedsamen Palmen heraufführe, nicht von des Himmels Thau zu sammeln, welcher deinen hohen Erwählten bestimmt ist, nur daß sie die Sklaven deiner Untergebenen seyen, und vor deinem Fußtritte her die Berge ebenen. Dann soll unter uns dein Lob beständig ertönen, wenn der Morgenstern aufgeht, und der Abendstern dem Himmel entstrahlt. — Rasch mit brennendem Geiste redet er weiter. — Doch auch furchtbarer Richter Messias! du wirst mit rollender Wagenburg mit schreckbarem Knallen des börstenden Steinhagels unter hartnäckige Feinde donnern, daß umher die Felsen zittern, und die Erde tief in ihren Abgründen bebt. — Ha! wie ungestümm regt sich mein Geist in mir, auch für deine Lehre im blutigen Felde zu kämpfen, mit nervigtem Arme die Ungerechten, die Sünder alle, die sich gegen die siegende Wahrheit empören, tief unter das Joch beugen. Mit emporgehobenem Schwerte will ich vor deinem Angesicht hergehen: nicht unter deine edleren Krieger, unter den Haufen der Schwertführer, wo der Krieg am gefährlichsten wüthet, will ich dringen, und die Lorbeern erkämpfen, die des Eides ganz würdig sind, den ich dir, Größter unter den Königen! vor deinem Angesichte hier schwöre.“ — Er endigte.

Ein Blick von Jesus, und ihre Herzen waren umgewandt, nicht mehr an irdische Hoheit geheftet, mit welcher die Könige dieser Erde prangen. Ihre Seelen wurden durch jene edlere, bessere Größe eingenommen, mit welcher der Geist von der Erde entfesselt, in Freyheit gesetzt, zu seinem Urheber hinaufschwebt. Sie faßten jetzt, daß einer höheren Vollkommenheit wegen der Messias von Gott gesandt worden sey, als mit den Rechten eines irdischen Königs zu herrschen.

Maria stand noch mit eben der Seelengröße im Glanze da, Jesus in ihren Armen haltend. Aus einer Kluft des bemoosten Dachwerkes floßen die Strahlen des Sterns unaufhörlich auf Jesus herunter; seitwärts über die Anbethenden leuchtete entgegen der Morgen-Sonnenschimmer. — Jetzt erhoben sich die Stimmen der Heiden: „Es lebe der König, der große Herrscher in Juda, der König Israels, der Welt.“ Und sie warfen ohne Schätzung Weihrauch in die glühenden Gefäße, daß vom Nebel und Dampf die Höhle ganz erfüllt war. Wie die Wolken des Rauchwerkes sich auseinander theilten, und aus jeder Oeffnung der Höhle und des zerfallenen Gebäudes, und des bemoosten Daches mit Ungestümm heraus nach allen Orten drangen, sah man zwischen der Dunkelheit der Gewölke die goldenen Leuchter flammen, und prächtige Schlaglichter über die Gruppen der in verschiedenen Stellungen anbethenden Heiden zurück spielen. — So war einst den staunenden Israeliten der Anblick des rauchenden Sina, wie den Juden jetzt war, welche um die geheimnißreiche Höhle versammelt im dichten Gedränge standen, als Gott unter dem Schalle der Posaune im Wetter herabstieg. Das Volk mit

dem steinernen Herzen vernimmt es, und bebt: gießt dann schnell darauf sich ein Kalb aus Gold, und Moses zerschmettert die Tafeln an der Wurzel des Berges.

Die Weisen standen von der Erde auf, nahmen lilienweißen Zeug mit Gold eingetragen, und erhoben das schönste Kind — die heilige Jungfrau erhob es mit ihnen — auf den zubereiteten Thron und setzten es in Purpur. — Als Jesus auf der Höhe des Thrones erschien, erlosch über ihm der schimmernde Stern.

Rückkehr der Weisen.

Jetzt war das Geheimniß den Weisen eröffnet, sie bedurften keiner Auslegung mehr. Die Bedeutung des wunderbaren Sterns war erfüllt. Der Anblick des Messias in Purpur erweckte in den Gemüthern der Zuschauer verschiedene Empfindungen. Die Heiden waren in der Tiefe ihrer Seele gerührt; bald frohlockten sie laut; bald betheten sie in Stille. Die Männer hatten ganz auf kriegerischen Ernst vergessen, sie schmolzen in Entzückungen hin, und waren ganz Gefühl bey der Schönheit des Kindes. Die Jünglinge brannten vor Begierde, dem neuen Könige zu dienen. Innigliche Liebe lächelte auf dem Angesichte der Knaben. Jeder aus den Heiden fühlte sich gebessert, zu einem neuen Leben, zur Duldung der Leiden gestärket. Die Juden sahen auf ihren König mit schielenden Augen. Zwar schlugen sich viele die Brust, und nannten ihn ihren Retter und König. Doch sie wa-

ren meistens Sünder einer bösen Gewohnheit, welche jeder rührende Anblick schnell in Reue schmilzt: dann führt die herrschende Leidenschaft wieder ihren Gegenstand vor, und sie unterliegen schwächer, als vorher, der ersten Versuchung wieder.

Die weisen Könige unterhielten sich mit Maria und Joseph, indessen, Jesus zu sehen, das Volk sich hindrängte. Es wurde ihnen alles erzählt, was von den Augenblicken seiner Empfängniß an sich Wunderbares mit diesem Knaben ereignet hat. Aber auch sie erzählten alles, was ihnen auf ihrer Reise begegnete: von ihrem Aufenthalte zu Jerusalem und den verführerischen Reden des Herodes. Diese waren Dolchstiche in dem Herzen der Jungfrau. Die Hirten traten jetzt näher herbey: die Könige verlangten es. Sie wurden in Gegenwart alles Volkes von den Weisen umarmt und geküßt. Sie betrachteten nicht mehr in ihnen jene niedrige Herkunft, vor welcher die edlere Welt spöttisch mit Schamröthe zurücktritt; sie sahen auf ihres Herzens Adel, Gottes Gnade in ihnen, und ihre hohe Erwählung. Sie nannten sie Brüder, Vorerwählte, die Geliebteren Gottes; besonders blieben in langer Umarmung, stumm, in den Augen Thränen, Melchior und Beor stehen, sich fester ans Herz drückend. „O König! wir gehen voran, sprach Beor, und tragen zu den Vätern die Wonnebothschaft.“ „Diese — der König zeigte auf die Umstehenden — werden der Thaten Vollendung erleben“.

Von der Morgenstunde, bis die Mondsichel am heiteren Himmel glänzte, war um Bethlehem alles in Bewegung. Wie nach der Ebbe die Fluth brausend einherstürzt, und bis in den Grund des Meeres

alles aufwühlt, und fortwälzend mit sich die klingenden Muscheln ans weiße Gestade wirft; so war ein beständiges Herwallen der Menschen von allen Orten. — Neugierde, Bestürzung, Freude und Hoffnung hatten sie hieher geführt. Von Jerusalem kamen Schaaren zu Schaaren; der Eindruck auf die Herzen der Bewohner Salems war lebhafter. Sie kannten den Tyrannen genau, und wußte jetzt das Entgegenarbeiten der Priester; ihre unrechten Absichten; die Weissagung vor dem König; des Sterns Wiedererscheinung. — Dieser prächtige Anblick ergreift sie mit Macht. — So kämpfen Wirbelwinde in dem Felsenschoße, Ausgang suchend, wird jeder ungestümer, indem er von der Steinwand zurückprellt. Es entstand unter ihnen eine Verwirrung wie im Felde entsteht, wenn, im wallenden Staube sich nicht mehr erkennend, die Feinde sich einander bey den Haaren fassen. Salems Bewohner verstanden sich selbst nicht mehr. Getheilt waren die Meinungen. Was einer behauptet, widerlegte mit vielem Eifer der andere. Das Volk ist eine große Maschine; man berühre die Seite, wo ihre Schwäche liegt, und sie wird um ihre Axe gedreht. Der äussere Zierath, an welchen die Priester das Volk gewöhnt hatten, war für sie ein unwiderstehlicher Reiz. Diese prächtige Scene hielt sie jetzt fester an sich, als alles das Schmuckwerk, mit welchem die Priester, Sions Tochter, ihre arme Gefangene, auch an hohen Festtagen zierten. Dieser letzte Eindruck hatte gesiegt. Wäre gleich ein Mittel an der Hand gelegen, Herodes zu stürzen, sie hätten Jesus gehuldiget.

Aber die göttliche Vorsicht wollte kein irdisches Reich; ein geistiges errichtet sie. Im Angesichte

Judäa geschah dieses, um der Weissagungen Zeuge zu seyn, daß zu seiner Zeit dieses ungläubige Volk durch diesen äusserlichen Prunk der ewigen Vollkommenheiten ihres Messias sich noch erinnern sollte. Ihres Königs, der sie aus Egypten führte, und von Sinai und Horeb durch weltliche Gesetze regierte. — Das war die Bedeutung des Goldes. Dessen, der hoher Priester von Ewigkeit ist, nach der Ordnung des Melchisedek. — Das war die Bedeutung des Weihrauches. Des Mannes, welcher unsere Bürden getragen, mit Fluch belastet, geschlagen, für unsere Sünden am Kreuze sterben, und in Felsen begraben werden sollte. — Das war die Bedeutung der bitteren Myrrhen.

Noch ehe man die Lichter am Firmamente wahrnahm, wurde dieser äusserliche Putz weggeschafft, welcher bloß zur Erleichterung menschlicher Begriffe diente, welche sich an den Kettenlauf der göttlichen Vorsicht schlossen. Die erhabene Maria sonderte aus den Geschenken für sich mehr nicht, als sie bedurfte. Dieses glaubte sie der Klugheit schuldig zu seyn. Dann empfahl sie die Armuth der Hirten; diese wurden reichlich beschenkt. Chanaan und Thyrza, um sie die blässeren Kinder, waren erst vor Freude stumm, beredter durch Thränen stammelten sie Dank, der sich nicht beschreiben läßt. Die Kinder hüpften um sie, wie die Lämmer im Gras. Ohne Unterschied wurden Freund und Feind hervorgerufen, die Leidenden alle, in welchen Gestalten die Armuth sich zeigte; selbst mit dem Purpur des Messias wurden die Blößen bedeckt. Allen reichte man mit Liebe hin und inniglichem Wohlwollen; nicht pharisäisches Almosen. Unter diesem menschenfreundlichen Geschäfte kamen

Eilbothen vom Herodes. Sie sprachen in Geheim, und sagten: „Fürsten aus Orient! der König der Juden sendet uns. Eilend werdet ihr zu ihm nach Jerusalem wiederkehren. Aus eurem Munde will er die große Begebenheit vernehmen.“ Die Weisen ließen hierauf sagen: „Der Weg führe sie durch die Hauptstadt in ihr Vaterland wieder. Sie würden ihm Alles erzählen.“ Die Abgesandten eilten zurück.

Die Könige blieben, bis sich die Volksmenge verloren hatte, dann schieden sie; doch nur auf Stunden, wie sie sagten; bey der heraufsteigenden Sonne wieder hieherzukehren, auch mehrere Tage noch hier zu weilen. Sie sahen noch einmal, aber jetzt mit noch nie empfundenem Troste, auf das göttliche Kind, das mit einem Auge voll Liebe ihre Seelen durchdrang. Dann verließen sie dasselbe, und Maria und Joseph, welche schon jetzt nicht ohne Kummer waren über des König Reden. Sie wandelten in Mondesschimmer, von Hirten begleitet, in ihre Gezelte.

Was ist menschliches Vorhaben gegen die Fügungen Gottes. Unerforschlich ist der Pfad, auf welchem er seine Geliebten führt. Nur der Sünder bahnet sich selbst zum Verderben den Weg, woran die Gottheit keinen Theil hat. Die Stille der Nacht und der Schlaf waren schon in die Thäler gesunken; man vernahm keinen Laut mehr, weder von Menschen noch Thieren. Die weisen Könige lagen tief in süßem Schlummer. Sieh! da stand eine Strahlengestalt vor jedem aus ihnen. Jünglinge schienen sie; in ihrer Hand hielten sie goldene Stäbe; ihr leichtes Gewand war wie zur Reise aufgeschürzt. Sie sprachen mit vernehmlichen Worten: „Macht euch auf, und säumet

nicht,

nicht, Anbether des hohen Messias! Verlasset eilend diese heilige Stätte. Herodes dürstet nach eurem Blute. Ziehet nicht nach Jerusalem, sondern in die Gebirge Juda, über Idumäens Gränzen und Edom bis an die Zunge des rothen Meeres, welche durch das Salzthal glänzt. Dann sind euch Arabiens Gebirge wieder vor Augen. Eilt, ehe der Morgen anbricht. Wir ziehen mit euch, Gott mit uns, Er, welcher jetzt ein Kind in Bethlehems Hütte weint.

Die Weisen erwachten zugleich. Keiner wußte von dem Gesichte, das die Andern hatten. Jeder überlegte das Traumbild. Denkt jeder diesem Vorfalle nach. Erscheinung nannten sie es nicht. Sie wußten, welche seltsame Spiele erhitzte Sinnen vor die Seele führen. Zwar konnten sie zwischen der Handlung des vorhergehenden Tages, und diesem sonderbaren Gesichte nicht die geringste Verbindung entdecken. Doch! wer unter den Sterblichen hat wohl jemals den Zusammenhang der Begriffe gefunden? welche die Sinne aufnehmen und die Einbildung wieder zurück gibt. — Ich muß ihre Meinung vernehmen. So denkt jeder. Alle erheben sich. Kaspar und Balthasar treffen sich zuerst. Wie erstaunten sie, als einer aus des anderen Munde hörte, was er selbst sah; eben diese Worte der Engel vernahm; eben diese Lichtgestalt vor seinen Augen sah. Sie gingen zum würdigen Greisen. Sie fanden ihn erstaunt, von seinem Lager schon erhoben; indem er über eben dasselbe nachdachte, was sie sich jetzt erzählten. Bald nannten sie dieses Erscheinung, bald Traum. Sie überlegten, und beschlossen — da sie die Verstellung des Königs, und seinen Charakter erwägen — daß, wenn sie auch keine Erscheinung dar-

an erinnert hätte, geheime Flucht jetzt nothwendig wäre. So prüften sie durch die Vernunft, was der Sinne Täuschungen sind. Sie sahen die Unzeit, in Jerusalem Wahrheit zu predigen. — Nicht jener ist von Gott berufen, des Martyrerthums Palmen zu brechen, welcher mit unbescheidenem Eifer in die Schwerter rennt. Wahre Tugend weicht dem Tode aus, zumal wenn der Gerechte noch viel Gutes zu stiften hat. Die Tugend ist wohl jederzeit bereit, eher den Tod zu erdulden, und duldet ihn auch gern, als daß sie des Lasters Dienerin wird. Die weisen Könige waren die Erstlinge aus den Heiden erkohren, auserwählt, den Namen Jesus zu den Nationen zu tragen.

Eine Sorge lag ihnen an. Sie wünschten Jesus mit ihnen zu retten. — Doch! nannten ihn die Engel nicht Gott? antwortete Melchior mit tröstlichen Worten. Zwar ein Geheimniß, das noch keiner begreift. Aber wäre auch diese Erscheinung Täuschung der Sinnen, hat nicht ein Stern aus der Ferne des Weltmeeres uns hieher zu seiner Anbethung berufen? erschienen nicht wahrhaftig Engel den Hirten? sollte ihm wohl an Beschützung mangeln, ihm, welchem der Himmel auf Erden dienet! — „Nein, wir wollen sie nicht wecken aus dem süßen Schlaf, unterbrach Balthasar, wir wollen ihnen neue Sorgen ersparen. Sie wird doch der Himmel beschützen; uns aber gebiethet er Eile.“ „Die menschliche Klugheit, fuhr Kaspar fort, verlangt, daß wir den Morgen nicht erwarten, oder Herodes ergreift uns, ehe wir in die Gebirge eindringen.“ Sie entsagten dem heißesten der Wünsche, den göttlichen Messias einmal noch zu sehen. Sie befahlen, ungesäumt aufzubrechen. Dann sandten sie nach den Hütten, und ließen die Hirten rufen. —

Schon standen die Krieger in ihren Waffen. Vorgeführt wurden die lasttragenden Kamele und Dromedare. Die Gezelte waren abgebrochen. Die Geräthschaften in hohle Kisten gepackt, und zwischen den gebogenen Rücken der Lastthiere aufgeschnallt. Eine Stunde verfloß, und alles Gefolge war in Bereitschaft. Die Waffen blitzten im Mondschein.

Die Könige übertrugen den Hirten alles, was sie noch wünschten, in Bethlehems Höhle zu reden. Sie empfahlen sich dem Andenken, und in ihre frommen Gebethe. Sie versprachen Bothen nach Palästina zu senden. Liegt das Ungeheuer todt oder ferne ins Elend verbannt, und wird Jesus von Davids Throne regieren, dann, Geliebte! sehen wir uns wieder. Hat aber die Vorsicht, wie es scheint, mit dem Knaben andere Dinge vor, die wir nicht kennen, o dann sehen wir uns in jenen frohen Gegenden des Lichts, wo der goldene Scepter vor dem Hirtenstabe kein Vorrecht mehr behauptet. In jenen Gefilden des ewigen Friedens werden wir uns wiedersehen und umarmen, wo kein Abschiednehmen mehr trennt. So sprachen sie, und küßten sich; Thränen flossen darunter. Sie trennten sich mit Schmerzen, und eilten hinab nach Judas Gebirge. Die Hirten breiteten noch lange gegen sie die Arme aus. Auch jene sahen unabläßlich zurück, so lange ihr Auge die Hirten erblickte. Sie schimmerten lange fort, die trabenden Haufen, im untergehenden Mondschein, bis sie ein dunkler Eichen-Wald in seine Schatten verbarg — Sie zogen die Gebirge hinüber, und kehrten auf einem anderen Wege in ihr Vaterland.

Jerusalems Tempel.

Da die künftige Handlung über den Messias im Tempel zu Jerusalem vorging, setzen wir desselben Beschreibung vor.

Salomo war es, welcher auserwählt war, dem Herrn einen Tempel zu bauen. Dieser König vollendete, was David, sein Vater, nicht gewürdiget wurde. Dieses so kostbare Gebäude wurde durch Nebukadnezar, König in Babylon, zerstört; vom Zorobabel wieder erbauet; vom Antiochus, welcher das Heidenthum einführte, entweiht; vom Judas, dem Makkabäer, wieder gereiniget, und mit unzerstörbaren Werken befestiget. Durch die Belagerung des Pompejus war demselben ein großer Schade zugefügt. Herodes gab ihm nicht nur seinen vorigen Glanz wieder, sondern verschönerte dasselbe mit ausserordentlicher Pracht.

Der Tempel, welcher auf dem Berge Moria stand, einer erstaunlichen Höhe von Quaterstücken aus dem Thale Cedron aufgemauert, war von weißem geschliffenen Marmor mit Zierathen von Gold. Er hatte vier Abtheilungen. Die Halle der Heiden; die Halle der Juden; das Heiligthum; das Allerheiligste.

Der äusserste Umkreis des Tempels war die Halle der Heiden genannt, weil den Heiden erlaubt war, hier anzubethen. Man stieg viele Stufen hinauf in einen freyen Platz. Der Boden war mit verschiedenen Steinen ausgelegt. Ein dreyßig Ellen breiter bedeckter Gang, von Marmorsäulen unterstützt, zog sich an den Mauern herum, welche von vier Portalen

nach den Weltgegenden unterbrochen wurde. Die Thore waren Erz. Der Pforte gegen Aufgang wurde, wegen ihrer besonderen Pracht und Schönheit, der Name der schönen gegeben. In diesem Vorhofe stand der Opferkasten. Das darin vorgefundene Geld war bestimmt, die Unkosten des Opfers zu bestreiten, den Tempelbau zu unterhalten, und die Armen zu speisen. Hier war die Uhr des Königs Achaz. Er ließ dieselbe aus einem Brandopfer-Altar gießen, auf welcher, zum Zeichen, daß Ezechias seine Gesundheit wieder erhalten werde, der Schatten des Sonnenzeigers zehen Linien zurück trat. Die Thürme, welche sich an den Ecken gegen Niedergang erhoben, waren die Posaunenthürme. Auf ihrer Höhe beriefen die Priester, indem sie in silberne Posaunen bliesen, das Volk zum Tempel, und kündeten demselben alle Feyerlichkeiten an.

Auf die Halle der Heiden folgte die Halle der Juden. Sie wurde auch Salomons-Schwiebbogen genannt. Vierzehn Stufen führten hinauf. Von oben war sie gleich der ersten Halle ganz offen, der Boden aber mit verschiedenen schönen Marmor-Arten bedeckt. Die Mauer, welche den Ort einfaßte, war aus dreyerley Steinen zusammengefügt, deren jeder eine besondere Farbe hatte. Die Schwiebbögen, von Marmorsäulen unterstützt, hatten siebenzig Ellen in der Höhe. Der Pforten waren drey: die Haupt-Pforte gegen Aufgang, die zweyte gegen Mittag, gegen Mitternacht die dritte. Die Thore silbern. Gegen Westen blieb der Eingang verschlossen. In diesen Vorhof durften nur die Juden gehen. Das Frauenvolk hatte einen abgesonderten Ort. Vor dieser Halle war eine Tafel mit griechischer und lateinischer Inschrift

aufgerichtet, des schauerlichen Inhalts: Jeder Fremdling, der diesen heiligen Ort besucht, soll sterben. In der Mitte der Halle stand der Brandopfer-Altar, auf welchem ewiges Feuer brannte; des Morgens und Abends aber wurden darauf von den Priestern reine Thiere geopfert. Zur Linken des Altars eine große eherne Schale mit Wasser gefüllt, worin die Opferthiere gewaschen wurden. Bilder der Cherubime, Löwen, Stiere und Palmen waren darauf gegraben. Rechts das eherne Meer, ein großer Wasserbehälter, über zwölf aus Erz gebildete Stiere gesetzt, in welchem die Priester ihre Hände wuschen, ehe sie im Tempel dienten. Hinter dem Altar erhob sich der königliche Sitz, vor demselben ein erhöhter Ort für die Sänger und Tonkünstler. Booz und Jacking waren zwey prächtige Säulen aus Erz, fünf und dreyßig Ellen hoch; in ihren Kapitälen hiengen Granatäpfel, darüber waren Lilien. Sie standen vor dem Heiligthum. Die Eingangs-Pforte in diesen Vorhof nannte man die heilige Pforte. Gegen Mittag war das große Gebäude der Rathsversammlung der Aeltesten.

Das Heiligthum oder der Vorhof, die Halle der Priester genannt, wohin man zwölf Stufen hinaufstieg, hatte vierzig Ellen in der Länge, zwanzig in der Breite, die Höhe hundert und zwanzig. Die Thore waren mit Gold bezogen, auch der Fußboden und die Seitenwände mit Gold eingelegt. Cherubime, Blumen und Palmen die Verzierungen. Das Dach war ebenfalls Gold. Den Priestern allein war erlaubt, hier einzutreten. Die Hauptstelle in dem Heiligthum nahm der goldene Rauchwerks-Altar ein. Frühe und Abends legten die Priester auserlesenes

Rauchwerk darauf. Rechts hinter dem Altar der siebenarmige Leuchter, darauf eben so viele Lampen mit dem reinsten Spezereyöl gefüllt, ohne Unterlaß brannten. Gegenüber der goldene Tisch der Schaubrode. Diese wurden alle Sabathe umgewechselt. Der beständige Brunn, welcher zur Rechten vor dem Altar entsprang, floß aus dem Heiligthum in die Halle der Juden, und füllte das eherne Meer und die Reinigungsschale; durch unterirdische Kanäle geleitet, ergoß er sich in den Bach Cedron. Diese Quelle wurde Wasser aus dem Tempel genannt.

Das Allerheiligste — auch das Orakel genannt — war das Innerste des Tempels; zwanzig Ellen in der Länge; eben so breit; hundert und zwanzig Ellen hoch; ganz mit geschlagenem Golde überzogen. Nur einmal des Jahrs trat der hohe Priester hinein, am Festtage der Versöhnung, da die Juden, durch Fasten und andere Bußwerke zubereitet, um Vergebung ihrer Sünden flehten. Darin stand allein die Arche; ihr zur Seite zwey Cherube; darüber der Gnadenstuhl Gottes. Die Arche war aus unverweslichem Sethimholz, von aussen und innen mit dem reinsten Golde bedeckt. Darin wurden die Tafeln Moses aufbewahrt, Aarons Ruthe, ein goldenes Gefäß mit Manna, und das Gesetzbuch. Die Länge von dritthalb Ellen, anderthalb die Breite, und eben so viel ihre Höhe. Die zwey Cherube, welche die Gestalt schöner Jünglinge vorstellten, waren aus Olivenholz geschnitten; zehen Ellen hoch; bezogen mit Gold; ihre Angesichter gegen einander gewendet. Der Gnadenthron war ein Zierath aus Gold, einer Krone nicht unähnlich,

welche den oberen Theil der Arche umgab. Dieser wurde für den eigentlichen Sitz gehalten, auf welchem die Majestät Gottes thronte, und von da zu seinem Volke sprach. Der Vorhang, welcher vor dem Allerheiligsten hieng, bestand aus himmelblauer, purpurfarbener und scharlachrother Seide mit eingewebten Bildern der Cherubime und der Blumen.

Die Diener des Tempels waren Leviten. Keine anderen, als welche aus der Zunft Levi stammten, durften hier dienen; gleichwie diese dem Dienste des Tabernakels oder der Stiftshütte bey ihrer Entstehung gewidmet waren. David hatte zu diesem Zwecke einige tausend Leviten bestimmt, und theilte sie in vier und zwanzig Klassen ein, welche von Sabath zu Sabath im Dienste des Herrn umwechselten. Der erste der Leviten hieß der hohe, oder oberste Priester. Aaron war es, welchen der Herr sein hohes Priesterthum zu verwalten berief, und seine Söhne zu Priestern. Der Vorzug des hohen Priesters bestand hauptsächlich darin, daß ihm allein erlaubt war, mit dem Rauchfaß in das Allerheiligste zu gehen. In allen übrigen Geschäften hatte er den Vorrang, und gab den Ausspruch. Die Priester mußten die Zubereitung der Opfer, und das Brandopfer, das ewige Feuer, die Lampen, die Vorsetzung des Schaubrodes, und den Rauchwerks-Altar; die gemeinen Leviten die geringeren Dienste des Tempels besorgen.

Die Kleidung des hohen Priesters, wenn er opferte, war äusserst kostbar. Das Unterkleid war von Leinen, das zur Erde floß; darüber ein himmelblaues Oberkleid, an dessen Saume goldene Granatäpfel, zwischen denselben goldene Glöcklein ringsum eingetheilt waren; darauf der Priesterrock oder

das Ephod, von himmelblauer, purpurfarbener und scharlachrother Seide, mit Gold eingetragen. Ueber beyde Schultern wurde es mit zwey Onyrsteinen durch goldene Ketten zusammengefügt, auf welchen die Namen der zwölf Zünfte Israels eingeschnitten waren. Das Ephod war auch durch einen Gürtel geknüpft, aus der Farbe des Rockes, darin Blumen und Edelgesteine eingestickt waren. Ueber das Ephod war das Brustblatt mit goldenen Kettlein gegürtet; viereckig, eine Spanne lang und eine breit. Zwölf verschiedene Edelsteine schimmerten darauf, in Gold eingesetzt. Die oberste Reihe war Karniol, Topaß, Schmaragd; die zweyte Karfunkel, Saphir und Jaspis; die dritte Hiacynth, Achat, Ametyst; die vierte Crysolith, Onyx, Beryll. Auf dem Haupt glänzte eine Infel von weißer Seide, mit Gold eingefaßt, und einer getriebenen Platte vom feinsten Golde, mit himmelblauem Bande daran befestiget, daran ebräisch die Worte: „Heilig dem Herrn.“ Die Kleider der Priester waren halbseiden. Das Unterkleid weiß; die Obergewänder aus den erwähnten Farben. Die gemeinen Leviten gingen in leinen Kleidern.

Der jüdische Gottesdienst war nach dem Bedürfnisse jener Zeiten voll Erhabenheit und Würde. Der priesterliche Schmuck war auffallend und Ehrfurcht gebiethend. Alexander und Pompejus wurden dadurch in Schranken gehalten. Dieser trat nach eroberter Stadt in das Heiligthum, und ward enthaltsam gegen alle Schätze, welche zu mehreren tausend Talenten vor seinem Angesicht standen. Jener rückte von Tyrus nach Jerusalem, fest entschlossen, die Stadt zu züchtigen, weil sie sich geweigert hatte,

seine Armee mit Lebensmitteln zu versorgen. Der hohe Priester kam ihm in seinem feyerlichen Opfer-Gewande entgegen, von Priestern begleitet. Der Weltbekrieger war besänftiget, umarmte den hohen Priester, und opferte im Tempel.

So hatte sich Gott gewürdiget, Jahrtausende durch, in verschiedenen Bildern sich den Menschen zu offenbaren. Insonderheit aber war der Tempel dein Bild, Erlöser der Gefallenen von Adam! bis du dich selbst für unsere Sünden am Kreuze opfertest.

Herodes. Satan.

Vergebens wartete Herodes mit rachgierigen Augen auf die Rückkehr der Morgenländer. Er selbst bestieg nicht einmal den westlichen Thurm seiner Burg, den Phasellus, und sah auf Bethlehem nieder. Mit Zähnknirschen sah er immer neue Waller nach Davids Geburtsstadt eilen. Die Weisen sah er mit ihrem Gefolge nicht zurückkommen. Sie höhnen schon meiner, sagt ihm voll Mißtrauen sein Herz, stolz auf das Königlein, das ich heute noch zertrete. Aber ihre Trümmer will ich dorthin senden, wo die Sonne aufgehet, dorthin, wo sie übernachtet, versenden. — So starrt er in die Landschaft hinaus. So starrte Kain auf das Feld hin, als die Flamme Gottes auf Abels Opfer herabstieg, um ihn Wirbelwinde heulten, und stinkenden Rauch ins Gesicht bliesen.

Schon ging der zweyte Tag vorüber, welcher, von der Ankunft der Weisen bey der Krippe, Jerusalem beschien, und dieser neigte sich schon tief gegen Abend. Zwar frühe ward kund in der Stadt, daß die Weisen von Bethlehem entflohen. Doch keiner wollte dem Wütherich die böse Nachricht bringen. Zwey Männer — Spione des Königs — kommen jetzt gegen den Palast gelaufen: mit wehendem Haar: Verzweiflung war auf ihren Mienen gezeichnet. — Sie wollten näher noch Kundschaft einziehen, darum säumten sie. — Aber umsonst: sie kehrten mit Schrecken zurück. Der König sah sie von der Höhe des Thurmes schon aus der Ferne. Er ruft mit drohender Stimme herunter. Schrecken und Eile hatten ihnen die Zungen gebunden. — Sie schöpfen Athem. „Fort sind die Morgenländer.“ Sie baten fußfällig um ihr Leben.

Der König lag gestützt auf einem Marmor-Gesimse, worauf Büsten des Alterthums standen. Er ergriff eine der Büsten, sie war zertrümmert. Er stürmte hinunter. Die Männer lagen zur Erde noch, bis der Zorn des Königs vorübergeflucht war. Der Tyrann kam zu sich. — Jetzt befahl er, den Hauptmann der Römer zu rufen. — Indessen ging der König, sich immer mehr erholend, den Säulengang auf und nieder, und dachte mit gesetztem Ernste nach. Nicht ferne von dem Palast wohnte der Hauptmann der Leibwache, und unter ihm standen zugleich alle römischen Krieger in Jerusalem. Der Hauptmann stieg die Treppe hinauf in schwerer Rüstung, und blieb unter dem ersten Säulenbogen stehen, wo er den König auf und ab gehen sah. Herodes erblickte ihn noch nicht; er war in tiefer Betrachtung verloren. Da schreckt ihn der Gedanke zurück: auch die Araber,

lange schon unzufrieden, werden mir jetzt den Speer biethen, wenn ihnen die Morgenländer die Fabel eines neuen Königs erzählen. Voran stürzt sein Haupt; er erblickt den wartenden Römer. Sein hohes blitzendes Auge winkte, und der Krieger nähert sich, rasselnd in seiner Rüstung. „Klodius — dies war des Römers Name — mit dreyfacher Wache besetze die Burg; aber fünf hundert Gewaffnete von Palästinens Legion sende die Straßen nach dem todten Meere hinauf, daß sie schnell die Morgenländer erjagen, welche mit List mir diese Nacht entflohen sind. Bringe sie gefangen hieher.“ Er stampft, der Säulengang zitterte, wand sich um, und ging. Klodius ging auch. — „Halt, rief rückwärts der König, nicht gefangen: suche sie zu bereden — er hielt inne; — aber kehren sie nicht zurück, wenn du sie freundschaftlich einladest, widersetzen sie sich gar, dann bring sie gefesselt.“ — Fort war Klodius. Der König verschwand.

Durch viele schwermüthige Gewölbe führte unter dem königlichen Palast ein geheimer Gang nach den Stadtmauern, daß der feige Tyrann, bey schnell entstehendem Tumulte, entfliehen konnte. In diesen unterirdischen Gewölben war es, wo Herodes ohne Zeugen den Rath seiner bösen Begierden anhörte, und das Bluturtheil so vieler Menschen unwiderruflich beschloß. Zwey gräßliche Steinadler, an schweren Kugeln von Metall gekettet, erschreckten im Eintritt die Forschenden. Ein anderes Gewölbe bewohnten häßliche Nachteulen. Noch tiefer hinein waren Affen. Eine Grotte schloß die entfernteren Schwiebbogen. Am Ende des Ausgangs aber saß hinter einem Gitter ein grausamer Luchs, der Liebling des Königs. —

Das Gewissen des bösen Regenten ist eine tiefe Wunde, welche niemals heilt, wie sehr sich auch seine Höflinge bestreben, sie mit heilender Salbe zu decken. Der Lasterhafte ist furchtsam, nicht nur, wenn er den Allmächtigen donnern, sondern auch, wenn er ein rauschendes Herbstblatt im Winde wehen hört. Tyrannen fühlen tieferes Elend. Eine summende Fliege erweckt Argwohn in ihnen. Aber wie bebte Babylons König, als er die richtende Hand schon gegen den Leuchter schreiben sah! — Das sah jetzt Herodes. — Er verbarg sich in die tiefen Klüfte.

Der König setzte sich zu den grauen Adlern. Diese schlugen gewaltig mit ihren Flügeln. Das Schlagen der Flügel muntert ihn auf. Er denkt an die Macht der Römer, dessen Sinnbild die siegreichen Adler waren. Diese, denkt er, wird mich gegen meine Feinde schützen; sie hat Stärke genug, wenn auch ganz Arabien und Judäa gegen mich aufsteht. — Was bin ich ohne die Gnade der Römer. Dieser Gedanke war ihm unausstehlich. — Er stürzt hinüber in die Gesellschaft der Eulen. Die häßliche Form, ihre großen schimmernden Augen, welche sich in blutrothen Kreisen wälzten, die spitzgefiederten Ohren; alles dieses gefiel ihm ungemein. Er hatte seine Freude daran, wenn er so manches zahme Thier würgen sah, und stählte sich gegen das Mitleid. Noch zufriedener spielt er jetzt mit den Affen, welche an hohen Stangen hinaufkletterten, und schwankten. Er warf denselben süße Mandeln vor, und Dattelkörner darunter, beydes vielfach eingewickelt. Herab hüpften die Affen; sie lösten unverdrossen die vielfache Hülle weg. Das sind die Träume der Priester, sagt er sich, mit denen sie die Wahrheit in Weissagung hüllen. Das Volk ist

ihr Affe, es findet Körner, selten Wahrheit. — Zurück bebt er, indem er zum zweytenmal Wahrheit ausspricht. „So gäb es auch hierin Wahrheit, wenn wir sie gleich selten finden?“ — Hier stockt er; sein Witz blieb erfindungslos. — „Auch meine Bothen sahen den Stern, grübelt er fort, mit ihnen die Bethlehemiten alle, sahen ihn, als man Jesus gehuldiget hatte, vor ihren Augen verschwinden.“ Der boshafte Denker reibt sich die Stirne, wenn ihm die Lüge untreu wird. So geberdete sich Herodes, und stand an der vielfarbigen Grotte Wassergemurmel.

Die Grotte war aus Toffstein gebauet, mit Muscheln und Seeschnecken jeder Art verziert. Aus den Fugen wuchsen Korallen hervor. Tritonen und Nymphen erhoben sich — sie feyerten den Triumph der Galathe — ein übergoldetes Prachtwerk aus korynthischem Erz, alles durch Wasserspiele belebt, welche sich sprudelnd in weite Becken aus egyptischem Grünstein ergossen. Lange stand Herodes da, und kein tröstlicher Gedanke heiterte ihn auf. Er hielt gegen die Korallen seinen Purpur. Diese sind ein Sinnbild der Demuth: — dann werden die Korallen roth, wenn sie aus der Tiefe des Meeres gehoben werden: — dieser hingegen der irdischen Hoheit. Er zählte die Muscheln, er fand ihrer kein Ende; er dachte der Mischung ihrer Farben nach. Die Spiele der Natur sind unergründlich. — Was ist die Natur? Ihm antwortet sein Geist nicht. — Mit der Faust schlug er sich vor die Brust, daß es in den Gewölben hallte. Niemals wird der Sünder von der göttlichen Gnade gänzlich verlassen; sie blickt unablässlich auf ihn vom Throne Gottes herunter. Wie sehr auch der Lasterhafte jeder Gelegenheit geflissentlich ausweicht, welche ihn an

seinen Richter erinnert: jedes auch lebloses Geschöpf, so geringe es scheint, ist mit einer wohlberedten Zunge begabt, dem Elenden tief ins Herz hineinzureden. Aber der Mensch ist Herrscher seines Willens. Die Vorsicht hat Feuer und Wasser vor ihn gesetzt; er kann wählen. Herodes flucht jetzt der Stunde seiner Geburt. Von ganzem Herzen verachtet er die himmlische Einsprechung. So wird der beste aromatische Saft in der Schlange zu Gift. Die Verachtung des Guten ist der letzte Grad der Bosheit. — Jetzt eilt er durch der Grotte Höhlung.

Beschlossen war der Mord des Kindes zu Bethlehem. Nur sinnet er noch der Weise nach. Er lockte die böse Katze aus dem Gitter hervor, — sie kannte das königliche Raubthier — er fühlte ihre pelzigten Pfoten. Schmeichelnd, wie diese Pfoten sind: so nadelscharf, wie diese Klauen, muß das Werkzeug seyn, das den Messias zerstört. Ich will Judäa küssen, und ihr den Dolch tief in's Herz hineinstossen. Nicht Judäa, Herodias sollst du heißen. Hab ich dich, Sions Tochter, diesmal gehascht, bey deinen langen beerschwarzen Haaren! Mit Skorpionen will ich dich züchtigen! Mein schwer gepanzerter Fuß soll deinen Nacken zertreten.

Der priesterlichen Aufmerksamkeit war die Flucht der Heiden genau mit allen Umständen bekannt, welche ihnen üble Folgen weissagten. Die Priester hatten neben Gottes Heiligthum auch für sich einen Tabernakel gebauet. Hier war der Strahlpunkt ihrer Orakel. Der Kopf der Klapperschlange, das Centrum des Wirbels, nach welchem die Abrahamiten taumelten. Die Priesterschaft besaß allein den geheimen Schlüssel des Labyrinths, aus welchem kein Jude

mehr Ausgang fand. Selbst der König war hierin ein unwissender Sklave dieser stolzen Befehlshaber. Die Priester beratheten sich also: Sie fragten sich selbst, wie sind die Begriffe zu tilgen, welche diese neue Geschichte unter dem Volke verursacht? Jerusalem hatte zwey herrschende Sekten, von denen das Priesterthum angesteckt war: die eine waren Pharisäer: Saduzäer die anderen, Abgötter und Gottesläugner. Ein doppeltes Ungeheuer in einem Körper, dessen Aussenseite Scheinheiligkeit war.

Satan, der Vater der Bosheit und der Lästerungen Gottes, vernahm in der Tiefe des Abgrundes, auf was Herodes und die Priester sinnten. Ihm war nicht unbekannt; daß Gabriel zu der Israelitinnen einer gesandt ward: Aus ihr solle ein König entstehen, welcher die Herrschaft Davids mächtig beschützen, und Israels Erbtheil verherrlichen werde. Jesus werde er heißen, und ewig werde die Macht seines Königreiches dauern. Auch erzählten der Hölle die gefallenen Geister, wie seine Geburt englische Chöre besangen. Wie sich feyernde Engel auf Tabor niederließen, und Jesus voll Entzücken und Ehrfurcht nannten, daß die Palmhaine rauschten, und Libanons Cedern erbebten. Diesem Punkte der Zeit denkt jetzt der Erfinder des Elendes nach. In eben dem Augenblicke, als die Engel Jesus auf Tabor nannten, ging Entsetzen gegen ihn aus. — Satan stieg über glühende Felsen herauf. Jetzt sieht er, indem er heraufsteigt, sieht auf sich des Donners Narben, welche ihm des Rächers Arm eingrub, gräßlicher runzeln. Er zagte, da er auf die Narben sah; schritt wieder mächtiger fort, über glühende Felsen fort. Jetzt rauscht er mit

ausge-

ausgespannten, fürchterlich tönenden Flügeln aufwärts und indem die Flügel noch schrecklicher schlugen, schießt er vorwärts durch Finsterniß und Nacht; prasselnde Flammen zischen ihm nach. — Zweymal die Entfernung, als der letzte Fixstern von unserer Erde absteht, rauscht er im entsetzlichen Fluge fort. In Dampf und Nebel gehüllt, steht er jetzt am Eingange der Welten.

Er sah mit wilden, grimmigen Blicken gegen die Schöpfung hinaus, welche vor ihm unendlich sich aufthat. Satan wollte der Schöpfung fluchen, das vermocht er nicht. Zur Erhöhung seiner Qual hatte ihm dieses Vermögen die Allmacht genommen. Er stürmt schneller, wie der zuckende Blitz, hinter ihm heult Entsetzen die aus dem Gleichgewicht geworfene Luft. Er stürmt aus dem geschöpfeleeren Raum der äussersten Welten durch unermessene Bahn nach dem Sonnenweg der Erde von Adams Geschlecht. Ganz nahe über ihn hört er des Nordpols Achse donnern, wo unwirthschaftliche Gestirne, weit hinweg von den erwärmenden Sonnen, freudenlos, langsam und träge sich in ihren Kreisen herumwälzen. Die jauchzenden Morgensterne sah noch kein benachbarter Dunstkreis der Hölle; sie schwimmen in klarem saphirenen Raum, welcher des Himmels Kristallzinnen umfließt. — Doch jetzt kommt er den Harmonien immer näher, und dem entzückenden Sphärengesange, welches zu des Schöpfers Lob unaufhörlich tönt. Er ruderte vorwärts, den schimmernden Gürtel des Orions vorüber, senkt sich in das Glanzmeer der Milchstrasse, und läßt sich ermüdet auf einer der Plejonen nieder.

Die englischen Hüter der Sonnen und der Erden alle sahen ihn, sie kannten sein verfinstertes Wesen,

wie sehr er auch zu verstellen sich Mühe gab, und seine Schreckengestalt durch künstlich erlogenes Zauberwerk in Licht zu kleiden. Allein sein Schimmer war einer Kohle gleich, welche bald verlöscht, bald durch die Arbeit des Windes wieder aufglühet. Die Hüter der Sonnen und Erden hatten keinen Befehl gegen den ewig Todten.

Wie das Gestirn der Plejonen, wenn es auch nicht ungestüm ist, dennoch immer Sturm und Wolkenbrüche ausbrütet, so saß der Empörer reich an Erfindung des Elendes in melanchonischem Dunstkreise. Seine Gedanken der Rache ballten sich über einander, schwarz und gefährlich, wie der Nächte Ungewitter. Er sah mit unverwandtem Blicke auf die Erde nieder, die Geliebtere Gottes, welche in reitzender Abenddämmerung jetzt vor seinem Auge vorbeyflog. „Sie ist's, so murmelt er bey sich, sie ist's, — die ich als Schöpfer des Bösen beherrsche, — wo die großen Thaten zu werden jetzt beginnen; die durch mich deinen Geschöpfen zum Grabe geworden, über das die Menschen sich krümmen und winden im Staube, sterben, auf die ich lachend herabsehe.“ „Ein sterblicher Seher, wie ihn auch unsterbliche besingen, fuhr seine stolze Lüge fort, wird mir niemals die Fesseln entreissen, an welche gekettet ich von Jahrtausend zu tausen das geflucht Menschengeschlecht nach mir schleppe. Doch ich will ihn sehen, den neuen Herrscher in Juda, Israels Retter, wie sie ihn nennen, von dem schon so viele Propheten geträumt haben; zu welchem ein Stern Weise aus Morgen berief, und seines Namens Benennung den Abgrund erschütterte. Auch ihn wird fassen, mit eisernem Arme der Tod, hinschmettern und zermalmen im Staube, wie die Sterblichen alle.“

Aber er scheint Satan zu drohen, der selbst wider Jehova den Donner zu ergreifen wagte; und noch Muth genug hat, immer neue Plane entwerfend, mit seinen Göttern die Himmelszinnen zu bestürmen.

„Thatenlos sind sie. Noch schlummern sie, die Levi des Tempels. Wie sie auch Zebaoth äusserlich opfern, den mein Geist mit ewigem Hasse verfolgt, in ihrem Herzen dienen sie mir alle, und fluchen durch ihre Thaten dem, den sie anbethen. — Und mein auserkohrner Diener Herodes, welcher ohne Unterlaß Menschen mir opfert, er läßt ihn noch leben. Kraft in sie alle will ich mit meinem Odem hauchen, welche meine Stellvertreter in Jerusalem sind.“ — Er sagt es, und stürzt von der Plejone, mit ihm die Nacht, wie ein Bleygebirg, senkrecht hinunter.

Pharisäer. Saduzäer.

Zwey Sekten herrschten vorzüglich in Jerusalem: Pharisäer und Saduzäer. Beyde waren stolze Hypokriten, und wußten durch ausgezeichnete Heucheley das ganze Judenthum in Kontribution zu setzen.

Die Pharisäer bekannten sich zu einer besonderen Reinigkeit der Glaubenslehre, und einer hohen Gelehrsamkeit. Ueber die Vorschrift Moses und der Propheten verrichteten sie eine Menge Zeremonien, welche sie von einer mündlichen Uebergabe herleiteten.

Ihre Kleider hatten einen besonders ehrwürdigen Schnitt. Sie behingen sich mit vielen Quasten und Franzen; trugen an der Stirne und auf dem linken Arm die Gebothe Gottes, mit großen Buchstaben geschrieben; betheten laut unter verschiedenen Grimassen und auffallenden Gebehrden; theilten viel Almosen aus, wenn es andere Menschen sahen, und brüsteten sich dabey des strengsten Fastens. Dadurch gewannen sie bey dem Volke ausserordentliches Ansehen, und wurden für Heilige gehalten.

Die Saduzäer, — d. i. Gerechte, so nannten sie sich selbst — glaubten weder Engel, noch Geist, auch an die Auferstehung der Todten nicht. Sie waren in der Stille insgemein lustige Brüder und Wollüstlinge jeder Art; eine schleichende Sekte, welche das Licht floh, und sich aller Stände, besonders des Priesterthums, bemeisterte. Sie stifteten, wo sie Eingang fanden, böse Händel. Sie waren Achselträger, und richteten ihre äusserlichen Meinungen nach Zeit und Umständen. Sie stellten das Ansehen der jüdischen Religion vor ihren Unglauben. Eine beyspiellose Sittenlosigkeit war die Frucht ihrer Lehre.

Ausser diesen waren noch andere, welche man Essener nannte. Eine Gattung Mönche, welche zusammen wohnten, sich der Keuschheit beflissen, weder Fleisch aßen, noch Wein tranken, vor Aufgang der Sonne betheten, den ganzen Tag hindurch arbeiteten, Stillschweigen und eine regelmäßige Ordnung hielten. Sie waren sehr erbaulich; doch ging ihre Andacht öfters in Schwärmerey über, und aus falschem Eifer nahmen sie keinen Anstand, Ungerechtigkeiten zu begehen, und ließen sich zu verschiedenen Verfolgungen gebrauchen.

Die Schriftgelehrten waren bey den Juden jederzeit in hohen Ehren. Esdras hat eine solche Versammlung errichtet, so aus Männern bestand, welche in verschiedenen Sprachen — ausser der Ebräischen — in der lateinischen und griechischen Sprache sehr erfahren gewesen sind. Sie waren die Ausleger der heiligen Schrift, und ihre Entscheidungen wurden den Sagen der Propheten gleich geachtet, aus deren Schulen sie ursprünglich entstanden sind. Zu den Zeiten Christi, waren die Schriftgelehrten, da die Pharisäer und Saduzäer unter ihnen Oberhand gewannen, ganz verdorbene Menschen, und legten den Juden, unter den Vorwand des Gesetzes, bloß zu ihrem eigenen Vortheil, unerträgliche Lasten auf.

Aelteste des Volkes waren die weltliche Obrigkeit, oder die Richter, so aus den ältesten und verständigsten Männern gewählt wurden. Eine solche Regierung hat König Josaphat schon verordnet. Einige unter ihnen wurden auch Fürsten, das ist, Vorsteher des Volkes genannt; weil sie die Häupter der vornehmsten Geschlechter der Israeliten waren. Das Pharisäerthum und die Lehre der Saduzäer hatten auch dieser Volksführer sich gänzlich bemächtiget.

Die Aeltesten machten in weltlichen Dingen, die Schriftgelehrten in geistlichen Dingen den jüdischen Rath aus. In wichtigen Angelegenheiten wurden beyde Rathversammlungen zusammen berufen, denen der hohe Priester vorstand. Das war im eigentlichen Sinne der hohe Rath zu Jerusalem, Sanhedrin, oder Synedrion.

Erscheinung des Herrn den Juden.

Die Zeit war gekommen, da der Knabe Jesus nach Moses Gesetz in dem Tempel des Herrn sollte geopfert werden. Abraham hatte zwey Söhne. Die Mutter des einen — Hagar — war eine Sklavin; die des andern eine Freye — Sarai — Ißmael wurde nach der Ordnung der Natur geboren. Isaak war ein Kind der Gnade. Das Judenthum lag noch immer unter der Dienstbarkeit des Gesetzes, als die Heiden jetzt schon ein freyes Volk der Gnade waren. Der Herr hatte sein Angesicht von Judäa weggewandt, und war zuerst den Heiden erschienen. Doch der, welcher auch der Hagar einen Engel in die Wüste nachsandte, sah wieder auf Judäa gnädig herab.

Der ein und vierzigste Tag brach an. Noch war am Himmel das Sternenlicht, als Maria und Joseph Bethlehem verließen. Sie trugen Jesus nach Jerusalem, um den Knaben im Tempel, nach dem Gesetze Moses, zu opfern. Nur die frommen Hirten waren ihre Begleiter. Sie verkürzten sich die Zeit mit lieblichen Gesprächen, überflossen von Himmelsfreude. Indeß eiferten sie, wechselsweise die göttliche Bürde zu tragen. Sie wurden in ihrem Herzen auch alle getröstet; alle konnten sich rühmen, den Schöpfer Himmels und der Erde auf ihren Armen getragen zu haben. So flogen die wenigen Stunden vorüber, jede mit Freude bekränzt, als sie bey Jerusalems Thoren anlangten.

Jener Fromme in der Stadt, welcher die redlichen Hirten so oft auf der Trift besuchte, Bethoron,

nachher einer der siebenzig Auserwählten, die Jesus vor sein Angesicht hersandte, wartete schon ihrer mit heisser, verlangender Begierde. Ihm hatte der fromme Eleazar Bothschaft ertheilt, daß sie hinaufkommen werden, den Knaben im Tempel zu opfern. Er flehte mit Demuth, Jesus Christus in seine Hütte zu tragen, sie aber, die Tragenden, möchten ausruhen, und sich erquicken. Sie thaten es gerne, denn ein langer Weg zieht sich zwischen den zwey Städten, in Jerusalem hatten sie keinen Bekannten. Sie wurden hineingeführt, und Segen und Heil wiederfuhr dem Hause Bethoron.

So still und geräuschlos auch der Eintritt in die heilige Stadt geschah, blieb dennoch nichts verschwiegen. Einige Wenige beobachteten die Kommenden, und sie waren ein mächtiges Sprachrohr, das Jerusalem sogleich von allen Seiten vernahm. — Es war die Zeit des Morgenopfers, und das Volk strömte haufenweise zum Tempel, noch mehrere versammelten sich in der Stadt. Das Volk hoffte neue Wunder zu sehen, und ließ sich durch die wohlberedten Zungen der Priester jetzt nicht mehr bändigen. Indeß traten die Heiligen aus dem Hause des frommen Israeliten, von einer neugierigen Menge umrungen, hinauf zu Gottes Tempel. Hätte Maria die Geschenke behalten, welche ihr die Weisen Könige dargebothen, sie wäre jetzt in dem Range der reichen Frauen gestanden; allein ihre Tugend wünschte aus dem niedern Stande nicht emporzusteigen, nur von der Almosen sammelnden Dürftigkeit wollte sie sich retten, dies war Herzens-Adel; aber ausser der Nothwendigkeit, überflüssiges zu behalten, da sie viele Unglückliche in ihrem Elende trösten konnte, hielt sie gegen

ihre Pflichten. Sie erschien demnach mit ihrem Kinde in der Gestalt ihres geringen Standes, der ein Stamm der Tugend nicht des Reichthums war; als die Frau eines Mannes, welche sich am Tage nur Weniges durch harte Arbeit errang. —

Das göttliche Kind lag auf ihrem Arme in reine Leinwand gewickelt, mit Bändern geringen Werthes geknüpft, darüber sich ein leichter durchsichtiger Flor ausbreitete, der im Winde flatterte. Kein jähriges Lamm, wie das Gesetz dem Wohlhabenden verordnete, sondern zwey Tauben brachte Joseph zum Opfer. Die Hirtenmädchen trugen in geöffneten Körben die Erstlinge des Frühlings; unbekümmert, was die stolzen Bewohner der königlichen Stadt darüber sagen werden, streueten sie in Unschuld Blumen vor der Kommenden Fußtritt einher. Dann folgten die Frauen. Darauf mit ernster Miene die Männer. Zwischen ihnen froh und heiter, wie ein Engel Gottes, Nephtoa, vor sich auf einer Schale die fünf Sikel haltend, den geopferten Knaben aus den Händen der Priester zu lösen. So stiegen sie Moria hinauf gegen die Pforte des Tempels von Niedergang, und standen — verschleyert unter ihnen die Wöchnerin — an der Stelle, wo einstens von der gebärenden Jungfrau die Sonnenuhr Achaz zeugte. Sie harrten mit ängstlicher Sorge des Priesters im geweihten Kleide.

Lange ließ man die Erwartenden zu ihrer Erniedrigung stehen. Der Pharisäer und Schriftgelehrte ging mit stolzen Blicken vorüber. Viele der Priester — vor sich her Psalmen bethend und Jesus fluchend — gingen vorüber. Endlich trat am Opferkasten ein Levi hervor. Ihm folgte ein Priester mit zorniger Miene. Maria sah nicht auf des Priesters Betragen,

nur auf sein Amt; in ihm die Person desjenigen, den er vorstellte, den erhabenen Diener der Gottheit. Sie nahte sich mit demüthigen Herzen, sank vor dem Priester auf ihre Knie nieder, und überantwortete dem Sünder in seine Arme den Sohn des ewigen Vaters. Der Priester übernahm den Knaben, und trug ihn hinauf bis an den Schwiebbogen der heiligen Pforte, — er hätte ihn freudiger zum Brandopfer-Altar getragen, — opferte ihn dann nach der Vorschrift des Gesetzes — es wäre ihm besser gewesen, er hätte den Fluchpsalm über sich gebethet — und legte ihn an der Schwelle des Heiligthums nieder. So vertrauet sich Jesus oft den Händen unwürdiger Priester an, welchen er sein heiliges Amt auf Erden zu verwalten überläßt, ohne ihnen mit dem Weltgerichte zu dräuen. Aber dann wird auch öfters das Maß ihrer Sünden voll, und die kräftige Gnade entreißt sie dem Verderben nimmermehr. Jesus würdigte den Priester keines Anblickes, überließ ihn zur Strafe seiner Bosheit, woran seine Schalk-, nicht menschliche Schwachheit die Schuld war — und sein versteinertes Herz.

Aber Jesus Christus, das Wort, durch welches der ewige Vater alles erschuf, Gott mit Gott, der ewige hohe Priester, nach der Ordnung des Melchisedek, jetzt in der Sterblichen Fleisch gehüllt, opferte sich selbst für das Menschengeschlecht seinem ewigen Vater, dessen Herrlichkeit zwar nicht sichtbar, wie einstens über der Stiftshütte, und bey der Weihe des Salomonischen Tempels, nur allein dem ewigen Sohne sichtbar, über des Allerheiligsten Gnadenstuhl herabstieg. Keine Sprache vermag auszudrücken, wie sich der göttliche Vater und der ihm gleich göttliche Sohn gegen einander verklärten, dessen Inhalt wird

keiner unter den endlichen fassen; nur er und der Vater durchschauten ihn gränzenlos. — Unnennbarer Schauer ergriff den Seraph an der Arche des Bundes; ihn hielt die Rechte des Schöpfers, daß er seinem Daseyn nicht entsank. Unter dem Fuße des Seraphs bebte, lag erwartend die Erde — ein tödtendes Gericht — Judäa.

Die Reinigung wurde vorgenommen. Mit noch mehr Stolz, als zuvor, aufgeblähet, da keine Wunder sich zeigten, trat der Priester gegen das Heiligthum, das Lösegeld zu empfangen. Ihm folgten mit zagendem Schritte Maria und Joseph, und die fromme Geleitschaft. Die Sikel wurden aufgezählt, der geizige Priester wog sie alle genau, nach dem Gewichte des Heiligthums; dann reichte Maria das Opfer hin: zwey Tauben, zur Versöhnung die eine und für die Sünde, die andere zum Dankopfer. Aber mit Grimm würgte der Priester die Tauben, ließ der einen Blut am Ende des Altars hinunter rinnen, bespritzte mit der anderen Blut des Altars Seitenwand, und warf's in die Flammen. — Eine mitleidende Thräne floß die schönen Wangen der gefühlvollen Maria hinunter.

Geräuschlos war das Volk, wie eine ruhige See, auf welcher Zephyre schweben. Sie erwarteten Wunder. — Jetzt entsteht ein Getöse. Man vernimmt Stimmen aus der Tiefe des Tempels vom Aufgange her. Priester waren es, welche zürnend der Volksmenge gebothen, schnell auseinander zu weichen. Das Volk that sein Aeusserstes, und ließ sich geduldig an die Mauern des Tempel hinüberpressen. Lange, um der Feyerlichkeit mehr Ansehen zu geben, ließ man das Volk in dieser ängstlichen Stellung. Jetzt kam herauf, mehr von den Leviten getragen, im Ho-

henpriester-Gewande Analäus. Durch diesen unwiderstehlichen Kunstgriff, und seiner Entkräftung mächtigen Lüge, waren aller Augen auf den Heuchler geheftet. Er wankte einige Schritte mit Aechzen, dann hielt er inne, athmete tiefer herauf über der Leviten Schulter gestützt: wälzte zum Himmel sein mattes Auge, dann auf die Herumstehenden, und schien sie um Trost anzuflehen. So allgemein betrauert wurde er zu des Heiligthums Thoren gebracht. — Wohl sah er zur Seite mit verstohlenem Blick die Wöchnerin sammt dem Kinde stehen. Der süße Bösewicht wandelt bescheiden vorbey, und sinkt an der Schwelle des Heiligthums auf sein Angesicht nieder.

Der priesterliche Stolz unter der feyerlichen Hülle der Erhebung zu Gott hat noch immer sein Glück unter dem Volke gemacht. Auf Jesus Christus sah jetzt Niemand; alles war mit der Nebensache des hohen Priesters beschäftiget. — Ihren Sohn in den Armen noch haltend, bethet sie also in ihrem Herzen, die Magd des Herrn, Maria: „Unserer Väter Gott, Abrahams, Isaaks und Jakobs — Israels Gott! du sahst sie alle, zähltest sie auch, die Freuden alle, mit denen mein Herz überfloß, als du mir diesen Knaben in Bethlehems Thale gabst. Wie erfüllten meine Seele die Wunder alle, mit welchen du deinen Auserwählten verkündetest. Ein weissagender Engel brachte mir die Bothschaft der Wonne. Als ich Judäens Gebirge herübereilend, Elisabeth besuchte, den sie in tiefem Alter empfing: sprang der Knabe, ohne den Tag noch gesehen zu haben, freudenvoll auf. Deinen geliebten Sohn, wie ihn der Engel mir nannte, Jesus, gebar ich in mitternächtlicher Stille, und Engelschaaren flogen vom Himmel,

und beriefen Hirten der Unschuld zu seiner Krippe hin. Dann führte ein flammender Stern von des Welt-Meeres entfernteren Ufern weise Könige herauf: sie überreichten anbethend kostbare Gaben; kein leeres Traumgesicht wies sie durch einen anderen Weg in ihr Vaterland zurück. Allmächtiger, ewiger Vater, wirst du deinen Gesalbten durch keine neuen Wunder mehr verklären, diese harten Herzen der Juden zu ihrem Messias zu bekehren, bis er seines Vaters Davids Thron besteigen, und in Jakobs Hause ein ewiges Reich stiften wird? — Du hast deiner Magd schon frühe das Loos der Thränen zubereitet. Doch gebenedeyet sey dein heiliger Name! ich erdulde sie gerne die Leiden alle, wie sie auch jetzt schon mit schrecklichen Gestalten auf mich heranstürzen; ach! ich dulde sie muthig, so lange mir noch der süße Trost vergönnt ist, diesen meinen Sohn brünstig zu umarmen, an mein liebendes Herz zu drücken. — Aber welcher Schmerz durchdringt meine Seele, die Seele der Mutter, wenn sie um ihn alle seine Feinde mit drohenden Blicken sieht, wenn sie an den blutigen Verderber denkt, den Hohnsprecher Herodes, wie er vielleicht jetzt schon den gezügten Dolch unerbitterlich über mein Kind emporhebt. O! sieh gnädig herab, Hüter Israels, auf diesen deinen Gottgeopferten! er ist dein, ein mir bloß anvertrautes Gut; ach! du wirst ihn schützen, den uns verheißenen, so lange ersäufzeten Messias, und nicht gestatten, daß er ein blutiger Raub deiner Widersacher werde. Mich aber laß noch die Freude erleben, daß ich ihn, ehe dies mein Auge bricht, von Davids Thron mit dem goldenen Scepter regieren sehe!

Die Zubereitungen des Opfers waren gemacht;

die Brandopfer, Gott noch im Bilde zu versöhnen, flammten zum Himmel. Analäus erhob sich nach langen Gebethen, und trat ehrerbiethig, so schien es dem Volk, von vielen Priestern umgeben, durch die Halle des Heiligen, zwischen dem Schaubrodtisch und den goldenen Leuchter, zum Rauchwerks-Altar hinauf, der vor dem geheimnißverhüllenden Vorhange des Allerheiligsten stand. Begierig sah alles Volk durch das Thor des Heiligen, nicht nach dem Allerheiligsten, nach dem hohen Priester. Jetzt brachten sie das Rauchwerk: sie schöpften mit goldenen Schalen. Weit ausgebreitet die Arme, bethet erst der hohe Priester, dann nahm er die Schalen voll heiligen Weihrauches, und goß sie in die Flammen hinunter, und wallend entstieg dem Altar in dampfenden Wolken ein süßer Geruch zum Himmel empor. Lichthell waren die Wolken des Rauchwerkes durch die unten brennende Flamme erleuchtet; der hohe Priester war hinter der leuchtenden Flamme ein feyerliches Dunkel. — So steht auf einem fruchtleeren Hügel erhaben und einsam eine Ceder Gottes; sie ist keine jener Auserwählten, an welcher der Himmel Wohlgefallen hat: ein heulender Sturmwind wird sie entwurzeln, und tief in das Thal hinabschleudern. Aber sie steht noch auf dem Hügel, dunkelgrün, hinter ihr der aufgehenden Sonne Morgenschimmer.

Jetzt ward dem hohen Priester das Rauchgefäß in die Hände gegeben, ein sonderbares Rauchwerk ward darein gelegt. Er ging vorwärts, gegen den Vorhang, und räucherte gegen das Allerheiligste, gegen die Arche des Bundes. Also wandelt er siebenmal um den Altar, mit geheimnißvollen Schritten, in seinen Händen das schwankende Rauchfaß, und —

indem er herumwandelt — sich mit ihm beständig des Weihrauches dampfende Wolken wälzten, gaben die Glöcklein des himmelblauen Unterkleides, welche sich zwischen den goldenen Granatäpfeln bewegten, lieblich tönendes Geklingsel von sich; funkelte, besonders wenn er gegen die Lampen des goldenen Leuchters ging, das heilige Brustblatt; blendend strahlt von seiner Stirne Gottes Name in Golde. — So ward das Opfer vollbracht; nichts blieb mehr übrig, als daß der hohe Priester nach Gewohnheit das Volk segnete. Plötzlich erhebt sich in den Hallen lautes Tosen unvernehmlicher Stimmen: eilend sandte das Priesterthum, zu wissen, was da geschah; auch die Menge zu stillen.

In Jerusalem war ein ehrwürdiger Greis. Schon hatte er die Jubelfeyer seines Priesterthums erlebt, ein frommer, gerechter, gottesfürchtiger Mann, welchen die ganze Stadt wohl kannte, selbst von allen Feinden der Tugend hochgeschätzt. Der Geist Gottes, welcher in ihm wohnte, heiterte den Frommen in den trüben Stunden seiner Wehmuth und des Trauerns auf, und weckt in ihm den Wonnegedanken, er werde sein silbernes Haupt nicht zu Grabe legen, bis er den Gesalbten des Herrn, die Erwartung Israels gesehen habe. So geringe auch nach der Weisheit der Welt der Anschein war, daß diese Einsprechung jemals werde in Erfüllung kommen, das Grab nur schien dieses Mannes erste Verheissung, — so unabläßlich waren seine Gedanken an diese Tröstung geheftet. Eben dieser heilige Geist munterte ihn heute auf, — es war ein heiterer Morgen mit warm wehender Frühlingsluft — in dem Tempel Gottes zum Opfer zu steigen. Von Jesus hatte er viel gehört; nur sein gebeugtes Alter, und dessen Gefährtin,

die Krankheit, hatten seinen Entschluß, nach Bethlehem zu reisen, noch immer verzögert. Daß heute die Mutter sammt dem Kinde in Jerusalem sich aufhalte, wußte er nicht. Er wohnte in einer abgesonderten Hütte an der östlichen Seite der Mauern. Er vernahm die Neuigkeiten, wenn sie schon lange vorübergerauscht waren.

Seine Wärter, zwey redliche Israeliten, brachte ihn mit Mühe zu des Tempels Höhen hinauf. Das Volk hatte ihn nicht sobald erblickt, als es ehrfurchtsvoll auseinander wich, und in zwey Reihen getheilt, den heiligen Greisen Platz verschaffte. Sie führten ihn hinauf zu des Heiligthums Schwiebbogen. Dort stand noch Maria mit dem Kinde sammt den Frommen, auf den Segen des hohen Priesters harrend. Simeon sah — doch nicht deutlich, denn sein Auge hatte beynahe schon Blindheit eingehüllet — Jesus, den Gottgeopferten. Ihm sagte jetzt vernehmlich der heilige Geist: „Er ist's, der Erbarmer Israels." — Sprachlos wäre vor Freude zurückgesunken der Priester, vielleicht hinab in die Nacht des Todes, und hätte sterbend das Licht nicht mehr gesehen, das, alle Völker der Erde zu erleuchten, heraufstieg. Allein Jesus entstrahlet Allmacht: wieder auflebendes, männliches Feuer tritt in seinen morschen Körper zurück, daß er jetzt der Wärter entbehret, und den leitenden Stab ferne von sich wirft. Er wandte sich eilend mit schnellen Füßen, nahm aus dem Arme der Mutter mit Eifer den Knaben, schloß ihn fester in die seinen, stellte sich auf des Heiligthums oberste Stufe, und hob im Angesicht des ganzen Volkes, der staunenden Priester aller, zum Himmel Judäens Messias. Er fing an ihn zu preisen, zu danken dem Hocherhabenen,

dem Getreuen, dem Allbarmherzigen, welcher alle seine Verheissungen erfüllet, dem Stifter und Vollender seines ewigen Bundes. Er rief mit mächtiger Stimme, rief in die Ferne, daß die Hallen des Tempels erschollen: der Messias! — So leuchtet der Blitz durch die finstern Nächte, wie es in den Herzen der Juden jetzt Licht ward — und wieder erlosch. Sie glaubten statt der tröstlichen Worte rollenden Donner zu hören. Sie wünschten sich den Messias, und fürchteten in ihm ihrer Bosheit Rächer. Der Priester einige waren von plötzlichen Erstaunen an die Erde geheftet; andere hatten zu thun, daß sie mit Mühe das heilige Feuer erhielten, den die Flamme prasselte erdwärts mit wild hervorschiessender Gluth. Der hohe Priester trat hervor, gegen Simeons Reden zu arbeiten; allein seinem Gedächtnisse entfielen die Gründe. Er hielt das heilige Brustblatt gegen das Volk: trübe waren die Edelsteine, und verhielten den Schimmer; glanzlos das Schmelzwerk der Infel. Nicht mehr sein Bild: Er selbst der Herr erschien.

Aber die Zeit begann zu entfliehen, wo in den Tafeln der Vorsicht bestimmt war, daß Jesus auch der Synagoge erschien; künftig war er ihr göttlicher Lehrer; die dritte feyerliche Erscheinung geschah auf der Höhe des Kreuzes allen Völkern der Welt. — Wie der rauschend stürzende Gebirgstrom sich auf weicherem, unten liegenden Moos in sanftes Gemurmel verliert; so verlor sich auch die gewaltige Stimme des heiligen Greisen in sanfte Töne: seine Seele schmolz in Entzückungen hin und Wonne, des ewigen Lebens süßerem Gefühle. „Jetzt entläßt du dei=

deinen Diener, o Herr! floß über seine lächelnden Lippen — laß ihn nach deiner göttlichen Verheissung hinüber zu den Vätern in Frieden nun wandeln; denn meine Augen haben jetzt den Heiland der Welt gesehen, welchen du allen Völkern vor das Angesicht gestellt hast; ein Licht, das heraufgeht zu erleuchten die Heiden, die herrliche Leuchte deines Volkes Israel. — Er wandte sich hinüber zu Maria und Joseph, und nachdem er innigsten Dank über Jesus ausgeweint hatte, legt er das Kind wieder in die Arme der verlangenden Mutter. „Sieh! tönten ernsthafter seine weissagenden Worte — dieser Knabe ist gesetzt zum Sturz und der Auferstehung vieler in Israel, und zu einem wunderbaren Zeichen, welchem widersprochen werden wird; durch deine Seele aber, Mutter des Verheissenen gehet das Schwert; aber vieler Herzen Gedanken werden durch ihn offenbar werden.“

In eben diesem Augenblicke stieg die Prophetin Hanna aus dem weiblichen Bethhause das Gelender von Marmor hinab. Von ihrem Brauttage bis zum Tode ihres geliebten Mannes waren nur sieben Jahre verflossen; von dieser Zeit an blieb sie beharrlich im Wittwenstande; sie war betagt, eines hohen Alters, und diente in Enthaltsamkeit, Arbeit und Gebethe dem allmächtigen Gott. Sie blieb unter dem Heiligthum zwischen den ehernen Meer, und dem Brand-Opferaltar stehen, und redete zu dem Volk — „daß Abrahams brennender Wunsch und die Weissagungen Gottes jetzt erfüllet seyn. Von diesem Knaben habe Jesaias, der Prophet des verstummenden Lammes geweissaget. Sein Reich wird sich mehren, wie der Sand am Ufer des Meeres: unzählbar werden die

Schaaren seyn, wie die funkelnden Sterne des Himmels, welche sich unter seinem weit gebiethenden Scepter versammeln; Gericht und Gerechtigkeit werde er ausüben, öffnen die Augen der Blinden, die Gefangenen von ihren Banden befreyen, jene, welche in Finsterniß und Nacht des Todes sitzen, ins Licht heraufführen.“ — Sie fuhr mit den Worten des Propheten fort: — „Aber er wird auch vielen ein Stein des Anstosses seyn, und ein Fels des Aergernisses; zur Schleife, darin sie sich willkührlich verwickeln, und zum Falle derer, welche in Jerusalem wohnen. Zwar sind die Zeiten erfüllt, ihr Israeliten! — sprach die Prophetin — Ihr, die ihr alle bis jetzt auf die Tröstung gewartet; seht ihn vor euch, Den, nach welchem so heiß, mit offenen Armen, unsere Väter verlangten, den himmlischen Messias, welcher Juda und Sion auf ewig erlösen wird. Dieses ist die Erfüllung des Bundes, den Israels Gott mit Abraham und seiner ganzen Nachkommenschaft schloß. Aber er hat ihn auch den Heiden zum Lichte aufgestellt. — Höret ferner die Worte eures Propheten. — Siehe, ich habe dich gegeben zum Lichte den Heiden, daß du mein Heil seyn sollst bis zum Ende der Erde, und sie, die Heiden, werden in deinem Lichte wandeln. — Sie entwickelte denselben noch mehrere Stellen aus der Schrift, welche von dem Göttlichen zeigen, und führte sie tiefer hinein in die Geheimnisse der Offenbarung. Aber es wurde dem Weissagenden Gottes gesagt — sie endete — verschließ das Zeugniß, und besiegle dieses Gesetz für meine Jünger; ich aber will auf den Herrn warten, der sein Angesicht vor dem Hause Jakobs verborgen hat, und auf ihn harren.“

Das ganze Volk war jetzt bewegt, wie Meeresfläche, wenn der Sturm beginnt. Keiner der Priester durfte es wagen, ihnen Ruhe zu gebiethen. Viele der Priester flohen mit Schande bedeckt. Analäus aber, damit unheilige Blicke nicht ferner den hohen Altar entweihten, ließ die Thore des Heiligthums schliessen. Die kühneren Priester faßten mit erbittertem Zorne die Thore; — diese klirrten in ihren goldenen Angeln, — und schlugen sie mit entsetzlichem Gerassel zusammen.

Aber die Heilige neigte sich über Jesus hin. Unzählbare Freuden durchbebten ihr Herz. Sprachlos und stumm waren ihre Empfindungen, beredter an Thränen. Maria und Joseph staunten über alles, was da vorging. Dieser war in tiefen Betrachtungen versunken. Des Göttlichen Mutter litt schon unaussprechlich, und fühlte tief in ihrer Seele das Schwert. Sie beschloß aber auch alles zu leiden, was nie ein Sterblicher gelitten hat, und unterwarf sich, fern von dem Stolze des irdischen Heldenmuthes, mit wahrer Hohheit der Seele, welche Gehorsam der Tugend ist, dem Rathschlusse des Allmächtigen.

Die auserwählten Gottes, alle, welche um den verklärten Messias herumstanden, auf ihren Knien, oder mit dem Angesichte bethend auf der Erde lagen, würden so schnell noch nicht von ihren Seele ergreifenden Gefühlen sich losgerissen haben, hätte nicht des Volkes Ungestüm sie zum Weichen genöthiget. Es waren jetzt Viele deren, welche glaubten; doch der Glaube der Meisten war tod, und kam nie herauf ins ewige Leben. Viele, die zweifelten, aber doch verlangten Jesus zu sehen; dieses Verlangen zeigte

von ihrem guten Willen, und verdiente Beleuchtung von oben. Viele, welche stürmten, von zeitlichen Absichten angefeyert, nannten ihn ihren Messias und König; zu unreif in ihrem Unternehmen, verlangten sie schon jetzt ein Joch abzuwerfen, welches nur allzuschwer auf ihrem Nacken lag. Diese Mengen zogen andere nach sich, wie der Wirbel in seinen Schlund alle benachbarten Wässer an sich zieht. Nur ein kleiner Theil des Volkes war, welcher unzufrieden von diesem Auftritte wegging, Menschen, welche von den Einkünften priesterlicher Orakel, oder im Glanze des Hofes lebten. Fast von ganz Jerusalem umflossen, wie im Triumphe begleitet, wurde Jesus jetzt aus dem Tempel getragen, nicht durch die Pforte des Niederganges; durch die goldene Pforte strömte mit ihnen das Volk hinaus. Bis hieher wandelten die beglückten Alten mit, Simeon und Hanna. Der Greis segnete noch einmal die Mutter, alle, so an den Messias glaubten. Beyde sahen mit freudethränenden Augen nach. Dann begab sich Hanna in ihr Haus am Tempel zurück. Simeon aber wurde von seinen Wärtern zu seiner Hütte, seines Grabes Vorhof hinabgeleitet.

Aber die Ströme lenkten sich zu der mitternächtlichen Seite, rauschten den Säulengang durch, welcher von dem hohen Schloß Antonia sich zum Tempel neiget, füllten den großen Platz und die Straßen an, welche zum Hause Bethorons führten. Unter Frohlocken und Jauchzen — Lästerer waren nicht mehr zugegen — brachten sie Jesus hinunter zu des Redlichen Wohnung, der zweymal gewürdiget ward, den Sohn des ewigen Vaters in seine Herberge aufzunehmen, weit glücklicher, als einstens Obededoms Haus,

des Bundes Arche sein Bild, mit des Himmels Segen in sich schloß.

Noch einen Tag wurde der Fromme beglücket, und mit ihm auch andere, welche mit aufrichtigem Herzen ihren Erlöser besuchten, das Volk aber wich niemals von der Stelle, so lange sie in Jerusalem weilten. — Jetzt hatten sie die zwey großen Gebothe vollbracht, welche zu vollziehen derjenige befahl, welcher sie selbst vollzog, und einstens sprach: „Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist. Jetzt verließen sie Jerusalem, und gingen hinab nach Nazareth in Galiläen, welches ihr Wohnort war.

Von der Opferung im Tempel.

Die Opferung unsers Herrn im Tempel mußte nothwendig Aufsehen verursachen, da die Ankunft der Weisen in Jerusalem Schrecken verbreitete. König, Priester und Volk wurden auf den ein und vierzigsten Tag aufmerksam, wo nach dem Gesetze die Opferung des Knaben im Tempel vorgehen mußte. Das Priesterthum, seinem Plane immer getreu, wird alles aufgebothen haben, durch gottesdienstliche Schimmer das Volk, welches an diese Aussenseite am meisten gewöhnt war, fester an sich zu heften.

Simeon, von dessen Stande zwar die heilige Schrift nichts meldet, war ohne Zweifel Priester; in-

dem er den Opfernden den Segen ertheilte, welches die Layen nicht thun durften. Dieser ehrwürdige Greis, zu dem noch die Prophetin Hanna kam, von welcher man in Jerusalem eine sehr hohe Meinung hatte, konnte den Juden hinreichender Beweis seyn, Jesus als ihren Messias anzuerkennen.

Man muß ferner annehmen, daß viele unter dem Volke an Jesum, wenigstens in diesem Zeitpunkte, werden geglaubt haben. Man weiß, was Personen von Gewicht und Ansehen unter einer Menge Menschen für Eindrücke, sie mögen wahr oder falsch seyn, verursachen können.

Die Erfüllung vorzüglich einiger Weissagungen, viele beziehen sich auf das Leben des Messias, auf seinen Tod und dessen Verherrlichung, lagen vor den Augen der Juden jetzt offenbar. Die Weissagung des Michäas hatten sie aus dem eigenen Munde ihrer Priester vernommen. Sie hörten Simeon und Hanna, an deren Redlichkeit nichts auszusetzen war. Sie sahen das Wunder der Weisen. Es konnte ihnen also an der Ueberzeugung des Verstandes nicht fehlen; an guten Herzen fehlte es ihnen; ihr Wille war nicht entschlossen genug, der Stimme der Wahrheit zu folgen. Dies ist das Verbrechen vieler, welche der Wahrheit falsches Zeugniß geben, dieselbe verläugnen, verachten; nicht, weil sie von dem Gegentheil überzeugt sind, sondern weil sie den Willen nicht haben, dieselbe zu finden.

Die Rede Simeons von dem Falle, von der Auferstehung, von dem Zeichen, welchem widersprochen wird, hatte sich durch das Leben Jesus und seine göttliche Lehre, durch seinen Tod bestätiget. Die Juden — besonders ihr Priesterthum — haben sich sehr an

ihm geärgert. Seine vortrefflichen Lehren, seine menschenfreundlichen Werke, waren nach ihrer Meinung, nach ihren Leidenschaften mehr; kühne Uebertretungen des mosaischen Gesetzes. Christus war der Eckstein, an welchen sich Viele verletzten: Andere standen durch seine Gnade von ihrem Falle zum ewigen Leben auf. Ihm, als einen aufgestellten Zeichen, ward widersprochen. Die Weissagung des Simeons bleibt in ihrer Erfüllung bis auf den heutigen Tag, indem noch immer Menschen sind, selbst unter denen, die sich Christen nennen, welche seinen Lehren widersprechen, und mit pharisäischen Herzen sich an ihm ärgern.

Das Schwert in der Seele Mariens war kein körperliches, ein Sinnbild nur, die durchdringenden Leiden anzuzeigen, welche ihr zu dulden bevorstanden; was aber Seelenschmerz ist, fühlen selbst in ihren Drangsalen so viele Menschen. Die Mutter des Herrn, gleichwie sie mehr, als andere, die Liebende war, empfand also die Schmerzen in einem weit höheren Grade. Lobenswerth wird also von ihr gesprochen, wenn man sie eine duldende Märtyrin nennt.

Aus der Handlung der Opferung im Tempel quillt jedem Christen die reichliche Sittenlehre, daß sich jeder den billigen Gesetzen unterwerfe, wenn Er auch selbst der Gesetzgeber ist. So unterwarf sich Christus den Gesetzen Moses, der nicht gekommen war, die Gesetze aufzulösen, sondern zu erfüllen. Dürftigkeit ist keine Schande; im Gegentheil ist es Pflicht, nur seinem Stande gemäß, nicht darüber, vor der Welt zu erscheinen. Müssiggang ist Schande. Armuth wäre Schande, wenn sie sich durch Almosen ernährte, da sie durch Arbeit sich Nahrung erwerben könnte.

Derjenige, der Wahrheit weiß, wenn der Zeitpunkt sie zu predigen da ist, auch sein Amt oder die Liebe seiner Mitmenschen es erfordert, soll sie kühn, muthig, nicht achtend, was viele vom Vorurtheil beherrschte Menschen darüber sagen werden, verkünden. Die falschen Lehrer hingegen geben sich mit Schleichhandel ab; sie sind unmännlich und schüchtern, auf den Rednerstuhl zu steigen; zu sagen: „sehet! dieses ist Wahrheit, so ich euch verkünde;“ sie fürchten sich vor jeder Unbequemlichkeit, welche ihnen durch diese Freymüthigkeit zustossen könnte.

Der Tod ist dem Gerechten nicht furchtbar. Dem Sünder erscheint er als ein abgezehrtes Gerippe, das ihn zur Qual, zum Lager der Verwesung ruft. Dem Gerechten ist er ein Engel Gottes, welcher einen Schlüssel in seiner Rechten hält, der ihm die Pforte zum ewigen glückseligen Leben aufschließt. Doch nur dieser darf mit Simeon sagen: „Jetzt entläßt du deinen Diener, o Herr! daß er in Frieden hinüber wandle.“

Jesus zu Nazareth.

Still, ruhig und ungestört, wie der liebliche Mond in wolkenlosen Nächten einherwandelt, flossen jetzt den Gesegneten Gottes die Tage zu Nazareth vorüber. Zwar hatte der Ruf die Thaten, so zu Bethlehem und zu Jerusalem geschahen, verkündet; schon weit über Judäa hinaus erscholl von Jesus das Gerücht.

Doch wie in der Ferne dem Auge die Gegenstände sich mehr und mehr entziehen, werden auch dieselben dem Ohre undeutlicher. Aus Mangel des Ausserordentlichen schwieg jetzt Alles wieder. Die häusliche Stille, wie Maria und Joseph lebten, verbarg Jesum gänzlich vor den Augen der Welt. Die Stadt hatte noch nicht vernommen, daß sie angekommen waren; wenige Edle nur, welche eben so unerkannt lebten, waren gewürdiget, die Tröstung dieser himmlischen Salbung zu fühlen. In Unschuld versammelten sie sich um die Wiege Jesus. Wie in einem wohlriechenden Garten zwischen auserkornen Gewächsen in ihrer Mitte lebendiges Wasser heraufquillt, und immer mit Purpur geschmückt die Blume Sarona königlich herrschet, so war unter den Edlen Maria, über welcher vom Himmel reichlicherer Thau herabträufelte. Die lebende Quelle war Jesus.

Auch Jerusalem hatte in Kürze der Zeit, als sie mit Jesus nach Nazareth reiseten, viel von dem Glauben an den Messias verloren. Sie hofften, es werden die Wunder sich häufen, der Himmel werde mehr sich seines hohen Erwählten annehmen, daß sie ohne Gefahr von seinem Throne den Wütherich stürzen könnten. Niemand erzählte Sonderbares von diesem Kinde mehr. Auch in Jerusalem, dachten sie bey sich, sahen wir nichts an diesem Knaben, als was wir auch bey ähnlichen Knaben wahrnehmen. Wäre es der Messias, er wäre gleich einem Riesen zum Himmel erwachsen; blitzend im Golde der Waffen würde er längst sein Eigenthum gerächt haben. — So verliert schnell der Mensch an dem seinen Geschmack wieder, was seinen Leidenschaften nicht schmeichelt, und rennt, wie zuvor, seiner blendenden Thorheit nach.

Herodes hatte drei schlaflose Nächte gehabt. Der Zeitpunkt scheint ihm nun günstig, da das Volk ruhiger geworden. Noch schlafloser war jetzt die vierte der Nächte. Gedankenvoll wälzt er sich auf seinem Lager, und dachte der Weise nach, Bethlehems Kind zu tödten. Vor ihm brannte Lampenfeuer, und schien ihm blaßschimmernd in's Angesicht. Er glaubt sich allein. Neben ihm stand Satan, und warf hinter dem Hauptkissen des Königs einen schwarzen Schatten längs den dämmernden Saal hinunter. Er beschloß Meuchelmörder nach Nazareth zu schicken, den Knaben sammt der Mutter zu tödten; dann mit leichter Erfindung das Volk zu täuschen; sie wären den Morgenländern nach, in Arabien entflohen. Satan sah das Gewebe dieser Gedanken, wie die Nerven des Denkers in Unruhe sich bewegten, er freute sich seines Dieners und schwieg.

Der Tyrann greift nach der Quaste, welche von seinem Betthimmel herabhieng, und es schlug das Hammerwerk auf klingendes Metall in den Vorgängen des Saales. Einer von den Dienern ging hinein mit weiblichem Tritte, und erkundigte sich um des Königs Wohl. Wenig fehlte, er hätte einen der Götter ergriffen, deren zwey auf jeder Seite aus feinem Silber getrieben, die reichen Flügel der herabfließenden Baldachine hielten, und den Halbmann zerquetscht. Immer sollten die Menschen auf seine Launen passen; dieser, ein Diener der Wollust, kam zur Unzeit; er war eines Mörders benöthiget. Basan — war sein entsetzlicher Ruf. — So brüllt der Löwe durch die Felsen, wenn ihm ein Buttervogel, dieser verlor sich in den Schnecken der Höhlung, im Nachsinnen auf den blutigen Raub störet. Indessen beratheten sich

der König und Satan. Dieser bemächtigte sich desselben, und bildete Vorstellungen. — „Aber! wenn du Bethlehems Knaben nicht erhaschest, wenn durch Zauber- oder Wunderwerke, wie du es nennen willst, dein Feind dir unsichtbar wird, schrecklicher dann zurückkommt?“ — Diesen Einwurf machte der böse Geist. — „Dann, antwortet ihm die verworfene Seele des Königs, dann — lange sann er — dann tödte alles Männliche ohne Unterschied, was an der Mutter Brust liegt! Unter allen wird auch der Eine seyn, den du suchest.“

Das war Satans Gedanke. Herodes wähnt, er sey von seiner Erfindung, und beklatscht sich selbst. Indem er sich jetzt fürchterlicher mit der Miene des Todes auf seinem Lager emporrichtet, kam Basan. Tod im Auge, blaß wie ein Gespenst, verwirrt die Haare; noch bläßer beim Herannahen des Lampenscheins, stehet er, nur in's Nachtkleid geworfen, vor dem König — ein verzweifelter Unternehmer. Mit fliegenden Worten schüttet der Tyrann seine Gedanken, Gift, in des Mörders Ohr. — „Eile nach Nazareth,“ war sein letztes Wort. Er reicht ihm alsdann ein Kleinod vom Finger, mit der Hoffnung hin, alles zu geben, wenn die That vollbracht ist. Basan nahm das Kleinod, griff nach dem mordenden Dolch, und both denselben dem Tyrannen. „Mit diesem durchstoß mich, oder an diesem rinnen seines Lebens blutige Tropfen herab.“ — Er eilte.

Der Geist des Verderbens hatte nicht die zu erlösende Erde betreten, als vom Throne dessen, der ewig der Allwissende ist, der Engel der Menschwerdung, Gabriel, mit Gottes Befehlen belastet, die tönenden Stufen am Altare des Messias in Strahlen

der Herrlichkeit niederstieg. Er versammelte um sich die Schutzengel der Erstlinge der Märtyrer alle, und that ihnen kund, was ihm aus den Tafeln der Zukunft zu enthüllen jetzt am Throne gebothen ward. Sie standen zahlreich um ihn im schimmernden Kreise, wie um das Volllicht der Thauzirkel. Sie standen, und theilten sich schnell auseinander, ihre Lücken von Gabriels Strahlen durchschossen. Der Seraph schwebt jetzt des Allerheiligsten Wolken vorüber durch die Versammlung der Seligen, die goldenen Stühle, zwischen feyernden Chören, über die Gefilde des ewigen Jubels mit majestätischem Fluge. Ihn begleitete das glänzende Engelheer. Sie schwebten zu den himmlischen Zinnen.

Tabor, die Zierde Galiläens, der Berg, welcher aus allen Gebirgen Galiläens prächtiger emporragt, auf den des Himmels Thau häufiger fließt, der voll süßer Früchte und mit herzerfreuendem Weine beladen ist, und mit Wohlgeruch der besten, auserlesenen Kräuter die ganze Gegend erfüllt, ward von den Himmels-Bewohnern öfters besucht, seitdem Gabriel von dort im Triumphe nach Nazareth eilte, und der Keuschesten aus den Israelitinnen verkündigte, daß sie Jesum gebären sollte. Oft schimmerte es in der Nacht weit über des Meeres Fläche hinaus. Die Juden waren nicht gewürdiget, den einheimischen Schimmer zu sehen. Aber die Schiffer der Ferne, welche Asiens Küsten vorbeyschossen, beobachteten den herüberfliegenden Glanz. „Man hat hier Leuchtthürme gesetzt,“ sagten sie; sie wußten nichts von der Leuchte Israels, welche das Land der Verheissung erhellte, allen Völkern der Welt zu leuchten.

Obbadon, der Engel des Todes, stand auf Tabors Gipfel mit gesenktem Schwerte, und befahl seinen untergeordneten Engeln ein Gericht ohne Erbarmen, das beschlossen ist, um nun bald über Judäens Gefilde ausgebreitet zu werden; als Gabriel mit seinen Engeln herunterschwebte. Die Himmlischen zerflossen in Entzückung, und verklärten sich liebend gegen einander; mit weit ausgebreiteten Armen und herzlichen Blicken eilten sie sich entgegen; zitterten vor Freude, als sie sich umarmten, und gewaltiger strömten die Strahlen von ihnen. — So zittern Brüder, Freunde, die alle zum hohen Festtag hinauf nach Jerusalem wallen: der Verrichtungen Verschiedenheit, auch der Wege Krümmungen sondern sie zwar oft; indessen wandelt jeder den Pfad, welchem ihm die Vorsicht seiner Pilgerschaft auszeichnet; aber in der heiligen Stadt finden sie sich alle wieder. Gabriel schimmerte auf Tabors Gipfel; er stand, und umarmte den Engel des Todes. Blutroth war sein Schimmer mit zackigten Strahlen. Gabriels Strahlen waren freundlich, und glichen den Strahlen der Sonne. Beyder Strahlen vermischten sich jetzt durch der Umarmung Zärtlichkeit. So glüht dem Brillanten entgegen der rothe Rubin; so flammt und brennt entgegen dem Rubin der weiße Brillant; so schmelzen ihre Strahlen in einander, wenn sie nachbarlich in einer Fassung stehen.

Aber jetzt bereitet sich jeder, das zu vollziehen, was ihnen am Throne gebothen ward. Gabriel nahm den grünenden Oelzweig: das prasselnde Schwert der Todtenengel. Obbadons Gewand war dunkel, wie eine Gewitternacht; von der Stirne blitzte erschrecklich der Helm; von des Panzers Wölbungen gab das

flammenspeyende Schwert einen fürchterlichen Widerschein. Gabriels Kleidung hatte die Farbe des Friedens; Mayenblüthenfarbe flatterte der leichte Stoff zurück; in seinem lockigten Haare steckten duftende Rosen. Obbadon schied zuerst, und ging mit Schritten des Donners, unter ihm zittern die Gebirge in Judäa hinüber. Gabriels Blick war auf Nazareth geheftet, über ihn schwebten, wie röthlicher Morgenschein, des Märtyrerthums Engelchor: sie beseelten lieblich tönende Harfen.

Wie der Hunger der Speise beste Würze ist, so wird auch balsamischer der Schlaf durch stäte Arbeit. Der Weichling genießt nur zur Hälfte die Wohlthaten dieses Lebens, ihm mangelt Schnellkraft der Nerven, welche die Berufsarbeit spannt, und in ihrer Ruhe schneller und reiner frischen Nahrungssaft einsaugen. Die Hütte der Edelsten zu Nazareth war ein Beyspiel der beständigen Arbeit von der Stunde des Morgens an, wenn der Himmel grau ward, bis ihn die Nacht mit ihrem Sternenschleyer bedeckte.

Dieses Leben am Grabe ist nicht Belohnung, ist Prüfung der Tugend. Wir sehen nur des Himmels Aussenseite, welche bald mit funkelnden Sternen gekrönt, oder schimmernd von den Strahlen der Sonne; Entzücken erweckend, freundlich in seine Hütten der ewigen Ruhe uns einladet; — dann wieder in trauernde Wolken gehüllt, viele trübe Stunden herabsendet; oft, brausend im Sturme, Flammen und Donner herbeyruft, und im Elementenkampf der bangen Erde Zernichtung androhet. — Also wechselt im menschlichen Leben mit der Freude immer das Leiden, damit wir uns in jener nicht übernehmen, oder dieses zu tief unsere Seelen niederbeuge; damit die Furcht

Gottes, die Mutter der Weisheit, niemals aus unsern Herzen weiche, wach und emporgerichtet unser Geist jeden lauernden Feind in seine Schranken zurückweise, durch alle Gefahren muthiger stürze.

Die Mutter des Herrn, so zärtlich sie auch ihr Kind, wie keine der Mütter liebte, würde geglaubt haben, gegen ihre Pflichten zu handeln, wenn sie immer, in süßen Gefühlen zerflossen, liebkosend bei Jesus verweilte. Sie trug Sorge für ihre kleine Haushaltung, und ordnete die Geschäfte mit Thätigkeit. Als ein weiser Mann hat Joseph alle Ehren vergessen, welche ihm zu Bethlehem und Jerusalem widerfuhren. Oft dachte er der großen Entwicklung eines Geheimnisses nach, das er noch nicht faßte. Mit gefalteten Händen und freudethränendem Blicke stand er vor dem göttlichen Kinde, und freute sich mehr, als Joseph, der zweyte am Throne des Pharao, als er am Halse seines Benjamins weinte. Aber dann kehrte er auch gestärkt mit Muth und Freude zu seiner Arbeit zurück; er faßte das schwere Beil mit nervigtem Arme, und spaltet mit Kraft die Splitter weg von der im Freyen sich schwingenden Fichte; während daß seine himmlische Gattin mit emsiger Hand durch das Werk der Nadel Leinwand zum häuslichen Dienste zusammenfügte, oder aus langem Flachshaare zarte Fäden herabspann; unterweilen mit jungfräulichem Fuße den Halbzirkel tretend, worauf, ins Bettlein geschnürt, das Kind schwebte, selbes wiegend in süßen Schlaf.

Nazareth lag jetzt in mitternächtlicher Stille; noch geräuschloser war es um die einsame Hütte, welche Jesus verbarg. So herrschte Stillschweigen in Israels Gezelten um den Tabernakel Gottes. Maria war auf

ihr jungfräuliches Lager gesunken, welches ihres Hauses Innerstes verwahrte, Jesus mit geschlossenen Armen an ihr Herz drückend, das sich immer wachend mit seinem Schöpfer unterhielt, selbst wenn mit schön geschlossenem Auge des wohlgebauten Körpers sanfte Bildung schlummerte. Joseph hatte des Tages zuvor ächzend zu den Wasserleitungen eines Reichen aus Stämmen der Ceder tiefe Rinnen gehauen. Der Schlaf lohnte die Arbeit, und hatte jetzt reichlicher seinen Mohnsaamen über ihn ausgestreuet; er schlief auf weichem Moose ruhig, von keinem der gaukelnden Träume gestört, über den Söller seines kleinen Hauses. Gabriel trat zu ihm, und berührte seine Stirn. Wie Morgengewölk, welches die Erde befruchtet, dem kommenden Morgenstern ausweicht, nicht vor dem Brausen eines Windes, nur von seinen Strahlen sanft auseinander getheilt; also floh von der Seele Josephs der balsamische Schlaf. Er öffnete das Auge, und sah vor sich, von mildem Glanze umflossen, den Engel des Herrn. — „Joseph, sagte die melodische Stimme, stehe von deinem Lager auf, schicke dich eilig zur Reise an, nimm den Knaben und die Mutter mit dir, und fliehe nach Egypten. Herodes stellt dem Knaben nach, die Mörder sind schon auf dem Wege ihn zu tödten.“ Als er dieses ausgeredet hatte, wurden heller seine Strahlen; er erhob sich, und schwebte noch eine Zeit über den Redlichen mit segnenden Blicken; jetzt bewegt er die silbertönenden Flügel. Durch die Flügel und den feinen ätherischen Leib sah Joseph wie in einem durchsichtigen Krystalle des Hauses Tafelwerk sich bewegen, sammt aller Geräthschaft. Der Schimmer verlosch.

Wenn

Wenn Joseph schon der Mann nicht war, welcher die Wissenschaft besaß, mit Tiefsinn dem Verborgenen der Geheimnisse der Natur nachzuspähen, oder der Schwierigkeiten, welche irdische Weisheit sich selbst aufgibt, Frage zu lösen; so kannte er doch den Gebrauch der Sinnen, und war mit dem Kleinod eines nicht irre geführten Verstandes begabt. Er wußte also zu entscheiden, was eitles Traumgesicht oder Wahrheit sey. Hätte sich Joseph nicht immer mehr auf die göttliche Vorsicht verlassen, welche in dieser Begebenheit ganz allein zu herrschen schien, als auf die menschliche Klugheit; er würde schon früher vor des Wütherichs Angesicht in fernere Gegenden entflohen seyn. Der Mann Mariens säumte nicht, den Söller zu verlassen, und seine himmlische Gattin aus dem süßen Schlafe zu wecken.

Maria saß in Schleyer gehüllt. — Neben ihr lag noch schlafend das Kind, und horcht unter Herzensstichen auf die Erzählung Josephs. — „Wie waren, fragte sie forschend, die Gewänder des Engels, sein himmlischer Putz, sein tröstliches Antlitz?“ — „Weiß und schimmernd war sein Lichtgewand, antwortete Joseph, mit feurigem Golde die Lenden gegürtet, freundlich herablassend zu mir Sterblichen seine liebliche Miene. Dennoch war dessen Bildung voll Hoheit, sonderbar blitzte sein blaues Auge; in der Hand trug er einen Oelzweig, durchsichtig grün, wie die Farbe des jungen Frühlings.“ „Das ist Gabriel, rief voll Entzücken die Mutter des Erlösers: nur daß er einen Lilienstab, als er die Bothschaft von Jesus mir brachte, in seiner Rechten hielt. Gebenedeyet sey der, bethete sie, der mir Schmerzen von oben sendet; aber auch

Freuden, in die sich meine Seele ergießt, da er mein Leben noch fristet, und mir Jesus läßt. Sie nahm das göttliche Kind, drückte es fester, als jemals an ihr hoch schlagendes Herz, hob es zum Himmel. Thränen der Wonne und des bangen Schmerzes rollten über ihre blühenden Wangen. — So fließen die Tropfen des frühen Gewitterregens mit des Morgenthaues Tropfen über sanft geröthete Rosen.

Des Himmels Befehl erlaubte keinen Aufschub. Weniges Geräthe, dessen sie bedürftig waren, trugen sie zusammen. Auch nahm Joseph das Zeug seines Zimmerwerkes. Sie glaubten unrecht zu handeln, wenn sie die Freundschaft, welche ihnen einige Wenige aus Nazareth erwiesen, ohne Abschied erwiedertten. Einem der edelsten Männer, von geprüfter Verschwiegenheit entdeckten sie sich. Boa war der Name des Gottgewürdigten. Ihm empfahlen sie ihre Hütte und die geringe Einrichtung, welche sie zurückließen; auch gaben sie ihm kluge Verhaltungsregeln gegen die übrigen Freunde, denen sie für die erwiesenen Gutthaten jetzt herzlich dankten. — Nachdem sie nun das Nöthige zur Reise in Eile besorgt hatten, legten sie das göttliche Kind in weiche Kissen, und deckten es mit wärmenden Tüchern zu, auf daß die Nachtluft der zarten Bürde nicht schaden möge. Maria setzte sich auf das Lastthier zwischen das Gepäcke. Joseph reichte das Liebste, was sie hatten, ihrem verlangenden Arme dar, und hüllte sie in ihren dunkelblauen Mantel ein; er aber ergriff den Korb seines Werkzeuges an einen Stab gebunden, und schwang ihn über die Schulter, mit der andern Hand den Zaum anfassend. Die Reisenden und Boa segneten sich wechselsweise — trennten sich mit schwerem Leiden

in ihren Herzen. — So wanderte Joseph hinaus von Nazareth mit der Mutter und dem Kinde, das Lastthier nach sich führend. Noch hatte der Hahn seine zweyte Nachtwache nicht angekündigt, als sie die Reise antraten. Die Sterne flimmerten durch leichte Wolken, und streuten auf ihren Pfad sparsamen Schimmer. So zogen sie mit weinenden Augen in ihren Gedanken ganz allein; aber von zahllosen Schaaren der Engel begleitet, aus ihrer Vaterstadt hinunter nach Naim, über den reissenden Kison setzend; dann kamen sie auf die großen angenehmen Flächen Esdreïons gegen Ephraims Gebirgen, wo der Weg mit kleinen Abweichungen, nach Egypten am Meer-Ufer sich hinaufschränkt.

Noch ehe die heraufsteigende Sonne Tabors hohen Gipfel erhellte, wandelten sie schon im Thau der Flächen Esdrelon. Mit dem Niedergange des ersten Tags erreichten sie den Fuß von Ephraims Gebirgketten. Sie setzten ununterbrochen, doch mäßig ihre Reise fort: — und Jesus ward aus dem Lande der Verheissungen in das Land des Aberglaubens hinübergetragen. Die Erde bebt in ihren Tiefen, die Götzen stürzten zusammen.

Weg nach Egypten.

Der Weg, welchen die Reisenden nach Egypten nahmen, ist aus der heiligen Geschichte nicht be-

kannt. Eine doppelte Straße führt dahin; eine über Jerusalem, Hebron und Gaza; die andere ziehet sich am Ufer des mittelländischen Meeres hinauf. Daß sie den Weg über Jerusalem genommen haben sollen, ist unwahrscheinlich; denn sie wären der Grausamkeit des Herodes, vor welcher der Engel sie gewarnt hatte, entgegen geeilt, statt derselben zu entfliehen. Besonders merkwürdige Stellen kommen auf diesem Wege vor.

Von Nazareth setzt man über den Fluß Cison, welcher am Fuße das Tabors entspringt. Links erhebt sich Hermon, von welchem in den Psalmen Erwähnung geschieht. Auf seinen fruchtbaren Höhen wurden die Opferthiere geweidet. Unter diesem Berge liegt gegen Mittag die Stadt Naim. Die angenehme große Fläche Esdrelon breitet sich derselben entgegen. Hier wurde König Josias von dem Pfeilschützen des egyptischen Königs getödtet. Auch ward Sisara mit seinem Kriegsheere vom Barack überwunden. Wein, Oel, Getreid, und alle Arten von Früchten wachsen im Ueberfluß, und sind von ausnehmender Güte.

Rechts am Meere stehet Carmel, ein hoher, von den Zeiten des Propheten Elias her, berühmter Berg. Weiter hinauf liegt Cäsareum in Palästina, sonst Stratons Thurm genannt. Herodes versah diese Stadt mit erstaunlichen Festungswerken gegen das ihm abgeneigte Judenthum. In den geräumigen Seeport ließ er Däume werfen, und setzte prächtige Thürme darauf, unter welchen er den höchsten und schönsten den Namen Drusus gab, der des Augustus Stiefsohn war. Sowohl in- als ausserhalb der Stadt war das Meiste aus Marmor gebauet.

Unter diesen Gebäuden zeichnete sich sein königlicher Palast aus; der Schauplatz; die Renn- und Fechtbahn; und auf einem erhabenen Orte der Tempel, dem Cäsar gebaut, worin das Bildniß des Augustus stand. Hier wurden zu Ehren dieses Kaisers fünfjährige Spiele gefeyert, denen Herodes mit ausserordentlicher Pracht beywohnte. Bey der Einweihung des Tempels wurden unglaubliche Summen verschwendet, Zubereitungen sogar aus fernem Europa gebracht. Auf einer Halbinsel lag Antipatres, eine schöne ansehnliche Stadt, vom Herodes zum Andenken seines Vaters Antipater gebauet. Ganz nahe ist das Erdreich Sarona, das an allem Reichthume, was die fruchtbare Erde hervorbringt, überfließet.

Japha oder Joppe; der eigentliche Meerhafen, wo die Schiffer in Palästina ein-, und nach Europa wieder auslaufen. Hier floh Jonas vor dem Angesicht des Herrn. Geth, eine der Hauptstädte des Philisterlandes, liegt an der Gränze, da Riesengeschlechter wohnten. Das Terebinthenthal, vom Kampfe Davids mit dem Goliath berühmt. Thamna, eine Stadt zwischen Traubenhügeln; da hielt Judas die Schafschur: Simson erlegte den Löwen, und nahm eine Philisterin zum Weibe. Betsames, Accaron, Azotus, Städte der Philister. In Accaron wurde Götz Belzebub angebethet. Zu Azotus stand Dagons berühmter Tempel. Die Stadt Modin; aus dieser entsprossen die makkabäischen Helden. Das Traubenthal, am Strome Sorec; von da brachten die Ausspäher, welche Moses sandte, zum Zeugniß der Güte des Landes Trauben, Granatäpfel, Feigen und andere

Früchte nach Cadesbarne. Die Stadt Askaron mit einem Seeport.

Gaza, eine berühmte volkreiche Stadt, wo Simson starb, indem er sich an den Philistern rächte. Bersabe, da Abraham mit dem König Abimelek ein Bündniß schloß. Gerara, Isaaks Geburtsstadt. Eine bekannte, große, unfruchtbare Sandwüste. Man kommt in die Landschaft Cedar; sie erhielt ihren Namen von dem Sohne Ismaels. Die Einwohner wurden auch Agarener, von der Mutter Agar, genannt. Einöde Sur; sie erstreckt sich von dem Berge Casius, welcher an das mittelländische Meer stößt, eine ununterbrochene Gebirgskette bis an das rothe Meer; diese Einöde ist die Gränze Egyptens.

Vorbothe des Kindermordes.

Allein sie umschwebten mit leisem Fluge Bethlehems Hütten die Engel, welche Gabriel zu denen gesandt hatte, die auserlesen waren, die Erstlinge des Lammes zu seyn, vorher zu wandeln den Weg, mit Blut bezeichnet, den nach ihnen das Lamm, mit Wunden bedeckt, auch wandeln wird; welche unter des Bundes Altar mit Palmen und Kronen spielen, bis sie gerächet sind, und der Altar vom Blute des Lammes überfließt.

Unter den wenigen sterblichen Freuden, welche dem Menschen in heiteren Augenblicken — schnell hüllt

sie wieder Düsternheit der Wehmuth ein — zu einem Vorgeschmack der Himmlischen gegeben worden, sind die inniglichsten Freuden der Mutter, welche alle Angst und der Schmerzen alle vergißt, die in der Geburtsstunde mit ihr an den Rand des Todes eilten, indem sie auf den hilflosen Säugling hinunterblickt, dem ihr schlagendes Herz Leben und Nahrung gab. Solche fröhliche Augenblicke genossen jetzt die Mütter Bethlehems. Wie freuten sie sich, da sie die Säuglinge in ihren Armen zärtlich hin- und herschwangen. Diese schmeichelten ihnen, umhalseten sie, und blickten unabläßig lächelnd hinauf in ihrer Mutter Angesicht. Die zärtlichen Mütter liessen sie nicht länger schmachtend blicken; sie drückten sie mit neuen Freuden glühend an den Mund, und bedeckten sie mit Küssen. — Andere lagen noch im süßen Schlummer. Damit kein Geräusch die Schlafenden störe, gingen die Mütter mit leisen Tritten; auf daß dieselben das Licht nicht schrecke, bogen sie über die süßen Pfänder ihrer Liebe weiche Olivenzweige. Die Kinder schlummerten noch sanfter in dem Schatten, deren Dunkel sich wie zarter Flor über ihres Angesichts blühende Farben ausbreitete. Die Mütter wiegten die leise athmenden Kinder, und fächelten ihren röthlichen Wangen kühlende Lüfte zu. Andere Kinder saßen im Grase, und spielten mit des Frühlings jungen Blumen, oder ergötzten sich, indem sie kleine Nüsse rollten, die Klapper bewegten, oder mit andern Dingen, was der Kinder Freuden mehr sind, sich unterhielten, die Mütter spielten mit ihnen, und priesen sich glücklich.

Zu der Kinderunschuld gesellten sich jetzt die Engel; in Gestalt holdseliger Jünglinge erschienen sie ihnen. Die Knaben sahen die Engel, die Mütter sa-

hen sie nicht; wohl vernahmen sie der Unsterblichen Säuseln, oft wehet ihnen am Nacken eine losfliegende Locke, hüpft durch die Schatten ein flüchtiger Schimmer, wie wenn sich ein Strahlenbüschel der Sonne von der beweglichen Fläche des Spiegels zurückwälzt. Aber der Mütter Gedanken waren jetzt auf die Knaben geheftet, sie dachten an Unsterbliche nicht. Inzwischen bereiteten die Engel die Seelen der Knaben, welche aus dem sprossenden Körper nun bald auf einen größeren Schauplatz der Welten entfliehen sollten, immer mehr und mehr. Die himmlischen Bothen bemächtigten sich ihrer zarten Sinne, in ihnen Gefühle höherer Empfindungen aufzuwecken. Sie lehrten sie unter dem Klang beseelter Harfen; ihrem Angesicht entschimmerten Strahlen; weit umher glänzt ihr himmlischer Kranz, lehrten sie reizend die Wünsche eines helleren Anschauens, und die irdische Bürde, die Schmerzen im Thale der Thränen zu vergessen. Die Knaben sahen auf das Schimmern der Engel, ließen Klapper, Blumen und der Mütter Brust horchend auf den lieblichen Gesang und die süßgestimmten Harfen; die Mütter litten, und suchten bald durch närrisches Puppenzeug, oder anderen sinnreichen Ammenwitz die Knaben wieder an sich zu locken. — So thöricht sind oft die Menschen, denn ihnen ist verborgen das Gewebe der geheimen Triebfedern, durch welches wunderbar die Vorsicht zur Glückseligkeit die Menschen leitet; sie aber bestreben sich immer dem Strom entgegen zu arbeiten. Aber schrecklicheres Gericht erwartet jene Molochiten, welche ihre Kinder in die glühenden Arme des Eigennutzes legen, oder einem anderen ihrer geliebten Götzen zum Opfer darbringen.

Zu eben der Zeit, als die Engel um Bethlehem schwebten, Jesus aber schon in die kühlenden Thäler von Ephraims Gebirgen geflüchtet war, kam Basan mit seinen Mördern — keiner war gefährlicher als er selbst — hinunter nach Nazareth. Noch hatte sie die Nacht in ihre Finsterniß nicht gehüllet, die Sonne stieg eben mit blutrothen Strahlen in die Tiefe des Meeres, welches sie für das Zeichen guter Vorbedeutung hielten. Sie blieben am Fuße Hermons, und entweihten den Segen des Erdreichs. Da stiegen sie von ihren schnellen Pferden, und legten sich in die verlängerten Eichenschatten. Sie beratheten sich noch einmal über den Ausgang der Sache. „Dieser, sagt Basan, gehe mit dem Dolche voran, und kundschafte den Ort ihres Aufenthalts aus. Jener dort mit den zwey andern schleiche sich vor die Behausung; einer stelle sich krank, gefährlich verwundet der andere, vom menschlichen Gefühle durchdrungen schleppe sie ein dritter dahin. So vermummt eure Lüge, und pocht an die Thüre mit zitternder Hand. Thut dieses Moses zu Ehren, den dieser Knabe jetzt schon verlacht.“ — Sie verhießen Alles. — „Rechnet auf Gold, das ich euch Hebräern gebe“ — sie neigten sich tiefer, und dann fuhr Basan fort: — „Wenn sie euch in das Haus aufnehmen, und die Mutter vielleicht Speise bereitet, zum Lager, euch seinen Polster zu leihen, Joseph hinaufeilt. Der nächste erwürge das Kind: einer werfe rücklings die Mutter nieder, und erdroßle sie: den wehrlosen Mann werdet ihr im Hereintritt zu seinen Vätern bringen. Nur vergießet kein Blut, damit die Nazarener unserer zwar ehrenvoller That — die Welt darf sie jetzt nicht wissen — keine Spuren entdecken. Wir — der nächste

bin ich — folgen auf eurem Fuße nach, nur daß wir im Hinterhalte lauern. Habt ihr die That vollbracht, dann öffnet leise die Thüre; eingehüllt nehmen wir die Leichname mit uns, und verschwinden.“ — Sie harrten unter den Eichen, bis der Abendstern funkelte. Basan feuerte seine Gesellen mit neuen Versprechungen an; sie bestiegen die Rosse, und flogen Naim vorbey, hinunter nach Nazareth.

Jerusalems König, welcher an der Ausführung seines Blutvergießers von erwiesener Prüfung nicht mehr zweifelte, und in schmeichelnder Einbildung von einem Feinde sich schon befreyet sah, welcher ihm fürchterlich drohte, ergab sich jetzt heiterer Laune, und schwelgte: fest entschlossen, nach dieser Erholung einen dauerhaften Plan einer neuen Regierung zu entwerfen, und Judäa mit vielfachen Ketten zu binden. Das ist die gewöhnliche Verfahrungsart der Wollüstlinge, welche nach vorübergegangener Gefahr, die sie schreckte, weit zügelloser sich jetzt in die Arme der Wollust werfen, und aus ihrem Taumelkelch des bitteren Grams Vergessenheit mit gierigen Lippen herausschlürfen.

Des Königs Geburtstag war. Zu diesem Feste ward die Rennbahn bereitet. Die, welche die Aufsicht hatten, die königlichen Freuden zu veranstalten, ließen nichts ermangeln, durch sinnreiche Erfindung diesen Tag in ihrer Chronik berühmt zu machen. Aus vielen Gezelten mit spielenden Farben erhob sich in deren Mitte eines, zu einer Kuppel gewölbt, von königlicher Pracht; mit Purpur und Gold ausgeschlagen. Die Bekleidung von innen war weiß, zwischen Bordüren aus Gold mit dem Spiele der Nadel Gemählde eingestickt von Menschen und Göttern. Im

Grunde erhob eine Pyramide sich aus Gold, alles Geräthe, was zum Dienste des Gaumens, der Künstler, und der Witz des Tafelliebhabers erfand, war hier aufgestellt, ein prachtvoller Anblick. Tische aus fremden Achaten, Jaspis und Marmor, auf zierliches Muschelwerk gesetzt, standen umher; viele Thermen dazwischen, Lasten der Körbe und Mörser tragend, in welche süße Früchte gelegt wurden, und in die Wasserbehälter Weine entfernter Inseln, und Erfrischungen. Aus den königlichen Gärten wurden die vortrefflichsten Gewächse herbeygeschafft. Oranien-Bäume mit Aurorens Früchten behangen, und blühend im Wohlgeruch. Hochfarbige Citronen, Granatäpfel-Bäume mit brennender Blume. Dazwischen der vielarmigte Laurus eingetheilt war, und zum Gegensatz dunkele Cypressen. Unter ihnen nahm der milder grüne Buchsus Platz ein, und breitete sein liebliches Dunkel aus. Aus seiner Vertiefung lachte des beginnenden Frühlings vielfacher Reichthum. Der Flor nahm sich stufenweise aus. Der untere Saum bestand aus der starkriechenden Hyacynthe, und Taubenaugen aus allen Farben. Ueber sie erhob sich majestätisch die Tulpe, gold- und violfarb gestreift; über diese war die Rose gestellt, welche zahllos, jungfräulich erröthend, auf wiegenden Aesten aus der Knospe hervorbrach. Die Rennbahn hatte nichts mehr von einem Schauplatz, da man sich im Wettlaufen übte, oder wo muthige Rosse herumtummelten, sie war zu einem Garten umgeschaffen, welcher die Eifersucht der Semiramis würde beschämt haben.

Es begann der dritte Tag nach der Absendung der Mörder nach Nazareth, und zugleich der Geburtstag, welchen der Hof des wollüstigen Tyrannen feyerte.

So sehr auch der König, frühe schon wach, dem Blutgeschäft aus Nazareth nachdachte — denn hätte Basan das Werk beschleuniget, er wäre schon zurück — dieser Zweifel kam ihm — gewann dennoch seine üble Laune diesmal keine Zeit. Der Tumult der Freude, welcher schon mit dem anbrechenden Tage begann, mit Trompeten und Posaunen, welche von allen Thürmen der königlichen Burg erschollen, verscheuchte mit ihrer schwarzen Gefährtin der Melancholie auch den marternden Zweifel. Alles, was an dem wollüstigen Hofe lebte und schwebte, both jetzt seine Kräfte auf, den König zu verehren. Die Höflinge versammelten sich. In dieser Pracht hatte sie Jerusalem noch nie gesehen, auch so zahlreich nicht. — An Verschwendung kam Herodes damals keiner der bekannten Könige gleich. — Aus entfernten Provinzen strömten die Vornehmen herbey, an seinen glänzenden Festen Theil zu nehmen. Die köstliche Tafel, gleichwie sie am Geschmacke auserlesen war, hatte für viele unwiderstehliche Reize. Sie war ein unerschöpflicher Honigseim, welche Wespen ohne Zahl herbeylockte. — Diese schimmernden Puppen der Menschheit ließ der König lange auf sich warten. Erst um die sechste Stunde erblickte man ihn.

Der König trat ein, von den Vornehmsten seines Hofes umgeben, Römern, Juden, Wollüstlingen und Mördern. Er gebehrdete sich freundlich, und reichte, zum Zeichen des Friedens, daß heute kein Blut sollte vergossen werden, jedem die Hand hin, welche sie mit scheinbarer Inbrunst küßten. Rückwärts aus der Tiefe des Saals gegen den Thron schritten weibliche Gestalten langsam hervor — ein prächtiger Anblick der Verführung unter allen Gestalten — sie

glichen eben so vielen Königinen, unter denen Rodope, ehemals der stolzen Cleopatra Sklavin, die erste der Kebsweiber des Königs war. Redope schritt lächelnd — rasch ihre schwarzen Augen bewegend — einher, neigte sich mit verstellter Bescheidenheit vor dem König, und blieb voll innerlichen Stolzes unter dem Thronhimmel stehen. Weder Gold noch Edelsteine waren es, mit welchen die schlaue Buhlerin aller Augen an sich riß. Ein leichter spartanischer Flor von der Farbe der Meereswellen, mit jungen Rosen gegürtet, floß zierlich und einfach die Lenden hinunter. Nur wenige, doch auserlesene Diamanten, dienten zum Stirnband, und drängte das sich sträubende braune Haar, griechisch gekämmt, zurück. So erscheint unter den Göttinen die Göttin der Blumen Flora, wenn der Frühling seinen Einzug hält.

Herodes war entzückt, und verschwendete alle Lobsprüche, mit welcher die Dichtkunst die Göttin besang. „Wie klein und verachtungswerth ist mir Judåens König, dachte jetzt stolz in ihrem Herzen das Weib. Vor dessen Schwert Tausende und Tausende zittern, dem gebiethe ich. Wie sich die Höflinge, diese Schmetterlinge des blinden Glückes, um meine Gnade bewerben, und der angeborne Stolz dieser Leute bis zum niedrigsten Kriechen herabsinkt. Ich breite meine Hand aus, und lösche alle diese Nullen weg.“ — Diese Gedanken bliesen noch mehr ihre Seele auf; dagegen sie sich bestrebte, ihren Stolz mit noch mehr Anstand einzuhüllen, züchtig niederschlagend ihr Angesicht mit falschem Erröthen. Diese Buhlerin hatte genau ihrer Gebietherin verführende Künste erforschet, mit denen Egyptens Königin des stolzen Cåsars und des Pompejus Beherrscherin, den Antonius zugleich in ihrem

Netze gefangen hielt. Der König gab sich der Verachtung Preis, indem er gebückt ein Sklave der Wollust — seines Purpurkleides strahlende Sonnen lagen im Staube — den Glückswunsch des falschen Weibes anhörte, welches mit jedem Wunsch neue Wünsche erregte. Der ganze Hof ertönte von ihren Lobsprüchen. — So endigte sich dieser sonderbare Auftritt. — Es wurde nach der Rennbahn gefahren.

Dieses geschah mit verschwenderischer Pracht. Der Wagen, worauf Rodope und der König saßen, war Gold, darauf seine Siege über die Juden erhaben in Bildern erschienen, mit Falben bespannt. So fuhr triumphirend zu Rom der Sieger nach dem Kapitol. Der Sitz, aus hochrothem Sammet, glich mehr einem bequemen Ruhebette — Cytherens Waffen waren mit Gold aufgetragen — von Liebesgöttern gekrönt. Fünfzig Wägen, auserlesen und kostbar, fuhren nach, worauf die Höflinge saßen, schimmernd im Mittagsstrahle. Die besten Tonkünstler begleiteten den Zug. Von hundert zu hundert Schritten waren Gefäße aufgestellt, worin vortreffliches Rauchwerk brannte. Alles war mit Zuschauern bedeckt. Akra war jetzt in einem Lorbeerhain umgeschaffen, von dessen Gipfel eine Quelle zu entspringen schien, und reich an Wasser heruntersprudelte. Da hielt der glänzende Zug. Aus dem Schatten der Lorbeere kam der Sonnengott mit den Töchtern des Helikons, welche einstimmig mit dem Dichterchor, welche an beyden Ufern aus der Quelle zu schöpfen schienen, auf dem König und Rodopen Loblieder sangen. Auch die Grazien traten hervor, und reichten eine Leyer von Elfenbein, mit Lorbeeren umwunden, dem Kebsweibe hin, empfehlend unter ihrem Schutz die Wissenschaften

und Künste. Dieses Spielwerk hatte die römische Jugend veranstaltet, welcher der König, Akra gegenüber, ein prächtiges Gymnasium erbauen ließ. — Von da wurde zu dem Palast der Makkabäer vorgefahren; endlich zu der Rennbahn. — Unter einer zahllosen Menge Zuschauer, welch dieses Schauspiel mit einer Mischung von Vergnügen, Bewunderung und Schmerz betrachtete, war Satan. — In eine düstere Wolke gehüllt — schaute von des Tempels Zinnen herab, mit gesenktem Schwerte der Todes-Engel.

Basan kam herauf mit seinen Mördern von Nazareth nach Jerusalem wieder; verzweiflungsvoll hätte er sich selbst entleibt, wäre er nicht zu muthlos und klein gewesen. Er sah auf den Dolch; er sah nicht rinnen am Dolche des Messias blutige Tropfen herab. Basan stand mit emporsträubenden Haaren am Schlangenpfuhl, welcher an der mitternächtlichen Seite der Stadt lag. — Er geboth den Mördern, sich schnell auseinander zu theilen; er aber blieb, in Schwermuth vertieft, sah auf die giftigen Schlangen nieder, wie sie sich im aufgewühlten Koth und trüben Wasser wälzten. — „Elender! — so sagte er zu sich selbst — Verzweiflung faßt dich mit eisernem Arme, und wirft deinen unternehmenden Geist mit Schanden zu Boden. Mir sind sie entronnen, meinen Händen entronnen! ist es möglich! — Nun werden sie frohlocken, meine Feinde, wenn sie Basans erwürgten Leichnam, den der König schimpflich hinrichtet, von den Vögeln der Luft, von dem Ungeziefer der Erde verzehret sehen.“ — Seine Seele schwieg; dachte nur immer, wie sie selbst ihr Urtheil beschleunigen konnte. — Allein er, der mit so frohem Auge, mit

unmenschlicher Hand in menschlichen Eingeweiden herumwühlte, er war zu klein. Er denkt das Unedelste: er will fliehen, ferne fliehen aus Herodes Gebiethe, Verräther an ganz Jerusalem werden, und durch diese That, noch ferner als ein Bösewicht leben zu können, zum neuen Glück sich den Weg öffnen. Satan sah den Wankelmuth seines Dieners von der Rennbahn herüber; er eilt ihm zu Hilfe.

Dem bösen Geiste war nicht verborgen, daß Jesus nicht mehr in Nazareth weile; aber vor dem Orte seiner Zuflucht hat die Vorsicht dem sonst fern sehenden Auge dieser Verstossenen eine dichte Hülle gesenkt. Er forscht umsonst nach dem Ort; und wie er auch so manchem Schutt der zusammengeworfenen Götter nachdenkt, und vermuthet, daß des Messias Weg nach Egypten sich lenke. — Vielleicht haben ihn dienstbare Engel, denn diese himmlischen Weichlinge haben ihn schon lange besungen. — Vielleicht haben sie ihn hinüber über des Weltmeeres Fluthen getragen. Aber nicht ungerochen will ich dieser verächtlichen Erde entschweben. So denkt jetzt der Versucher, und blies Basan ins Ohr.

„Ermanne dich, Tapferster der Idumäer, sey ein Fels gegen den reissenden Strom, sonst in Unternehmungen unüberwindlich; du läßt dich von einer Mücke schrecken, welche den Cederbaum vorwitzig hinaufkriecht. Gehe hin zu dem König, erzähle ihm dein Verfahren, verhehle ihm nichts, sag ihm, daß der Messias, wenn er in dem Abgrunde der Erde sich verbirgt, doch von deiner Hand sterbe. Ruhmvoller durch diesen Aufenthalt werde des Königs Sieg, glorreicher sein Unternehmen, indem er Gebirge der Hin-

dernisse wegräumt. Mit siebenfacher Rache wollest du den Frevel rächen, den Verächter seines Thrones aus dem Reiche der Wesen tilgen." — So sagt ihm der Verführer. Basan lobte die Schlangen, er glaubt durch ihr Anschauen haben sich diese Gedanken in seinem Gehirne entwickelt. Er wünscht aus ihnen eine Peitsche zu flechten, damit Himmel und Erde zu geißeln. So wuchsen seine Gedanken, und er schlich durch Jerusalems Thor, welches von Anathot und Bethel heraufführt, und Benjamins Pforte heißt.

In der Rennbahn war schon alles in wollüstigem Taumel versenkt; sie dachten an kein Gewölk, das die Freuden dieses Tages trüben könnte; die Gäste freuten sich in dem Strahle des sinkenden Abends, welcher durch ihre Flaschen schimmerte; dachten an das Gewitter nicht, das mit der Nacht den Gesichtskreis schon langsam heraufzog. Auf jeder Stirne hatte die Freude des Ernstes melancholische Falten geglättet. Mit ausgelassenem Leichtsinne ergoß sich die Jugend; die Männer vergaßen ihrer Würde ganz, worunter viele graue Verbrecher waren. Die Weiber hatten allen Anstand verletzt; sie würzten die Gespräche mit dem ihrem Geschlechte angebornen Witze; und süß einnehmenden Lügen, welche leicht und ungekünstelter, als selbst die Wahrheit, von ihren gefärbten Lippen flossen. Die gepreßte Traube füllte ohne Unterlaß die vielfassenden Becher, und die goldenen Schüsseln wechseln beständig mit neuen Gerichten ab. Sanftgestimmte Flöten und Cymbalen tönten aus Gebüschen, und Seelen schmelzende Lauten, welche hinreissenden Gesang zu den Ohren der Gäste begleitete. Ihnen antwortet liebliches Echo.

Die Dämmerung brach ein. Wie die Lichter des Firmaments sich entzündeten, ward die Rennbahn von vielen tausend und tausend Lampen erhellet. Sie waren mit ausgesuchter Kunst eingetheilt, und bildeten von allen Seiten Figuren von schöner Zeichnung, und Perspektive in die Ewigkeit. Der König und Rodope saßen unter einem glühenden Muschelwerk, von brennenden Sternen getragen. Vor ihrem Angesicht flammte zu den Sternen ein stolzer Obeliks. Die Feuerstrahlen durchschossen von allen Gegenden das Schmelzwerk der Farben, worin besonders ein kostbarer Aufsatz — das Kapitol vorstellend mit Augusts Triumph — aus Krystal sich über die Tafel erhob, und stürzten wieder zurück in beständigen Schwingbewegungen. — Dieser Anblick, der Putz der wollüstigen Weiber, alle in hochfarbige Stoffe gekleidet; ihre verführerische Schönheit, in ihnen das Leben der Jugend, welches dem Funkeln der Edelsteine, in welche das Licht floß, noch weit höheres Feuer gab. Das alles ergriff bis zur Betäubung die Anwesenden, welche zahllos — das liebte der König — herbeykamen, und entfernt unter den großen Portalen standen, erstaunt gegen einander die Hände ringend.

Jetzt ward die Nachricht zu den königlichen Ohren gebracht, daß Basan sein Mörder schon in Jerusalem sey. Selbst Basan hatte wieder seine Beobachter: so wenig traute Herodes seinem Vertrautesten. Weder die stille Nacht, noch ein feyerliches Gepräng durfte den Spionen zum Vorwande dienen, mit ihren Nachrichten zurück zu halten. Der König vernahm also die Bothschaft. Noch konnte er nicht wissen, wie das Geschäft zu Nazareth vorüberging; „aber hätte Basan die That vollzogen, sagt er sich selbst, er

hätte nicht verweilt, mir Freude zu bringen. — Nein! sie haben meinen Widersacher nicht getödtet.“ Er schäumt, und befahl, Basan in Ketten zu bringen. Die Gäste sahen an den funkelten Augen des Wütherichs, an seinem fürchterlichen Stummseyn, daß sein aufgebrachter Geist ein entsetzliches Urtheil entwürfe. Niemand traute sich zu fragen; alles verstummte. Rodope wagt es, doch mit flüchtigen Worten nur: „Was ist deinen Absichten zuwider? Judäens Beherrscher! lispelte ihre sanfte Stimme, kann Jemand deine Wünsche vereiteln, da Leben und Tod immer in deinen Händen liegt? Laß an den Unglücklichen das Urtheil vollstrecken; uns aber trübe diesen Abend nicht.“ So hatte der Umgang mit dem Tyrannen auch dieses weibliche Herz versteinert; so schmeichelte das wollüstige Weib von der Stirne des Königs auch wieder den Gramm weg. Der Blutdürstige leert auf ihre Gesundheit zwey Pokale Falerner aus, und Heiterkeit und scheinbare Ruhe kam wieder in seine Seele zurück.

Satan trat jetzt vorwärts in die Versammlung, uud stand vor dem König. Aus der Mitte des Mu schelbogens, worunter der König mit Rodopen saß, hieng in Form vieler Kronen eine große Menge Lampen herunter. Zwischen diesen Kronleuchtern und den König stand Satan. Seine verworfene Engelsgestalt warf keinen Schatten von sich, wie dort, als er hinter dem Kapfkissen des Königs stand: er verwandelte sich in Licht; durch ihn ward die ganze Beleuchtung ungemein heller, besonders spiegelt im Grunde gewaltiger die hohe Pyramide von Gold. Die Gäste wähnten, dieses Uebermaß von Licht gössen die vielarmi-

gen Leuchter von sich. Aber der Zeitpunkt kam jetzt heran, sein höllisches Werk auszuführen. Sie brachten Basan herauf in Ketten geschlossen. —

Das wollüstige Weib hatte bis jetzt noch immer den König künstlich unterhalten; sie frohlockte schon im Stillen, und ärntet in ihrem Stolze das Lob ihres Meisterstücks ein. Auch war jetzt der König vom Weine stärker berauscht; er würde durch die Schlauheit des Weibes die geschärfteren Befehle wieder ganz vergessen haben. Ihr, die auch seine Schüllerin war, arbeitete jetzt Satan entgegen. Er ließ dem König von ferne schon sehen das Blitzen der scharfen Lanzen, welche sich über die heraufeilenden Wachen heftig bewegten, und frischt in seiner Einbildung das Bild seines vorigen Grimmes noch lebhafter auf. Weggewandt von der Buhlerin, die ihn mit falschen Armen an sich hielt, sah der König mit starrendem Auge hinunter, und raffte sich eilend vom goldenen Stuhle auf. Rodope hielt ihn umsonst; umsonst schlangen sich um ihn die Nächsten der Weiber. Er stürtzt hervor, indem er die Dirnen zurückwirft, mit ihm die Kredenze, auf welchem seine Mundweine gesetzt waren, und eilt gegen der Römer Wache.

Die Wache blieb aussen. Von ferne in einem Gezelt stand Basan, — stand Basan in Ketten vor dem König: Satan dazwischen. — „Würde die Erde ihren Schlund aufthun, und mich lebendig begraben, zusammenstürzen über mein Haupt die Tiefe des Abgrundes, o! ich wollte frohlocken.“ Das waren Basan Gedanken. Die Rede des Königs war kurz; er entdeckte gleich, so berauscht er auch war, daß sie Nazareths Knaben nicht getödtet hatten. Noch fragte er um die Ursache, und als ihm Basan die zitternde

Antwort gab: „Wir fanden leer das Haus; Niemand weiß, wo die Flüchtlinge hineilten, — faßt ihn, mit den Zähnen knirschend, der Wütherich, hätte ihn in der brausenden Hitze des Weines erdrosselt. — Aber Satan wendet ein, indem er den schweren Dampf der Trunkenheit auseinander theilte, tödtest du ihn, dann hast du deines Lebens Erhalter getödtet. — Wo findest du einen Blutvergießer, wie er ist?“ — Nein! du sollst leben, spricht der König, du sollst leben, zu deiner Schande leben.“ Er befahl ihn zu entfesseln. „Basan, mein Freund! jetzt küßt er den Bösewicht, und weint, so tief hat ihn die Trunkenheit erniedriget, dessen Wirkun sein Gehirn wieden zurückkam: sieh! dein König wird entehret; ein schwacher Knabe spottet meiner, ich bin sein Spiel und des niedrigsten Pöbels, selbst der Dürftigkeit Gelächter, meines Hofes Gespöt; füll mir den Gaumen, ich dürste; daß Meer des Ueberflusses, in dem ich schwebe, stillet mir den heissen brennenden Durst nicht. — Basan! reiche mir die Hand; ha! wie sie glühet; aber sie ist noch ohne Blut diese Hand; diene mir mit deiner Unternehmungen Feuer, dein König bittet dich. Sieh! ich will die Herrschsucht in ihrem Blute ersäufen, alle Säuglinge niederschlagen, und wenn ich das ganze Männergeschlecht erwürgt habe, wird dann nicht Judäa meine gehorsame Magd seyn? — Sag an, wie gefällt dir dieser Gedanke, Basan?“ —

Man stelle sich einen Bösewicht vor, dem in den Umständen des Glückes das Unglück der Menschheit zum Zeitvertreib diente, der sich eben jetzt dem gewissen Tode, der Folter unglaublicher Peinen schon überliefert glaubt, sich jetzt frey sieht, von dem Tyrannen geküßt, der für seiner Freyheit Preis, künf-

tige Ehren und Reichthümer zu erkaufen, nur Blut fordere. Basans Diensteifer war nun gränzenlos; er hätte die Welt in Trümmer zertreten, wäre sein schwacher Fuß es vermögend gewesen. — „Soll ich diese Stunde noch anfangen, — war seine schnelle Antwort — Jerusalem zu durchstossen? — Wo soll mein blutiger Dolch wieder in die Scheide gehen?“ — „Von Dan bis Bersabe, von Moabs Wüsten bis an den Carmel, und Libanons Cedern bis an das todte Meer zernichte, schlag ohne Unterschied alles nieder!“ Der König taumelt zurück. — Basan der nüchtern war, und die verzweifelte Sache auszuführen, durchdringenden Scharfsinn und hinreichendes Urtheil besaß, zog den Ring vom Finger, den ihm Herodes gab, als er nach Nazareth eilte: „Darf ich dieser Urkunde noch ferner mich bedienen, o König!“ Der Betrunkene riß die Schmuckkette vom Halse, nahm den Juwelenkranz vom Haupt, und warf die Kleinodien alle, alle hin. — „Hier nimm Basan! aber daß ich morgen im Blute von Jerusalem bis Bethlehem schiffe.“ — Der Mörder hatte Mühe, das Ungeheuer zum Gastmahle zu schleppen; die Weiber senkten ihn auf ein Ruhebett von Purpur nieder. — Der Vollführer des höllischen Raths entwich; Satan mit ihm.

Die Egyptierin sah nieder auf den Schlummernden, und betrachtete ihn aufmerksam. Sie schöpfte aus seiner Miene Zufriedenheit, noch mehr aus Basans frohem Muthe, mit welchem er von dem König eilte. Sie befahl dem Unsinn in sein voriges Rasen zurückzukehren. Es wurde von neuem gepraßt im Lampenschimmer. — Die Mäßigkeit war immer von des Königs Tafel verbannt; heute ward die Unmäßig-

keit beschämt. Die besten Weine wurden ausgegossen, die ausgesuchtesten Leckerbissen den Hunden vorgeworfen. Man schlug im Freudenlärme die seltesten Krystalle zusammen, und kostbare Gefäße lagen zertrümmert, von den Füßen des Unsinns zerteten. Die Ehrbarkeit ward aus allen Schranken geworfen, die Tollheit rasete, und der Muthwille war bis zum Unglaublichen gestiegen. Man erfüllte die Luft mit Freudengeheul, daß Moria erscholl, und des Tempels Wölbungen bebten.

Aber des Todes Engel erhob sich von des Tempels Zinnen, erhob sich mit fürchterlich langsam schwebendem Fluge, hinter ihm wallte Gewitternacht; wie sie hinter dem Gebirg heraufrollt, sein dunkles Gewand; in der Rechten hielt er das flammende Schwert, das blutigen Schimmer von sich schoß, hoch in die Nacht empor. Er schwebt die Hallen des Tempels herunter über Jerusalem. Nächtliche Schauer entflossen seinen Schwingen, preßten zur Erde die Luft, über dessen Schnellkraft sein feuriger Dunstkreis mächtiger herrschte. Als seine Rechte gegen die Rennbahn sich lenkte, ward immer trüber das Lampenfeuer, viele erloschen. Die Wollüstlinge glaubten, es seyen nächtliche Nebel, welche sich in Jerusalems Thäler senkten. Mit dem Lampenfeuer verlor sich der Lärm in tiefes Gemurmel. Zuerst fühlten die zarten Wangen der Weiber — die meisten waren Mütter — den kalten Todesschauer, und sanken betäubt einander in die Arme. Aber auch die Männer ergriff ahnender Schrecken, sie bebten zurück. — Die Lampen erloschen immer mehr und mehr, und der richtende Seraph schwebte jetzt senkrecht über der Rennbahn. Entsetzen stürzt vor ihm — wie von seiner Stirne eine Don-

nerwolke dahinströmt — und der weiblichen Stimmen Jammer erscholl mit durchdringendem Angstgeschrey. Aber der Seraph wandte sich, und indem er sich wandte, blitzte das Schwert nach der südlichen Gegend, über dem Scheitel des Königs. — Weg war der Schlummer und die Betäubung des Weines. Herodes starrte. — Fort schwebt Obbadon nach Bethlehems Hütten. — Sie aber schienen ein Gastmahl von Stein in der Dämmerung des sterbenden Lampenschimmers.

Verderben in der Natur.

Was wir oben von der Möglichkeit eines Gott-Menschen, von Weissagung und Wundern gesagt haben, muß bloß als eine Zubereitung zu dem Glauben an Jesus, nicht als hinreichender Beweis desselben betrachtet werden. Man wollte dadurch nur die Einwürfe der Unmöglichkeit einer höheren Offenbarung entkräften, welche die ersten Seitenhiebe unserer Renommisten sind, mit denen sie den Eingang zur näheren Untersuchung ihres neuen philosophischen Lehr-Systems sichern wollen.

Neues philosophisches Lehrsystem! wir sagen dieses bedächtlich. Wer gerne den Sokrates hört, wird auch gerne den Paulus vernehmen. Dem unbefangenen Forscher ist um Wahrheit zu thun; er weiset die Schmähsucht ferne von sich. Bey den

meisten, die sich Philosophen unsers Zeitgeistes nennen, ist der Fall umgekehrt. Sie schimpfen auf das Priesterthum, um die Religion lästern zu können. Sie halten sich an das, was durch Länge der Zeit die Reinheit des Christenthums verunstaltete, um es selbst der Verachtung Preis zu geben. Wahre Philosophie führt ihre Zweifel mit Bescheidenheit auf, und erwartet ruhig das Urtheil des allgemeinen Menschen-Sinnes, welcher in dem richtigen Gebrauch der Vernunft besteht. Falsche Philosophie versammelt, die ächte zerstreut die Wolken, und die Wahrheit tritt siegend hervor.

In diesen Gedanken vertieft, stehen wir schon an der Stelle des Verderbens, das allgemein durch die ganze Natur herrscht; die Grundlage der Uebel aller, welche wegzuschmeicheln der Modephilosoph sich umsonst bemüht. — Wenn wir den Fall des Menschen beschreiben, wollen wir das Verderben in der Natur vollständiger schildern. — Jetzt laßt uns Spuren entdecken, wie weit es die menschliche Weisheit ohne das Licht der Offenbarung gebracht habe.

Die ersten Zeiten des Weltalters lassen wir mit Dunkelheit umhüllt. Man schwätzt viel von Chinesen, welche im Besitze chronologischer Tabellen seyn sollen, die weit genauer, als die Schrift, das Weltalter bestimmen. Ausser Porzellain, Pagoden, papierenen Tapeten, und einigen Naturprodukten, haben wir nichts gesehen. Bevor die Chaldäer berühmt wurden, wissen wir von Philosophie nichts. Zu Zeiten Moses und Daniel ward in der Aufklärung vorangeschritten. Doch die Geheimnisse dieser ganz uneigentlichen Philosophie, oder philosophischen Künste bestanden in natürlichen Wirkungen, welche dem Volk ver-

borgen waren. Der Anfang der Philosophie war zwar noch schwach; es mag aber auch das Religionswesen noch so schlimm nicht gestanden haben. Isis und Osiris waren ihre zwey Gottheiten. Man hielt auf Unsterblichkeit der Seele, Belohnung und Strafe nach diesem Leben.

Die Egyptier waren berühmt. Nebst der Welt-Weisheit, wurden sie als die Erfinder aller Künste angesehen. Die Griechen schifften hinüber. Diese übertrafen jene schnell. Griechenland war stolz auf seine sieben Weltweisen, und die Abgötterey der Schüler erhob sich über die ihrer Lehrmeister. Sie setzten einen ganzen Olymp der Götter zusammen. Jupiter war der oberste, welcher sich mit seinem Vater und Bruder, dem Pluto und Neptun erst lange herumbalgen mußte, bis ihm das Himmelreich zu Theil wurde. Dem Jupiter gaben sie zur Gattin eine sehr böse und eifersüchtige Frau, die Juno, welche auch allerdings Ursache hatte, über die oberste Gottheit, welche irdischen Ausschweifungen sehr ergeben war, ein wachsames Auge zu führen. Venus wurde aus dem Meerschaume geboren, und stand der Wollust vor. Pallas sprang mit Helm und Panzer, nachdem der gute Allvater unerträgliches Kopfwehe hatte, aus dem Gehirne Jupiters. Gott Mars war ein Blutschänder. Bachus der Gott der Trunkenheit. Merkur ein Dieb. Saturn der Kinderfresser. Flora eine Buhldirne. Vulkan ein hinkender Bösewicht. Momus der Gott der Verläumdung. Es war kein Laster, dessen Schützer nicht eine Gottheit war. Dieses berechtigte ihre Diener, sich in den Pfuhl aller Laster zu stürzen. Zu diesem Ende waren gewisse Feyerlichkeiten bestimmt, welche mit öffentlicher Unzucht ge-

feyert wurden: die Feste des Bachus, der Venus, der Flora, der Ceres. Dem blutdurstigen Saturn und der Diana wurden Menschen geopfert.

Die Römer, welche den Götterdienst aus Griechenland erhielten, und mit neuen Gottheiten den Olymp erfüllten, übertrafen vielleicht diese in gewissen Lastern nicht, aber an Grausamkeit. Sie waren Urheber der grausamsten Schauspiele, welche jemals die Menschheit empörte. Selbst bey den wollůstigsten Tafeln wurden diese furchtbaren Auftritte beliebt, und die Weichlichkeit artete so zum Erstaunen aus, daß, indem man neue Kräfte dem Leben verlieh, an Tod und Blutvergiessen Armseliger sein Auge weidete. Da man alles dieses mit dem Grundsatze der Religion vereinigte. Wer entsetzt sich nicht über die Strafe der gemißbrauchten Vernunft.

Griechenland und die römischen Provinzen waren Abgründe der Laster. Man machte in beyden Welttheilen Profession davon. Nirgends, selbst unter den Wilden nicht, findet sich diese Entehrung der Menschheit, als wo die Philosophie ihre höchste Vollkommenheit zu erreichen schien. Um der Heiligkeit des Christenthums auszuweichen, verschwendet man alle Lobsprüche an den Weisen des Alterthums. — Und was hat uns endlich diese Weisheit geliefert? Sokrates und Plato waren die reinsten Philosophen; sie sagten ganz herrliche Dinge von den Vollkommenheiten Gottes. Indessen verfielen sie zugleich in solche unverzeihliche Fehler, daß man gar nicht fassen kann, wie so widersprechende Begriffe sich in ihrer Seele vereinigen konnten. Sokrates befahl noch sterbend dem Aeskulap einen Hahn zu opfern. Plato glaubt an Gott, und bethet die Dä=

mone an. Andere legten der Welt die Ewigkeit bey. Andere sagten, Gott ist die Seele der Welt. Jedes lebende Geschöpf ein Theil der Gottheit; und Gott sey selbst dem unerbittlichen Schicksale unterworfen. Die Seelenwanderung war ein bekannter Grundsatz der Platoniker. Aristoteles genehmigte die unzüchtigen Bilder. Cicero behauptet, der Glaube an die Unsterblichkeit sey das stärkste Band der menschlichen Gesellschaft; ob aber die Seele wirklich unsterblich sey, daran zweifele er. Die meisten Philosophen kamen darin überein, daß die Seele bloß ein materielles Wesen sey, und mit der Auflösung des Körpers einerley Schicksal habe. Elende Philosophie, die uns keinen andern Trost gewährt, als daß wir nach einem kurzen Leben in ein ewiges Nichts zerstäuben; daß die Tugend keine Belohnung zu hoffen, das Laster keine Strafe zu fürchten habe; welche dem Staate keine anderen Dienste leistet, als daß sie ihm Mörder, Räuber, Schänder der Keuschheit und der Unschuld, entnervte Wollüstlinge, Tyrannen, Despoten in die Arme führet. — Oder welcher Grundsatz ist fähiger, alle Schutzwehre der Tugend niederzureissen, allen Lastern die Thore zu öffnen, und die Menschen zu jedem Unrecht anzufeyern, als dieser? — Die Seele stirbt; jenseits des Grabes ist kein Gericht mehr.

Alle Systeme, welche sich die menschliche Vernunft zusammendenkt, sind nicht hinreichend, uns glücklich zu machen. Das Beyspiel der alten, wie der neuesten Zeiten, liegt vor unsern Augen; ein unwiderleglicher Beweis, daß in unserer Natur ein Verderben sey, dessen Heilmittel nicht in unsern Kräf-

ten steht. — Gott sandte seinen eingebornen Sohn Jesus: er lehrte uns wahre Weisheit, himmlische Tugend, und bahnte uns den Weg zu einer Glückseligkeit, welche uns die Welt nicht geben kann.

Mord zu Jerusalem.

Die Vorsicht der Gottheit, welche von Ewigkeit das Schicksal aller sterblichen Menschen beschloß, zu welcher, im Staube gebückt mit inniglicher Rührung, der wahre Weise hinaufbethet, hatte eine Anzahl Säuglinge dem früheren Tode bestimmt, Säuglinge, welche, ausser der angeerbten Sünde der Nachkömmlinge von Adams Geschlecht, kein Verbrechen auf sich hatten. Dennoch war beschlossen, daß sie sterben sollten, sterben eines entsetzlichen Todes — nicht leise hinüberschlummern — unter vielfachen Schmerzen ihr Leben verröcheln.

Seraph Obbadon war in Bethlehems Thal nieder, zu Rachels Grab hinuntergesunken, und rief Himmel und Erde zu Zeugen der Verstockung der Juden. Er, welcher den Vater der Gefallenen und die Mutter der in der Sündegebornen einstens aus dem Paradiese verwies; von der Zeit, als er an Egyptens Strom alles Erstgeborne niederschlug, die Hütten, mit dem Blute der Lämmer bezeichnet, in Gosen schonend vorbeyging, hatte er niemals wieder die Gräber der Menschen betreten; seine untergeordneten

Engel oft, und gossen die Zornschalen des Gerichts über rebellische Völker aus. Aber Obbadon — des Messias Rächer — war jetzt von der Allmacht gesandt, Judäa durch der Säuglinge Tod — ehe er sie ganz zerschmetterte die Verbrecherin — die letzte Warnung zu geben, daß ein Gericht ohne Erbarmen ihr drohe, und der Strafen letzte. Jetzt sah er mit unverwandtem Blicke auf Satan, und den Vollstrecker des entsetzlichen Urtheils.

Noch in Dunkelheit der Nacht hatte Basan seine Meuchelmörder bewaffnet, und durch Jerusalems Straßen vertheilt; dorthin, wo sie Säuglinge wußten, hinzudringen, sie zu tödten. — Eine unternehmende Rotte schickte er nach Bethlehem. — „Vielleicht sind sie mit dem Knaben wieder herauf nach Davids Geburtsstadt zurückgezogen, haben sich zu einem der Hirten geflüchtet, oder ihre Verwandten nahmen sie in die Stadt auf; — und wenn dieses alles nicht ist, flüstert Satan ihm zu, genug, daß dir Blut zu vergiessen gebothen ward, und daß du dich jetzt des Schimpfes wegen an der Menschheit rächen kannst.“ Und Basan freute sich mit Tyrannenfreuden. Er hieß die Mörder eilen, und, noch ehe der Tag anbricht, Jerusalem mit Knabenleichen und Blut bedecken.

Auch die Schutzengel der Knaben und des Märtyrerthums Engel sahen jetzt die Mörder dem Leben der Knaben entgegen eilen: aber sie durften nicht helfen; sie sahen leidend auf die unschuldigen Opfer hin, sahen sie athmen in der letzten Ruhe des Lebens, sahen schon das Zucken der Dolche, vernahmen des Todes Röcheln, ihre Seufzer im Kampfe, die letzten Jammerstimmen des Lebens, und sie wandten sich um; ihren Wangen entfloh die Farbe des ewigen Lebens;

sie nahmen vom Haupt ihre schimmernden Kränze, hielten sie vor Wehmuth kaum in der sinkenden Rechte, lehnten sich über der goldenen Harfen Krümmung, verhüllend ihr holdes Angesicht.

Die Mörder kamen in Jerusalem die Knaben zu tödten. Jenen zu Bethlehem und der umliegenden Gegend war noch der süße Schlaf vergönnt. Sie sonderten die Häuser, wo Säuglinge waren; drangen mit Gewalt oder List hinein; erbrachen die Thüren, oder spähten der Häuser verborgene Oeffnungen aus, und schlichen im Dunklen bis an die Stelle wo sie Menschenathem vernahmen. Dort schläft an der Seite der Mutter ein blühender Knabe, sie stießen ihm den Dolch in die sanft athmende Brust; mit Blut sprang das Leben heraus: die schlafende Mutter war mit dem Blute ihres Kindes ganz bedeckt. Dort stiegen sie vom Dache in den inneren Söller, auf dem Söller saß mit dem weinenden Kinde die Säugamme. Sie gab sich Mühe, selbes zu stillen; sie sah im Schatten sich gebährden einen fürchterlichen Mann; indem sie dem Schatten mit starren Augen entfliehen will, stürzt über sie der Mann, durchbohrt das weinende Kind. Die Amme sinkt ohnmächtig mit dem röchelnden Knaben nieder. Zwey Zwillinge umarmten sich; die Bande der Natur vereinigten sie auch im Schlafe; ein Wurfspieß drang durch den Rücken des einen, beyder Herzen durch, und trennt ihre harmonisch gestimmten Seelen.

Alle Eingänge des Hauses eines reichen Mannes waren fest verriegelt; ihm ward in seinem Alter ein einziger Sohn gegeben, wie freute er sich des Erbens seiner Schätze? Jetzt pochten die Mörder an der verschlossenen Thür, und logen dem unwilligen Pförtner

eine lang gewünschte Nachricht von Schiffen vor, die glücklich in Japha einliefen. Der Inhaber hörte die Nachricht mit freudethränendem Auge; er wollte sie mit Speise laben, und herzerfreuendem Weine. Indem er hinabstig, die Stärkung der Traube zu holen, hieben sie von einander den Säugling, weit gieriger nach Blut, als nach Gold, und schleuderten ihm die Trümmer seiner Hoffnung entgegen. Nicht ohne Widerstand drangen andere in das innerste Gemach eines Schriftlehrers: er saß auf Sion in mitternächtlicher Stille, und durchblätterte die Propheten; er hatte den Jeremias vor sich, und dachte dem Verse nach: „Man vernahm auf den Höhen die Stimmen des Jammers, der Trauer und des Weinens; Rachel weint um ihre Söhne, und ist untröstlich. Die Blutvergießer standen vor ihm; sie wünschten bey eitler Nacht seinen Knaben zu sehen; er weigerte sich; sie zwangen ihn durch Bitten und Drohen; er weckte sie in Angst, und brachte den älteren Knaben heraus. Auch das jüngste bring uns, das noch an der Mutter Brust liegt, und sie liebkoseten dem freundlichen Knaben. Sie erzwangens, und die Mutter stand vom Bette auf, und trug mit wankenden Schritten den Säugling. Schnell ergriffen sie die Kinder, und durchschnitten ihnen die Adern, daß häufig das Blut in weiten Bögen über sie sprang, und warfen beyde in den Schooß der zusammenstürzenden Mutter.

Eine Wittwe hatte an der äussersten Ecke der Stadt eine kleine Hütte; ihr Mann, den sie unaussprechlich liebte, hinterließ ihr kein Vermögen, ein Pfand der Liebe nur, einen zweyjährigen Sohn. Dieser war das vollkommene Bild ihres Josephs, so hieß

ihr

ihr verstorbener Gatte. Das Kind hatte alle Trübsale von ihrer bekümmerten Seele weggelächelt; es war die einzige Tröstung in ihrem Elende. Die Diener des Idumäers kannten die Wittwe, sie traten zu ihr, und entblößten gegen ihr Liebstes die Dolche. Sie aber greift die Männer an, ringt wie eine Löwin, bis sie in Dolchstichen niedersinkt. Mit matten Armen umklammert sie jetzt das schreyende Kind, und wälzt sich im Blute. Von Wunden erschöpft hauchen beyde zugleich den Geist aus.

Also wütheten geheim die Meuchelmörder in der heiligen Stadt von der Stunde der Mitternacht bis der Tag anbrach. Viele der Knaben schwammen im Blute, ihre Seelen waren bey den Engeln. Die meisten Bewohner der heiligen Stadt lagen noch im tiefen Schlafe. Der wollüstigen Weiber, welche ihr Geschlecht entehrten, waren viele zum Fest in die Rennbahn geladen; mit kaltem Schauer hat sie dort der Engel des Todes geschreckt. In den Augenblicken der Gewissensfurcht, sich vor Gott wieder zu beschönigen, weckten sie in ihrer Seele den Gedanken der Besserung. Die Weiber also, indem sie den sündlichen Ort verließen, dachten an ihres Lebens Besserung, dachten an die Erfüllung der theuersten ihrer Pflichten, an ihre Kinder wieder. Zu Erhöhung des Schmerzes fühlten jetzt ihre Herzen mehr Zärtlichkeit; sie hofften von dem Lärm der Eitelkeit, und ihrer Sünden Arbeit sich bei ihren Kindern zu erholen und auszuruhen. Mit diesem Gedanken getröstet, gingen sie in ihre Wohnungen. Ohne es zu wissen, gingen sie schon lange im Blute. Jetzt fanden sie an der Stelle ihrer lebenden Kinder, hingestreckt ihre Leichen; über sie die

Säugammen und ihre wartenden Mägde. — Sie stürzten im Jammergeheul nieder.

Aber der Engel des Todes sah von dem Grabhügel der Säuglinge erstes Blut in Jerusalem rinnen, und sein Geist ward in seinem Innersten erschüttert; er hebt hoch zum Himmel sein prasselndes Schwert, von dem jetzt die Flammen häufiger stürzten, und schaut zum Throne des Vergelters empor. Er sieht jetzt im Blicke des Ewigen Judäens Verwerfung, daß auch diese letzte der Prüfungen, so viele heiße Thränen der Mütter, die Felsenherzen der Juden nicht erweichen werden! daß sie immer mehr und mehr reife, die verstockte Sünderin, dem nahen Gerichte. — Wie durch unterirdische Klüfte aus der Tiefe des Erdbodens die Schiffe tragenden Flüsse mit erschrecklichem Getöse nach ihrer Urquelle zurückrauschen: so rauscht die Stimme des Seraphs. — Er, der mich mit seinem Schrecken gewaffnet hat, über die sündhafte Erde Jammer und Tod zu verbreiten: der mich jetzt herabsendet, Israels Gefilde in Entsetzen zu hüllen, niederzuschmettern die Mutterfreuden; mit Furcht und Betäubung ihre Männer zu schlagen, daß sie feige sind, zu rächen ihrer Kinder Blut, und Tyrannen ungestört wüthen lassen. Erhöre mich im Himmel! Erde höre mich, und du, die du umsonst die rasselnde Kette schüttelst, vernehme mich! Judäa! die Stunden der Erbarmungen Gottes beginnen auszufließen; schon schallt mit eisernem Gang in die Ewigkeit herauf die richtende Wage, sie wird bald niedersinken mit deiner Verwerfung Donner. O, möchte jetzt diese letzte der Prüfungen mit Entsetzen dich fassen! mit Entsetzen, wie solches dich, zu spät, ergreifen wird, wenn vom Richterstuhle der Fluch des Ewi-

gen stürzt.“ — Hier schwieg des Seraphs großer Gedanke. — „Du aber sey mir willkommen, sagte er mit gemilderter Stimme, und neigte tief sein Angesicht nieder. Dunkel wallten die schwarzen Gebüsche über dem blitzenden Helm. Niedergesenkt zur Erde hielt er das brennende Racheschwert. „Sey mir willkommen, Bethlehems Thal! dich werden zwar Mörder entstellen, zur Leichengrube dich umschaffen, im Grimme deine zarten Blumen zertreten, zusammenreißen den Stolz deiner Traubengeländer; in deine Quellen werden Blutströme fließen, Blut in deine wohlgebauten Cisternen hinab. — Aber auf dir werden auch der feyernden Engel Triumphchöre herunterschweben, und mit sich deine Knaben zum Himmel hinaufführen. — Sey mir willkommen Bethlehems Thal! in deiner Schöne gegrüßt, ich weihe dich, — furchtbar schwang er das Schwert — im Namen des Ewigen zu der Unschuldigen Opfertod ein.“ — Er sprachs, erhob sich, durch seine Bewegung erklangen die Fugen des goldenen Panzers. Die Flügel tönten brausend: gewaltiger, wie der Sturm, wenn kämpfend die Macht der Winde von allen Gegenden auf Meeresflächen hineinbrauset, und er begann seinen entsetzlichen Flug. Das brennende Schwert zog eine lange blutige Ruthe nach sich, kein furchtbarer Komet kann damit verglichen werden; seine erschreckliche Bildung umgab ein glühender Kreis, welcher nach allen Seiten blutige Strahlen, wie die Strahlen eines noch nie gesehenen Nordscheins, von sich schoß.

Der Tag begann über Jerusalem. Die Krieger in Jerusalem standen schon alle unter den Tempel-Mauern in ihrer Rüstung. Schon kam Lärm unter

das Volk, daß Unmenschen diese Nacht in die Häuser drangen, und Knaben mordeten. Die Mütter irrten auf den Straßen, die Wangen zerfleischt, zur Hälfte bedeckt, mit fliegenden Haaren, und füllten die Luft mit Geschrey. Alles was in Jerusalem wohnte, gerieth in Schrecken, lief zusammen. Jeder wollte sie trösten, aber das Elend hatte sie zu entsetzlich gefaßt, sie waren untröstlich, und vergrößerten nur durch ihre lauteren Klagestimmen den Tumult. Unter dem Vorwande, Ordnung herzustellen, schickt Basan Gewaffnete unter das Volk, Ruhe zu gebiethen. Den Müttern aber that er zu wissen: sie sollten ihre Klagen vor dem Richterstuhl bringen, und von der königlichen Gerechtigkeit strenge Genugthuung erwarten. Das Volk wich schüchtern in seine Behausung zurück — entnervt und muthlos, etwas Edleres zu wagen. — An die kinderlosen Mütter aber, welche voll Verzweiflung weder auf Befehle noch Tröstungen sich ergaben, wurde Gewalt angelegt. — In dem königlichen Vorzimmer stand Basan.

Satan weckte den König, nachdem er ihn durch schwermüthige Träume zu seinem Vorhaben noch vollends ausgebildet hatte. Der Tag war schon hoch gegen den Tempel über den Oelberg herauf gestiegen, als Herodes erwachte. Ein trauernder Tag, welcher Schwermuth aller Orten verbreitete. Die verworfene Seele des Königs hatte geträumt: Der ehedem in Bethlehems Hütte der bewunderte Knabe war, stand auf Sions Höhen über Davids Thron, von einem glänzenden Hofstaate umgeben. Ganz Judäa und Jerusalem wallte frohlockend hinauf, dankte und jauchzte, daß er sie vom Joche des Tyranen befreyet hatte. — Der König wurde schimpflich durch alle Straßen

der Stadt geführt, mit Unbilden jeder Art beladen, unter lautem Hohngelächter, von dem muthwilligen Pöbel zur Höhe des Thrones hinaufgeschleppt. Der neue Herrscher ließ ihn entblößen und züchtigen; sie setzten ihm eine Krone von Stroh auf, und gaben seiner Hand statt des Scepters eine verdorrte Palme. So sollte er künftig mit diesem erniedrigenden Zeichen seiner verlorenen Würde unter den Sklaven des untersten Pöbels schimpfliche Arbeit verrichten, jedem der Hofleute zum Schemmel dienen, wenn er auf das wiehernde Pferd oder den stolzen Wagen hinaufsteigt; fußfällig seine Nahrung erbetteln, und unter beständiger Züchtigung und unerträglichen Lasten im frohlockenden Jerusalem sein Leben verseufzen. Diesen Zustand hat ihm der böse Geist mit so lebhaften Farben geschildert, mit solchen Zügen in seine Nerven gegraben, daß er ganz mit rinnendem Schweiße bedeckt im Schlafe lag, und durch entsetzliches Geheul alles in Schrecken versetzte.

In dieser Verzweiflung wachte der König auf. Sein erstes Gefühl war Angst. Lange saß er da in stummer Betäubung, und trocknete noch den rinnenden Schweiß von der Stirne. — Aber er macht sich auf, ergreift mit grimmiger Wuth die Säulen des Betthimmels. — Indem er sich gegen die Erde fester stemmt, Gott lästert, und dem Tage seiner Erzeugung flucht, reißt er aus den Angeln das Prachtwerk, mit entsetzlichem Krachen stürzt über ihn der Baldachin zusammen. Er lag unter dem Schutt verzweiflungsvoll. — Keiner der Kämmerlinge wollte es wagen, bis nicht Basans blutgewohnter Dolch ihnen geboth. Sie hatten vieles zu thun, den Mann der Verzweiflung aus dem Schutte zu bringen. —

Wie ein wilder Eber, wenn er wund geschossen ist, dann grimmiger wird, ward der Tyran, als er von der Rennbahn zurückfuhr; doch der Wein hatte zu stark seine Sinne gehemmt; der Schlaf bemächtigte sich seiner bald. — Aber wie in den Eingeweiden der Erde schon lange Schwefel kocht, bis er reif ist, ein Feuergebirg zu füllen, das zur Strafe des Landes sich immer rauchend emporhebt; schon lange zuvor tosende Schrecken herbeyrauschen, das wieder verstillt, dann heftiger donnert, und endlich in den letzten Augenblicken der Angst und des Entsetzens ganz stumm wird; — jetzt brennend mit Knallen der Kanonen zum Himmel die Felsen wirft; der reißende Strom in viele glühende Arme vertheilt, auf die blühenden Gefilde alles verzehrend herabschießt, und zur Einöde umschafft. — So war jetzt der Zustand des Wütherichs. Erst ergreift er die, welche zu seiner Hilfe herbeigeeilt waren, und schleudert sie weit von sich. Was nicht von der Stelle flog, verfolgt er mit Backenstreichen; er schwört beim Jupiter, und der Heiden ganzen Olymp, sich an der Synagog zu rächen, mit Händen voll Blut zu rächen, und in Mutterthränen sich wieder weiß zu waschen. — Einen nach dem andern blickt er mit feurigen Augen an, ruft, daß sie Dolche bringen, Dolche ohne Zahl; ich will Judäen und Galiläen wie Siebe durchbohren. — So zürnete er, und der Schaum lag ihm hoch vor dem Munde.

Alles entwich. Basan blieb stehen, und erwartet nicht ohne Todesschrecken, bis an die Stelle des Thieres der königliche Tyran wieder zurückkam. Dann gab er ihm zu verstehen, wie diese Nacht schon Blut in Jerusalem geflossen sey, daß alle Anstalten getroffen

wären, Ströme des Bluts schnell rollen zu machen. Doch stellt er ihm die Unmöglichkeit vor, zwey weitschichtige Provinzen, wie Judäa und Galiläa waren, zugleich mit dem Schwerte zu schlagen; sie wären an Mannschaft zu schwach; die Römer in dergleichen Unternehmungen zaghaft. Wohl übernehme er mit seinen muthigen Leuten einen beträchtlichen Erdstrich, bis Verstärkung käme; doch müßten dabey auch die Römer gehorchen. Herodes wurde aufmerksam. Durch Wohlredenheit seiner Zunge brachte es der Idumäer dahin, daß der König das Urtheil, welches er auf der Stelle wollte vollzogen wissen, jetzt allein auf die Gegend von Bethlehem einschränkte, woher von dem Knaben zuerst das Gerücht in die Welt erscholl. „Doch will ich nicht eher ruhen, und er fing von neuem zu rasen an, bis alles erschlagen ist.“ Der Zweyzüngler gab ihm Recht. Der König belobt seinen Eifer; nur verlangt er den Entwurf der Unternehmungen zu wissen. — „Einfach und ungekünstelt ist mein Entwurf, so er dem König gefällt.“ — Des Cäsars Schreiben, wo er zum Dienste des Senats, die rebellischen Juden zu bändigen, erst neulich deine Macht aufforderte, lese ich den Römern vor, sie werden gehorchen. In jede der Rotten theile ich meine Wagehälse ein, damit sich des Römers kein Mitleid bemächtige. Jerusalems Thore schließ ich; die Straßen durchkreuzen wenige Wachen, die Bürger sind feige. Zuerst will ich Ephrata entmannen, indessen ich aus Egypten die Legion der Römer rufe, welche dort müßig sitzt. Darauf wandere ich mit dem Schwerte alle Provinzen durch, und damit sich nicht etwa ein Anderer als Messias zu erscheinen erkühne, und ihm der Irrthum benachbarter Jahre zu Nutzen komme, tödte ich alles,

was schon voriges Jahr an der Mutter Brust lag. — Dann, o größter aller Könige! stehet dein Thron fester als jemals, wird unerschüttert bleiben auf alle künftige Zeiten, und ich präge dem Judenthum ein Merkmal ein, nie wieder an einen Messias zu denken."

Der Tyran lächelt und schlägt ihn voll Freuden auf die Schulter, indem er sagt: „Geh! vollziehe alles nach deinem Sinne, denn du hast es mit Weisheit erfunden; dich schützen die Götter." — „Sind Götter?" fragt ihn sein Gewissen, — „oder seyen sie nicht? erwiederte ihm Satan; die Menschen fühlen nach dem Tode nichts mehr, das beweiset die Philosophie der Griechen." Herodes schämt sich seines gehabten Gedankens. — „Laß meine Wachen verstärken und die Thore mit Sorgfalt verriegeln. Ha! bald wade ich im Blute." — Basan neigte sich tief, ging voll Stolz von dem König heraus, gab Befehle, die Kohorten hastig nach dem Schauplatz zu schicken. So sey es Cäsars Wille. Er aber begab sich mit königlicher Miene aus dem Palast.

Und die Kohorten zogen hinauf nach dem Schauplatz mit eisernem Gang. In jeder Mitte zwischen blinkenden Lanzen waren Standarten eingetheilt, Sinnbilder der römischen Macht aus feurigem Golde. Die Kohorte des Cäsars führte den römischen Adler; mit ausgebreiteten Flügeln saß er auf einen Lorbeer-Kranz, dazwischen Cäsars Bildniß glänzte: diesem Triumphzeichen traten voraus die Büschelträger, von ihren Schultern blinkten die scharfen Beile. Und die Kohorten standen jetzt vor dem Schauplatz. — Die Rede war unter dem Volke, sie ließ der Bösewicht ausbreiten, daß die Römer herauf kämen,

das Blut, welches diese Nacht floß, zu rächen. Das Volk knirschte mit den Zähnen über die nächtlichen Mörder, und freute sich, daß man so strenge der Gerechtigkeit pflege, freute sich, das Blut der Urheber dieser unmenschlichen Thaten bald rinnen zu sehen. — Und Basan ward mit Lobsprüchen überhäuft, als er am Schwemmteiche hinauf gegen das Amphitheater eilte; der Bube lächelt geheuchelten Dank dem Volke zu, bestieg die Rednerbühne des Schauplatzes, setzte sich voll Stolz auf einen Kurialsessel zwischen die Büschelträger; über ihm schwebt der römische Adler, mit fliegender Fahne des Senats.

Die Kohorte des Cäsars war die erste, welche hereintrat. Die Krieger standen mit ernsten Gesichtern in Ehrfurcht vor dem Bevollmächtigten des Kaisers, wie sie glaubten; und waren aufmerksam. Der Minister des Königs rollt das Schreiben auf, wies ihnen das große herabhängende Sigill, das sie für jenes des Senats erkannten; auch sahen sie des Cäsars Unterschrift. Der Mörder betheuerte, daß dieses zum Ueberfluß geschehe, damit er wegen des Befehles Strenge, die er selbst von dem milden August nicht erwartet hätte, vor den Augen der Welt gerechtfertiget wäre. Er las. Der Eingang war eine Lobeserhebung des jüdischen Königs, für den Eifer, mit welchem er dem Senat diente, und das dieser dem König gegen alle seine Widersacher vertheidigen werde. Dann kam die Hauptsache: „Es wäre nothwendig, las er fort, der Jüdischen Schwärmerey, welche sich immer mächtiger gegen das Kapitol erhebe, ein Ende zu machen. Die Gefahr einer öffentlichen Gährung, eines neuen Königs der Juden, nehme jeden Tag zu, die Vorbothen eines entsetzlichen

Aufruhrs. Man müsse die Brut ersticken, ehe sie heranwächst. Bethlehems Kind werde verheimlicht, man müsse alle Knaben tödten, auf das der eine nicht entrinne — er zuckte die Achseln. — Ohne dieses wäre kein Mittel, die Ruhe herzustellen. Er setzte hinzu: Die Juden trügen selbst kein Bedenken; ihre Kinder aus Andacht in Molochs glühende Arme zu legen: jetzt werden die Knaben dem Staatswohle geopfert. Den Menschen wäre ohnehin am besten, wenn sie auf eine gerechte Weise bald aus dieser Welt geschafft werden. Was ist glücklicher, als ein Kind, das so schnell allem künftigen Elende entrinnt. — Für die Zukunft aber werde den Römern eingebunden, das träumende Judenthum in engen Schranken zu halten, sie immer als Sklaven zu betrachten, über welche Herodes zur Wohlfahrt des Senats jetzt unumschränkter Herr sey. Der Cäsar hoffe seines und des Senats Befehl strenge Vollziehung, und von dem Geschehenen eilende Nachricht." Er schwieg, indem er den Kopf bedenklich neigte; rollte das Schreiben zusammen, das er selbst verfertiget hatte, in welchem er des Cäsars Namen durchspielen ließ.

So wurde eine Kohorte nach der andern vorgerufen. Ihnen wurde kein Schreiben vorgelesen, nur geschah eine kurze Erinnerung, das zu vollstrecken, was ihnen von der obersten Kohorte werde aufgetragen werden. — Dann wurden sie gemustert; die, welche des Mitleidens verdächtig waren, blieben in Jerusalems Mauern. Barbaren, Männer rauhester Sitte, wurden zusammengestossen, die geprüftesten Todschläger dazwischen eingetheilt, — und die Kohorten schwenkten sich nach dem alten Schwemmteich hinunter, zogen über den Marktplatz zum Richtthor hinaus

gegen Bethlehems Gefilde. Für den Unmenschen und seiner Grausamkeit verruchten Gehülfen standen schäumende Rosse da, mit ihren Hufen gewaltig die Erde schlagend. Basan schwang sich auf einen wiehernden Hengst, weiß mit schwarzen Flecken, am Kopfe ein Mohr: nach ihm setzten sich alle, und zogen die schimmernden Zäume erst fester an sich; dann sprengten sie auf die Schaaren der Mörder, in deren Mitte der Verderber mit der Miene der Gerechtigkeit.

Kindermord zu Bethlehem.

Das Schwert wüthete schon in Juda Bethlehem; ward vom Blute roth, und fraß Knaben hinweg. Die Mörderrotte, welche Basan vorausgesendet, hatte schon mancher Mutter ihre süße Hoffnung zernichtet. Doch das Blut floß im Stillen, noch in Strömen nicht, welche die Gefilde tranken. Die Zahl der Leichname war, gegen die folgenden berechnet, geringe; unter tausend Mütter waren einige, welche zum Himmel um Rache heulten, um Rache für das unschuldige Blut schrieen. Die andern hatten Mitleiden, fühlten es inniglich, aber segneten sich in ihren Herzen, daß keiner der Meuchelmörder zu ihren Säuglingen hineindrang, und die Wiegen mit Blut bespritzte. Wir werden sie jetzt besser verwahren die theueren Pfänder unserer Liebe, dachten sie, wie leicht hätte des Unheils Loos auch unsere Knaben treffen können! — Volk stand noch um die heulenden Mütter herum,

und verschwendete Tröstungen, rief umsonst um Gerechtigkeit und Rache; die Stimmen schallten nicht fern, die schwache ermüdete Mittagsluft trug sie nicht aus ihrem kleinen Bezirke. Und die Mütter, welche Kinder hatten, waren schnell wieder nach Hause geeilt, mit ihnen die Männer, und überließen sich, dem nahen Unglück entronnen, noch süßerer Freude.

Von den geheimen Mörden, welche bey Anbruch des Tages der Unmenschlichkeit Thaten verübten, war nicht einer sichtbar; sie hielten sich verborgen, bis ihnen die Losung gegeben ward, aus dem Hinterhalt hervorzuspringen. — Aber die Krieger Roms kamen schon die Höhen Bethlehems herauf, schon klimperten mit zahllosen Schlägen der Pferde Hufe über das Hochpflaster herein. Voran ritt ein königlicher Herold in dem Gewande des Friedens, und kündet an, daß die Römer heruntergeeilet seyen, den Gräuel zu rächen, welcher auch in Jerusalem vorging: nicht eher zu ruhen, bis sie mit starkem Arme aus der schützenden Dunkelheit hervorzögen die entsetzlichen Mörder ans Licht; und alle die Thränen der Mütter, alle Herzensstiche der Väter, den Jammer des Volkes an ihnen tausendmal vergalten. Unter Jubel und Freudengetöse drangen die Männer in jede Behausung: die unbehutsamen Väter öffneten selbst die Thüren, und leiteten die Mörder. — Und sie drangen hinein unter dem täuschenden Vorwande, Mörder zu suchen. Die Hand bebet zurück, sinkt starr die klagenden Saiten herunter, nur zu erzählen vermögen zitternde Lippen, erzählen das Elend, den Jammer und das Angst-Geschrey, die entsetzliche Mischung der Stimmen von Wehmuth und Freuden, die Wirkungen des grausamen Widerspruches der Lügen der Gerechtigkeit; die

laute Verzweiflung und den unter den Lasten erliegenden stummen Schmerzen.

Aber die Krieger fühlten kein Erbarmen. Viele der Knaben sahen auf die glänzende Rüstung; mit verlangenden Aermlein strebten sie nach ihnen; diese ergriffen die lächelnden Knaben, und mordeten sie. Muthloser waren andere Knaben, sie schrieen bey dem Anblicke der Mörder, ihre Wildheit schreckte sie von ferne schon, und sie verbargen sich — umschlingend den zarten Hals — an der Mutter Brust. Mit nervigtem Arme rissen jene, nicht ohne Widerstand, welcher blutfarbene Streifen zurückließ, vom Halse der Mütter die schreyenden Kinder, und durchstachen sie. Viele schliefen noch, vor des Mittags Strahle geschützt, in des Hauses kühlenden Dämmerung: die Mütter saßen darneben, und winkten mit Anmuth dem Krieger, ihre Kinder nicht aus dem süßen Schlaf zu wecken. Der Krieger schleicht mit beruhigender Miene hinzu, und indem er der Kinder gesunden Schlaf rühmt, zieht er zugleich den Dolch aus dem Gürtel, und durchstößt sie. Die Mütter sinken zu seinen Füßen nieder. Ein liebender Vater trug auf seinen Armen das Söhnlein, das ihm seine liebende Gattin gebar. Sie waren im Baumgarten; die Gattin pflückte junge Blumen dem Kinde; neben ihr lag ihre häusliche Arbeit; jetzt hält sie empor den wohlriechenden Strauß, und die blauen Glockenblumen winkten dem verlangenden Knaben. Aber der gefühllose Römer bog über den jungen Oranienbaum den fleischigten Arm, an sich den Knaben reissend, und hieb ihn entzwey. Das Geschrey durchdrang Mark und Bein: die Mutter und der Vater waren ganz mit Blut bespritzt. Vier Kinder saßen beysammen auf

einem Söller. So eben reicht ihnen ihre sorgfältige Mutter Speise; vor ihnen stand gekochter Reiß in Ziegenmilch. Tröstlich aßen die Kinder, und die Mutter lobt im stillen Gebethe den Herrn, daß ihr Haus die Mörder dieser Nacht vorübergingen. O! ihr lebtet nicht mehr, unschuldige Würmlein, hätte euch nicht Gottes Engel bewahrt; aber ihr seyd wieder mein, und sie gab ihnen verstohlene Küsse, seyd wieder mein, und wie ich hoffe, mir auf lange Jahre geschenkt; werdet einst meines gebeugten Alters Stütze seyn, Hilfe mir Kranken, Labsal im Elende, mir in der Armuth beyspringen, indem ihr euch an diese Wohlthaten dankbar noch erinnert. So war sie in Wonnegedanken vertieft, und sah nicht, hörte nicht das Hereintreten der Todschläger. Die Kinder winselten, weinten jetzt laut, schmiegten sich in den Schooß der Mutter; noch glaubt die Liebende nichts Böses, und grüßt sie freundlich. Kaum noch vernimmt sie das Gerassel der Dolche, strömt schon Blut ihr ins Gesicht, Blut um sie, wie aus einer Gruppe das Wasserspiel. Die Kinder — es waren Knaben und Mädchen — sind Leichen.

Aber die Grausamkeit war auch mit Muthwillen verbunden. Einige raubten die Knaben, und ließen lange nach sich die heulende Mutter laufen; jetzt hielten sie stille, hießen die Mütter, daß nicht unsanft zur Erde fielen ihre süßen Bürden, weiche Polster zur Erde breiten. Sie trennten von sich das Gewand, streckten ihnen die Arme entgegen; und die Henker schleuderten hinüber die Knaben: indem sie zu den Müttern flogen, durchstoßen andere dieselben mit Spießen, und von den flachen Lanzen herab tropft in die Thränen der Mütter das schwarze Blut. Ei-

nige der Mörder liebkoseten die Knaben, ließen sich von ihnen in die vollen Backen kneipen. Gesicht an Gesicht setzten sie ihre Liebkosungen fort; indessen sie mit starker Hand die zarten Luftröhren preßten, bis der Kreislauf des Blutes in ihren Adern stockte, und über ihre blauen Lippen die leichten Seelen entflohen; sie warfen die Kinder vor die Füße der Mütter hin. Andere zertraten mit Grimm das Leben der Knaben, andere warfen sie, fluchend, über Fensterbalken hinunter, und das Blut rieselte zwischen Steinen die Krümmung der Straßen durch. Viele der geängstigten Mütter hatten sich auf Dächer geflüchtet; sie verbargen sich in unbekannte Winkel. In wasserlose Cisternen sprangen andre muthvoll hinunter. Aber die Ungeheuer verfolgten die Entflohenen, alles durchforschend. Von der Höhe der Dächer träuft Blut das Mauerwerk hinunter; Blut strömt durch die Kanäle; in den Cisternen lagen Mütter und Kinder von schmetternden Steinen begraben. Haufen todter Knaben lagen zur Erde; in ihnen steckten Dolche. — Der Mörder stürmende Wuth hat nicht mehr Geschlecht von Geschlecht, Alter von Alter gesondert; immer gieriger nach Blut tödteten sie alles, wo sie Kinder-Unschuld erblickten. Der Tumult wüthete durch die Stadt mit unglaublichem Entsetzen; in seiner Mitte Basan unerbittlich, durch kein Mitleid zu erweichen, durch keinen Anblick des menschlichen Elendes; immer anfeuernd die Mörder, ein wüthender Tyger unter Leoparden. Die Schreckenstimmen der Todschläger, Muttergeheul, das Jammergeschrey der Kinder: um Erbarmung, ach, Erbarmung bittende Stimmen schallten inner den Mauern uud außer denselben, und zerrissen die Luft.

Nicht nur zu Bethlehem, in der ganzen Gegend wurde gemordet. Die Hütten der Armen, welche Jesus zuerst berief, und in Einfalt ihm dienten, wurden auch durch den blutigen Strahl geprüft. Beor schlief im Schatten einer sich herüberneigenden Palme; neben ihm stand Simon, und betrachtete den ruhig Athmenden. Der nur, welcher viele gute Thaten vollendet hat, kann so ruhig schlummern, so dachte der Knabe. Ungestüm weckte den Greisen, indem sie mit wildem Gepolter die schweren Lanzen an die halboffene Thüre stießen. Die Hütte fanden sie leer. Beor, der schon gewohnt war, dieses Lebens Unfälle zu ertragen, wanket an der Hand des zitternden Knabens zu ihnen; grüßet sie freundlich; sie aber schleuderten ihn weit von sich; er stürzte auf das Angesicht nieder. Chanaan, Eleazar, mit andern Hirten waren auf der Trifft bey ihren Herden; die Sorgfalt für ihre Kinder und der Haushaltung Geschäfte hielten die Mütter daheim. Die Grausamen fanden schnell die Kinder, welche dem Tode geweihet waren. Alle wurden erschlagen, alle die Lämmlein gemordet, welche auch würdig waren, vor dem sündenversöhnendem Lamme geopfert zu werden, und die friedsamen Hütten waren mit Blut bedeckt. Blaß im Jammer, die Hände ringend, lagen neben den Leichen die kinderlosen Mütter. Beor fühlte mit thränenlosen Augen noch nie empfundenes Elend. Der Knabe hatte Mühe, ihm das Leben zu fristen.

Thyrza allein war noch wohlgemuth mit ihrem Söhnlein auf dem Felde. Dieses tugendhafte Weib war aufbehalten, viele und schwere Leiden zu ertragen,

gen, daß ihrer Herrlichkeit Krone immer schimmernder wurde. Sie war vertieft in ihre Arbeit, und dachte mit heiterer Seele an Bethlehems Kind; dann setzet sie aus, sich zu erholen. Gelehnt auf dem Spaden betrachtet sie ihren kleinen Jeddida, welcher im Spiele vielfarbiger Blume sich freute. Bald wird auch Jesus dieses Alter erreichen, so kam ihr in den Sinn, zwar ist er eine Ceder Gottes auf Libanon, nur eine niedrige Myrthe der meinige; doch wird er vielleicht gewürdiget, auch bald zu seinen Füßen zu spielen, einer seiner dienenden Knaben zu seyn: der Jünglingen einer, die seine Befehle erwarten: ach vielleicht auch einer der Männer, die er zu seinen Vertrauten erkieset. O sollte noch die glückliche Thyrza erleben? — Und sie hieng dem Wonnegedanken nach, und freute sich mit bebenden Herzen in ihrem Innersten; zu ihr sieht öfters lächelnd hinauf Jeddida, dann neigt sich der Knabe über die vielfarbigen Blumen nieder: und ein zarter Hut von Stroh, der ihn vor dem brennenden Strahle schützte, breitete durchsichtigen Schatten herunter. Thyrza glaubte in ihm einen Engel Gottes zu sehen. Die tiefsinnige Mutter nicht, aber wohl der Knabe sah von ferne die Würger kommen; er erschrack nicht, so freundlich war er an die Menschen gewöhnt; er lächelt: so lacht noch die unschuldige Rose dem Sturme entgegen, der sie zertrümmert. Schon waren die Gefühllosen hinter dem Rücken der Thyrza: ohne zu reden, warf einer den Wurfspieß: durch Rücken und Brust war Jeddidas Leiche an die Erde geheftet. So stehet mit sinkendem Haupt starrend am Grabmahl ein Marmor. — Thyrza stürzt zur Erde nieder.

Aber die Verzweiflung, die Angst, der Jammer, das Entsetzen, und der Verwüstung Gräuel konnten Bethlehems Mauern nicht mehr in sich fassen. Das Handgemenge wirbelt heraus aus den Stadtthoren, wie aus dem Gebirgkessel der Strom, wenn er, geschwemmt vom berstenden Wolkenbruch, seiner Dämme Kerker durchbricht, und mit Tannen und Felsenstücken sich über die Steilen herabstürzt. Lange waren sie noch ineinander gekettet, Mörder zu Fuß und zu Pferd, und die unglücklichen Weiber, welch die letzten Kräfte zusammenfaßten, ihre Kinder zu retten. Das Waffengeklirr, der Lärm der Verzweiflung, die Stimmen der Unbarmherzigkeit, das Anfeuern der Kohortenführer; alles war auf das höchste gekommen. Ueber den fortgeschleuderten Strudel der Unordnung schimmerten furchtbar die Spieße, Lanzen, Dolche und Schwerter: die Rüstungen alle, die Werkzeuge des Todes im Blut. Bald fielen ganze Linien der Menschen zusammen, über ihnen mit den Berittenen die Pferde; sprangen jetzt ungestüm wieder auf; vor ihnen wälzten sich die Niedergestürzten im Blut und Staub. Schauererfüllte Scenen, dergleichen Judäa von ihrem Entstehen noch niemals sah. — Sie sah auf ihren Gefilden häufiger den Tod; aber nie denselben gräßlicher wüthen.

Doch jetzt theilten sich die Kämpfenden, indem sie die Flächen erreichten, auseinander; sie trennten sich, mit Gewalt rissen sich die Eingeklammerten aus dem Strom heraus, Raum zu finden, sich im Freyen zu retten. Um so erbärmlicher war der Anblick. Dort bemächtigte sich eine Gruppe Mütter eines entsetzlichen Mannes, der vom Kinderblut träufelte; die, welcher muthvoller ist, faßt den Mörder

beym Schädel, und streift zurück, wie eine grimmige Katze, die Haut von den Schläfen; da indessen eine andere zwischen der Höhlung des Panzers ihn packt, mit der Rechten bey der Kehle: zwey Mütter verwunden ihn rasend mit Bissen, bis er den Säugling den er schon fest gegen das tödtende Eisen drückte, losließ; sie schreckt der drohende blutende Dolch nicht, welcher jetzt gegen sie, nicht mehr gegen ihre Kinder die Spitze kehrt; mit Fäusten schlägt eine Fünfte auf ihn, die Zähne über einanderbeisend — und die Säuglinge sterben unter den Füßen der Kämpfenden.

Zwey unglückliche Mütter verfolgt Einer zu Pferd. Sie eilen mit fliegenden Haaren. Der Reiter erhascht sie, und schleppt sie im Staube nach sich; sie krümmen sich unter dem schäumenden Rosse, und suchen Bedeckung, den Grausamen bey den Füßen anfassend. Der scharfgespornte Gaul dreht sich bald seitwärts, bald setzt er vorwärts mit schlagendem Hufen im erschütterten Trabe, stemmt sich bald fürchterlich auf, mit drohender Richtung zurückzustürzen. Aber die Mütter ließen sich immer noch im Staube schleppen, achteten der tödtenden Hufe nicht, nicht des in der Luft pfeiffenden Schwertes. Jetzt ergrimmt er im Zorne, spaltet der Mütter einer das Haupt, und mit ihr des Kindes Brust. In Lanzenstichen eines Herbeyeilenden sinkt die andere mit ihrem Säugling nieder; sie windet sich in Blutströmen, und scharrt in den Schmerzen der Todesangst die Erde auf. Der Krieger stürmt fort, am Steigbiegel noch hangend die blutige Todte.

Ha Römer! ruft auf den Knien der Mutter eine — der Knabe liegt weinend vor ihr — laß dich erweichen! denk an deine Kinder daheim, an deine

nach dir seufzende Gattin, denk an deinen Brauttag, an die erste der Freuden, als dein liebendes Weib dir einen Knaben gebar: sieh! er war vielleicht schöner, als dieser, — sie nimmt auf ihre Arme das weinende Kind, und hält's ihm entgegen, — liebenswürdiger als dieser, gewährt dir süßere Freuden, verlangt herzlicher nach deinen Küssen; aber dein Weib liebt darum ihr Kind nicht zärtlicher als ich, du liebst ihn nicht mehr, als dieses Söhnleins Vater ihn liebt. Edler Römer! und die Thränen stürtzten herunter, erbarme, ach erbarme dich meines einzigen Kindes; prüfe die Schärfe deines Schwertes an deinen Feinden, an denen, welche dir Leides gethan haben, nicht an diesem Unmündigen. — Und der Römer bleibt erstaunt stehen, voll Bewunderung in dem gesenkten Arme das tödtende Schwert. Er fühlt, daß er Vater ist, wie dem Vater ist, dem ein anderer seine süßen Freuden zertrümmert. Ich schenke dir dein Leben, aber laß mich nach jenem dunklen Gebüsche dich verfolgen, damit sie glauben, ich hätte dich dort im Jammer gelassen, und mir kein Argwohn schade. Indem sie frohlockend sich flüchtet, ihrer Ferse der Mann der guten That sich freuend, nacheilt, fliegt ein gefiederter Pfeil durch die Schläfe des Knabens, von ihm mit leisem Röcheln das Leben. Der Römer stand weinend neben dem Weibe, welchem der Schmerz jetzt die Linderung der Thränen versagte. Aus der Ferne ruft jetzt eine andere herüber: habe auch Mitleiden mit mir; sieh! wie aus meinem Herzen das Blut rinnt, und sie hob die Leiche ihres durchstoßenen Kindes empor, und das Blut floß gräßlich von der Höhe zur Erde hinab; sey Mensch, noch kämpft das Leben in mir, und gib auch mir den

Tod. Aber die Wehmuth der Gebärerin blieb unerhört. Der Römer wirft mit Fluch das Schwert auf die bluttrunkene Erde nieder. — Er eilt.

Ein Bösewicht hatte zwey Kinder ungesehen von der Seite verwirrter Mütter gestohlen. Er wickelt sie in seinen Mantel, und schleicht sich, mit oft zurückgewandtem Blicke weg. Den Betrug entdeckten die Mütter; sie stürzten ihm nach, haschten ein Eck des fliegenden Mantels; er läßt ihnen den Mantel, die Knaben fallen zur Erde, er stampft sie tod. — Die Frau eines Reichen hält noch beständig das Kind fest in ihren Armen, und mühet sich, selbes zu stillen. Sie weiß noch nicht, daß schon lange auf ihr geblümtes Kleid in schwarzen Streifen das Blut gräßlich herabrinnt. Jetzt blickt sie hinunter, und sie sinkt ohnmächtig zurück in der gewaffneten Mörder Arm. Fünf unschuldig Getödtete lagen übereinander; sichtbarer über ihnen der Tod, Entsetzen verbreitend; den kalten Schauer vernahm eine kinderlose Mutter: unter den Leichen lagen zwey von ihr Geborene. Sie neigt sich im stummen Jammer mit verwirrt herabfließenden Locken über die Verblichenen hin, beyde Hände vor das Angesicht haltend. Auf des Weibes Rücken schossen die Strahlen nieder, welche durch eine Wolkenöffnung drangen, und ein furchtbarer Schlagschatten senkt sich herunter über das geronnene Blut, über die Leichen, über die Thränen auf den Leichen: ein erbarmungsvoller Anblick. — Dieser Todtenstille waren die lebhaftesten Kämpfe wieder entgegengesetzt. Tapferer als jemals streitet dort das schwache Geschlecht mit dem stärkeren; wie die stürmende Fluth herabsinkt, sich dann schneller wieder emporhebt, und die neun und neunzigste Welle weit stärker die hun-

dertste schlägt, so rangen auf und nieder die Kämpfenden, bald drängten zurück die Frauen die Männer, bald bändigten diese jene wieder; nach langem Widerstand blieben endlich die letzten Meister, die Weiber unterlagen. Sie zückten schon über die sträubenden Kinder die Dolche, stießen sie schnell vorwärts; aber die Mütter hielten den Tod auf, indem sie mit schnelleren Armen in die Dolche fielen. — Nicht die Schärfe des Stahls achtend, welche ihre zarten Hände durchschnitt, noch das schwarze rinnende Blut über die weißen Arme, machte sie weichen; standhaft hielten sie die brennenden Schmerzen aus. Die Männer dachten auf List, zogen rückwärts das Eisen, tiefere Wunden in die widersetzenden Hände schneidend, und schlugen mit den Knöpfen der Dolchgefäße der Knaben Hirnschalen ein.

Viele Mütter waren in Rachels Grab hinuntergekrochen; bey der Mutter des Sohnes der Schmerzen glaubten sie Zuflucht zu finden. Verhüllt saßen sie in der Tiefe des Grabmahls, und verbargen ihre Kinder. Aber den Falkenaugen der Peiniger entschwebte nichts. Sie stürmten hinunter, rissen die Mütter herauf sammt ihren Kindern, schleuderten jene weit von sich in das Feld hinaus. Diese aber ergriffen sie, ergriffen bey dem Fuße die schreyenden Knaben, und schmetterten sie an des Grabmals Pfeiler hin, daß Blut und Hirn gräßlich herabrann. So kämpfen aller Orten zahllose Gruppen der Unordnung und des fürchterlichsten Kampfes; erschollen von allen Orten Jammerstimmen; Wurfspieße pfiffen, und Pfeile flogen zahllos umher. Zahllos blitzten die Schwerter, rasselten die Dolche nieder. So treibt der Sturm Gewölke zusammen, von blutigen Blitzen geröthet, jagt

sie dann wieder mit Ungestüm auseinander; krachend rollen sie von einer Felsenwand zur andern über das nächtliche Thal hinüber. Erzürnter noch durch das Widerprellen der Felsen schütten sie berstend über das Thal mit schmetterndem Steinhagel den Untergang nieder.

Der Idumäer sprengt mit geflügeltem Eifer über die Todtengefilde im Blut; um ihn seine Vertrauten, die Erschrecklichen alle — über ihnen schwebte Satan im Triumphe — und vervielfältigten das Elend. Ihre Rosse zertraten winselnde Kinder, welche noch nicht ganz mit ihrem Blute das Leben verließ; zerquetschten die Leichen, traten Mütter zu tode; die Hunde leckten der Heiligen Blut. Sie selbst durchstießen die Krieger, oder schlugen sie nieder im Schwertstreich, welche der Menschheit Gefühl stärker ergriff, und sich männlicher entschlossen, den Stahl der Scheide zu geben. Fürchterlich erschien in jener Gegend der Basilisk mit Drachenflügeln, welcher auf Basans schimmernden Helm saß, von Purpurgefieder umweht. Aller Orten ward seine entsetzliche Stimme gehört; seines Pferdes Wiehern schreckte fern, und der Blitz der Spiegelfläche seines Säbels; im Winde rauscht sein flatternder Mantel. Furchtbarer, als dieses, war seines Angesichts Schrecken: sein kleines tiefliegendes, unter schwarzen Angenbraunen hervorfunkelndes Auge, über das sich gallfarbig die Stirne runzelte; blaß und eingesunken waren die Wangen, wie eines Wassertrinkers; schrecklicher erhob sich die Krümmung seiner Geyernase; und sein über die Lippen zottig herabhängender Knebelbart wehte schauerlich zurück. — Seine Gegenwart wirkte gewaltig; Tod war um ihn, wo er war; aller Orten wurde entsetzlicher fortgesetzt

der Mord; er ließ kein Schwert erkalten; in beständiger Arbeit durfte es nicht aufhören zu toben, bis der Rache Gegenstände die Nacht ganz eingehüllt hatte. Dann sollte es wieder anfangen bey dem sich röthenden Tage, wegzumähen die noch übrigen Blumen Judäens, und so immer gefräßiger fort, bis ganz Israel entmannt wäre. — Die Sonne ging unter, und noch floß ohne Unterlaß Blut. Aller Orten herrschte Tod, Elend und Entsetzen. Bethlehems Straßen waren mit Blut bedeckt, mit Blut die Wohnungen alle, alle Gefilde mit Blut, und noch floß ohne Unterlaß Blut, bis kein Säugling mehr übrig war, seines Vaters Namen auf die Nachwelt hinüber zu pflanzen; alles Männliche war niedergemacht, hingestreckt im Tode, eine frühe Beute der Verwesung.

Jetzt war geschehen noch ehe die Sichel des Mondes heraufstieg, was im Buche der Vorsicht von den Erstlingen der Märtyrer Jesus aufgezeichnet war; ihre Namen wurden zwar jetzt weggelöscht aus dem Andenken der sterblichen Menschen, aber sie glänzen in Purpur und Gold ewig dort oben. Die Zahl derjenigen war jetzt erfüllt, welche gewürdiget wurden, den Weg voranzuwandeln, und Kronen und Palmen zu streuen, welchen das Lamm mit schimmernden Wunden bedeckt, nach ihnen auch wandeln wird. — Und der Engel des Todes, welcher in einer trüben Wolke über Rachels Grab stand, enthüllte sich; rollend vor seinem Angesicht wälzt sich zu beyden Seiten der Erd-Dampf, und strömt zu seinen Füßen über Grabmahl und Palmen hinunter. Er erschien in der Allmacht Schrecken, und geboth Satan, dem Ewigtodten, diese heilige Stätte zu verlassen. Auch er ein prächtiger Erzengel einst, der mächtigen Himmelsfürsten einer, dem

zur Qual sein Stolz, mit dem er den Ewigen bekriegte, aber nicht mehr seine Macht übrig blieb, wich vor dem Gebiethenden nicht. Er hebt sich empor wider den Todesengel. So stehet noch immer stolz ein Gebirg von Erde dem Element des Feuers entgegen, selbst der geschleuderte Donner zermalmt es nicht, spaltet es nur, wirft nur seine Trümmer umher; aber die Urflamme selbst, welche durch die ganze Schöpfung sich ausdehnt, alle Grundfesten durchdringt — wird ihr von dem Rächer gebothen — dann stürzt das Felsengebirg, stürzt in den Abgrund. Obbadon antwortete den Lästerungen des Stolzen mit dem Schwertwink. Schon eilt er, der Verführer der Menschen, vergißt Rache und Kampf, ohne mehr umzusehen, sinkt er im todten Meer unter. — Auch Basan und die Mörder hatte der Schrecken ereilt; die Stunde der Vergeltung war noch nicht da. Er, der sie nun auch bald zerschmettern, in den Abgrund schleudern sollte, blickt nach ihnen, und Entsetzen stürzt auf sie: sie ergreifen die Flucht, blutbespritzt mit geflügelter Eile. Jetzt rauschten die Palmen, brausten ihre Aeste im Wirbelwinde. — Obbadon verschwand.

Aber wie die Blätter entblätterter Rosen, von leichten Winden verwehet, schwebten die Seelen der Knaben zum Himmel, mit ihnen ihre schützenden und des Märtyrerthums Engel. Sie spielten lieblich in die Harfen die Engel, und die Seelen weilten, und horchten auf das Harfengelispel; schwangen von neuem sich wieder in noch nie empfundenen Freuden. Die Engel ließen die Harfen, und sangen himmlische Lieder, und der Knaben Seelen horchten auf die himmlischen Lieder: schimmernder schwangen sie sich dann höher,

immer höher in Seligkeit hin, und neuem Gefühl. So schwebten sie fort, ruhten wieder vom Flug aus, und schwebten wieder fort. Es war ein glänzendes Heer in viele Reihen vertheilt der Engel und der Seelen, das von Judäa herauf zu den Weltgränzen eilte: — so schießen die Strahlen des Morgens den Gesichtskreis herauf, hinter ihnen langsam mit Pracht die alles beleuchtende Sonne. Die Sonne war Christus, welcher nach ihnen aus der Grabesnacht heraufstieg. — Welten vorüber, den Sternengesang, die Wunder der Schöpfung, alle die näheren Zeugen der Allmacht, sehen sie schon aus der Ferne herab vor sich strahlen des Himmels Krystallzinnen. Aber jetzt kamen ihnen zahllose Engelschaaren entgegen, die ganze Jugend des Himmels mit Palmen und Kronen entgegen, führten frohlockend sie zu der Ewigkeit Eingang, zu den Wohnungen der Seligen. Sie sahen herabschimmern von allen Seiten der Heiligen goldene Stühle, die goldenen Stühle künftiger Christen, die Thronen der Engel, der Cherubimen alle, alle der Seraphimen, tausend zu tausende dampfen die Altäre; Millionen zu Millionen flammende Leuchter; vernahmen von allen Höhen des Himmels, bald in süßschmelzenden Harmonien, bald mit Majestät erschütterndem Donner des Weltgerichts Posaunen, das Dreymalheilig und Halleluja ertönen. — Aber die Seelen flogen immer näher gegen die Herrlichkeit Gottes hinauf, welche aus einer endlosen Entfernung über die Seraphimen alle, die Cherubimen alle, die Thronen der Engel, zwischen Altären und goldenen Leuchtern und Stühlen in ihrem Urlicht herabstrahlte; immer schmelzender war der Himmel Preisgesang; majestätischer immer mit zahllos verdoppelten Chören,

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Feyerstunden des Christen durch gottselige Betrachtungen über das Evangelium Jesu Christi des Gottmenschen ein Erbauungsbuch für fromme katholische Familien
Bd.: 1,1

Landshut (1837)

Asc. 1862 m-1,1/2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10262526-6